



Biblioteka Główna WUM

**KS.84**



000039451

# Flora von Deutschland.

Herausgegeben von den Professoren

**Dr. D. F. L. v. Schlechtendal, Dr. L. E. Langethal**

und

**Dr. Ernst Schenk**

akademischer Zeichenlehrer in Jena.

**Fünfte Auflage.**

Revidirt, verbessert und nach den neuesten wissenschaftlichen  
Erfahrungen bereichert

von

**Dr. Ernst Hallier,**

Professor der Botanik an der Universität Jena.

Colorit und Neuzeichnungen von **G. Pabst** und **Walther Müller** in Gera.

---

**ELFTER BAND.**

**Familie 38: Ranunculaceae.**

---

**Gera-Untermhaus 1882.**

Verlag von Fr. Eugen Köhler.

## Fam. 38. Ranunculaceae.

Jährige oder dauernde Rhizompflanzen, bisweilen mit holzigen, schlingenden oder strauchartigen Stämmen, aber niemals baumartig. Blätter meist mit am Grunde scheidigem Blattstiel versehen, meist wendelständig, bisweilen in 2zähligen Wirteln; Blüten meist gynandrisch, bisweilen unvollkommen diklinisch; Perigon hypogynisch, einfach oder doppelt, bisweilen das äussere kelchartig, in dachiger oder bisweilen in klappiger Knospelage; alle Blüthentheile mehr oder weniger deutlich wendelständig; Staubblätter wie die Perigonblätter ganz frei (dialyphyll), 2kammerig, seitlich oder auswärts gerichtet; Carpell selten einblättrig, meist mehrblättrig bis vielblättrig, stets mit freien Staubwegen, mehr oder weniger vollkommen, apocarp (getrenntfrüchtig); Staubwege kurz, einseitig ausgebildet; Samenknospen eine oder mehre in jedem Fach, an der Ventralseite am Carpellblattrand (also innen) angeheftet, hangend oder aufrecht, anatrop, mit einem oder zwei Integumenten; Früchte nussartig, dann einsamig, oder Schläuche, Schlauchkapseln oder Beeren, dann meist mehrsamig bis vielsamig; Samen mit grossem Endosperm und kleinem, basalem oder apicalem Keim.

Die Familie ist über die ganze Erde zerstreut, am häufigsten jedoch in gemässigten und kalten Klimaten.

## **Tribus und Gattungen:**

### *Trib. 1. Clematideae.*

Perigon in der Knospenlage klappig, ohne Honigdrüsen; Blätter in zweizähligen Wirteln (opponirt); Schliessfrüchte nussartig, einsamig, durch den auswachsenden Staubweg geschwänzt; Same hangend; Samennaht abgewendet.

#### **Gatt. 245. Clematis L. Waldrebe.**

Perigon einfach, kronenartig, 4—5 blätterig.

#### **Gatt. 246. Atragene L.**

Perigon doppelt, das äussere 4 blätterig, das innere vielblätterig.

### *Trib. 2. Anemoneae.*

Perigon in der Knospenlage dachig, ohne Honigdrüsen; Blätter wendelständig; Schliessfrüchte nussartig, einsamig, geschwänzt oder ungeschwänzt; Same hangend; Samennaht abgewendet.

#### **Gatt. 247. Thalictrum L.**

Perigon klein, kronenartig, 4—5 blätterig; Schliessfrüchte in geringer Anzahl, ungeschwänzt, gefurcht oder geflügelt.

#### **Gatt. 248. Anemone L.**

Perigon gross, kronenartig, 5- bis mehrblätterig, von einer entfernten 3 blätterigen Hülle umgeben; Schliessfrüchte ungeschwänzt.

**Gatt. 249. Hepatica Dillen.**

Perigon gross, kronenartig, 5- bis mehrblättrig, von einer dicht anliegenden 3blättrigen Hülle umgeben; Schliessfrüchte ungeschwänzt.

**Gatt. 250. Pulsatilla Tournefort.**

Perigon gross, kronenartig, 5- bis mehrblättrig, von einer entfernt stehenden 3blättrigen Hülle umgeben; Schliessfrüchte geschwänzt.

**Gatt. 251. Adonis L.**

Perigon doppelt; der äussere Wirtel 5blättrig, der innere vielblättrig; Hülle fehlend; Schliessfrüchte ungeschwänzt.

*Trib. 3. Ranunculaceae.*

Perigon dachig, meist  $2 \times 5$  blättrig; innere Perigonblätter am Grunde mit Honigdrüse; Schliessfrüchte ungeschwänzt; Blätter wendelständig.

**Gatt. 252. Myosurus L.**

Blüthenboden gleich nach dem Abblühen schwanzförmig verlängert; Schliessfrüchte 1samig, 1fächerig.

**Gatt. 253. Ceratocephalus L.**

Blüthenboden kegelig verlängert, nicht schwanzförmig auswachsend; Schliessfrüchte mit einem einsamigen und zwei leeren Fächern.

**Gatt. 254. Ficaria Dillen.**

Aussenperigon 3blättrig; Innenperigon mehrblättrig, am Grunde mit einer von einem Schüppchen bedeckten Honigrube; Blüthenboden nicht auswachsend.

**Gatt. 255. *Batrachium* E. Meyer.**

Aussenperigon 5blättrig; Innenperigon meist 5blättrig, am Grunde mit einer nackten Honiggrube; Blütenboden nicht auswachsend.

**Gatt. 256. *Ranunculus* Haller.**

Aussenperigon 5blättrig; Innenperigon 5- bis mehrblättrig, am Grunde mit einer von einem Schüppchen bedeckten Honiggrube; Blütenboden nicht auswachsend.

*Trib. 4. Helleboreae.*

Perigon dachig, meist doppelt; innere Perigonblätter meist in Nektarien umgewandelt; Früchte mehrsamig, Schläuche oder Schlauchkapseln; Blätter wendelständig.

**Gatt. 257. *Caltha* L.**

Perigon kronenartig, 5blättrig, abfällig, ohne Nebenperigon.

**Gatt. 258. *Trollius* L.**

Perigon kronenartig, unbestimmtzählig; Nebenperigon klein, mit zungenförmigen Blättern.

**Gatt. 259. *Eranthis* Salisbury.**

Perigon kronenartig, abfällig; Nebenperigonblätter klein, röhrig, zweilippig; unter dem Perigon eine grüne, zerschlitzte Hülle; Schlauchkapsel langgestielt, mit oben getrennten Fächern.

**Gatt. 260. *Helleborus* L. (e. p.)**

Perigon auswachsend, ohne Hülle; Schlauchkapsel sitzend; sonst wie vorige.

**Gatt. 261. Isopyrum L.**

Perigon abfällig; sonst wie Helleborus.

**Gatt. 262. Nigella L.**

Perigon kronenartig, abfällig, 5blättrig; Nebenperigon aus röhri- gen, kapuzenförmigen, 2lippigen Blättern gebildet; Schlauchkapsel sitzend, 5—10fächerig; Fächer bis zu den Staubwegen reichend.

**Gatt. 163. Aquilegia L.**

Nebenperigonblätter 5, trichterig, unten gespornt; Schläuche 5.

**Gatt. 264. Delphinium L.**

Perigon verwickelt symmetrisch, 5blättrig, das obere Blatt gespornt; Nebenperigon 4blättrig, die 2 obersten Blätter gespornt und beide Sporne im grösseren Sporn des Aussenperigons eingeschlossen; Schlauch einzeln oder wenige.

**Gatt. 265. Aconitum L.**

Perigon ebenso, aber das oberste Blatt ungespornt, helmförmig; Nebenperigon 5blättrig, die 2 obersten Blätter röhrig gestielt, kapuzenförmig; Schlauchkapsel 3—5fächerig.

*Trib. 5. Paeonieae.*

Perigon dachig, einfach symmetrisch; mit oder ohne Honigdrüsen; Schläuche einzeln oder mehre, mehrsamig, oder 1- bis mehrsamige Beeren; Blätter wendelständig.

**Gatt. 266. Actaea L.**

Aussenperigon 4blättrig, hinfällig; Innenperigon 4blät- terig; Beere 1fächerig, vielsamig.



**Gatt. 267. Cimicifuga L.**

Aussenperigon 4—5blättrig, abfällig; Innenperigon 4—6blättrig, abfällig; Schläuche mit Honigdrüsen.

**Gatt. 268. Paeonia L.**

Aussenperigon kelchartig, bleibend, unbestimmtzählig, mit verschieden gestalteten Blättern; Innenperigon 5- bis mehrblättrig; Carpellblätter 2—5, apocarp; Schläuche 2—5, lederig, mehrsamig.

**ARTEN:**

*Trib. 1. Clematideae.*

*245. Clematis*<sup>1)</sup> L. Waldrebe.

**Stamm 1. Flammula DC.** Fruchtschnabel lang, bärtig; Hülle fehlend.<sup>2)</sup>

Stengel aufrecht, nicht kletternd . . . . . 1.

Stengel kletternd . . . . . 2.

1. Blätter sitzend, ungetheilt, ganzrandig:

*984. C. integrifolia*<sup>3)</sup> L.

Blätter gestielt, gefiedert, mit eiförmigen oder länglichen, zugespitzten Blättchen: *985. C. recta*<sup>4)</sup> L.

2. Blätter doppelt gefiedert; Perigonblätter rückseits am Rande filzig . . . . . *986. C. Flammula*<sup>5)</sup> L.

1) Griechischer Name für kletternde Pflanzen.

2) Die Hülle unter der Blüthe fehlt allen heimischen Arten der Gattung.

3) Wegen der ganzen und ganzrandigen Blätter.

4) Wegen des aufrechten Stengels.

5) Flämmchen, soll sich auf den brennenden Saft beziehen.

Blätter einfach gefiedert; Perigonblätter beiderseits  
filzig . . . . . 987. *C. Vitalba*<sup>1)</sup> L.

**Stamm 2. Viticella** DC. Fruchtschnabel kurz,  
bartlos.

988. *C. Viticella*<sup>2)</sup> L. Stengel kletternd; Blätter ge-  
fiedert mit 3zähligen oder 5zähligen Fiedern.

246. *Atragene*<sup>3)</sup> L.

Blätter doppelt 3—5zählig gefiedert mit gesägten  
Blättchen . . . . . 989. *A. alpina* L.

*Trib. 2. Anemoneae.*

247. *Thalictrum*<sup>4)</sup> L.

**Stamm 1. Tripterium** DC. Früchte glatt, nicht  
gerieft, dreikantig mit geflügelten Kanten, oberhalb  
des Fruchtbodens gestielt.

990. *Th. aquilegifolium*<sup>5)</sup> L. Blätter doppelt bis  
dreifach gedreiet-gefiedert, an den Verästelungen  
des Blattstiels mit rundlichen, häutigen Neben-  
blättchen versehen; Rispe fast ebensträussig; Fila-  
mente weit länger als die Antheren, nach oben  
verdickt.

**Stamm 2. Euthalictrum** DC. Früchte längs-  
furchig.

1) Weisse Rebe, von Linné gebildeter Name.

2) Kleine Rebe, Diminutivum von *Vitis*.

3) Eine Kletterpflanze beim Theophrast.

4) Name beim Dioscorides, vielleicht *Thalictrum flavum* L.

5) Wegen Aehnlichkeit der Blätter mit denen des *Aqui-  
legia vulgaris* L.

Früchte am Grunde in ein kurzes Stielchen ver-  
schmälert, am Ende mit der Mündung hakig  
gebogen . . . . . 1.

Früchte sitzend, oben grade . . . . . 2.

1. Stengel ganz einfach, fast nackt; Traube endständig,  
einfach; Fruchtstielchen zurückgekrümmt:

991. *Th. alpinum* L.

2. Rispe pyramidal oder eirund; Blüten zerstreut oder  
am Ende der Aestchen doldig, aber nicht dicht  
büschelig; Blüten grünlich oder gelblich, aussen  
oft röthlich angelaufen . . . . . 3.

Rispe fast ebensträussig; Blüten am Ende der Aeste  
und Aestchen zusammengedrängt; Früchte daselbst  
dicht büschelig; Blüten gelb . . . . . 8.

3. Blattstiele dreizählig verästelt . . . . . 4.

Blattstiele fiederig verästelt . . . . . 7.

4. Blüten und Staubblätter überhangend . . . . . 5.

Blüten und Staubblätter nicht überhangend, grade  
hervorgestreckt . . . . . 6.

5. Stengel schwach gerieft, nebst den Blättern von ab-  
stehenden, einfachen und drüsentragenden Haaren  
flaumhaarig; besondere Blattstiele schwach kantig:

992. *Th. foetidum*<sup>1)</sup> L.

Stengel gerieft, etwas bereift, kahl, an den Gelenken  
eingeknickt hin- und hergebogen; besondere Blatt-  
stiele durch hervortretende Linien kantig; Blättchen  
rückseits grau-grün, kahl oder drüsig-flaumig:

993. *Th. minus* L.

1) Uebelriechend.

6. Stengel gefureht, bereift; Blättchen grau-grün und matt; Rispe ausgebreitet mit abstehenden, steifen Aesten; Blüten fast doldig und wirtelig:  
994. *Th. elatum*<sup>1)</sup> Jacq.
7. Blättchen matt, länglich-keilförmig und dreispaltig oder länglich und ungetheilt: 995. *Th. simplex* L.  
Blättchen spiegelnd, linealisch, die endständigen bisweilen dreispaltig, die übrigen ungetheilt:  
996. *Th. galioides* Nestler.
8. Blattstiele dreizählig verästelt . . . . . 9.  
Blattstiele fiederig verästelt . . . . . 10.
9. Stengel gefurcht; Blättchen länglich-keilförmig oder lineal, ungetheilt und dreispaltig, glänzend, rückseits bleicher und fein flaumig; Blüten am Ende der Aeste gehäuft und nebst den Staubblättern aufrecht . . . . 997. *Th. angustifolium* Jacq.
10. Stengel matt; Blättchen rückseits bleicher, kahl; Ohrchen der Blattscheiden länglich-eiförmig, länger als die Breite der Scheide: 998. *Th. flavum* L.  
Stengel glänzend; Blättchen rückseits wie die Scheiden mit sitzenden, sehr kleinen Drüsen bestreut; Ohrchen der Blattscheiden kurz, rundlich, kürzer als der Querdurchmesser der Scheide:  
999. *Th. exaltatum* Gaud.

248. *Anemone* L. (e. p.)

**Stamm 1. Anemonanthea** DC. Hüllblätter sitzend, ganz oder fingerig eingeschnitten.

1) Aufrecht.

1000. *A. hortensis*<sup>1)</sup> L. Blüten einzeln; Hüllblätter ganz oder am Ende 3lappig; Perigon lilafarben.

1001. *A. narcissiflora* L. Blüten doldig; Hüllblätter eingeschnitten; Perigon weiss.

**Stamm 2. Anemone** Koch. Perigonblätter rück-

seits zottig . . . . . 1.

Perigonblätter beidersets kahl oder rückseits schwach  
flaumig . . . . . 2.

1. Hüllblätter kurz gestielt; Basalblätter 2—3zählig mit  
3theiligen Blättchen und 6zähligen Abschnitten;  
Perigon meist 9blättrig; Früchte wollig:

1002. *A. baldensis*<sup>2)</sup> L.

Hüllblätter deutlich gestielt; Basalblätter 5theilig,  
mit 3spaltigen, ungleich gesägten Abschnitten;  
Früchte filzig . . . . . 1003. *A. silvestris* L.

2. Blätter der Hülle 3theilig mit eingeschnitten ge-  
sägten oder gespaltenen Abschnitten . . . . . 3.

Blätter der Hülle ungetheilt, gesägt . . . . . 4.

3. Hüllblätter lang gestielt; Blüten meist einzeln, weiss  
oder röthlich . . . . . 1004. *A. nemorosa*<sup>3)</sup> L.

Hüllblätter kurz gestielt; Blüten meist paarweis, gelb:

1005. *A. ranunculoides*<sup>4)</sup> L.

---

1) Weil sie in Gärten häufig kultivirt wird. Was die Gärtner in ihren Catalogen als „Anemonen“ schlechthin bezeichnen, besteht meist aus Spielarten dieser Pflanze oder der *A. Coronaria* L. und *A. pavonina* Lam.

2) Weil sie auf dem Monte Baldo vorkommt.

3) Von *nemus*, der Hain.

4) Ein von Linné nicht ganz passend gewählter Name, denn die einzige Aehnlichkeit mit manchen Arten von *Ranunculus* besteht in der gelben Farbe des Perigons.

4. Hüllblätter langgestielt; Blättchen breit lanzettlich, zugespitzt, am Grunde ganzrandig; Blüten einzeln, langgestielt; Perigon weiss, meist 6blättrig:

1006. *A. trifolia* L.

249. *Hepatica* Dillen.

1007. *H. triloba* Gil. Hüllblätter ungetheilt, ganzrandig; Blätter dreilappig mit breit eirunden ganzrandigen Lappen; Blume meist blau, seltner rosenroth oder weiss.

250. *Pulsatilla* Tournefort.

Hüllblätter sitzend . . . . . 1.

Hüllblätter gestielt . . . . . 6.

1. Basalblätter gefiedert, mit breiten, eiförmigen, dreispaltigen Blättchen und ganzen, 2—3zähligen Abschnitten oder 3zählig, mit länglich-lanzettlichen Blättchen und Abschnitten . . . . . 2.

Basalblätter 2—3fach gefiedert mit schmal lanzettlich-linealen oder borstlichen Abschnitten . . . . . 3.

2. Basalblätter gefiedert; Pflanze kurz, gedrungen; Perigon innen weisslich, aussen blassviolett:

1008. *P. vernalis* Miller.

Basalblätter 3zählig, mit meist 3theiligen Blättchen; Abschnitte länglich, am Ende eingeschnitten, 2—3zählig oder vielspaltig; Pflanze hochwüchsig; Perigon blauviolett: 1009. *P. patens*<sup>1)</sup> Miller.

1) Wegen des stark geöffneten Perigons.

3. Blüten, namentlich vor dem Aufblühen, aufrecht und auch zuletzt meist wenig nickend, violett oder röthlich-violett . . . . . 4.  
Blüten schon vor dem Aufblühen nickend oder überhangend, schwarz-violett . . . . . 5.
4. Basalblätter gefiedert, 2paarig, mit fiederspaltigen Fiedern, mit lanzettlich-linealen, spitzen, verschmälerten Abschnitten; Blume sattviolett:  
*1010. P. Halleri*<sup>1)</sup> W.  
Basalblätter 3fach fiederspaltig, mit linealischen, verschmälert spitzen Abschnitten:  
*1011. P. vulgaris* Miller.
5. Perigon zuletzt offen, überhangend:  
*1012. P. montana* Hoppe.  
Perigon auch zuletzt glockig, nickend:  
*1013. P. pratensis* Miller.
6. Blume weiss oder blassgelb; Basalblätter doppelt dreizählig mit schmalen Lappen:  
*1014. P. alpina* Miller.

*251. Adonis L.*

- Aeussere Perigonblätter kahl . . . . . 1.  
Aeussere Perigonblätter behaart . . . . . 2.
1. Aussenperigon abstehend; Innenperigon halbkugelig zusammenschliessend; Früchtchen zahnlos, in den graden Schnabel auslaufend:  
*1015. A. autumnalis* L.

---

1) Nach dem berühmten Dichter und Botaniker Albrecht von Haller.

Aussenperigon anliegend; Innenperigon ausgebreitet;  
Früchtchen mit zwei Zähnen am oberen Rande und  
einem spitzen Zahn am Grunde, mit aufstrebendem  
Schnabel . . . . . 1016. *A. aestivalis*<sup>1)</sup> L.

2. Blume klein, scharlachroth oder strohgelb; Aussen-  
perigon rauhaarig; Früchtchen an ihrem oberen  
Rande vor dem aufstrebenden, an der Spitze  
brandigen Schnabel mit einem abgerundeten Zahn:  
1017. *A. flammea*<sup>2)</sup> Jacq.

Blume gross, gelb; Aussenperigon flaumhaarig; Frücht-  
chen fast kugelig-eiförmig, runzelig, flaumhaarig,  
vor der Spitze mit herabgebogenem Schnabel ver-  
sehen . . . . . 1018. *A. vernalis* L.

*Trib. 3. Ranunculeae.*

252. *Myosúrurus*<sup>3)</sup> L.

1019. *M. minimus*<sup>4)</sup> L. Blätter schmal lineal-  
lanzettlich.

253. *Ceratocéphalus*<sup>5)</sup> L.

Früchtchen auf dem Rücken zwischen den Höckern  
rinnig, mit gebogenem Schnabel:

1020. *C. falcatus*<sup>6)</sup> Pers.

Früchtchen auf dem Rücken hahnenkammförmig;  
Schnabel fast grade: 1021. *C. orthoceras*<sup>7)</sup> DC.

---

1) Weil sie früher blüht als die vorige.

2) Flammend, feurig; wegen der meist hochrothen Farbe.

3) Mäuseschwanz.

4) Sehr klein.

5) Hornkopf, wegen der Form der Früchte.

6) Sichelförmig; bezieht sich auf den Schnabel.

7) Gradkorn, wegen des graden Schnabels.



254. *Ficaria*<sup>1)</sup> Dillen.

1022. *F. ranunculoides*<sup>2)</sup> Roth. Blätter rundlich-herzförmig, die unteren am Rande grob kerbzählig, die oberen breit lappig gezähnt; Aussenperigon meist 3blättrig.

255. *Batrachium*<sup>3)</sup> E. Meyer.

Alle Blätter gleichgestaltet und breit . . . . . 1.

Die untergetauchten Blätter borstlich-vielspaltig . . . . . 2.

1. Blätter nierenförmig, stumpf 5lappig; Früchte kahl:

1023. *B. hederaceum*<sup>4)</sup> E. Meyer.

2. Blätter verschieden gestaltet, die schwimmenden flach, die untergetauchten borstlich-vielspaltig . . . . . 3.

Alle Blätter borstlich-vielspaltig . . . . . 4.

3. Untergetauchte Blätter gestielt, schwimmende gelappt oder gespalten . . . . . 1024. *B. aquatile* E. Meyer.<sup>5)</sup>

4. Blätter borstlich-vielspaltig, mit gedrungenen, kurzen, in eine kreisrunde Fläche aus einandertretenden Abschnitten; Früchte steifhaarig:

1025. *B. divaricatum*<sup>6)</sup> Wimmer.

---

1) Feigenkraut, eigentlich: Feigwarzenkraut, wegen der früheren medizinischen Anwendung.

2) Die Blüthe ist der eines Ranunkels so ähnlich, dass Linné und Koch die Pflanze in diese Gattung stellten.

3) βατραχίων, Froschkraut, ein Pflanzename beim Hippokrates.

4) Epheublättrig.

5) Bei einer seltneren Form sind alle Blätter borstlich. Man unterscheidet sie von *B. divaricatum* Wimmer dadurch, dass die Blätter ausserhalb des Wassers zu einem Pinsel zusammenfallen.

6) Ausgesperret; bezieht sich auf die Blätter.

Blätter borstlich-vielspaltig, mit lockeren, langen, steifen, grade vorgestreckten Abschnitten: Früchte kahl . . . . . 1026. *B. fluitans*<sup>1)</sup> Wimmer.

256. *Ranunculus* Haller.

**Stamm 1. Hecatonia** Koch. Perigon meist weiss, selten gelb; Honiggrube in eine zarte, hautartige, nicht dick fleischige Schuppe vorgezogen.

Perigon weiss oder röthlich angelaufen . . . . . 1.

Perigon gelb . . . . . 16.

1. Blätter mit fiederig verzweigten Fingernerverven . . . . . 2.

2. Blätter längsnervig, Nerven unverzweigt . . . . . 15.

Blätter einfach oder mehrfach getheilt . . . . . 3.

3. Blätter ganz . . . . . 14.

Basalblätter doppelt gefiedert . . . . . 4.

Basalblätter einfach oder mehrfach 3zählig, 5zählig oder mehrzählig . . . . . 5.

4. Stengel meist 2blättrig, 1—3 blüthig; Blätter des Innenperigons ganzrandig oder ungleich gekerbt, verkehrt-eiförmig; Aussenperigon kahl:

1027. *R. rutaefolius*<sup>2)</sup> L.

5. Blätter des Innenperigons mehrzählig, lanzettlich, am Ende gestutzt und gezähnt . . . . . 6.

Blätter des Innenperigons meist 5zählig, rundlich, eiförmig oder quer breiter, am Ende abgerundet oder ausgerandet . . . . . 7.

1) Fluthend.

2) Wegen entfernter Aehnlichkeit der Blätter mit denen der Raute: *Ruta graveolens* L.

**Gatt. 267. Cimicifuga L.**

Aussenperigon 4—5blättrig, abfällig; Innenperigon 4—6blättrig, abfällig; Schläuche mit Honigdrüsen.

**Gatt. 268. Paeonia L.**

Aussenperigon kelchartig, bleibend, unbestimmtzählig, mit verschieden gestalteten Blättern; Innenperigon 5- bis mehrblättrig; Carpellblätter 2—5, apocarp; Schläuche 2—5, lederig, mehrsamig.

**ARTEN:**

*Trib. 1. Clematideae.*

*245. Clematis*<sup>1)</sup> L. Waldrebe.

**Stamm 1. Flammula DC.** Fruchtschnabel lang, bärtig; Hülle fehlend.<sup>2)</sup>

Stengel aufrecht, nicht kletternd . . . . . 1.

Stengel kletternd . . . . . 2.

1. Blätter sitzend, ungetheilt, ganzrandig:

*984. C. integrifolia*<sup>3)</sup> L.

Blätter gestielt, gefiedert, mit eiförmigen oder länglichen, zugespitzten Blättchen: *985. C. recta*<sup>4)</sup> L.

2. Blätter doppelt gefiedert; Perigonblätter rückseits am Rande filzig . . . . . *986. C. Flammula*<sup>5)</sup> L.

1) Griechischer Name für kletternde Pflanzen.

2) Die Hülle unter der Blüthe fehlt allen heimischen Arten der Gattung.

3) Wegen der ganzen und ganzrandigen Blätter.

4) Wegen des aufrechten Stengels.

5) Flämmchen, soll sich auf den brennenden Saft beziehen.

Blätter einfach gefiedert; Perigonblätter beiderseits  
filzig . . . . . 987. *C. Vitalba*<sup>1)</sup> L.

**Stamm 2. Viticella** DC. Fruchtschnabel kurz,  
bartlos.

988. *C. Viticella*<sup>2)</sup> L. Stengel kletternd; Blätter ge-  
fiedert mit 3zähligen oder 5zähligen Fiedern.

246. *Atragene*<sup>3)</sup> L.

Blätter doppelt 3—5zählig gefiedert mit gesägten  
Blättchen . . . . . 989. *A. alpina* L.

*Trib. 2. Anemoneae.*

247. *Thalictrum*<sup>4)</sup> L.

**Stamm 1. Tripterium** DC. Früchte glatt, nicht  
gerieft, dreikantig mit geflügelten Kanten, oberhalb  
des Fruchtbodens gestielt.

990. *Th. aquilegifolium*<sup>5)</sup> L. Blätter doppelt bis  
dreifach gedreiet-gefiedert, an den Verästelungen  
des Blattstiels mit rundlichen, häutigen Neben-  
blättchen versehen; Rispe fast ebensträussig; Fila-  
mente weit länger als die Antheren, nach oben  
verdickt.

**Stamm 2. Euthalictrum** DC. Früchte längs-  
furchig.

1) Weisse Rebe, von Linné gebildeter Name.

2) Kleine Rebe, Diminutivum von *Vitis*.

3) Eine Kletterpflanze beim Theophrast.

4) Name beim Dioscorides, vielleicht *Thalictrum flavum* L.

5) Wegen Aehnlichkeit der Blätter mit denen des Aglei: *Aqui-  
legia vulgaris* L.

Früchte am Grunde in ein kurzes Stielchen verschmälert, am Ende mit der Mündung hakig gebogen . . . . . 1.

Früchte sitzend, oben grade . . . . . 2.

1. Stengel ganz einfach, fast nackt; Traube endständig, einfach; Fruchtstielchen zurückgekrümmt:

991. *Th. alpinum* L.

2. Rispe pyramidal oder eirund; Blüten zerstreut oder am Ende der Aestchen doldig, aber nicht dicht büschelig; Blüten grünlich oder gelblich, aussen oft röthlich angelaufen . . . . . 3.

Rispe fast ebensträussig; Blüten am Ende der Aeste und Aestchen zusammengedrängt; Früchte daselbst dicht büschelig; Blüten gelb . . . . . 8.

3. Blattstiele dreizählig verästelt . . . . . 4.

Blattstiele fiederig verästelt . . . . . 7.

4. Blüten und Staubblätter überhangend . . . . . 5.

Blüten und Staubblätter nicht überhangend, grade hervorgestreckt . . . . . 6.

5. Stengel schwach gerieft, nebst den Blättern von abstehenden, einfachen und drüsentragenden Haaren flaumhaarig; besondere Blattstiele schwach kantig:

992. *Th. foetidum*<sup>1)</sup> L.

Stengel gerieft, etwas bereift, kahl, an den Gelenken eingeknickt hin- und hergebogen; besondere Blattstiele durch hervortretende Linien kantig; Blättchen rückseits grau-grün, kahl oder drüsig-flaumig:

993. *Th. minus* L.

1) Uebelriechend.

6. Stengel gefureht, bereift; Blättchen grau-grün und matt; Rispe ausgebreitet mit abstehenden, steifen Aesten; Blüten fast doldig und wirtelig:  
994. *Th. elatum*<sup>1)</sup> Jacq.
7. Blättchen matt, länglich-keilförmig und dreispaltig oder länglich und ungetheilt: 995. *Th. simplex* L.  
Blättchen spiegelnd, linealisch, die endständigen bisweilen dreispaltig, die übrigen ungetheilt:  
996. *Th. galioides* Nestler.
8. Blattstiele dreizählig verästelt . . . . . 9.  
Blattstiele fiederig verästelt . . . . . 10.
9. Stengel gefurcht; Blättchen länglich-keilförmig oder lineal, ungetheilt und dreispaltig, glänzend, rückseits bleicher und fein flaumig; Blüten am Ende der Aeste gehäuft und nebst den Staubblättern aufrecht . . . . 997. *Th. angustifolium* Jacq.
10. Stengel matt; Blättchen rückseits bleicher, kahl; Ohrchen der Blattscheiden länglich-eiförmig, länger als die Breite der Scheide: 998. *Th. flavum* L.  
Stengel glänzend; Blättchen rückseits wie die Scheiden mit sitzenden, sehr kleinen Drüsen bestreut; Ohrchen der Blattscheiden kurz, rundlich, kürzer als der Querdurchmesser der Scheide:  
999. *Th. exaltatum* Gaud.

248. *Anemone* L. (e. p.)

**Stamm 1. Anemonanthea** DC. Hüllblätter sitzend, ganz oder fingerig eingeschnitten.

1) Aufrecht.  
Flora XI.

1000. *A. hortensis*<sup>1)</sup> L. Blüten einzeln; Hüllblätter ganz oder am Ende 3lappig; Perigon lilafarben.

1001. *A. narcissiflora* L. Blüten doldig; Hüllblätter eingeschnitten; Perigon weiss.

**Stamm 2. Anemone Koch.** Perigonblätter rückseits zottig . . . . . 1.

Perigonblätter beidersets kahl oder rückseits schwach flaumig . . . . . 2.

1. Hüllblätter kurz gestielt; Basalblätter 2—3zählig mit 3theiligen Blättchen und 6zähligen Abschnitten; Perigon meist 9blättrig; Früchte wollig:

1002. *A. baldensis*<sup>2)</sup> L.

Hüllblätter deutlich gestielt; Basalblätter 5theilig, mit 3spaltigen, ungleich gesägten Abschnitten; Früchte filzig . . . . . 1003. *A. silvestris* L.

2. Blätter der Hülle 3theilig mit eingeschnitten gesägten oder gespaltenen Abschnitten . . . . . 3.

Blätter der Hülle ungetheilt, gesägt . . . . . 4.

3. Hüllblätter lang gestielt; Blüten meist einzeln, weiss oder röthlich . . . . . 1004. *A. nemorosa*<sup>3)</sup> L.

Hüllblätter kurz gestielt; Blüten meist paarweis, gelb:

1005. *A. ranunculoides*<sup>4)</sup> L.

---

1) Weil sie in Gärten häufig kultivirt wird. Was die Gärtner in ihren Catalogen als „Anemonen“ schlechthin bezeichnen, besteht meist aus Spielarten dieser Pflanze oder der *A. Coronaria* L. und *A. pavonina* Lam.

2) Weil sie auf dem Monte Baldo vorkommt.

3) Von nemus, der Hain.

4) Ein von Linné nicht ganz passend gewählter Name, denn die einzige Aehnlichkeit mit manchen Arten von *Ranunculus* besteht in der gelben Farbe des Perigons.

4. Hüllblätter langgestielt; Blättchen breit lanzettlich, zugespitzt, am Grunde ganzrandig; Blüten einzeln, langgestielt; Perigon weiss, meist 6blättrig:

1006. *A. trifolia* L.

249. *Hepatica* Dillen.

1007. *H. triloba* Gil. Hüllblätter ungetheilt, ganzrandig; Blätter dreilappig mit breit eirunden ganzrandigen Lappen; Blume meist blau, seltner rosenroth oder weiss.

250. *Pulsatilla* Tournefort.

- Hüllblätter sitzend . . . . . 1.  
Hüllblätter gestielt . . . . . 6.
1. Basalblätter gefiedert, mit breiten, eiförmigen, dreispaltigen Blättchen und ganzen, 2—3zähligen Abschnitten oder 3zählig, mit länglich-lanzettlichen Blättchen und Abschnitten . . . . . 2.  
Basalblätter 2—3fach gefiedert mit schmal lanzettlich-linealen oder borstlichen Abschnitten . . . . . 3.
2. Basalblätter gefiedert; Pflanze kurz, gedrunken; Perigon innen weisslich, aussen blassviolett:

1008. *P. vernalis* Miller.

Basalblätter 3zählig, mit meist 3theiligen Blättchen; Abschnitte länglich, am Ende eingeschnitten, 2—3zählig oder vielspaltig; Pflanze hochwüchsig; Perigon blauviolett: 1009. *P. patens*<sup>1)</sup> Miller.

1) Wegen des stark geöffneten Perigons.



3. Blüten, namentlich vor dem Aufblühen, aufrecht und auch zuletzt meist wenig nickend, violett oder röhlich-violett . . . . . 4.

Blüten schon vor dem Aufblühen nickend oder überhangend, schwarz-violett . . . . . 5.

4. Basalblätter gefiedert, 2paarig, mit fiederspaltigen Fiedern, mit lanzettlich-linealen, spitzen, verschmälerten Abschnitten; Blume sattviolett:

1010. *P. Halleri*<sup>1)</sup> W.

Basalblätter 3fach fiederspaltig, mit linealischen, verschmälert spitzen Abschnitten:

1011. *P. vulgaris* Miller.

5. Perigon zuletzt offen, überhangend:

1012. *P. montana* Hoppe.

Perigon auch zuletzt glockig, nickend:

1013. *P. pratensis* Miller.

6. Blume weiss oder blassgelb; Basalblätter doppelt dreizählig mit schmalen Lappen:

1014. *P. alpina* Miller.

251. *Adonis* L.

Aeussere Perigonblätter kahl . . . . . 1.

Aeussere Perigonblätter behaart . . . . . 2.

1. Aussenperigon abstehend; Innenperigon halbkugelig zusammenschliessend; Früchtchen zahnlos, in den graden Schnabel auslaufend:

1015. *A. autumnalis* L.

---

1) Nach dem berühmten Dichter und Botaniker Albrecht von Haller.

Aussenperigon anliegend; Innenperigon ausgebreitet;  
Früchtchen mit zwei Zähnen am oberen Rande und  
einem spitzen Zahn am Grunde, mit aufstrebendem  
Schnabel . . . . . 1016. *A. aestivalis*<sup>1)</sup> L.

2. Blume klein, scharlachroth oder strohgelb; Aussen-  
perigon rauhhaarig; Früchtchen an ihrem oberen  
Rande vor dem aufstrebenden, an der Spitze  
brandigen Schnabel mit einem abgerundeten Zahn:  
1017. *A. flammea*<sup>2)</sup> Jacq.

Blume gross, gelb; Aussenperigon flaumhaarig; Frücht-  
chen fast kugelig-eiförmig, runzelig, flaumhaarig,  
vor der Spitze mit herabgebogenem Schnabel ver-  
sehen . . . . . 1018. *A. vernalis* L.

*Trib. 3. Ranunculeae.*

252. *Myosúrus*<sup>3)</sup> L.

1019. *M. minimus*<sup>4)</sup> L. Blätter schmal lineal-  
lanzettlich.

253. *Ceratocéphalus*<sup>5)</sup> L.

Früchtchen auf dem Rücken zwischen den Höckern  
rinnig, mit gebogenem Schnabel:

1020. *C. falcatus*<sup>6)</sup> Pers.

Früchtchen auf dem Rücken hahnenkammförmig;  
Schnabel fast grade: 1021. *C. orthoceras*<sup>7)</sup> DC.

1) Weil sie früher blüht als die vorige.

2) Flammend, feurig; wegen der meist hochrothen Farbe.

3) Mäuseschwanz.

4) Sehr klein.

5) Hornkopf, wegen der Form der Früchte.

6) Sichelförmig; bezieht sich auf den Schnabel.

7) Gradkorn, wegen des graden Schnabels.

254. *Ficaria*<sup>1)</sup> Dillen.

1022. *F. ranunculoides*<sup>2)</sup> Roth. Blätter rundlich-herzförmig, die unteren am Rande grob kerbzählig, die oberen breit lappig gezähnt; Aussenperigon meist 3blättrig.

255. *Batrachium*<sup>3)</sup> E. Meyer.

Alle Blätter gleichgestaltet und breit . . . . . 1.

Die untergetauchten Blätter borstlich-vielspaltig . . . . . 2.

1. Blätter nierenförmig, stumpf 5lappig; Früchte kahl:

1023. *B. hederaceum*<sup>4)</sup> E. Meyer.

2. Blätter verschieden gestaltet, die schwimmenden flach, die untergetauchten borstlich-vielspaltig . . . . . 3.

Alle Blätter borstlich-vielspaltig . . . . . 4.

3. Untergetauchte Blätter gestielt, schwimmende gelappt oder gespalten . 1024. *B. aquatile* E. Meyer.<sup>5)</sup>

4. Blätter borstlich-vielspaltig, mit gedrungenen, kurzen, in eine kreisrunde Fläche aus einandertretenden Abschnitten; Früchte steifhaarig:

1025. *B. divaricatum*<sup>6)</sup> Wimmer.

---

1) Feigenkraut, eigentlich: Feigwarzenkraut, wegen der früheren medizinischen Anwendung.

2) Die Blüthe ist der eines Ranunkels so ähnlich, dass Linné und Koch die Pflanze in diese Gattung stellten.

3) βατραχίον, Froschkraut, ein Pflanzename beim Hippokrates.

4) Epheublättrig.

5) Bei einer seltneren Form sind alle Blätter borstlich. Man unterscheidet sie von *B. divaricatum* Wimmer dadurch, dass die Blätter ausserhalb des Wassers zu einem Pinsel zusammenfallen.

6) Ausgesperret; bezieht sich auf die Blätter.

Blätter borstlich-vielspaltig, mit lockeren, langen, steifen, grade vorgestreckten Abschnitten: Früchte kahl . . . . . 1026. *B. fluitans*<sup>1)</sup> Wimmer.

256. *Ranunculus* Haller.

**Stamm 1. Hecatonia** Koch. Perigon meist weiss, selten gelb; Honiggrube in eine zarte, hautartige, nicht dick fleischige Schuppe vorgezogen.

Perigon weiss oder röthlich angelaufen . . . . . 1.

Perigon gelb . . . . . 16.

1. Blätter mit fiederig verzweigten Fingernerven . . . . . 2.

2. Blätter längsnervig, Nerven unverzweigt . . . . . 15.

Blätter einfach oder mehrfach getheilt . . . . . 3.

3. Blätter ganz . . . . . 14.

Basalblätter doppelt gefiedert . . . . . 4.

Basalblätter einfach oder mehrfach 3zählig, 5zählig oder mehrzählig . . . . . 5.

4. Stengel meist 2blättrig, 1—3blüthig; Blätter des Innenperigons ganzrandig oder ungleich gekerbt, verkehrt-eiförmig; Aussenperigon kahl:

1027. *R. rutaefolius*<sup>2)</sup> L.

5. Blätter des Innenperigons mehrzählig, lanzettlich, am Ende gestutzt und gezähnt . . . . . 6.

Blätter des Innenperigons meist 5zählig, rundlich, eiförmig oder quer breiter, am Ende abgerundet oder ausgerandet . . . . . 7.

1) Fluthend.

2) Wegen entfernter Aehnlichkeit der Blätter mit denen der Raute: *Ruta graveolens* L.

6. Basalblätter 2—3zählig mit 3theilig-vielspaltigen Blättchen; Stengel meist nur mit kleinem Scheidenblatt oder 1blättrig;<sup>1)</sup> Aussenperigon kahl:  
1028. *R. anemonoides*<sup>2)</sup> Zahlbruckner.
7. Aussenperigon sehr rauhaarig . . . . . 8.  
Aussenperigon kahl . . . . . 9.
8. Basalblätter 3zählig, mit gestielten, 3theilig-vielspaltigen Blättchen mit lanzettlichen stumpfen Abschnitten; Stengel 1—blüthig, mit 1—3 stiellosen, 3theiligen (das oberste einfach) Blättern besetzt; Blätter des Innenperigons quer breiter oder verkehrt-eiförmig, sanft ausgerandet; Früchte mit gradem Schnabel . . . 1029. *R. glacialis*<sup>3)</sup> L.
9. Stengel einfach, meist 1blüthig . . . . . 10.  
Stengel ästig, mehrblüthig . . . . . 13.
10. Blätter des Innenperigons am Ende abgerundet . . 11.  
Blätter des Innenperigons am Ende herzförmig ausgerandet . . . . . 12.
11. Basalblätter und Stengelblätter handförmig-vielspaltig, im Umriss herzförmig-rundlich, mit zugespitzten Läppchen; Früchte mit dünnem, hakigem Schnabel:  
1030. *R. Seguieri* Vill.
12. Basalblätter herzförmig-rundlich, 3- und 5spaltig, mit verkehrt-eiförmigen, vorn eingeschnitten ge-

1) Hier findet sich bei Koch sowohl in der Synopsis als im Taschenbuch ein Druckfehler. Es soll heissen: 1—2blüthig, nicht: 1—2blättrig.

2) Hoppe sagt in Sturm's Flora, diese Pflanze sei ein Bindeglied zwischen den Gattungen Ranunculus und Anemone.

3) Gletscher-Ranunkel.

kerbten Abschnitten; Stengel meist 1blättrig und 1blüthig; das Stengelblatt 3spaltig, mit linealen, ungetheilten Abschnitten; Fruchtschnabel grade, an der Spitze hakig . . . 1031. *R. alpestris* L.

Basalblätter 3theilig, im Umriss nierenförmig, der middle Abschnitt 3spaltig, die seitlichen tief 2spaltig mit wiederum 2spaltigen Abschnitten und lanzettlichen Läppchen; Stengel meist mit einem linealen, ungetheilten Blatt besetzt:

1032. *R. Traunfellneri* Hoppe.

13. Basalblätter und Stengelblätter handförmig 3—7theilig, mit 3spaltigen, zugespitzten Abschnitten, eingeschnitten gesägt . 1033. *R. aconitifolius* L.

14. Basalblätter rundlich oder nierenförmig, ganz oder vorn 3lappig, gekerbt; Stengel meist mit einem linealen Blatt besetzt; Blätter des Innenperigons geschweift-gekerbt . 1034. *R. crenatus* W. K.

15. Basalblätter herzeiförmig, ganzrandig; Nerven der Oberseite wie Stengel und Blütenstielchen wollig:

1035. *R. parnassifolius*<sup>1)</sup> L.

Blätter lanzettlich, ganzrandig, oberseits kahl:

1036. *R. pyrenaicus* L.

16. Blätter lineal-lanzettlich, ganzrandig, völlig kahl; Stengel 1- bis mehrblüthig:

1037. *R. gramineus* L.

1) Die Blätter sollen denen der *Parnassia palustris* L. ähnlich sein.

**Stamm 2. Ranunculus Koch.** Blumen gelb.

Honiggrube mit einer fleischigen, aufwärts gerichteten Schuppe bedeckt.

- Blätter ungeteilt oder nur schwach gelappt . . . 1.  
 Blätter tief geteilt . . . . . 8.
1. Rhizom mit faserigen (nicht knolligen) Wurzeln besetzt . . . . . 2.  
 Rhizom mit knollig verdickten Wurzelästen besetzt . 7.
2. Stengel zarte, bogige, wurzelnde, blattlose Ausläufer bildend . . . . . 3.  
 Stengel aufrecht, ohne Ausläufer oder die Ausläufer grade und beblättert . . . . . 4.
3. Blätter sehr schmal, lineal oder lineal-lanzettlich, Ausläufer eingliedrig, am Knoten wurzelnd, aufrechte Stengel fehlen . . 1038. *R. reptans* L.
4. Blätter länglich, lanzettlich oder lineal-lanzettlich . 5.  
 Blätter, wenigstens die unteren, herzeiförmig . . . 6.
5. Blätter gestielt, länglich-lineallanzettlich; Pflanze meist niedrig . . . 1039. *R. Flammula*<sup>1)</sup> L.  
 Blätter stiellos, verlängert lanzettlich, zugespitzt; Pflanze meist hochwüchsig: 1040. *R. Lingua*<sup>2)</sup> L.
6. Obere Blätter länglich-lanzettlich, sägezählig, die unteren gestielt, rundlich-eiherzförmig; Schnabel der Frucht klein, hakig; Frucht beiderseits knotig rauh . . . . . 1041. *R. ophioglossifolius*<sup>3)</sup> L.

1) Das Flämmchen; bezieht sich auf die Blattform.

2) Die Zunge, auf die Blattform bezüglich.

3) Bezieht sich auf die mittlen Stengelblätter, welche denen von *Ophioglossum vulgatum* L. ähneln sollen.

7. Das untere Stengelblatt sitzend oder kurzgestielt, rundlich-nierenförmig, das folgende umgekehrt-eiförmig, vorn eingeschnitten, das blüthenständige lanzettlich; Stengel 1—3 blüthig:  
1042. *R. Thora* L. (e. p.)
8. Rhizom mit knollig verdickten Wurzelästen besetzt 9.  
Rhizom mit Faserwurzeln besetzt . . . . . 10.
9. Blätter und Stengel seidig-wollig; Basalblätter 3zählig, mit lineal-lanzettlichen, ungetheilten oder 1- bis 3theiligen Blättchen . . 1043. *R. illyricus* L.
10. Früchte glatt . . . . . 11.  
Früchte runzelig, knotig oder dornig . . . . . 27.
11. Blütenstiel glatt, nicht gefurcht . . . . . 12.  
Blütenstiel gefurcht . . . . . 20.
12. Blätter kahl oder gewimpert . . . . . 13.  
Blätter lang und dicht behaart . . . . . 19.
13. Basalblatt einzeln, rundlich-nierenförmig oder rundlich-herzförmig, ungetheilt, gekerbt, seltner etwas gelappt oder 3spaltig; unter dem Basalblatt blattlose Scheiden . . . . . 14.  
Basalblätter mehre, mehr oder weniger getheilt; blattlose Scheiden fehlen . . . . . 15.
14. Stengelblätter gefingert, mit länglich-lanzettlichen, spreizenden Abschnitten; Früchte bauchig, sammethaarig; Schnabel ziemlich grade, an der Spitze hakig . . . . . 1044. *R. cassubicus* L.
15. Stengelblätter fingerförmig getheilt, mit linealen oder lanzettlichen, spreizenden Abschnitten, den herz-



- förmig - kreisrunden oder nierenförmigen Basalblättern völlig unähnlich . . . . . 16.
- Stengelblätter handförmig geteilt, den Basalblättern ähnlich . . . . . 17.
16. Früchte bauchig, schmal berandet, sammethaarig; Pflanze glänzend . . . 1045. *R. auricomus*<sup>1)</sup> L.
17. Fruchtboden borstig . . . . . 18.
- Fruchtboden kahl . . . . . 19.
18. Früchte beiderseits gewölbt, mit schwach gekrümmtem Schnabel; Basalblätter handförmig geteilt, mit umgekehrt-eiförmigen, dreispaltigen, stumpf gezähnten Abschnitten:
1046. *R. montanus* Willdenow.
- Früchte linsenförmig flachgedrückt, mit hakigem Schnabel; Basalblätter handförmig geteilt, mit umgekehrt-eiförmigen, 3spaltigen, spitz gezähnten Abschnitten . . . . . 1047. *R. Villarsii* DC.
18. Stengel bereift; Basalblätter handförmig geteilt, mit fast rautenförmigen, eingeschnitten-spitz gezähnten Abschnitten, den wimperrandigen Stengelblättern gleichgestaltet; Blütenstiele flaumig:
1048. *R. acer* L.
19. Ganze Pflanze abstehend rauhaarig; Basalblätter handförmig geteilt, mit breit umgekehrt eirunden, 3spaltig eingeschnittenen, spitz gezähnten Abschnitten . . . . . 1049. *R. lanuginosus* L.
20. Basalblätter und Stengelblätter mehre . . . . . 21.

1) Goldknopf, wegen der Blumenfarbe.

- Basalblätter und Stengelblätter 2—4 . . . . . 26.
21. Stengel am Grunde nicht knollig . . . . . 22.  
Stengel am Grunde knollig verdickt . . . . . 25.
22. Rhizom ohne Ausläufer . . . . . 23.  
Rhizom mit Ausläufern . . . . . 24.
23. Fruchtschnabel hakig; Basalblätter handförmig getheilt, mit dreispaltigen oder dreitheiligen, eingeschnittenen Abschnitten, die letzten Theilungen fast linealisch . . . 1050. *R. polyanthemos* L.  
Fruchtschnabel eingerollt; Basalblätter handförmig getheilt, mit umgekehrt-eirunden, dreispaltigen, gezähnten Abschnitten . 1051. *R. nemorosus* DC.
24. Blätter kahl, glänzend, dreizählig und doppelt dreizählig, mit dreispaltigen, eingeschnitten gezähnten Blättchen; Kelchperigon abstehend, kahl:  
1052. *R. repens* L.
25. Blätter wie bei der vorigen, aber matt, mehr oder weniger behaart; Kelchperigon zurückgeschlagen, gewimpert . . . . . 1053. *R. bulbosus* L.
26. Basalblätter sehr kurzgestielt, meist 5lappig, mit halb eiförmigen Lappen; Stengelblatt meist einzeln, seltner zwei und dann opponirt, 3—5spaltig mit eirund-länglichen tief getheilten Abschnitten:  
1054. *R. pygmaeus*<sup>1)</sup> Wahlenberg.
27. Frucht kurzgeschnäbelt oder schnabellos; Basalblätter dreizählig oder 3- oder 5theilig, Kelch zurückgeschlagen . . . . . 28.

---

1) Der zwerghafte, wegen seiner Kleinheit.

- Frucht langgeschnäbelt; Basalblätter ganz oder dreilappig-dreitheilig; Kelch anliegend . . . . . 29.
28. Basalblätter dreizählig oder doppelt dreizählig, mit dreispaltigen, eingeschnitten gezähnten Blättchen:  
1055. *R. Philonotis* Ehrhart.  
Basalblätter handförmig geteilt, eingeschnitten gekerbt; obere Blätter dreispaltig mit linealen Abschnitten; Fruchtboden zuletzt lang cylindrisch:  
1056. *R. sceleratus*<sup>1)</sup> L.
29. Basalblätter ganz oder dreispaltig; Pflanze kahl und glänzend . . . . . 30.
- Basalblätter 3—5lappig, rundlich-nierenförmig; Pflanze behaart . . . . . 31.
30. Stengelblätter dreizählig mit gestielten, drei- bis viel-spaltigen Blättchen, die obersten lineal:  
1057. *R. arvensis* L.  
Obere Blätter dreispaltig, am Grund keilig:  
1058. *R. muricatus* L.  
Obere Blätter länglich, ungeteilt oder dreilappig, am Grunde stumpf . . 1059. *R. parviflorus* L.

257. *Caltha* L.

1060. *C. palustris* L. Blätter kreisrund-nierenförmig, klein gekerbt.

258. *Trollius* L.

1061. *T. europaeus* L. Aussenperigon anfangs kugelig zusammenschliessend; Blätter des Innenperigons

---

1) Weil man diese Art für besonders giftig hält.

kaum so lang wie die Staubblätter; Blätter 5theilig mit rautenförmigen, dreispaltigen, eingeschnittenen und gesägten Abschnitten.

259. *Eranthis* Salisbury.

1062. *E. hiemalis* Salisbury. Aussenperigon 5- bis 8blättrig.

260. *Helleborus* L.

Stengel blattlos oder nur an den Verästelungen beblättert . . . . . 1.

Stengel von unten auf beblättert . . . . . 6.

1. Stengel blattlos, schaftartig, nur mit 2—3 Deckblättern besetzt . . . . . 2.

Stengel an den Verästelungen beblättert . . . . . 3.

2. Basalblätter fussförmig; Schaft 1—2blüthig:

1063. *H. niger*<sup>1)</sup> L.

3. Blättchen der Basalblätter zurückgekrümmt, rinnig gebogen, verlängert lanzettlich . . . . . 4.

Blättchen der Basalblätter flach . . . . . 5.

4. Blättchen rückseits hervorspringend, runzelig geadert; Staubwege aufrecht . . . 1064. *H. viridis*<sup>2)</sup> L.

5. Blättchen der Basalblätter breit lanzettförmig; Staubwege zurückgekrümmt: 1065. *H. odorus* W. K.

Blättchen der Basalblätter lanzettlich, rückseits mit schwach vorspringenden Hauptadern und vertieften Nebenadern . . . 1066. *H. dumetorum* W. K.

1) Wegen der schwarzen Farbe des Rhizoms.

2) Bezieht sich auf die grünen Blumen.

6. Stengel vielblüthig; untere Blätter fussförmig, 7- bis 9blättrig, obere dreispaltig; Deckblätter eirund:  
1067. *H. foetidus* L.

261. *Isópyrum* L.

1068. *J. thalictroides*<sup>1)</sup> L. Rhizom kriechend; Perigonblätter stumpf.

262. *Nigella* L.

- Antheren begrannt; Schlauchkapsel bis zur Mitte verwachsen . . . . . 1.  
Anthere grannenlos; Schlauchkapsel bis zur Spitze verwachsen . . . . . 2.
1. Unterständige Hülle fehlt; Schläuche auf dem Rücken dreinervig . . . . . 1069. *N. arvensis* L.  
2. Schläuche glatt; unter der Blüthe eine grüne, viel-spaltige Hülle . . . . . 1070. *N. damascena* L.  
Schläuche drüsig rauh; Hülle fehlend;  
1071. *N. sativa* L.

263. *Aquilegia*<sup>2)</sup> L.

- Sporne des Perigons an der Spitze hakig . . . . . 1.  
Sporne des Perigons an der Spitze grade oder etwas gebogen, aber nicht hakig. . . . . 2.
1. Sporn der Innenperigonblätter kürzer als die sehr stumpfe, ausgerandete Spreite derselben; Staubblätter kaum länger als die Blätter des Innenperigons . . . . . 1072. *A. vulgaris* L.

---

1) Soll in der Blattform an *Thalictrum* erinnern.

2) Unbekannter Ableitung.

Blätter und Blättchen sehr klein und zierlich; Sporn länger als die abgerundete Platte; Staubblätter länger als die Blätter des Innenperigons:

1073. *A. Haenkeana* Koch.

Sporn der Innenperigonblätter länger als die sehr stumpfe, mit kleiner, vorspringender Spitze versehene Spreite; Staubblätter  $1\frac{1}{2}$  Mal so lang wie die Spreite der Innenperigonblätter:

1074. *A. atrata* Koch.

2. Sporn an der Spitze grade oder etwas gebogen, aber nicht hakig; Blätter des Aussenperigons gross, breit eiförmig; Blätter gross, doppelt dreizählig, mit tief dreispaltigen, eingeschnittenen-gekerbten Blättern:

1075. *A. alpina* L.

Sporn an der Spitze grade; Blätter des Aussenperigons zierlich, länglich-eiförmig; Blätter dreizählig oder doppelt dreizählig, mit wenigen abgerundeten Kerben am Rande, zierlich:

1076. *A. pyrenaica* DC.

264. *Delphinium*<sup>1)</sup> L.

Perigon gamophyll (verwachsen-blätterig) . . . . 1.

Perigon dialyphyll (4blättrig) . . . . . 2.

1. Stengel einfach verästelt; Traube arnblüthig; Blütenstielchen weit länger als das Deckblatt:

1077. *D. Consolida*<sup>2)</sup> L.

1) Der Name: Delphinblume: *δελφίνιον* kommt schon beim Dioscorides vor.

2) *Consolida* heissen in der medizinischen Botanik früherer Jahrhunderte verschiedene Pflanzen, welche man zur Heilung von Wunden und Knochenbrüchen verwendete.

2. Saum der unteren Perigonblätter zweispaltig und bärtig 3.  
Perigonblätter bartlos, am Grunde verwachsen . . . 4.
3. Blätter handförmig fünfspaltig, mit dreispaltigen, eingeschnitten gesägten Abschnitten; Blütenstiele scheidenlos . . . . . 1078. *D. elatum*<sup>1)</sup> L.  
Blätter dreizählig vieltheilig, mit linealischen Abschnitten; Blütenstiele am Grunde scheidig verbreitert . . . . . 1079. *D. hybridum* W.
4. Blätter handförmig fünfspaltig, mit ungetheilten oder dreispaltigen Abschnitten; Blütenstielchen am Grunde mit drei Deckblättchen:

1080. *D. Staphysagria*<sup>2)</sup> L.

265. *Aconitum*<sup>3)</sup> L.

- Sporn kreisförmig aufgerollt . . . . . 1.
- Sporn gekrümmt oder hakig, aber nicht kreisförmig aufgerollt . . . . . 2.
1. Honigbehälter auf gebogenem Stiel nickend, Blumen gelb . . . . . 1081. *A. Anthora*<sup>4)</sup> L.  
Honigblätter aufrecht; Blumen meist gelblich-weiß, bisweilen röthlich, bläulich oder violett:  
1082. *A. Lycoctonum*<sup>5)</sup> L.
2. Früchte in der Jugend spreizend; Honigbehälter auf gekrümmtem Stiel nickend . . . . . 3.

---

1) Hochwüchsig.

2) *Σταφίς* ist die getrocknete Weinbeere, Rosine und Korinthe, *ἀγρία*, wild, also: wilder Weinstock, wegen der Blattgestalt.

3) *Αζονίτον*, eine Giftpflanze der alten Griechen.

4) Soll angeblich von *ἀντί* und *ψευδρά* abgeleitet sein, weil die Pflanze als Gegengift gegen den Hahnenfuß angewendet wurde.

5) *λυζοκόρον*, Wolfstod, eine Giftpflanze bei den alten Griechen.

Früchte in der Jugend parallel oder zusammengeneigt;

Honigbehälter aufrecht oder schief geneigt . . . 4.

3. Blüten traubig; Samen auf dem Rücken stumpf  
faltig-runzelig . . . . 1083. *A. Napellus*<sup>1)</sup> L.

Blüthen zuletzt sparrig rispig; Samen querfaltig mit  
geflügelten, häutigen, welligen Rückenfalten:

1084. *A. paniculatum* Lam.

4. Honigbehälter auf oberwärts gebogenem Stiel schief  
geneigt; jüngere Früchte einwärts gekrümmt, zu-  
sammenschliessend; Samen auf dem Rücken ges-  
chärft runzelig-faltig:

1085. *A. Stoerkeanum*<sup>2)</sup> Rchb.

Honigblätter auf gradem Stiel aufrecht oder schief  
geneigt; Früchte in der Jugend parallel; Samen  
quer gefaltet, mit geflügelten, häutigen, welligen  
Rückenfalten . . . . 1086. *A. variegatum* L.

*Trib. 5. Paeoniae.*

266. *Actaea*<sup>3)</sup> L.

1087. *A. spicata* L. Blätter dreizählig-doppelt ge-  
fiedert mit eiförmigen oder länglichen, eingeschnitten  
gesägten Blättchen; Beeren einzeln, rundlich-ei-  
förmig.

1) Von *napus*, die Rübe, weil das Rhizom eine kleine Rübe bildet.

2) Zu Ehren Antons von Störk (1741—1803), Direktor des Krankenhauses zu Wien, welcher den Eisenhut als Arzneimittel genauer bekannt machte.

3) Name einer Pflanze bei den Griechen, wahrscheinlich *Sambucus*.



267. *Cimicífuga*<sup>1)</sup> L.

1088. *C. foetida* L. Blätter dreizählig-doppelt gefiedert mit eiförmig-länglichen, ungleich doppelt gesägten Blättchen; Fruchtknoten meist 4, flaumhaarig, sehr kurzgestielt.

268. *Paeonia*<sup>2)</sup> L.

Schläuche meist 5; Blättchen der doppelt dreizähligen Blätter ganz; Wurzeläste rübenförmig, gegliedert ästig, sitzend oder kurzgestielt:

1089. *P. corallina* Retzius.

Schläuche 2—3; Blättchen der doppelt dreizähligen Blätter zwei- bis dreispaltig, mit ungetheilten oder zwei- bis dreispaltigen Abschnitten; Wurzeläste zu länglichen Knollen verdickt, meist langgestielt:

1090. *P. peregrina* Miller.

---

1) Von Cimex, die Wanze. weil das Rhizom gegen Wanzen angewendet wurde.

2) Schon bei Theophrast und Plinius mit diesem Namen bezeichnet.



284. *Clematis integrifolia* L.

Ganzblättrige Waldrebe.

## 984. *Clematis integrifolia* L.

Ganzblättrige Waldrebe.

Syn. *C. inclinata* Scopoli.

Das Rhizom treibt aufrechte, bis meterhohe, im Herbst absterbende Stengel, welche locker mit sitzenden, gegenständigen, ungetheilten, ganzrandigen, eiförmig-länglichen, ziemlich spitzen, oberseits kahlen, rückseits auf den Nerven und Adern flaumhaarigen, mit drei oder fünf starken Bogenerven durchzogenen Blättern besetzt sind. Blüten einzeln, endständig, auf langem Stiel nickend oder überhangend, dunkelviolett; Perigonblätter länglich, spitz, am Rande nach aussen filzig; Früchte in lange feinhaarige Schwänze auslaufend.

Vorkommen: Auf feuchten Wiesen. Beschränkt auf einen Theil des südlichen Gebiets; namentlich längs der Donau im Oesterreichischen, auch im Bairischen bei Passau; um Duino und Aquileja im Littorale; in Kärnthen. Ausserhalb des Gebiets in Ungarn, der Türkei, Griechenland, dem südlichen und mittlen Russland, in den Pyrenäen u. s. w.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Eine schöne Zierpflanze in Gärten. Ist gegen strenge Fröste durch Bedeckung zu schützen; ebenso müssen Aussaaten gegen Fröste geschützt werden. Man

säet sie im April in leichter Erde in Töpfe, pflanzt sie im nächsten Frühjahr aus. Sie dient besonders zur Ausschmückung von Gesträuchanlagen und auf Blumenrabatten; kann auch für Gruppen verwendet werden.

Abbildungen. Tafel 984.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; C Fruchtstand, desgl.  
1 ein einzelnes Perigonblatt, desgl.

---

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



985. *Clematis recta* L. Steife-Waldrebe.

## 985. *Clematis recta* L.

Steife Waldrebe.

Syn. *C. erecta* Allioni.

Das Rhizom treibt bis meterhohe, aufrechte, im Winter absterbende, gestreifte, kahle Stengel, welche in 2—3 Zoll langen Abständen mit einfach gefiederten, zuletzt kahlen, blaugrünen, opponirten, kurzgestielten Blättern besetzt sind. Blätter 5—9zählig, die obersten 3zählig, in der Jugend weichhaarig; Blättchen opponirt, entfernt, eiförmig, ganzrandig, zugespitzt, mit 3—5 Bogenerven durchzogen und geadert; Blüten weiss, in vielblüthigen, end- und achselständigen Rispen; Perigonblätter länglich, stumpf, kahl, am Rande auswendig flaumhaarig, dreinervig, geadert; Frucht mit kurzem, zurückgebogenem, fein fiederhaarigem Schwanz besetzt.

Vorkommen: Auf trocknen Wiesen und Abhängen. Am häufigsten im Alpengebiet, besonders im westlichen Theil, im übrigen Gebiet sehr zerstreut und in manchen Gegenden, wie z. B. in Thüringen, im Elsass, in Lothringen, im nördlichen Gebiet fast ganz fehlend. Im oberen Elbgebiet; Schlesien; Posen; Mainthal von Würzburg bis Frankfurt; Mosel; Niederrhein u. s. w.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Kann wie die vorige als Zierpflanze in Gärten verwendet werden. Das Kraut war früher officinell: herba Flammulae Jovis. Es enthält einen scharfen, blasenziehenden Saft und wurde besonders gegen krebsartige Geschwüre angewendet.

Abbildungen. Tafel 985.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse. 1 Stengel, vergrößert; 2 ein einzelner Stengel, desgl.; 3 Staubgefäss, desgl.; 4 Fruchtstand, natürl. Grösse.

---



286. *Clematis Flammula* L.  
Brennende-Waldrebe.





286. *Clematis flammula* L.  
Brennende-Waldrebe.

## 986. *Clematis Flammula* L.

Brennende Waldrebe.

Syn.<sup>1)</sup> *Cl. fragrans* Tenore. *Cl. maritima* Lamarque.  
*Cl. caespitosa* Scopoli.

Das Rhizom treibt holzige, kletternde oder kriechende Zweige mit dünnen, einige Zoll langen Gliedern, auf felsigem Boden mehr kriechend, in Gebüschern emporkletternd. Blätter bis spannenlang, opponirt, langgestielt, doppelt gefiedert, mit 2—3 Zoll entfernten, opponirten, langgestielten, eiförmig-herzförmigen, und dann ziemlich stumpfen, oder länglichen und spitzeren, ja selbst linealischen, stets ganzrandigen, ungetheilten oder 2—3spaltigen Fiedern, welche völlig kahl und mattgrün sind und von einem Mittelnerven und von einem Adersystem durchzogen sind. Blüten weisslich, in reicher Endrispe mit opponirten Zweigen, mehrfach verzweigt; Perigonblätter länglich, ziemlich schmal, am Ende stumpf oder abgerundet, rückseits am Rande filzig; Früchte mit ziemlich langen, zart gefiederten Schwänzen.

Vorkommen: An nackten, felsigen Abhängen und in Gebüschern. Im Gebiet im Oesterreichischen Littorale und in Istrien. Uebrigens zerstreut durch den grössten Theil des südlichen Europa.

Blüthezeit: Juni, Juli.

1) Zu den Synonymen vergleiche man unten die Aufzählung der Varietäten.

Anwendung: Wie die vorigen ein sehr dankbarer Zierstrauch für Gärten und Parkanlagen. Für den Winter ist namentlich in kälteren Gegenden eine leichte Bedeckung anzurathen. Sie war früher in derselben Weise officinell wie die vorige.

Formen:  $\beta$ . *maritima* Koch. Blättchen linealisch. Syn. *C. maritima* Lamarque (nicht Linné).  $\gamma$ . *latifolia* Koch. Blättchen rundlich. Syn. *C. fragrans* Tenore.  $\gamma$ . *caespitosa* Reichenbach. Kriechend und mit gespaltenen Blättchen. Syn. *C. caespitosa* Scopoli. Die Formen  $\beta$ . *maritima* und  $\gamma$ . *caespitosa* findet man in Reichenbach's Icones auf Tafel 63 abgebildet.

Abbildungen. Tafel 986.

A oberer Theil der Pflanze in natürl. Grösse; B Blattzweig, ebenso; C Fruchtstand, ebenso; D Blattzweig der *caespitosa*, ebenso; E desgl. der *maritima*, ebenso. Nach Reichenbach.



*38. Clematis Vitalba L.*

Gemeine-Waldrebe.

## 987. *Clematis Vitalba* L.

Gemeine Waldrebe. Waldstöckl.

Syn. *C. sepium* Lamarque.

Das Rhizom treibt weitläufig verästelte kriechende oder kletternde Stämme, welche bisweilen fast armdick werden.<sup>1)</sup> Auf nackten Felsen kriecht der Stengel, im Gebüsch und in lichten Waldungen klettert er nicht selten bis 20 Fuss hoch empor. Die stärkeren Aeste sind zierlich mit rundlichen Kannelüren versehen. Blätter opponirt, bis spannenlang, mit kräftigen, 2—3 Zoll langen Stielen, einfach gefiedert; Fiedern opponirt, in 2—3 Zoll langen Abständen, mit 1—3 Zoll langen rankenden Stielen, ei-herzförmig, zugespitzt, ganzrandig oder grob gesägt oder bisweilen etwas gelappt, von einem kräftigen Mittelnerven und einigen Bogennerven und feineren Adern durchzogen, fast kahl, hellgrün, etwas glänzend; Blüthen in reichen Rispen mit wiederholt opponirter Verästelungen, weiss, an den Verästelungen mit kleinen zungenförmigen Deckblättern versehen; Perigonblätter länglich, ziemlich stumpf, beiderseits filzig; Früchte mit ziemlich kurzem fiederhaarigem Schwanz.

Vorkommen: An sterilen, felsigen, sowohl bewachsenen als kahlen Abhängen, auch in Gebüschern und lichten Waldungen, vorzugsweise auf Kalkboden, in den Alpen bis 1300 Meter emporsteigend. Fast auf das südliche und

---

1) Vgl. A. Sauter, Flora der Gefässpflanzen des Herzogthums Salzburg 1879, S. 104.

mittle Gebiet beschränkt, namentlich häufig im Alpengebiet, in Baiern, Thüringen, den Rheingegenden; fehlt im ganzen nördlichen Gebiet und im Königreich Sachsen, im östlichen sehr selten, so z. B. bei Polnisch Ostrau in Schlesien; wo sie wild vorkommt, da siedelt sie sich nicht selten in Zäunen an, so namentlich in Thüringen. Ausserhalb des Gebiets in fast allen südeuropäischen Gebirgen.

Blütezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Sehr geeignet als Schlingpflanze für Parkanlagen und zur Bekleidung von Lauben.

Formen: Aendert ab mit am Grunde nicht herzförmigen, sondern abgerundeten Blättchen. Syn. *C. scandens* Borkhausen.

Abbildungen. Tafel 987.

A blühender Zweig in natürl. Grösse; B Fruchtstand, ebenso. 1 Blüthe von der Rückseite, ebenso; 2 Staubblatt, vergrössert; 3 Fruchtknoten, ebenso; 4 Frucht, ebenso; 5 u. 6 dieselbe im Längs- und Querschnitt, ebenso.



A 988. *Clematis Vitalba* L.

Italische-Waldrebe.

## 988. *Clematis Viticella* L.

Italische Waldrebe.

Von ähnlichem Wuchs wie die vorige, aber zierlicher. Stengel kletternd, holzig; Blätter einfach oder doppelt gefiedert, die unteren meist mit dreizähligen oder fünfzähligen Fiedern, alle in mehre Zoll weiten Abständen, opponirt, langgestielt, mit sehr entfernt stehenden, langgestielten, opponirten Fiedern; Fiederblättchen eiförmig, stumpf mit sehr kurzem Spitzchen, am Grunde abgerundet oder fast herzförmig, ganzrandig, ungetheilt oder 2—3lappig; Blüten einzeln, achselständig auf sehr langen Stielen, mit grossem, violettrothem, vierblättrigem Perigon; Perigonblätter gegen die Basis keilförmig zusammengezogen, gegen das Ende sehr verbreitert, wellig gekerbt und in der Mitte mit einem abwärts gebogenen Spitzchen; Staubweg kahl; Frucht mit kurzem, kahlem Schnäbelchen. Die Blättchen sind mit einem kräftigen Mittelnerven und zarten Adern durchzogen und am Rande, wie auch die Blattstiele und Blütenstiele, oft schön rosenroth angelaufen.

Vorkommen: In Gebüsch und Zäunen. Nur im südlichsten Theil des Gebiets: im österreichischen Littorale, Triest, Aquileja, Istrien. Ausserdem in Italien, Spanien, Portugal, der Türkei, Dalmatien, Croatien etc.

Blüthezeit: Mai—August.



Anwendung: Eine reizende Schlingpflanze zur Bekleidung von Lauben und Wänden. Im Winter bedarf sie sorgfältiger Bedeckung.

Abbildungen. Tafel 988.

A oberer Theil der Pflanze in natürl. Grösse; B Fruchtstand, ebenso. 1 Frucht, ebenso. Nach Reichenbach.

-----



389. *Atragene alpina* L.

Alpenrebe.

Lith. Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.

## 989. *Atragene alpina* L.

Alpenrebe.

Syn. *A. austriaca* Scopoli. *Clematis alpina* Lamarque.

Eine sehr zierliche, holzige, hochwüchsige Schlingpflanze, welche bis in hohe Tannen emporklettert.<sup>1)</sup> Blätter in entfernten zweizähligen Wirteln, langgestielt, doppelt dreizählig mit gestielten Fiederblättern und scharf gesägten, kahlen, ungetheilten oder gelappten-gespaltenen Blättchen; Blüten einzeln, end- und achselständig, langgestielt, mit ziemlich grossem, veilchenblauem Perigon mit länglich-spatelförmigen, ziemlich spitzen Perigonblättern; Früchte mit ziemlich langem, zart fiederhaarigem Schweif.

Vorkommen: Auf Felsen und felsigen Abhängen sowie in Waldungen. Durch das ganze Alpengebiet von der Schweiz bis Oesterreich, besonders auf den Kalkalpen, bis zu einer Meereselevation von 1300 Metern. Ausserdem in südeuropäischen Gebirgen. Im Wroniner Walde in Schlesien angepflanzt.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Ein sehr zierliches Schlinggewächs für Lauben und Parkanlagen. Muss im Winter bedeckt werden.

1) Vgl. Sauter, Flora von Salzburg. S. 104.

Abbildungen. Tafel 989.

A oberer Theil der Pflanze in natürl. Grösse. 1 ein Blatt des Innenperigons, ebenso; 2 Staubblätter, vergrössert; 3 Carpell, ebenso; 4 Blütenboden mit den Carpellen, natürl. Grösse; 5 Fruchtstand, verkleinert; 6 Frucht, natürl. Grösse.

## 990. *Thalictrum aquilegifolium* L.

Agleiblättrige Wiesenraute.

Das kräftige, dauernde, abgebissene, dicht bewurzelte Rhizom treibt rasige, im Winter absterbende, stielrunde, aufrechte, einfache, bis meterhohe, glatte, wie die Blätter bereifte oder unbereifte, schwach gestreifte Stengel. Blätter wendelständig, dreifach gefiedert, am Grunde mit kleinen Nebenblättchen versehen, mattgrün, kahl, bereift oder unbereift; Fiedern und Fiederchen länger oder kürzer gestielt, am Grunde der Stiele stets mit kleinen, breiten, stumpfen Nebenblättchen versehen, stets opponirt; Fiederchen kreisrund oder keilförmig, fiederig gelappt, mit abgerundeten oder spitzen Lappen; Perigonblätter klein, länglich, bald abfällig; Staubblätter mit langen röthlichen Filamenten, welche sich kugelig ausbreiten; Rispe reich verzweigt, fast ebensträussig; Früchte glatt, nicht gerieft, dreikantig, an den Kanten geflügelt, gestielt, länglich, am Ende zugespitzt.

Vorkommen: In Waldungen, besonders auf Berg- und Waldwiesen, in den Voralpen, in Gebirgsgegenden und auf der Ebene. Besonders im südlichen und östlichen Theil des Gebiets verbreitet: in der Schweiz und von da durch Oberschwaben, Tirol, Oesterreich, Baiern, Böhmen, Schlesien, Sachsen, bis in's Fichtelgebirge und in den Thüringer Wald, ferner in Posen und Ostpreussen, selten in der Mark Brandenburg; im westlichen Gebiet nur bis in's Würtembergische (Wertheim), Badische und in den Elsass vordringend. In

XIII.6.

38. Ranunculaceae.



*Thalictrum aquilegifolium* L.

Agleiblättrige-Wiesentraute.

Lith Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.

www.dlibra.wum.edu.pl

Thüringen ist die Pflanze auf wenige Punkte beschränkt: grosse Wiese bei Halle, Lehesten, Weitisberga, Wurzbach. Im übrigen Europa ist die Pflanze zerstreut mit Ausnahme des höchsten Nordens.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Anwendung: Alle Arten dieser Gattung eignen sich wegen ihres zierlichen Laubes zur Ausschmückung von Rabatten und Anlagen, unsere Art aber ist dazu vorzugsweise geeignet. Die frischen Blätter enthalten einen gelben Farbstoff, welcher bisweilen zum Färben der Wolle benutzt wird. Die Blüten geben gutes Bienenfutter.

Formen: *β. atropurpureum* Koch: Stengel violett angelaufen, bereift; Perigon aussen violett angelaufen. Syn. *T. atropurpureum* Jacq. In Sturm's Flora wird unterschieden: *α. triste*, mit beiderseits blaugrünen Blättern und blaulich bereiften Scheiden und: *β. laete*, mit beiderseits grünen Blättern und unbereiften Scheiden.

Abbildungen. Tafel 990.

A blühender Stengel, natürl. Grösse; B Blatzzweig, ebenso; 1 Blüthe, ebenso; 2 Staubblatt, vergrössert; 3 Carpell, ebenso; 4 Fruchthülle, ebenso; 5 Same, ebenso.

## 991. *Thalictrum alpinum* L.

### Alpenraute.

Das dauernde aber sehr zarte Rhizom liegt horizontal im Boden, steigt am Ende plötzlich aufwärts und treibt eine arnblättrige Basalrosette, aus deren Mitte der zierliche, kaum spannenhohe, aufrechte, einfache Schaft sich erhebt, welcher meist völlig nackt ist und oben in eine einfache Blütentraube übergeht. Basalblätter langgestielt, mit dem Stiel nur 2—4 Zoll lang, ohne Nebenblattbildungen, doppelt gefiedert, glatt, kahl, sattgrün, glänzend; Fiedern gestielt, opponirt, meist nur zweipaarig; Fiederchen sitzend, kreisrund mit keilförmigem Grunde, gegen das Ende stumpf gelappt, am Rande etwas zurückgerollt; Früchte auf zurückgerückgekrümmten Stielchen, nach unten in das kurze Stielchen verschmälert, an der Spitze mit der Mündung hakig gebogen.

Beschreibung<sup>1)</sup>: Die Wurzel läuft einige Zoll lang wagrecht unter der Erde fort, ist dünn, einfach oder gablig, mit wenigen Fasern versehen. Der Stengel ist fingerlang, einfach, aufrecht, glatt, nach unten zu grünlich und eckig, oberwärts stielrund und röthlich, zuweilen mit einem Blatte besetzt. Die Wurzelblätter stehen auf flachen, ziemlich langen Stielen und sind doppelt gefiedert; die Fiedern bestehen höchstens aus zwei Paar Blättchen mit einem ungleichen: die Blättchen sind stiellos, fast kreisrund, mit abgeschnittener Basis, dreilappig-gekerbt, mit rundlichen Ein-

---

1) Wesentlich nach Hoppe in Sturm's Flora.



291. *Thalictrum alpinum* L.

Alpenraute.



schnitten, dunkelgrün und glänzend, auf der untern Seite meergrün und mit ästigen, röthlichen Adern fast netzartig durchzogen. Die Blüthen stehen gegen die Spitze des Stengels zu 6—8 auf kurzen, mit eiförmig-lanzettlichen, ganzrandigen, röthlichen Nebenblättchen, gestützten Stielchen in einer einfachen, lockern, überhängenden Traube. Die Blume ist abstehend, hinfällig, vierblättrig: die Blättchen eiförmig, spitzig, grüngelblich. Die Zahl der Staubgefässe beträgt in jeder einzelnen Blume kaum mehr als 12, die weit hervorragende, lineale Staubbeutel enthalten. Die Fruchtknoten sitzen zu 3—8 beisammen, sind länglich-eiförmig und mit einer sitzenden, kurzen, dicken Narbe versehen. Die Früchte sind eiförmig-länglich, gestreift, glatt, stiellos und mit einer gekrümmten Spitze besetzt.

Vorkommen: Auf steinigten Abhängen der höchsten Alpen von 2000—2500 Metern Meereserhebung, sehr selten und nur in der Centralkette. Auf der Bernina in der Schweiz; auf der Seiseralp in Tirol; auf den Mallnitzer Tauern im Salzburgischen; in Steiermark.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Abbildungen. Tafel 991.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Fruchtsiel mit Früchtchen, etwas vergrössert; 2 Blüthe, vergrössert; 3 Frucht, ebenso; 3 Fiederchen, wenig vergrössert.

## 992. *Thalictrum foetidum* L.

Stinkende Alpenraute.

Syn. *Th. acutilobum* DC. (varietas foliis laciniis acutioribus). *Th. alpestre* Gaud. (varietas glabra).

Das wagerecht im Boden kriechende, federkieldicke Rhizom treibt in 1—2 Zoll weiten Abständen fusshohe bis meterhohe, aufrechte, bis federkieldicke, ästige, schwach geriefte, wie die Blätter von abstehenden, einfachen und drüsentragenden Haaren flaumige Stengel, welche in Abständen von einigen Zollen mit wendelständigen, dreifach dreizähligen, sehr zierlichen Blättern besetzt sind; Blattstiel kräftig, am Grunde nebenblattartig verbreitert; Fiedern erster und zweiter Ordnung langgestielte kantige Spindeln darstellend, gegen die Enden des Blattes und der Hauptfiedern kürzer gestielt; Fiedern dritter Ordnung kurzgestielt, rundlich oder verkehrt-eiförmig, dreizählig oder dreilappig-dreispartig und an den Abschnitten gezähnt; die Oehrchen der Blattscheiden kurz, ganzrandig; Rispe gestreckt, locker, reichblüthig, unregelmässig verästelt, abstehend, mit überhangenden, ziemlich langgestielten Blüten; Staubblätter herabhängend; Staubwegmündung länglich-eiförmig, fransig gezähnt, mit rückwärts zusammengeklappten Seiten; Früchte sitzend, länglich, am Ende grade, mit kräftigen Längsriefen an den Seiten.



*Thalictrum foetidum* L.

Stinkende Alpenraute

Vorkommen: Auf Felsen der Alpen und Voralpen; ausserhalb des Alpengebiets sehr selten. Im Thale Saas und St. Nicolas im Wallis, in Graubünden; im Oetzthal in Tirol; bei Längries in Oberbaiern; in Steiermark; in Böhmen bei St. Ivan und St. Procop unweit Prag.

Blüthezeit: Juli, August.

Formen: *β. glabrum* Koch: völlig kahl. Syn. *Th. alpestre* Gaud. (sec. Koch). *Th. acutilobum* DC. ist eine Form mit spitzen gelappten Fiederblättchen.

Abbildungen. Tafel 992.

A B Theile der Pflanze in natürl. Grösse. 1 Oehrchen am Grunde des Blattstiels, vergrössert; 2 Blüthe, ebenso; 3 Früchte, ebenso.

### 993. *Thalictrum minus* L.

#### Kleinblättrige Bergraute.

Syn.<sup>1)</sup> *Th. montanum* Wallroth.

Eine äusserst variable Pflanze. Das kurze, federkiel-dicke bis fingerdicke Rhizom treibt wenige aufrechte, fuss-hohe bis meterhohe, zart geriefte, wie die Blätter bläulich bereifte, bisweilen aber auch glatte, kahle, röhrige, ästige Stengel; Zweige aufrecht oder etwas gebogen; Blätter zwei- bis dreifach dreizählig oder ziemlich deutlich gefiedert, im unteren Theile des Stengels einzeln und wendelständig, an den oberen Verzweigungen nach der Zahl der Zweige mehre grössere und kleinere beisammenstehend, alle ziemlich langgestielt, mit länger oder kürzer gestielten Hauptfiedern; Fiederblättchen rundlich oder keilig verkehrt-eiförmig-länglich, am Ende dreizählig-dreilappig oder dreispaltig und fünfzählig, rückseits graugrün, kahl oder drüsig-flaumig, seltner grasgrün; die Endblättchen sind stets etwas grösser als die Seitenfiederchen; Blattscheiden kurz, abgerundet, gezähnt, etwas abstehend, ohne Nebenblättchen; Rispe weitläufig, gestreckt, dreifach verästelt mit meist haardünnen Blütenstielchen, an denen die Blüten aufrecht stehen oder etwas überhangen; Perigonblätter grünlich, bisweilen röthlich angelaufen; Staubblätter abstehend oder hangend; Früchte länglich, grade, stark gerieft.

---

1) Für die Synonymie vergl. das unten über die Formen und Varietäten Mitgetheilte.

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



9931. *Thalictrum minus* L.

Kleine-Bergraute.

XIII, 6.

38. Ranunc.



993 II. *Thalictrum maius* L.

Grosse-Bergraute.

Vorkommen: Auf sterilen steinigen Bergabhängen und Leeden, auf Bergtriften und trocknen Wiesen, vorzugsweise gern auf Kalkboden. Durch einen grossen Theil des Gebiets zerstreut, aber keineswegs überall. Gemein im Thüringer Muschelkalkgebiet in verschiedenen Formen.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Formen: Die Zahl der Formen ist Legion und werden dieselben von verschiedenen Autoren sehr verschieden begrenzt und charakterisirt. Koch (Synopsis ed. tertia) unterscheidet zunächst folgende Formen:

*α. virens* Koch: Stengel glänzend; Blätter kaum bereift. Syn. *Th. montanum α. virens* Wallroth. *Th. minus* Flora danica et Jacquin.

*β. roridum* Koch: Stengel und Blätter bereift. Syn. *Th. montanum roridum* Wallroth. *Th. minus* DC. exl. synonym. Jacqini. *Th. minus* Smith. *Th. minus α. pruinatum* Reichenbach.

*γ. glandulosum* Koch: Stengel, Blattstiele und die Blättchen rückseits oder beiderseits mit sehr kurzen Drüsenhaaren bestreut. Syn. *Th. montanum glandulosum* Wallroth. *Th. pubescens* Schleicher, DC.

*δ. strictum* Koch (Synopsis ed. I): Rhizom kriechend; Stengel an den Knoten grade, schwach bereift, die Glieder bisweilen schlängelig; Spindeln der Blättfiedern zusammengedrückt-stielrund, schwach kantig; Blättchen kahl, rückseits graugrün; Aehrchen der Blattscheiden zurückgerollt abstehend; Blüten und Staubblätter hangend. Syn. *Th. minus* Pollich. *Th. saxatile* Schleicher (ex parte). *Th. silvaticum* Koch (Synopsis ed. tertia).



ε. *Jacquinianum* (Koch als Art): Stengel unbereift, glänzend; Fiederspindeln durch hervortretende Linien kantig; Blättchen 5—9zählig, grün, rückseits bleicher; Oehrchen der Blattscheiden verbreitert, abgerundet, steif abstehend, zuletzt zurückgerollt; Spindeln der Hauptfiedern bisweilen mit Nebenblättchen; Rispenäste etwas abstehend und wie die Fiederspindeln etwas schlängelig; Blüten und Staubblätter hangend. Syn. *Th. minus* Jacq. Nach Koch scheint auch *Th. saxatile* DC., *Th. minus saxatile* Gaud. hierher zu gehören. Dagegen soll *Th. flexuosum* Bernhaldi nach Koch und Reichenbach von dieser Form verschieden sein, während Neuere, und nach ihnen Garcke, diese Formen für identisch halten und *Th. collinum* Wallroth sowie *Th. Kochianum* Fries als synonym aufführen. *Th. maius* Jacq., welche bei Garcke ganz fehlt, ist nach Koch eine Abänderung seines *Th. Jacquinianum* (vgl. unsere Tafel 993, II). Exemplare von Marienbad in Böhmen weichen aber von *Th. minus* L. so wesentlich ab, dass man sie kaum als blosse Form hierher ziehen kann. Die ganze Gattung *Thalictrum* bedarf einer gründlichen Umarbeitung; wer aber diese unternehmen will, muss zuvörderst alle deutsche Arten sich in lebenden Exemplaren verschaffen und dieselben mehre Jahre im Garten cultiviren.

Koch giebt in der dritten Ausgabe seiner Synopsis noch folgende von Dolliner über die Wiener Vorkommnisse ihm mitgetheilte Uebersicht:

1. *Thalictrum minus* L.: Stengel am Grunde blattlos, schuppig; Früchte achtriippig. Davon die Formen:

α. Blätter beiderseits grün. Syn. *Th. virens* Wallroth.

Selten unter der Form  $\beta$ . Von De Candolle und Reichenbach irrthümlich für *Th. minus* Jacquin gehalten.

$\beta$ . Blätter, besonders auf der Rückseite, blaulich bereift; Stengel 1—1½ Fuss hoch. Syn. *Th. roridum* Wallroth. Gemein auf Kalkabhängen.

$\gamma$ . Blätter wie bei  $\beta$ ; Stengel 1½—4 Fuss hoch. Syn. *Th. dumosum* v. Schlechtendal. *Th. maius* Crantz, Jacquin, Smith, Reichenbach. An nassen Orten, selten.

Alle diese Formen blühen gegen Ende Mai bis um die Mitte des Juni.

2. *Thalictrum* mit anfänglich vom Grund an beblättertem Stengel und 10 rippigen Früchten. Blätter beiderseits grün. Blüht im Juli und August. Diese Form ist, wenn mit Nebenblättern versehen: *Th. minus* Jacquin, ohne Nebenblätter dagegen *Th. flexuosom* Reichenbach, aber die Nebenblätter sind hier kein zuverlässiges Kennzeichen. Dolliner erhielt im Wiener botanischen Garten Stengel mit und ohne Nebenblätter aus einem und demselben Rhizom.

*Th. medium* Jacquin ist eine Mittelform (Bastard?) zwischen *Th. minus* L. und *Th. flavum* L.

#### Abbildungen.

Tafel 993 I. *Th. minus* L.  $\beta$ . *roridum* Koch. A blühender Stengel, natürl. Grösse. 1 Blüthe, Lupenvergrösserung; 2 Oehrchen am Grunde des Blattstieles, ebenso; 3 Früchte, desgl.; 4 Frucht im Querschnitt, stärker vergrössert.

Tafel 993 II. *Thal. maius* Jacquin. *Th. minus*  $\gamma$ . Dolliner. AB Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüthchen natürl. Grösse; 2 Blüthe, vergrössert; 3 Narbe mit Frucht, vergrössert.

## 994. *Thalictrum elatum* Jacquin.

### Hochwüchsige Bergraute.

Der vorigen ähnlich, aber die Stengel weit kräftiger, stark gefurcht, bereift; Blattstiele weit kräftiger; Blättchen rundlich oder umgekehrt-eiförmig, bis 7zählig, graugrün und matt; Ohrchen der Blattscheiden kurz, abgerundet, etwas abstehend; Fiederspindeln ohne Nebenblättchen; Rispe ausgebreitet, fast trugdoldenförmig mit abstehenden, steifen Aesten; Blüten fast doldig und wirtelig zusammengestellt; Blütenstielchen, Blüten und Staubblätter grade hervorgestreckt, die Staubblätter erst nach dem Verstäuben im welken Zustand herabhängend. Die Pflanze ist meist hochwüchsiger, steifer; die Aeste der Rispe sind aufrecht und vorgestreckt.

Vorkommen: An Bergabhängen bei Fiume.

Blütezeit: Juni, Juli.

Abbildungen. Tafel 994.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; C Fruchtweig. 1 Theil des Stengels, vergrößert. Nach Reichenbach.

XIII, 6.

38. Ranuncul.



994. *Thalictrum elatum* Jacquin.

Hochwüchsige-Bergraute.

XIII, 6.

38. Ranuncul.



995. *Thalictrum simplex* L.

Astlose-Bergraute.

## 995. *Thalictrum simplex* L.

Astlose Bergraute.

Syn. *Th. Leyi* Löhr.

Das horizontal kriechende, federkiel dicke Rhizom treibt am Ende einen aufrechten, kräftigen, bis federkiel dicken, bis meter hohen, gefurchten Stengel, welcher meist ganz einfach bleibt und von unten auf in Entfernungen von einigen Zollen mit wendelständigen Blättern besetzt ist. Basalblätter mit langen scheidigen aber öhrchenlosen Stielen, doppelt dreizählig, mit langgestielten, opponirten Seitenfiedern und langgestielter Endfieder; Fiederchen sehr kurzgestielt, nur das endständige ziemlich langgestielt, alle länglich mit keilförmigem Grunde und spitz dreilappig-dreispartig; Stengelblätter sitzend, die Ohrchen der Blattscheiden kurz, abgerundet, etwas abstehend, meist dreipaarig, das unterste Fiederpaar gestielt und dreitheilig, die übrigen sitzend oder kurzgestielt, dreilappig-dreispartig, länglich, mit lang keilförmigem Grunde, das Endfiederchen gestielt und dreilappig, bisweilen alle ungetheilt, alle matt; Rispe locker, ziemlich arnblüthig, gestreckt pyramidal mit traubigen Aesten, welche von kleinen, einfachen, zungenförmigen oder drei- bis fünf-lappigen Deckblättchen gestützt sind; Blüten zerstreut, nickend, mit hangenden Staubblättern.

Vorkommen: An berasten Bergabhängen, auch an feuchten Orten und auf Wiesen. Im Wallis in der Schweiz, sowohl auf Flächen als auf den Alpenabhängen; bei Müllheim in Baden; in der Eifel bei Prünn; im Harz am Regenstein; in Holstein bei Heiligenhafen; in Schlesien bei Breslau und an einigen anderen Orten; in der Mark Brandenburg bei Spandau; in Pommern bei Usedom; in Posen bei Miloslaw; in Preussen bei Königsberg, Memel und Lyck.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Abbildungen. Tafel 995.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse. 1 Fruchtzweig, ebenso; 2 Fruchtbüschel, ebenso; 3 Frucht im Querschnitt.

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



296. *Thalictrum galicoides* Nestl.

Tabkrautähnliche-Wiesenraute.



## 996. *Thalictrum galioides* Nestler.

Labkrautähnliche Wiesenraute.

Syn. *Th. angustifolium* Pollich.

Das bis über federkieldicke, liegende, am Ende aufsteigende Rhizom treibt einen völlig einfachen, kahlen, gefurchten Stengel, welcher von unten auf mit völlig kahlen, glatten und glänzenden, aufgerichteten und daher dem Stengel fast anliegenden Blättern besetzt ist in Entfernungen von 1—3 Zoll. Blätter mit ziemlich breiter Scheide sitzend; die Scheiden der oberen Blätter mit eiförmig-länglichen, zugespitzten Ohrchen versehen; Blattspindel und alle Blattabschnitte mit rückseits leistenförmigem Mittelnerven und beiderseits mit einer zarten Längsfurche; Blätter doppelt bis dreifach fiedertheilig mit schmal linealischen, sitzenden oder sehr kurzgestielten, glänzenden, glatten und kahlen Theilen, welche oberseits von einer zarten Längsfurche durchzogen und am Rande ziemlich stark zurückgerollt sind; die Endfiederchen bisweilen dreispaltig; Rispe gedrunken, gestreckt pyramidal, reich und dicht verästelt, traubig; Blüten etwas nickend.

Vorkommen: Auf Wiesen und Haiden. In Graubünden; bei Schaffhausen; Oberbaiern, München (Kiesgruben hinter Freimann), bairische Pfalz; Kärnthen; Steiermark;

Oesterreich; Böhmen; Rheinfläche bis Basel; Elsass; Baden;  
Württemberg; bei Dessau an der Elbe; bei Peterwitz in  
Schlesien.

Blüthezeit: Juli.

Abbildungen. Tafel 996.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse. 1 blühender Ast, etwas  
vergrössert; 2 Fruchtast, natürl. Grösse; 3 Fruchtknoten, vergrössert.

---

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



991. *Thalictrum angustifolium* Jacq.

Schmalblättrige Wiesenraute.

## 997. *Thalictrum angustifolium* Jacq.

Schmalblättrige Wiesenraute.

Syn. *Th. Bauhini* Sprengel. *Th. Bauhinianum* Wallroth.  
*Th. angustifolium* L. (e. p.). *Th. nigricans* Gaud.

Das liegende, am Ende aufsteigende Rhizom treibt einen kräftigen, fusshohen bis meterhohen, kantigen und deutlich gefurchten, einfachen, kahlen, aufrechten, von unten auf entfernt beblätterten Stengel. Blätter doppelt gefiedert, ziemlich langgestielt, mit scheidigem Stiel, welcher an den oberen Blättern ziemlich grosse, eiförmige, zugespitzte Ohrchen trägt; Spindel kantig, mit beiderseits vortretendem Mittelnerve; Hauptfiedern in 1 bis mehrere Zoll langen Abständen, mit 1—3 Fiederpaaren besetzt, welche ziemlich entfernt stehen und meist ungetheilt, lanzettlich und spitz, bisweilen dreispaltig, oberseits stets kahl und glänzend, auf der Rückseite bleicher und fein flaumig sind; Fiedern ohne Nebenblättchen; Rispe sehr gedrungen, fast ebensträussig-büschelig; Blüten am Ende der Aeste gehäuft und nebst den Staubblättern aufrecht. gelb. Der kantige, gestreifte Stengel ist kahl, aufrecht und wird fusshoch und höher. Die abwechselnden Blätter sind dem Stengel genähert; die untersten haben kurze, nach der Spitze hin gefurchte und an der Basis scheidenförmige Stiele; die obersten sind ungestielt; die langen Blättchen stehen gewöhnlich zu 3 um den Stiel, sie sind glänzend. Anstatt der Nebenblätter findet sich eine braune eingerissene Haut. Die kleinen blassgelben Blüten bilden

eine nackte Endrispe, die aus mehreren Büscheln besteht. Es finden sich 4 Kronblätter; 16 Staubgefässe und 7 Griffel.<sup>1)</sup>

Vorkommen: Auf feuchten Wiesen, besonders in Gebirgsgegenden. Tessin, Basel; Oberbaiern (zwischen Aibling und Rosenheim u. a. a. O.); Tirol; Salzburg; Oesterreich; Schlesien; Sachsen; Provinz Sachsen bis in die Gegend von Halle; Dessau; Mark Brandenburg; Pommern; Posen; Preussen.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Formen: *α. stenophyllum* Koch. Blättchen der untersten Blätter linealisch, zugespitzt, die der obersten fast fädlich. Syn. *Th. angustifolium stenophyllum* Wimmer und Grabowsky.

*β. heterophyllum* Koch. Blättchen der untersten Blätter länglich, die der obersten linealisch, alle ungetheilt oder die Endblättchen dreispaltig. Syn. *Th. angustifolium heterophyllum* Wimmer et. Grab.

*γ. laserpitiifolium* Koch. Blättchen alle länglich, die der obersten Blätter nur wenig schmaler, alle ungetheilt oder die Endblättchen dreispaltig. Syn. *Th. lucidum* DC. *Th. laserpitiifolium* Willdenow.

1) Ich fand stets weniger als 7 Staubwege. Hallier.

Abbildungen. Tafel 997.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; C Fruchtzweig, ebenso. 1 Fruchtbüschel, vergrössert; 2 Frucht, ebenso.



998. *Thalictrum flavum* L.

Gelbe Wieserente.

Lith. Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.

## 998. *Thalictrum flavum* L.

Gelbe Wiesenraute.

Syn. *Th. nigricans* Jacquin. *Th. anonymon* Wallroth. *Th. heterophyllum* Lej. *Th. nigricans* Lejeune et Curtois (Varietät mit schmälern und weniger gezähnten Blättern). *Th. rufinerve* Lejeune et Courtois<sup>1)</sup> (Varietät mit sehr hohem Stengel, völlig kahlen Blättern, welche wie der Stengel oft purpurroth angelaufen sind.)

Das liegende, kriechende, federkiel dicke Rhizom treibt am Ende und auch interstitiell an den Knoten aufrechte, stark gefurchte, kahle, röhrige, über meterhohe Stengel, welche im unteren Theil bis Federkiel dicke erreichen, am Grunde mit einigen schuppigen Scheiden, übrigens in Abständen von einigen Zollen mit wendelständigen, fast sitzenden oder etwas länger gestielten, doppelt oder einfach gefiederten Blättern besetzt sind. Hauptfiedern kurzgestielt oder sitzend, bisweilen etwas länger gestielt, am Grunde, wie auch die Fiederchen, mit Nebenblättchen versehen, welche klein, braun und zerschlitzt sind; obere Blattscheiden mit länglichen oder länglich-eiförmigen, zugespitzten, gezähnelten Ohrchen; Blättchen verkehrt-eiförmig oder länglich-lanzettlich, am Grunde keilförmig, einfach oder am Ende dreilappig-dreispaltig, die obersten oft lanzettlich-linealisch, alle kahl, oberseits dunkelgrün, rückseits graugrün und mit vorspringenden

1) Zu den Synonymen vergleiche man auch weiter unten die angeführten Varietäten.

Nerven und Adern versehen; Rispe reichblüthig endständig, aufrecht mit aufgerichteten Aesten; Blüten sehr zusammengedrängt, aufrecht; Perigonblätter weisslich, hohl, stumpf, kürzer als die Staubblätter; Antheren gelb, aufrecht; Carpellmündung spitz, aufrecht.

Vorkommen: Auf feuchten Wiesen. Sehr zerstreut durch das Gebiet, sehr ungleich vertheilt und nur an einzelnen Stellen häufiger, so z. B. in der bairischen Pfalz (um Maxdorf u. a. a. O.), überhaupt in der Rheinaue des oberen Rheinlaufs; in Thüringen selten: Alperstädt, Tennstädt, Herbsleben, Stotternheim, Berka bei Sondershausen, Bendeleben, Halle, früher in der Jenaischen Flora bei Jenapriessnitz und Wöllnitz, nach Langenthal's Herbarium auch bei Zwätzen, nach Bogenhard auch oberhalb Mellingen an der Ilm.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Formen: *Th. rufinerve* Lejeune und Courtois ist eine Form mit breiteren, oft röthlich anlaufenden Blättchen, ohne Nebenblättchen an den Fiederästen; Stengel meist purpurn angelaufen. So in der Flora von Spaa bei Blisten. *Th. nigricans* Lejeune und Courtois ist nach Koch eine Form mit schmälern Blättchen. Die ganze Pflanze ist dunkelgrün. Bei Reichenbach (Tafel 43, No. 4638) ist das Colorit viel zu blass gehalten, die Zeichnung aber korrekt.

Abbildungen. Tafel 998.

AB Theile der Pflanze in nat. Grösse. 1, 2, 3 einzelne Blättchen von verschiedener Form (1, 2 breitblättrige Form), desgl.; 4 Nebenblättchen, desgl.; 5 Blüthe, vergrössert; 6 dieselbe ohne Staubblätter, desgl.; 7 Fruchtknoten nach der Blüthe, desgl.; 8 Früchte, desgl.; 9 Frucht, stärker vergrössert; 10 dieselbe im Querschnitt.



XIII, 6.

38. Ranuncul.



999. *Thalictrum esaltatum* Gaud.

Uferraute.

## 999. *Thalictrum exaltatum* Gaud.

### Uferraute.

Der vorigen ähnlich, aber noch kräftiger und hochwüchsiger, die Blättchen meist breiter. Rhizom etwas kriechend; Stengel aufrecht, stark gefurcht, glänzend; Blätter doppelt gefiedert, ziemlich langgestielt, Fiedern und die untersten Fiederchen langgestielt; Ohrchen der Scheiden kurz, rundlich, schmaler als der Durchmesser der Scheiden, die obersten oft spitz; Nebenblättchen nicht selten fehlend; Scheiden und Blättchen rückseits mit sitzenden sehr kleinen Drüsen bestreut, ganz oder keilig und 2—3spaltig; Aeste der ebensträussigen, gedrungenen Rispe etwas abstehend; Blüthen gehäuft und wie die Staubblätter aufrecht, gelb; Früchte meist fast kugelig.

Vorkommen: An Flussufern zwischen Gebüsch. Nur in der südlichen Schweiz; am sandigen Ufer der Adda bei Morben im Veltlin und bei Mendrisio im Kanton Tessin.

Blüthezeit: Juli, August.

Abbildungen. Tafel 999.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; C Fruchtzweig, ebenso. 1 Fruchtbüschel; 2 Frucht, vergrössert. Nach Reichenbach.

## 1000. *Anemone hortensis* L.

Italienisches Windröschen.

Syn. *A. stellata* Lamarque.

Das federkieldicke bis fingerdicke Rhizom wird über fingerlang, sitzt schräg im Boden, ist braun, matt, sehr rau und uneben und trägt am Ende einen einzelnen blattlosen, aufrechten oder aufsteigenden, etwas zottigen, am Grunde von 4—5 Basalblättern umgebenen, am Ende eine einzelne ziemlich grosse Blüthe tragenden Schaft, welcher selten über spannenhoch wird; Basalblätter langgestielt, mit zottigstriegelhaarigen Stielen, mit handförmiger, fünftheiliger Spreite, welche oberseits kahl, rückseits striegelhaarig ist; die unteren kürzer gestielt und mit breiteren, umgekehrt-eiförmigen, nach dem Grunde keilförmigen Abschnitten, welche am Ende dreilappig und ausserdem gezähnt sind; die oberen länger gestielt und mit schmälereu, am Grunde keilförmigen, am Ende tief 2—3 spaltigen Abschnitten mit lanzettlichen, ganzrandigen, spitzen Theilen; Hüllblätter sitzend, 1—2 Zoll vom Perigon entfernt, tutenförmig nach oben zusammengeneigt, lanzettlich, ziemlich spitz, ungetheilt oder dreispaltig, mit ganzrandigen Abschnitten, aussen striegelhaarig, am Rande zottig gewimpert, inwendig fast kahl; Blütenstielchen stielrund, striegelhaarig; Perigonblätter meist 12, breit lanzettlich, ziemlich stumpf, beiderseits kahl, fein längsnervig und geadert, lilafarben, abstehend, ganzrandig; Staubblätter hell-



100. *Anemone hortensis* L.

Italienisches Windröschen.

blau; Früchte wollig, fast so lang wie der Staubweg, eirund, am Ende spitz.

Vorkommen: In Hainen und Gebüsch, namentlich im Wachholdergebüsch. Im Waadtland und im Wallis selten; Südtirol; in Istrien, um Fiume. Ausserdem und weit häufiger in ganz Italien, Südfrankreich, Dalmatien, Kroatien, der Türkei und Griechenland. Auch im Orient.

Anwendung: Eine reizende Zierpflanze in Gärten, sowohl für Topfkultur als für's freie Land. Die Töpfe müssen an einem frostfreien, hellen und kühlen Ort überwintert werden und die Pflanze kann auf diese Weise schon im Januar zur Blüthe gebracht werden. Bei der Cultur im freien Lande ist im Herbst eine sorgfältige Bedeckung nothwendig. Die Gärtner haben von dieser schönen Pflanze zahlreiche Spielarten gezüchtet, mit einfachen und gefüllten Blumen und mit den verschiedensten Färbungen von hellroth, scharlachroth, lilafarben, violett, violettblau u. s. w.

Abbildungen. Tafel 1000.

AB Pflanze in natürl. Grösse.

## 1001. *Anemone narcissiflora* L.

### Narzissen-Anemone.

Das kurze, federkieldicke bis fingerdicke, im unteren Theil ringsum bewurzelte, dauernde, schwarzbraune Rhizom ist sehr rauh und mit Blattscheidenresten besetzt und treibt am Ende eine Basalrosette langgestielter handförmig fünf- bis siebentheiliger Blätter, aus deren Mitte der fingerlange bis meterlange Blüthenschaft emporsteigt, welcher am Ende eine Dolde von 3—8 ziemlich grossen weissen Blüten trägt. Blattstiele, Blattspreite und Schaft dicht mit abstehenden zottigen Haaren besetzt; Blattabschnitte von verschiedener Breite, nach dem Grunde keilig verschmälert, am Ende drei- bis fünfspaltig oder drei- bis fünfklappig mit spitzen, lanzettlichen Abschnitten; unter der Dolde steht eine dreiblättrige Hülle, deren Blätter sitzend und tief fünf- bis siebenspaltig sind und in Gestalt und Behaarung den Basalblättern gleichen; Blütenstielchen meist etwas länger als die aufgerichteten oder etwas abstehenden Hüllblätter, zottig behaart; Perigon meist fünfblättrig, ausgebreitet, mit eiförmig-länglichen, sehr stumpfen oder abgerundeten Blättern; Carpelle kahl.

Vorkommen: Auf Alpenwiesen und Triften im Hochgebirge. Gemein in der Schweiz und durch die ganze Alpenkette bis in die Voralpen von Baiern, Schwaben und Oesterreich; auch in den Vogesen, in der schwäbischen Alb, wo sie angepflanzt ist; endlich in den schlesischen und böhmi-



*Anemone narcissiflora* L. Narcissen-Anemone.

schen Gebirgen. Ausserdem in den Gebirgen von Frankreich, Italien, Ungarn, Croatien, der Türkei, Volhynien, Podolien.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Anwendung: Eine schöne Zierpflanze; sehr geeignet zur Frühlings-Topfkultur und bei sorgfältiger Laubdecke im Winter, grosser Feuchtigkeit, Beschattung und humusreichem Boden im Sommer auch für's freie Land geeignet.

Abbildungen. Tafel 1001.

A Pflanze in natürl. Grösse; B Blatt, ebenso; 1 Früchte, ebenso.

---



## 1002. *Anemone baldensis* L.

### Baldisches Windröschen.

Syn.<sup>1)</sup> *A. fragifera* Wulfen.

Das zarte, rabenfederkieldicke, bräunliche, dauernde, durch Blattscheidenreste rauhe Rhizom liegt schräg im Boden und treibt am Ende den aufrechten, fingerhohen, einblumigen Blüthenschaft, welcher am Grunde meist nur von drei bis vier gestielten, handförmig zwei- bis dreizähligen Basalblättern gestützt ist. Blattstiele nur 1—2 Zoll lang, unten breit scheidig, spärlich striegelhaarig; Blattspreite klein, im Umriss rundlich, mit dreitheiligen Blättchen, deren Abschnitte am Ende dreizählig und gegen den Grund keilförmig verschmälert sind; Blätter meist völlig kahl; Hülle meist nur 1—2 Zoll von den Basalblättern entfernt, so dass der Blüthenschaft hoch über dieselbe emporsteigt; Hüllblätter an Gestalt den Basalblättern fast gleich, aber kurzgestielt, kahl; Perigon ziemlich gross, ausgebreitet, weisslich; Perigonblätter 8—9, eiförmig-länglich, am Ende sehr stumpf oder abgerundet, am Rande schwach gezähnt, rückseits zottig behaart; Früchte wollig, fast so lang wie der kahle Staubweg.

Vorkommen: Auf Alpenwiesen und an steinigen Abhängen der höchsten Alpen. Von der Schweiz an durch die ganze Alpenkette, durch Tirol nach Salzburg, Steiermark etc., dann am Mont Cenis und am Monte Baldo, nach welchem die Pflanze den Namen trägt, ferner in Kärnthen, Krain,

---

1) Scopoli hielt diese Art für Linné's *Anemone alpina*.



1002. *Anemone baldensis* L.

Baldisches Windröschen.

Oesterreich, im bairischen Hochland. Ausserdem auf den höheren Gebirgen des südlichen Frankreich, in den Pyrenäen, Appeninen, in der Türkei aus Griechenland, im mittlen und südlichen Russland.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Eine sehr niedliche Zierpflanze für Topfkultur wie für's freie Land. Behandlung wie bei *Anemone hortensis* L.

Abbildungen. Tafel 1002.

AB Pflanzen in nat. Grösse; 1 Perigon von der Rückseite, desgl.; 2 Fruchtstand, vergrössert; 3 einzelne Frucht, desgl.

### 1003. *Anemone silvestris* L.

#### Berganemone.

Das federkieldicke, fingerlange, dunkelbraune, perennirende Rhizom ist von Blattnarben und Scheidenresten rau und sitzt wagerecht oder schräg im Boden; am Ende trägt es den aufrechten, spannenhohen bis zwei Fuss hohen, fast immer einblüthigen Schaft, welcher am Grunde von 4—6 handförmig fünftheiligen Basalblättern gestützt ist; nicht selten ist das Rhizom am Ende verästelt und trägt dann am Ende jedes Astes einen von Basalblättern gestützten Schaft. Die äusseren (älteren) Basalblätter sind kleiner und kürzer gestielt, die inneren grösser und langgestielt, alle fünftheilig mit am Ende breiteren, gegen die Basis keilförmigen Abschnitten, welche dreispaltig sind und ungleich ziemlich spitz sägezähmig. Alle grünen Pflanzentheile: Blattstiele, Basalblätter, Hüllblätter und Schaft sind lang und dicht zottig behaart; Hülle meist 3—4 Zoll über den Grund der Basalblätter erhaben, aus drei fünftheiligen Blättern bestehend, welche weit kürzer gestielt sind als die Basalblätter, im übrigen ihnen ähnlich, aber bisweilen nur grob gesägt, in anderen Fällen ausserdem dreispaltig. Das stielrunde, dicht und abstehend zottig behaarte Blütenstielchen erhebt sich meist hoch, oft 6 Zoll hoch über die Hülle; ist anfangs mit der glockig zusammenschliessenden, fast kugeligen Blume stark abwärts gebogen; später erhebt sich das Blütenstielchen, streckt sich grade aufwärts und



*Anemone silvestris* L.

Berg-Anemone.

Lith. Anst. v. Reibestein & Müller, Gera.

das Perigon breitet sich aus. Perigonblätter 5—8, ziemlich gross, rein weiss, länglich-eiförmig, am Ende abgerundet, am Rand, namentlich im oberen Theil, lappig gekerbt, rückseits zottig behaart, oberseits kahl und zierlich geadert; Früchte filzig, mit sehr kahlem, kurzem Griffel.<sup>1)</sup>

Vorkommen: An sonnigen Abhängen und auf schwach bewachsenen Bergen, besonders auf Kalk- und Thonboden. Stellenweise sehr häufig wie z. B. in Thüringen, stellenweise ganz fehlend, wie z. B. im nordwestlichen Theil des Gebiets. Uebrigens ziemlich ungleich durch das ganze Gebiet zerstreut.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Anwendung: Eine sehr dankbare Zierpflanze für's freie Land.

1) Koch's Angabe: „Hüllblätter den Wurzelblättern gleichgestaltet“ ist nicht ganz richtig. An meinen Thüringer Exemplaren sind die Hüllblätter meist fünftheilig mit dreispaltigen Abschnitten, an Heidelberger Exemplaren dagegen sind die Abschnitte ungetheilt. Immer aber ist der Stiel bei den Hüllblättern weit kürzer als bei den Basalblättern.

#### Abbildungen. Tafel 1003.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 u. 2 Blüten, ebenso; 3 Kelchblatt von aussen, ebenso; 4 desgleichen von innen, ebenso; 5 Staubblatt, vergrössert; 6 Carpell, natürl. Grösse; 7 dasselbe zerschnitten, ebenso; 8 reife Frucht, ebenso.

## 1004. *Anemone nemorosa* L.

Hain-Anemone. Windröschen. Osterblume.

Das bis federkieldicke Rhizom kriecht wagerecht im Boden, ist durch schwach vortretende Blattnarben, namentlich gegen das Ende hin, kurzgliedrig, heller oder dunkler braun, an den Knoten mit feinen, braunen Faserwurzeln besetzt; es treibt in den ersten Jahren am Ende nur ein einzelnes langgestieltes, handförmig fünftheiliges Blatt mit gespaltenen Abschnitt, oder einige wenige solche Blätter; sobald das Rhizom aber gekräftigt ist, treibt es einen stielrunden, wenige Zoll hohen bis fusshohen Blüthenschaft, welcher am Grunde nur von wenigen eiförmigen Schüppchen umgeben, meist aber nicht von einem Basalblatt gestützt ist, in der Höhe von einigen Zollen über dem Boden die dreiblättrige Hülle trägt, über welche die einzelne Blüthe, bisweilen auch deren zwei, einige Zoll hoch auf besonderem Blüthenstielchen emporsteigt, anfangs nickend, zuletzt aufgerichtet. Hüllblätter ziemlich kurzgestielt, der Blattstiel meist kürzer als das Blatt, die einzelnen Hüllblätter dreitheilig, stärker oder schwächer behaart, mit dreispaltigem Mittelabschnitt, dessen Theile ausserdem, wie die Seitenabschnitte, welche häufig zweispaltig, grob und scharf sägezähmig oder sägelappig sind; Schaft und Blüthenstielchen mehr oder weniger weichhaarig; Perigonblätter 5—12, länglich, stumpf oder abgerundet, beiderseits kahl, weiss, häufig, namentlich auf der

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1004. *Anemone nemorosa* L.

Hain-Anemone.

Lith Anst. v. Reibenstein & Müller, Gera.



Rückseite, mit violettrothem Anflug; Früchte flaumhaarig, so lang wie der Mündungslappen.

Vorkommen: Auf humusreichen Rasenplätzen, Wiesen, Moorwiesen, auf etwas feuchtem humusreichem Haideboden, in Waldungen, auf Waldwiesen, in Grasgärten u. s. w. Durch das ganze Gebiet verbreitet und in den meisten Gegenden gemein.

Blüthezeit: März — Mai.

Anwendung: Eine Zierde der Gebüsch- und Rasenplätze in Parkanlagen und grösseren Gärten.

Abbildungen. Tafel 1004.

A Pflanze in natürl. Grösse; B C einzelne Blüten, desgl. 1 Staubbeutel, vergrössert; 2 Fruchtköpfchen, etwas vergrössert; 3 Frucht, vergrössert.

## 1005. *Anemone ranunculoides* L.

Gelbes Windröschen.

Der vorigen bezüglich des Rhizoms, der Blätter, des Schaftes und der Blüten, in Grösse und Wuchs, überaus ähnlich. Blätter, Schaft, Hülle kahl oder schwach behaart; Stiele der Hüllblätter sehr kurz, die Blättchen eingeschnitten gesägt, übrigens ganz oder das middle dreispaltig,<sup>1)</sup> alle am Grunde weniger keilförmig verjüngt als bei der vorigen; Blüten entweder gepaart, oder wenigstens die Knospe zur zweiten Blüthe angelegt, goldgelb; Perigonblätter eiförmig, am Ende seicht ausgerandet, rückseits flaumhaarig wie der obere Theil des Blütenstielchens; Früchte flaumhaarig, fast so lang wie der Mundlappen.

Vorkommen: An ähnlichen Orten wie die vorige, aber mehr schattenliebend. Fast von derselben Verbreitung.

Blüthezeit: April, Mai.

Anwendung: Auch diese Art sieht man nicht ungern in Parkanlagen.

Formen: Zwischen *Anemone ranunculoides* L. und *A. nemorosa* L. kommt nicht selten ein Bastard vor: *A. ranunculoides-nemorosa* Kunze. Syn. *A. intermedia* Winkler.

1) Koch's Angabe „das middle (Blättchen) dreispaltig, an der Basis keilförmig, die seitenständigen zweispaltig, an der Basis schief“ ist ungenau. Bei Exemplaren aus Thüringen, Oberbaiern und Hannover sind sehr häufig alle drei Blättchen lanzettlich und ungetheilt.



1005. *Anemone ranunculoides* L.

Gelbe Anemone.

*A. sulphurea* Pritzel. So in Thüringen, Sachsen, bei Zerbst, in Schlesien; Mecklenburg; Baden; wahrscheinlich viel weiter verbreitet, aber noch nicht überall beachtet.

Abbildungen. Tafel 1005.

A Pflanze in natürl. Grösse; B Blume vor dem Aufblühen, desgl.; 1 Perigonblatt, desgl.; 2 einzelnes Carpell, vergrössert; 3 u. 4 Staubblatt, Vorder- und Rückseite, desgl.; 5 Blütenboden, desgl.; 6 Fruchtknoten, desgl.; 7 Frucht im Querschnitt, desgl.; 8 dieselbe im Längsschnitt, desgl.

---

## 1006. *Anemone trifolia* L.

### Dreiblättrige Anemone.

Sehr ähnlich der *A. nemorosa* L. in Grösse und Tracht, aber durch folgende Kennzeichen leicht zu unterscheiden:

Hüllblätter ziemlich kurzgestielt, dreiblättrig; Blättchen breit lanzettlich, spitz, ungetheilt, am Rande scharf gesägt, am Grunde ganzrandig; die äusseren Blättchen am Grunde nach aussen stärker entwickelt, alle, namentlich auf den Nerven und Adern, etwas behaart; Blüthen einzeln, weiss; Perigon meist sechsblättrig; Perigonblätter eiförmig-länglich, ziemlich spitz, beiderseits kahl.

Vorkommen: Wälder und Haine der Voralpen, bis in die Alpen hinaufsteigend. Südtirol, Steiermark, Krain und Kärnthen.

Blüthezeit: April; auf höheren Alpen später.

Anwendung: Eine niedliche Gartenpflanze; gegen Frost und Dürre zu schützen.

Abbildungen. Tafel 1006.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe, von der Rückseite, desgl.; 2 Staubgefässe, natürl. Grösse u. vergrössert; 3 Frucht, vergrössert.



*Anemone trifolia* L.

Dreiblättrige Anemone.

XIII, 6.

38. Ranuncul.



100%. *Hepatica triloba* Gil.

Leberblümchen.

Lith. Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.

## 1007. *Hepatica triloba* Gil.

### Leberblümchen.

Syn. *Anemone hepatica* L. *H. nobilis* Volk.

Das kurze, federkieldicke, zuletzt ästige, braune, bewurzelte, ungegliederte Rhizom ist am Ende mit eiförmig-länglichen Schüppchen besetzt und treibt an den Enden aller Verzweigungen mehre blattlose Blütenstiele aus den Achseln der vorjährigen Basalblätter, welche meist um diese Zeit welk und unscheinbar oder abgestorben sind. Blütenstiele stielrund, zottig, am Ende mit einer einzelnen Blume, unterhalb welcher die kelchähnliche dreiblättrige Hülle unmittelbar dem Perigon anliegt; Hüllblätter ganz und ganzrandig, sitzend, meist nur halb so lang wie das Perigon, eiförmig, stumpf, rückseits dicht zottig; Perigon fünf- bis zehnblättrig, meist tief blau, seltner roth, noch seltner weiss, länglich, stumpf, schwach gezähzelt oder fast ganzrandig; Filamente weiss mit röthlichen Antheren; die Blätter kommen erst während des Aufblühens hervor, sind in der Knospelage von beiden Seiten eingerollt, langgestielt, die Stiele schwach behaart, die Spreite dreispaltig, am Grunde nierenförmig, rückseits anfangs seidig-filzig zuletzt spinnewebig, oberseits kahl und hellgrün, die Rückseite zuletzt meist violett angelaufen; Blattabschnitte eiförmig, am Ende stumpf; Früchte behaart.

Vorkommen: In Wäldern, besonders in Laubwaldungen. Am häufigsten im südlichen und mittlen Theil des Gebiets,



stellenweise sehr häufig; im nördlichen Deutschland weit seltner; auch sonst stellenweise seltner wie z. B. um Dresden, wo sie besonders im Plauenschen Grunde auftritt, am Niederrhein bei Bingen; häufiger am Oberrhein; sehr häufig in Thüringen, im südlichen Hannover (Göttingen und Umgegend) u. a. a. O.

Blüthezeit: März, April.

Anwendung: Das Kraut war früher officinell: *Herba Hepaticae*. Die Pflanze ist eine sehr dankbare Gartenblume, besonders zur Ausschmückung von Gebüsch und Parkanlagen geeignet. Die Gärtner haben verschiedene Formen gezüchtet. Besonders beliebt ist eine Form mit stark gefüllten rothen Blumen.

Abbildungen. Tafel 1007.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Staubblatt, vergrössert; 1<sup>a</sup> Griffel, desgl.; 2 Fruchtköpfchen, natürl. Grösse; 3 Frucht, vergrössert.

XIII, 6.

38. Ranuncul.



1008. *Pulsatilla vernalis* Miller.

Frühlings - Kuschelle. Lith. Anst. v. Reibestein & Müller, Gera.

## 1008. *Pulsatilla vernalis* Miller.

Frühlings-Kuhschelle.<sup>1)</sup>

Syn. *Anemone vernalis* L.

Das schwarzbraune, federkiel dicke, bis fingerlange, un-  
gegliederte, sehr rauhe und knorrige, nach oben bisweilen  
verästelte Rhizom sitzt senkrecht oder schräg im Boden und  
treibt einige Basalblätter und einen in alpinen Gegenden  
sehr kurzen, höchstens spannenlangen, auf den nördlichen  
Ebenen dagegen bis fushohen, aufrechten Schaft. Basal-  
blätter dreizählig oder fast gefiedert, mit im Umriss ei-  
förmigen, ungleich dreispaltigen Abschnitten, deren untere  
kürzer sind als die mittlen und oberen, alle entweder ganz-  
randig, oder, namentlich die mittlen, grob 2—3zählig; Stiel  
und Spreite zerstreut langhaarig; unterhalb der Basalrosette  
stehen einige breit eiförmige, stumpfe, ganzrandige, zottig  
behaarte Schuppen; die unteren Blätter sind kleiner und  
kürzer gestielt als die oberen; Schaft mit zerstreuten, zottig-  
spinnwebigen Haaren besetzt; Blume anfangs nickend und  
glockig, zuletzt aufrecht und offen, in den Alpen häufig  
gleich anfangs aufreht, blass violett; Früchte wie der sehr  
lange Schweif rauhhaarig.

1) Der Name „Küchenschelle“ in manchen Floren ist Folge eines  
Missverständnisses. Bei einigen Arten hat die Blume Aehnlichkeit  
mit den Glocken, welche in Gebirgsgegenden, namentlich auf den  
Alpen, die Kühe tragen. Kühchen (nicht Küchen) ist Diminutivum  
von Kuh. Mit der Küche hat die Pflanze gar nichts zu thun, denn  
sie ist giftig. Um diesem Missverständniss zu begegnen, schreibt  
man daher besser „Kuhschelle“.

Vorkommen: Auf Alpentriften und grasigen Abhängen, aus subalpinen Höhen bis zur Schneegrenze emporsteigend, ziemlich durch die ganze Alpenkette verbreitet; beispielsweise bei Chur und Graubündten, auf der Grimsel, Tirol, auf den Gasteiner Tauern, Wolfrathshausen an der Isar in Baiern und von da in's bairische Hochgebirge emporsteigend u. s. w. Ausserdem verbreitet in der norddeutschen Tiefebene auf Heiden zerstreut, durch Preussen, Pommern, Posen, Mecklenburg, Brandenburg, Hannover, bei Dessau; ferner hie und da in den höheren deutschen Gebirgen; so in Schlesien, Böhmen, der Lausitz, Sachsen, Thüringen (selten), von Bitsch bis Kaiserslautern, in der Pfalz u. s. w. Eine alpin-subarktische Pflanze, daher im Norden auftretend in Schweden, Norwegen, Finland; im Süden auf den Pyrenäen, im südlichen Frankreich, in Piemont, der Lombardei, Ungarn, der Türkei, dem mittlen und südlichen Russland etc.

Blüthezeit: In niedrigen Gegenden im April und Mai, in den Alpen erst im Juni.

Anwendung: Eine reizende Gartenpflanze für alpine Anlagen in Gärten, in Moorerde oder schwarze Walderde zu pflanzen, im Sommer kühl und feucht zu halten, im Winter gegen den Frost zu schützen.

Formen: Sie bildet einen Bastard mit *P. patens* Miller: *P. patens-vernalis* Lasch., mit *P. pratensis* Miller und *P. vulgaris* Miller.

Abbildungen. Tafel 1008.

A Pflanze in nat. Grösse; 1 Blüthe, vollständig entwickelt, desgl.; 2 Blüthe mit Fruchtschweif, desgl.; 3 Frucht mit Fruchtschweif, desgleichen.

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1009. *Pulsatilla patens* Miller.

Offenblühende - Kuhschelle.

## 1009. *Pulsatilla patens* Miller.

Offenblühende Kuhschelle.

Syn. *Anemone patens* L. *A. Wolfgangiana* Besser.

Der vorigen ähnlich, aber in allen Theilen kräftiger, hochwüchsiger.

Die Basalblätter, welche von einigen länglich-lanzettlichen, zottigen Schuppen gestützt, erscheinen erst während des Aufblühens; sie sind langgestielt, dreizählig, wie der Blattstiel und der Schaft stark abstehend zottig, die Blättchen meist dreitheilig, mit schmalen, nach dem Grunde keilig verschmälerten, eingeschnitten 2—3zähligen Abschnitten, deren mittler oft dreispaltig ist, die seitlichen bisweilen zweispaltig, bisweilen vielspaltig mit linealischen Abschnitten; Hüllblätter sitzend, handförmig vieltheilig, mit schmal linealischen, sehr spitzen, stark zottigen Abschnitten; Blüthe einzeln, gross, ziemlich hoch über die Hülle emportretend, aussen stark zottig, anfangs glockig, zuletzt ausgebreitet und aufrecht; Perigonblätter breit lanzettlich, spitz, bläulich violett; Früchte mit langen, zottigen Schwänzen.

Vorkommen: Auf Haiden, an sterilen Abhängen, an sonnigen Hügeln. Fast nur im nordöstlichen Theil des Gebiets, von Preussen durch Posen, Brandenburg, Schlesien, Böhmen, die Lausitz, vereinzelt bei München, in Oesterreich, Mähren, Galizien. Ausserdem in Ungarn, Croatien, Dalmatien, dem mittlen und südlichen Russland u. s. w. Auch im nördlichen Asien.

Blüthezeit: April.

Anwendung: Eine sehr empfehlenswerthe Zierpflanze für Gärten.

Formen: Die Form mit vielspaltigen Blättchen ist: *Anemone Wolfgangiana* Besser. Bildet einen schönen Bastard mit *P. vernalis* Miller: *P. patens-vernalis* Lasch. Abbildung bei Reichenbach, Tafel 59, No. 4661—4660. Ferner mehre Bastarde mit *P. pratensis* Miller: *P. pratensis-patens* Lasch und *P. subpatens-pratensis* Lasch. Vgl. die Abbildungen bei Reichenbach Tafel 56 und *P. pratensis-patens* Lasch  $\alpha$ . *latisecta* (Reichenbach Tafel 55).

Abbildungen. Tafel 1009.

A Pflanze in nat. Grösse; B Blüthe vollständig entwickelt, desgl.; C Fruchtstand, desgl.

XIII, 6.

38. Ranuncul.



100. Pulsatilla

Halleri W.

Hallers-Kuhschelle.



## 1010. *Pulsatilla Halleri* Willdenow.

Haller's Kuhschelle.

Syn. *Anemone Halleri* Allioni. *A. Hackelii* Tausch.

Der vorigen sehr ähnlich und nur durch folgende Merkmale zu unterscheiden:

Hüllblätter stets fingerig vieltheilig mit haarfeinen, sehr spitzen und stark zottigen Abschnitten; Basalblätter zweipaarig gefiedert, mit fiederspaltigen Fiedern, deren Abschnitte schmal lanzettlich und spitz sind, stark zottig, wie auch der Schaft; die Abschnitte der Blattfiedern ungetheilt oder zwei- bis dreizählig; Blüten aufrecht, zuletzt offen, tiefviolett; Perigonblätter länglich-lanzettlich, spitz; Früchte wie ihr sehr langer Schweif rauhhaarig.

Vorkommen: Auf Triften und Abhängen der Alpen und Voralpen. Südliche Schweiz, z. B. bei Sitten und im Waadtland, Steiermark, Oesterreich, Süd-Böhmen.

Blüthezeit: April.

Abbildungen. Tafel 1010.

Pflanze in natürl. Grösse. Nach Reichenbach.

## 1011. *Pulsatilla vulgaris* Miller.

Gemeine Kuhschelle.

Syn. *Anemone Pulsatilla* L.

Das federkieldicke bis fingerdicke Rhizom ist braun bis schwarzbraun, im unteren Theil sehr rauh, ungegliedert, im oberen Theil dicht mit schwärzlichen Schuppen, Blattstielresten und den vorjährigen vertrockneten Blättern bedeckt, bei kräftigen Pflanzen stark und kurz verästelt und am Ende jedes Astes einen Blattbüschel oder einen je nach der Lage nur einen bis wenige Zoll hohen oder, namentlich im Schatten, bis fusshohen, aufrechten Blüthenschaft treibend, an dessen Grunde die Basalblätter erst während des Abblühens erscheinen. Basalblätter dreifach fiederspaltig, mit schmalen, lineal-lanzettlichen, spitzen Abschnitten, dicht zottig seidenhaarig; Schaft stark abstehend zottig, auf sonnigen, sterilen Abhängen sehr kurz und mit einer von vornherein steif aufrechten Blume, an rasigen, etwas schattigen Orten dagegen bis fusshoch und mit einer anfangs etwas geneigten Blume; Hülle aus drei sitzenden, fingerig vielspaltigen Blättern zusammengesetzt, deren Abschnitte schmal linealisch, sehr spitz und stark zottig sind; Blütenstielchen bei niedrigen Exemplaren sehr kurz, so dass die Blume fast in der Hülle sitzt, bei hochwüchsigen Exemplaren dagegen lang, stets stark abstehend zottig; Blume zuletzt meist aufrecht, röthlich violett, zuletzt etwas ablassend; Perigonblätter doppelt so lang wie die Staubblätter, am Grunde glockig, am Ende



*Pulsatilla vulgaris* Miller.

Gemeine - Kutschelle.

anfangs etwas tulpenförmig zusammengeneigt, zuletzt aber stets offen und mit den Spitzen zurückgebogen, aussen seidig-zottig, länglich, ziemlich spitz; Früchte und ihre sehr langen Schweife zottig-langhaarig.

Vorkommen: An sonnigen Abhängen und in lichten Waldungen, auf Bergplateaus, auf Haiden. Ziemlich durch das ganze Gebiet zerstreut, aber stellenweis fehlend, so z. B. im ganzen östlichen Theil des Gebiets; im nördlichen Gebiet weit seltner als im mittlen und südlichen; sehr häufig in Thüringen, Baiern, Baden u. s. w.

Blüthezeit: Mitte März bis Mai, im Walde am spätesten.

Anwendung: Wird häufig statt der eigentlich offiziellen *Pulsatilla pratensis* Mill. angewendet, welche als: *herba Pulsatillae nigricantis* officinell ist. Eine prächtige Zierpflanze für Gartenbeete, welche in sonniger Lage auf gutem Gartenboden ungemein üppig wird.

Formen:  $\beta$ . *Bogenhardiana* Koch: Blume dunkler violett. Syn. *P. Bogenhardiana* Reichenbach (Icones Tafel 53 No. 4657). *P. media* Bogenhard. *P. tenuifolia* Schleicher.  $\gamma$ . *laciniata* Reichenbach (Icones Tafel 53 No. 4657b): Perigonblätter (nicht die Hüllblätter) tief zerschlitzt. Reichenbach (Icones Tafel 54) unterscheidet ausserdem eine Form mit breiteren (var. *latisecta*) und eine solche mit schmälern Blattabschnitten (var. *angustisecta*). Wo *P. vulgaris* Miller und *P. pratensis* Miller neben einander vorkommen, da bilden sie zuweilen Bastarde.

Abbildungen. Tafel 1011.

A Pflanze in natürl. Grösse; B einzelnes Blumenblatt, desgl.;  
1 Blütenboden im Längsschnitt, desgl.; 2 Fruchtboden mit reifem  
Samen, desgl.; 3 Frucht durchschnitten und im Querschnitt, ver-  
grössert.



1012. *Pulsatilla montana* Hoppe.

Berg-Kuhsehelle.

## 1012. *Pulsatilla montana* Hoppe.

### Berg-Kuhschelle.

Syn. *Anemone Pulsatilla* Gaud. *A. intermedia* Hoppe.

Von der vorigen nur durch folgende Merkmale zu unterscheiden: Blüten zuletzt überhangend, ganz offen mit zurückgebogenen Perigonblättern; Perigonblätter doppelt so lang wie die Staubblätter. Wir lassen Hoppe's Beschreibung selbst folgen:

Die Wurzel ist holzig, bräunlich, ästig, am Kopfe mit blattlosen stark glänzend weisshaarigen Scheiden begabt. Die Blätter stehen auf langen behaarten, am Grunde scheidenartigen Blattstielen und sind doppelt gefiedert mit vieltheiligen Blättchen und linienförmigen geaderten, am Rande rauhen Abschnitten. Der Schaft spannenlang, stielrund, röthlich, behaart, einblüthig, am obern Theil mit einer umfassenden einblättrigen vieltheiligen Hülle begabt, deren Abschnitte linienförmig und behaart sind. Die Blüthe steht aufrecht und ist offen. Die Blumenblätter sind lanzettförmig, tief dunkelviolettblau, auf der äussern Seite sehr stark weisslich-seidenartig behaart, mit gerader fast ausgerandeter Spitze.

Vorkommen: An sonnigen Abhängen. Bei Thusis in Graubündten, Chur, Wallis, Südtirol (Bozen), bei Triest, im österreichischen Küstenland.

Blüthezeit: April, Mai.

Anwendung: Eine sehr schöne Gartenpflanze für sonnige Lage.

Abbildungen. Tafel 1012.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 ausgebreitete Blüthe, ebenso.

---





1013. *Pulsatilla pratensis* Miller

Schwarzblaue-Kuhschelle.

### 1013. *Pulsatilla pratensis* Miller.

Schwarzblaue Kuhschelle.

Syn. *Anemone pratensis* L.

Von *P. vulgaris* Miller nur durch folgende Merkmale verschieden:

Die ganze Pflanze ist zierlicher, namentlich die Basalblätter und Hüllblätter; Blüthe überhangend; Perigon fast kugelig zusammenschliessend, am Ende zuletzt bisweilen etwas auswärts gerollt, schwarzviolett, sehr stark zottig; Staubblätter fast so lang wie das Perigon. Ich gebe die Beschreibung nach Hoppe:

Die Wurzel ist einfach holzig, schwärzlich und am obern Theile mit breiten blattlosen stark weisshaarigen Scheiden besetzt. Die Blätter stehen auf langen gestreiften, behaarten, am Grunde scheidenartig erweiterten Stielen und sind doppelt gefiedert mit vieltheiligen Blättchen und gleichbreiten, ganzrandigen, zugespitzten, behaarten Abschnitten. Der Schaft ist spannenlang, stielrund, gestreift behaart, einblüthig. Die nahe unter der Blüthe stehende Hülle ist umfassend, einblättrig, vieltheilig mit gleichbreiten, zugespitzten, ganzrandigen Abschnitten. Der stark behaarte Blütenstiel ist stark umgebogen und dadurch die Blüthen überhängend, geschlossen, und die sechs Blumenblätter sind kleiner als bei *A. pulsatilla* L. lanzettförmig, an den Spitzen umgebogen dunkelviolettblau und auf der äussern Seite stark behaart.

Vorkommen: Auf sandigen, lehmigen und kalkreichen Triften, auf den verschiedensten Bodenarten, auch an lichten Stellen an bewaldeten Bergabhängen. Im nördlichen und östlichen Theil des Gebiets verbreitet bis zum Nordrand des Thüringer Waldes und des Thüringer Beckens, wo sie vom Saalgebiet bei Naumburg und Kösen bis in die Gegend von Eisenach sporadisch auftritt, im östlichen Gebiet auch in Böhmen und Mähren. Ausserdem im nördlichen und östlichen Europa: Dänemark, Schweden, Norwegen, Ungarn, Croatien, Türkei, Süd- und Mittelrussland.

Blüthezeit: April, Mai.

Anwendung: Die Pflanze ist officinell unter dem Namen: *Herba Pulsatillae nigricantis*. Für Gärten ist sie eine sehr dankbare und leicht zu cultivirende Zierpflanze.

Formen: Vgl. *P. vulgaris* Miller.

Abbildungen. Tafel 1013.

A Wurzel natürl. Grösse; B oberer Theil der Pflanze, desgl.; 1 Blüthe im Längsschnitt, desgl.; 2 Staubblatt, vergrössert; 3 Samenkopf, natürl. Grösse; 4 Blumenboden mit Frucht, natürl. Grösse; 5 Frucht, vergrössert; 6 dieselbe im Längsschnitt, desgl.; 7 dieselbe im Querschnitt, desgl.

XIII, 6. 38. Ranunculaceae.



1014 A. *Pulsatilla alpina* Miller. [alba.]  
1014 B. *Pulsat. alpina* Miller. [sulphurea.]  
Alpen - Kuschelle.

## 1014. *Pulsatilla alpina* Miller.

### Alpen-Kuhschelle.

Syn. *Anemone alpina* L.

Im Habitus der *P. vernalis* Miller ähnlich, aber leicht durch die schmalen Blattabschnitte und die gestielte Hülle unterscheidbar. Die ganze Pflanze von sehr verschiedener Grösse, fingerhoch bis 2 Fuss hoch. Basalblätter doppelt dreizählig oder dreizählig mit fiedertheiligen Blättchen, mit eingeschnittenen oder tief gespaltenen Abschnitten mit sehr spitzen und haarspitzigen Lappen, abstehend zerstreut behaart wie auch der Schaft und die Hülle; Hüllblätter gestielt, dreizählig, in Gestalt den Basalblättern sehr ähnlich; Blüten einzeln, ziemlich hoch über die Hülle emporstehend; Perigon ausgebreitet, 5—8blättrig; Perigonblätter länglich, stumpf, weiss oder gelb, aussen filzig; Früchte wie ihr sehr langer Schweif rauhhaarig.

Vorkommen: Auf Alpentriften und steinigem Gebirgsabhängen in den Alpen, Voralpen und höheren Gebirge. Von der Schweiz durch die ganze Alpenkette; ausserdem auf den Sudeten, in den Vogesen, auf dem Brocken.

Blüthezeit: Mai bis Juli.

Anwendung: Eine prächtige Zierpflanze für's freie Land. Wie eine Alpenpflanze zu behandeln.

Formen: *Anemone sulphurea* L. *A. apiifolia* Wulfen ist eine Form mit blassgelber Blume. Eine kleinere Varietät ist *Anemone alba* Reichenbach; eine grössere mit längeren Blattabschnitten: *A. myrrhidifolia* Vill. *Pulsatilla Burseriana* Reichenbach.

Abbildungen.

Tafel 1014 A (weisse Form): A Pflanze in nat. Grösse. 1 Früchte.  
Tafel 1014 B (gelbe Form): Pflanze in natürl. Grösse.



1015. *Adonis autumnalis* L.

Herbst-Adonis.

## 1015. *Adonis autumnalis* L.

### Herbst-Adonis.

Das zierliche, jährige, fusshohe Pflänzchen ist völlig kahl, glatt und glänzend. Stengel aufrecht, ästig, locker mit doppelt gefiederten, vielspaltigen, glänzenden Blättern mit haarfeinen Abschnitten besetzt; Aussenperigon kahl, abstehend, von den halbkugelig zusammenschliessenden Blättern des blutrothen Innenperigons entfernt; Aussenperigonblätter breit lanzettlich, spitz; Innenperigonblätter eirund-löffelförmig, am Ende abgerundet, am Grunde mit schwarzem Fleck; Früchte zahnlos, in den graden Schnabel auslaufend; Blüten einzeln am Ende beblätterter, achselständiger Zweige auf ziemlich langen Blütenstielen. Der aufrechte, runde Stengel ist gestreift, zuweilen behaart. Die abwechselnden, ungestielten Blätter sind dreifach fiederspaltig und haben linienförmige, spitzige Abschnitte. Die einzelnen, aufrechten Blüten stehen an der Spitze, sie sind blutroth, an der Basis schwarz. Die hinfälligen, hohlen Kelchblättchen sind etwas kahl. Es finden sich 6—10, öfters 8 verkehrt-herzförmige genervte Kronblätter, die doppelt länger als die violetten Staubfäden, aber nur wenig länger als die Kelchblättchen sind. Die Frucht besteht aus runzeligen Nüsschen, deren Oberrand bogig, die Griffel horizontal.

Vorkommen: Auf Aeckern im südlichsten Theil des Gebiets: Istrien, Wallis. Im übrigen Gebiet bisweilen durch Samen auf Aeckern eingeschleppt.



Blüthezeit: Mai bis Herbst.

Anwendung: Ein sehr beliebtes Sommergewächs in Gärten.

Abbildungen. Tafel 1015.

A oberer Theil der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Perigonblatt, desgl.; 2 Frucht, vergrössert; 3 Stengel mit Griffel, desgl.

---



1016. *Adonis aestivalis* L.

Sommer Adonis.

Lith. Anst. v. Reibenstein & Müller, Gera.

## 1016. *Adonis aestivalis* L.

### Sommer-Adonis.

Der vorigen in Grösse und Wuchs völlig gleich, meist schwächer verästelt und das Laub etwas gröber eingeschnitten. Aussenperigon kahl, an das ausgebreitete Innenperigon angedrückt; Innenperigon mennigroth, einfarbig oder am Grunde schwarz, bisweilen strohgelb; Früchte mit zwei Zähnen am oberen Rand und einem spitzen Zahn am Grunde, mit aufstrebendem, gleichfarbigem Schnabel. Der aufrechte gestreifte Stengel ist kahl und fast fusshoch. Die abwechselnden Blätter sind doppelt-gefiedert-vielspaltig; ihre linienförmigen Abschnitte sind etwas stielrund und an der Spitze röthlich; die untersten sind kurzgestielt, weiter hinauf umfassend. Der (gewöhnlich einzige) Blütenstiel an der Spitze ist einblüthig. Es finden sich 5—9 ganz abstehende, schön zinnoberrothe Kronenblätter mit einem schwarzen Fleck an der Basis. Sie variirt auf dürrem Boden zuweilen mit nur 1—3 Basalblättern. Bisweilen ist auch der Fleck auf den Basalblättern verwischt. Die eirunden Nüsschen sind scharf und bilden eine walzenförmige Frucht.

Vorkommen: Auf schwerem Ackerboden. Mit Ausnahme des äussersten Nordostens durch das ganze Gebiet zerstreut und stellenweise sehr häufig.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Anwendung: Als Sommergewächs für Gärten sehr empfehlenswerth.

Formen: Variirt mit strohgelber Blume: *Adonis citrina* Hoffmann. *A. flava* DC. Die gewöhnliche Form ist *A. miniata* Jacquin.

Abbildungen. Tafel 1016.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 u. 2 Blüthe geöffnet, desgl.; 3 Fruchtfähre, desgl.; 4 Frucht, vergrössert; 5 Var. *citrina*, natürl. Grösse.





1017. *Adonis flammula* Jacq.

Brennendrolhe - Adonis.

## 1017. *Adonis flammea* Jacquin.

Brennende Adonis.

Syn. *A. aestivalis* Gaud.

Von der vorigen, der sie überhaupt ähnlich ist, nur durch folgende Merkmale verschieden:

Aussenperigon rauhaarig, angedrückt; Früchte am oberen Rande vor dem aufstrebenden, am Ende brandigen Schnabel mit einem abgerundeten Zahn; Innenperigonblätter breit lanzettlich, spitz, am Rande etwas gesägt, scharlachroth, einfarbig oder am Grunde schwarz, seltner strohgelb. Unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden durch den borstigen Stengel, die steifhaarigen Kelche, die etwas spitzigen, ungeflechten, ganz feuerrothen, meist ein wenig gesägten Kronenblätter, die ungleich sind; und vorzüglich durch den milden Geschmack der Wurzel, der bei jenen bitter ist.

Vorkommen: Aecker im südlichen und mittlen Gebiet, im nördlichen selten; sehr zerstreut. Im nordöstlichen Thürigen, Nordrand des Harzes, Magdeburg, Braunschweig, Schlesien, Nahe- und Saarthal, Bingen etc.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Sehr hübsche Zierpflanze.

Formen: Variirt mit strohgelber Blume: *β. pallida* Koch.

Syn. *A. citrina* DC.

Abbildungen. Tafel 1017.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Kronenblatt, desgl.; 2 Staubblatt, vergrössert; 3 Fruchthöhre, natürl. Grösse; 4 Frucht, vergrössert.

## 1018. *Adonis vernalis* L.

### Frühlings-Adonis.

Syn. *A. apennina* Jacquin.

Das bis fingerdicke, ungegliederte, schwarzbraune, perennirende Rhizom ist sehr stark verästelt und ringsum dicht mit stielrunden, drahtförmigen, schwarzbraunen Wurzeln besetzt. An den Zweigenden treibt es aufrechte, bis fusshohe, verästelte, sterile oder fertile Triebe. Die sterilen Triebe sind wie die fertilen dicht und fein beblättert; die Aeste der fertilen Triebe endigen mit je einer grossen, kurzgestielten, strahlig ausgebreiteten, lebhaft gelben Blüthe. Die untersten Blätter jedes Triebes sind braune, längliche Schuppen, bei den oberen bildet sich die Spreite mehr und mehr zu einem zwei- bis dreifach gefiederten Blatt mit fein linealischen, sehr spärlich kurzhaarigen Abschnitten aus; Aussenperigon flaumhaarig, die Blätter eiförmig, weit kürzer als die lanzettlichen, spitzen Blätter des Innenperigons; Früchte fast kugelig-eiförmig, runzelig, flaumhaarig, vor der Spitze geschnäbelt. Die vielköpfige Wurzel ist äusserlich braunschwarz, inwendig weisslich; sie treibt mehre aufrechte, gewöhnlich einfache Stengel, die mit zerstreuten Haaren besetzt sind und fast fusshoch werden. Die abwechselnden Blätter sind in viele sehr schmale, spitzige Blättchen zerschnitten: die untersten sind gestielt, die obern umfassend. Die einzelne überhängende Blüthe steht auf einem kurzen Stiele an der Spitze. Kelchblättchen kurz-



1018. *Adonis vernalis* L.

Frühlings Adonis. Lith Anst.v. Reibestein & Müller, Gera.



haarig und gestreift. Die schönen hellgelben Kronblätter sind ganz ausgebreitet und mit Linien bezeichnet.

Vorkommen: Sonnige und leicht beschattete Abhänge. Sehr zerstreut, besonders auf Kalkboden: im Wallis, im Elsass, im Rheinthal von Dürkheim bis Bingen, in Oberbaiern (Garching Haide bei München u. a. O.), im nördlichen Thüringen und von da zerstreut bis zum Harz, in Böhmen, selten in Brandenburg, Pommern, Preussen etc.

Blüthezeit: April, Mai.

Anwendung: Das Rhizom ist officinell: rhizoma Adonidis. Die Pflanze ist ein prachtvolles Ziergewächs im Garten.

Formen: Weicht ab mit kahlen und mit am Grunde qärtig-zottigen Blättern.

Abbildungen. Tafel 1018.

A Pflanze in natürl. Grösse; B Blüthe von der Rückseite, desgl. 1 u. 2 Blumenblätter verschiedener Form; 3 Staubgefäss, vergrössert; 4 Fruchtköpfchen, natürl. Grösse; 5 Frucht, vergrössert.

## 1019. *Myosurus minimus* L.

Mäuseschwanz.

Syn. *Ranunculus Myosurus* Afzelius.

Ein sehr niedliches, niedriges, jähriges Pflänzchen mit faserigen Wurzeln, welche eine Anzahl schmaler, linealisch-zungenförmiger, 1—4 Zoll langer, kahler, etwas dicklicher Basalblätter tragen, aus deren Achseln in verschiedener Anzahl die völlig einfachen, blattlosen, 1—6 Zoll hohen, kahlen, am Ende eine einzelne Blüthe tragenden Schäfte senkrecht oder zum Theil schwach bogig emporsteigen; äussere Perigonblätter meist 5, klein, genagelt, mit löffelförmiger, länglicher, etwas hohler, abstehender, grünlich gelber Spreite, welche am Grunde in einen kleinen Sporn vorgezogen ist; Innenperigonblätter 5, löffelförmig; Blütenboden zuletzt 1—2 Zoll lang, schwanzförmig verlängert, ringsum dicht mit den kleinen Fruchtknoten besetzt. Die Innenperigonblätter laufen unten in einen ziemlich langen, röhrigen Nagel aus.

Vorkommen: Auf sandigen und lehmigen Aeckern, Wegen und Mauern. Durch das ganze Gebiet zerstreut und streckenweise gemein, aber keineswegs überall, so z. B. in Thüringen selten, auf Kalkboden wohl niemals.<sup>1)</sup>

Blüthezeit: Mai, Juni.

1) Vergleiche Garcke a. a. O. S. 6.

Abbildungen. Tafel 1019.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüthe, vergrössert; 2 Staubblatt, desgl.; 3 Aussenperigon, desgl.; 4 Innenperigon. desgl.; 5 Fruchthöhre im reifen Zustande. desgl.; 7 dieselbe im Querschnitt, desgl.



119. *Myosurus minimus* L.

Mäusefchwanz.



1020. *Ceratocephalus falcatus* Pers.

Sichelfrüchtiges Hornköpfchen.

## 1020. *Ceratocephalus falcatus* Pers.

### Sichelfrüchtiges Hornköpfchen.

Syn. *C. spicatus* Moench. *Ranunculus falcatus* L.  
*R. testiculatus* Crantz.

Ein zierliches, 1—4 Zoll hohes Pflänzchen mit jähriger Pfahlwurzel. Die ganze Pflanze ist an Blättern, Schäften und Früchten graufilzig behaart; Basalblätter in ziemlicher Anzahl eine kleine Rosette bildend, 1—3 Zoll lang, am Ende des flachen, schmalen, am Grunde scheidigen Stiels handförmig drei- bis fünfspaltig, mit schmal linealischen, ziemlich spitzen Abschnitten; Schäfte aus den Blattachsen hervorkommend, aufrecht oder etwas gebogen, völlig blattlos, 2—4 Zoll hoch, am Ende eine einzelne Blüthe tragend, welche zur Blüthezeit wie bei einem kleinen *Ranunculus* aussieht; Perigon doppelt fünfblättrig; Blätter des Innenperigons verkehrt-eiförmig, abgerundet, gelb, am Grunde mit einem Honiggrübchen; Fruchtstand zuletzt kegelförmig; Früchte rückseits zwischen den Höckern rinnig, mit gebogenem Schnabel.

Vorkommen: Auf Aeckern. Bei Wien, bei Ulm zwischen der Donau und Iller;<sup>1)</sup> in Thüringen an der Hainleite bei Sondershausen, um Greussen, Tennstedt und Weissen-

1) In Koch's Synopsis und Koch's Taschenbuch findet sich hier in Folge eines Druckfehlers die Ilm statt der Iller angegeben, was schon Ascherson (Bot. Zeitung 1878) bemerkt hat. Leider ist derselbe auch in meiner Ausgabe des Taschenbuchs übersehen worden. H.

see, bei Jena auf Aeckern der bunten Mergelregion oberhalb der Teufelslöcher bis zum Ziegenhainer Hohlweg.<sup>1)</sup> Süd-europa.

Blüthezeit: März, April.

---

1) Den Jenaischen Standort habe ich bereits im Jahre 1874 bekannt gemacht; trotzdem findet er sich noch nicht in den neueren Floren von Nord- und Mitteldeutschland. Vgl. Garcke u. a.

Abbildungen. Tafel 997.

A Pflanze in nat. Grösse. 1 Perigonblatt, vergrössert; 2 Fruchtähre, natürl. Grösse; 3 u. 4 Frucht, vergrössert.

---



*Ceratoccephalus orthoceras* D.C.

Gradfrüchtiges Hornköpfschen.

## 1021. *Ceratocephalus orthoceras* DC.

Gradfrüchtiges Hornköpfchen.

Syn. *C. falcatus* Fieber.

In Wuchs und Grösse der vorigen völlig gleich und nur unterscheidbar durch die Früchte, welche auf dem Rücken einen fast vierkantigen Kamm tragen und in einen graden Schnabel auslaufen.

Vorkommen: Auf Aeckern und trocknen Abhängen. Um Wien häufiger als die vorige, am rechten Donauufer zwischen Ulm und Wiblingen, bei Prag; sonst hie und da verschleppt, aber vereinzelt und unbeständig, so z. B. einmal bei Berlin gefunden. Ausserdem in der Türkei, im mittlen und südlichen Russland.

Blüthezeit: März, April.

Abbildungen. Tafel 1021.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüthe, vergrössert; 2 Innenperigonblatt, desgl.; 3 Frucht, desgl.



## 1022. *Ficaria ranunculoides* Roth.

Scharbockskraut. Sternblume.

Syn. *Ranunculus Ficaria* L. *Ficaria verna* Persoon.

Das dauernde kurze Rhizom bildet nach unten einen Büschel keuliger Knollen und dazwischen drahtförmige Wurzeln; nach oben entsendet es mehre gebogene und aufstreichende, oft verästelte Stengel. Die ganze Pflanze ist glatt, kahl und glänzend. Stengel unten mit einigen weisslichen, lanzettlichen Schuppen besetzt, oben mit langgestielten, schraubenständigen Blättern, deren Stiele sich unten in eine umfassende Scheide erweitern; Spreite rundlich oder länglich nierenförmig, handnervig, am Rande grosskerbig; Blüten einzeln am Ende langer, stielrunder, glatter Stiele, welche in den Achseln der oberen Blätter stehen; Aussenperigon meist dreiblättrig; Innenperigon 10—16blättrig. Die Pflanze bleibt fast immer steril und vermehrt sich durch kleine Knollen, welche sich aus den Axillarknospen der unteren Blätter bilden.

Beschreibung: Eine ausdauernde, durchaus kahle Pflanze. Ihre Wurzel besteht aus mehren büschelförmig zusammenhängenden, keulenförmigen, zolllangen, lichtbraunen, fleischigen Knollen, rebst mehren dünnen Wurzelfasern; aus ihr erheben sich mehre meist niederliegende, dann aufsteigende beblätterte Stengel, welche theils einfach, theils wenig ästig, stets aber rund sind und sich durch einzeln



1022. *Ficaria ranunculoides* Roth.

Scharbothskraut.

stehende Blumen enden. Die Blätter sind mehr oder weniger langgestielt, herzförmig, zuweilen breit herzförmig, mit engerer oder weiterer Grundbucht, übrigens stumpf, bald ganzrandig, oder nur geschweift, oder deutlich, ja sogar spitz-eckig, undeutlich fussnervig, etwas dicklich und fleischig, von sehr verschiedener Grösse. Die Blattstiele verbreitern sich unten, sind daselbst fast weisshäutig und umfassen scheidenartig den Stengel; in den Achseln dieser Scheide erzeugen sich gewöhnlich kleine weissliche oder gelbliche Knöllchen, welche ungefähr die Grösse und das Ansehen von Getreidekörnern haben. Der Kelch besteht gewöhnlich aus 3 elliptischen, stumpfen, convexen, lichtgrünen oder gelblichen Blättchen, welche nur halb so lang sind als die länglich-elliptischen, unten zugespitzten, oben stumpfen, hochgelben glänzenden Blumenblätter, welche ganz unten innen am Nagel eine kleine Nectargrube haben, über welcher das Honigmaal sich bis fast zu einem Dritttheil der Blumenblattlänge erstreckt. Die zahlreichen Staubgefässe sind kaum länger als das Honigmaal, gelb, mit länglichen, seitlich sich öffnenden Staubbeutel. Die Stempel bilden ein kleines halbkugeliges Köpfchen, sie sind schief-eiförmig, mit sitzender, fast rundlicher Narbe. Sehr selten bildet sich die Frucht aus, da die Pflanze durch die Knöllchen in den Blattachseln so reichlich fortgepflanzt wird.

Vorkommen: An feuchten etwas schattigen Orten auf fettem Boden, an Zäunen, Grabenrändern, unter Hecken, auf Gartenland, in Gebüsch und Waldungen, auf Wiesen etc. Durch das ganze Gebiet gemein.

Blüthezeit: März—Mai.

Anwendung: Die Bienen besuchen die frühe Frühlingspflanze, welche besonders nach dem Blühen nur einen wässerigen, krautartigen, aber fast gar nicht scharfen Geschmack hat, und daher auch wohl als Suppenkraut oder Gemüse gegessen wird. Sonst bediente man sich der Wurzel und des Krautes (*Radix et Herba Chelidonii minoris*) bei Brustkrankheiten, Hämorrhoiden, Skorbut u. a. m. Da schon im Juni diese Pflanze abgestorben ist und starke Gewitterregen dann ihre in der Erde liegenden Knöllchen hervorspülen, auch wohl in Menge zusammentreiben, so hat dies Veranlassung zu der Fabel vom Getreide-Regen gegeben.

Der Name *Ficaria* deutet auf eine Aehnlichkeit, welche man zwischen den Wurzelknollen und den krankhaften Protuberanzen, welche man Feigwarzen (*ficus*) nennt, gefunden hat.

Abbildungen. Tafel 1022.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 inneres Perigonblatt, desgl.; 3 Androceum, desgl.; 4 Staubblatt von beiden Seiten, vergrössert; 5 Gynaeceum, natürl. Grösse.



1123. *Batrachium hederaceum* E. Meyer. Ephemelblüthiger-Wasserhellebor.

## 1023. *Batrachium hederaceum* E. Meyer.

Epheublättriger Wasserranunkel.

Syn. *Ranunculus hederaceus* L.

Stämmchen dünn, wie die Blätter völlig kahl, glatt und glänzend, schwimmend, stielrund, langgliedrig, an den Knoten wurzelnd, dauernd, ästig; Blätter wendelständig, auf kürzeren oder längeren Stielen; die Spreite schwimmend, bei allen Blättern gleichgestaltet, nierenförmig, abgerundet, kerbig oder buchtig stumpf fünfklappig; Blüten einzeln in den Blattachseln auf kurzen aufwärts gebogenen Stielen, mit kleinem, weissem, fünfblättrigem Innenperigon, mit verkehrt-eiförmigen, abgerundeten Perigonblättern, welche am Grunde in einen sehr kurzen Nagel auslaufen; Früchte schwach gedunsen, querrunzelig, kahl, am Ende mit kurzem, aufgesetztem Spitzchen versehen, sitzend auf dem kahlen Fruchtboden angeheftet.

Beschreibung: Die Wurzel treibt  $\frac{1}{2}$  bis 1 Fuss lange Stengel, welche im Wasser schwimmen und an den Knoten ein Büschel Adventivwurzeln und einen fingerhohen Stengel treiben, der sich über die Wasseroberfläche erhebt und mit mehr oder weniger langstieligen Blättern kleidet. Sie sind etwas dick im Parenchym, haben nierenförmige, gewöhnlich  $\frac{1}{2}$  Zoll lange und  $\frac{3}{4}$  Zoll breite, kahle, glänzende Blätter, welche 3—5 runde, ganzrandige Lappen haben. Ihre Blattstiele sind an der Basis scheidig und mit 2 Ohrchen begabt. Die Spitze des Stengels sieht ebenfalls aus dem Wasser hervor

und treibt wie die Seitenäste Blätter. Die Blüten stehen in den Winkeln der Blätter oder den Blättern gegenüber und ihre Stiele sind kürzer oder länger als die Blätter. Anfangs stehen sie aufrecht, nach der Blüthe strecken sie sich rückwärts dem Wasser zu. Die kleinen Kelchblätter sind am Rande häutig, die Kronenblätter verkehrt-eirund, wenig länger als die Kelchblätter. Staubgefässe findet man 5—12, welche länger als das Fruchtköpfchen sind und weisse Antheren haben. Die Nüsschen sind etwas behaart.

Vorkommen: In klaren Quellen und kalten Bächen. Im westlichen und nordwestlichen Theil des Gebiets, im Rheinthal und seinen Nebenthälern von Basel bis in die Niederlande; Hessen; durch Niedersachsen bis Oldenburg und Holstein; im östlichen Gebiet fehlend.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Formen: *Ranunculus Lenormandi* F. W. Schultz ist eine Form mit fünflappigen Blättern, deren Mittellappen dreikerbig, die Seitenlappen zweikerbig sind, mit grösseren Blüten.

Abbildungen. Tafel 1023.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüthe, vergrössert; 2 Frucht, desgleichen.

38. Ranunc.



XIII. 6.

11241. *Batrachium aquatile* E. Meyer. Gemeiner-Wasserranunkel.





1024 II. *Ranunculus aquatilis* Meyer.  
Var. *capillaceus*.

Haarblättriger - Wasserranunkel.

## 1024. *Batrachium aquatile* E. Meyer.

Gemeiner Wasserranunkel.

Syn.<sup>1)</sup> *Ranunculus aquatilis* L. *R. heterophyllus* Wiggers.

Stämmchen ähnlich wie bei der vorigen, aber meist kräftiger. Untergetauchte Blätter borstlich-vielspaltig, gestielt, ihre Abschnitte nach allen Seiten abstehend; schwimmende Blätter nierenförmig, gelappt, gespalten oder geteilt, mit schmälere oder breitere Abschnitten; Blätter des Innenperigons verkehrt-eiförmig; Staubblätter 20 und mehr, länger als das Fruchtknotenköpfchen; Früchte schwach gedunsen, querrunzelig, steifhaarig oder kahl, am Ende mit kurzem, aufgesetztem Spitzchen; Fruchtboden behaart, fast kugelig.

Beschreibung: Sobald das stehende oder langsam fließende Wasser durch die höhere Frühlingssonne sich mehr erwärmt, kommen die obersten Spitzen der Stengel aus dem Wasser empor und die obersten Blätter entwickeln sich, indem sie eine wirkliche Blattfläche bilden und sich mit dieser auf den Wasserspiegel legen, während die untergetauchten Blätter nur zertheilte Blattnerven darstellen, die fadenförmige Gestalt haben, sich im Wasser ausbreiten, ausser dem Wasser jedoch in einen Pinsel zusammenfallen. Die schwimmenden Blätter sind in Gestalt sehr verschieden, die der Var. *peltatus* sind die entwickeltsten. Die Stengel

---

1) Zu den Synonymen vergleiche man auch die weiter unten aufgeführten Formen.

werden, je nach der Tiefe des Wassers, 1—4 Fuss lang und sind stumpfkantig. Trocknet das Wasser frühzeitig aus, so bildet sich ein kurzer aufstrebender Stengel, reichlich mit Blättern besetzt; es erzeugt sich dann die Var. *succulentus*; ist das Wasser dagegen während des Wachstums des Stengels, im beständigen Steigen begriffen, so bildet die Pflanze keine schwimmenden Blätter und es entsteht eine andere Varietät, *R. pantothrix*. Mittelarten zwischen *R. pantothrix* und *peltatus* sind *R. tripartitus*, *quinquelobus* und *truncatus*. Die Varietät *pantothrix* hat nur 12 oder wenig mehr Staubgefäße und wird deshalb von Einigen für eine besondere Species gehalten. *R. tripartitus* hat kleinere Blüten.

Vorkommen: In stehenden Gewässern und Bächen. Durch das ganze Gebiet verbreitet.

Formen: *α. peltatum* Koch: schwimmende Blätter herzförmig-rundlich, bis über die Mitte dreispaltig, Seitenlappen zweilappig oder fünflappig, der Mittellappen dreikerbig, die seitlichen zweikerbig.

*β. truncatum* Koch: Dieselbe Form, aber die Blätter am Grunde gestutzt, nicht herzförmig.

*γ. quinquelobum* Koch: schwimmende Blätter fünflappig; Lappen ungekerbt.

*δ. succulentum* Koch: Stengel kurz, aufsteigend, dicht beblättert; alle Blätter vielspaltig, mit fadenförmigen, dicklichen, saftigen Abschnitten. So an trockneren Orten.

Hierher gehören auch wohl als Formen: *Batrachium hololeucum* Lloyd, *B. Baudoti* Godron und *B. confusum* Godron, *Ranunculus Petiveri* Koch, *R. tripartitus* Nolte.

Die von uns in Figur 1024, II abgebildete Form mit lauter borstlich-vielspaltigen aber schlaffen Blättern unterscheiden die meisten Autoren als besondere Art: *Ranunculus paucistamineus* Tausch. *R. aquatilis*  $\varepsilon$ . *pantothrix* Koch Synopsis ed 1. Ich gebe die Beschreibung nach der alten Ausgabe:

Beschreibung: Diese Pflanze wird von den meisten Autoren für eine Varietät des *R. aquatilis* (siehe Heft 111 in der Flora von Thüringen) gehalten, weil sie in allen ihren Blüthentheilen, mit Ausnahme der kleinen Krone, mit *R. aquatilis* übereinstimmt. Indessen darf man sie nicht mit *R. divaricatus* verwechseln und von ihr unterscheidet man sie leicht 1) durch die ausserhalb des Wassers zu einem Pinsel zusammenfallenden Blattzipfel, 2) durch die auf dem Fruchtknoten sitzende Narbe. Die Blätter sind auch an der Spitze merklich behaart und im Parenchym weich. Sonst ist *R. divaricatus* ihr im ganzen Baue sehr ähnlich. Die Tiefe des Wassers bringt diese Form hervor. Bei niedrigerem Stande des Wassers erzeugen sich schwimmende Blätter, welche, wie bei *R. aquatilis* angegeben, verschiedene Formen bekommen. Indessen ist nöthig, dass gerade bei der Ausbildung des Stengels das Wasser fortwährend im Steigen begriffen ist. Ob aber diese Varietät mit der kleinblüthigen Art der mit schwimmenden Blättern versehenen Varietäten eine besondere Species ausmacht, oder ob sämmtliche grossblumige und kleinblumige Arten zur Species *R. aquatilis* gehören, ist noch die Frage. Koch und Reichenbach entscheiden sich für die letzte Meinung. Jedenfalls verdient diese Form, wegen ihrer Eigenthümlichkeit und der leichten

Verwechslung mit *R. divaricatus* eine Stelle in unserer Flora.

Abbildungen.

Tafel 1024 I. *Batrachium aquatile* E. Meyer. A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüthe, ohne Perigon, vergrössert; 2 Perigonblatt, ebenso; 3 Fruchtknoten, ebenso; 4 Frucht, ebenso.

Tafel 1024 II. *Batrachium aquatile* E. Meyer Var. *capilla-ceum*. A Pflanze im Wasser, natürl. Grösse; B dieselbe aus dem Wasser gezogen, desgl. 1 Blatt, vergrössert; 2 Frucht, ebenso.

Man vergleiche die Formen in Reichenbach's Icones und in Sturm's Flora Heft 67, Tafel 7—12.



1025. *Batrachium divaricatum* Wimmer.

Sparriger-Wasserranunkel.

## 1025. *Batrachium divaricatum* Wimmer.

Sparriger Wasserranunkel.

Syn. *Ranunculus divaricatus* Schrank. *R. circinatus* Sibthorp. *R. rigidus* Hoffmann. *R. stagnatilis* Wallroth. *R. aquatilis*  $\beta$  L.

Alle Blätter untergetaucht, und auch, wenn sie aus dem Wasser genommen werden, allseitig abstehend, borstlich viel-spaltig, ausserhalb des Wassers eine kreisrunde Fläche bildend; Innenperigon mit 5 verkehrt-eiförmigen Blättern; Staubblätter länger als das Köpfchen der Fruchtknoten; Früchte schwach gedunsen, querrunzelig, unberandet, steifhaarig, am Ende mit kurzen, aufgesetztem Spitzchen.

Beschreibung: Ob diese Art eine eigene Species oder nur eine Varietät der *Ranunculus aquatilis* sei, muss uns die Zukunft lehren. Bis jetzt betrachten sie die meisten Botaniker als eigene Species und geben dafür in dem langen Griffel des Früchtchens (siehe No. 6, Abbildungen) das entscheidende Kennzeichen. Sie hat die grösste Aehnlichkeit mit einer Varietät der *R. aquatilis*, deren Blätter sämtlich untergetaucht und haarförmig zerschlitzt sind, die man *capillaceus*, oder, wenn sie nur 12 Staubfäden hat, *paucistamineus*, oder, wenn sie im ausgetrockneten Wasser wuchs und dadurch dickere Zipfel bekam, *succulentus* genannt hat; desgleichen besitzt sie die doppelt kleineren Blüten des *R. capillaceus*; aber sie unterscheidet sich dennoch sehr leicht schon dadurch, dass wenn man sie aus

dem Wasser hebt, die Blattzipfel nicht wie bei *R. aquatilis capillaceus* pinselartig zusammenfallen, sondern ausgesperrt bleiben. Sie ist übrigens bald sehr schön dunkelgrasgrün, bald findet man sie mit einer weissgrauen Kruste, die sie noch starrer macht.

Vorkommen: In stehenden Gewässern; ziemlich durch das ganze Gebiet verbreitet, aber nicht so gemein wie die vorige.

Blüthezeit: Juni bis August.

Abbildungen. Tafel 1025.

A Pflanze in natürl. Grösse im feuchten Schlamm gewachsen; B dieselbe (Wasserform). 1 geschlossene Blüthe; 2 Fruchtknoten; 3 Frucht.





*Ranunculus fluitans* Linnæus. Flupfrankel.

## 1026. *Batrachium fluitans* Wimmer.

### Flussranunkel.

Syn. *Ranunculus fluitans* Lamarque. *R. fluviatilis* Wiggers. *R. peucedanifolius* Allioni. *R. aquatilis*  $\delta$ . L. *R. pantothrix*  $\gamma$ . DC.

Stamm weit kräftiger als bei den übrigen Arten, wurzelnd und schwimmend, entfernt aber stark verästelt; Blätter fast immer sämmtlich untergetaucht, dick borstlich vielspaltig mit grade vorgestreckten Abschnitten, welche weit länger sind als bei den vorigen Arten; Stengel stielrund; Innenperigon 9—12blättrig, mit länglich-keiligen Blättern; Staubblätter kürzer als das Köpfchen der Fruchtknoten; Früchte etwas gedunsen, querrunzelig, unberandet, kahl, am Ende mit kleinem aufgesetzten Spitzchen versehen.

Beschreibung: Nach der verschiedenen Tiefe des Wassers, in welchem diese Ranunkel wächst, zeigt sich die Länge seines runden und bleichgrünen, zuweilen fast weislichen Stengels sehr verschieden, von wenigen Zollen bis zu vielen Fussen; der untere Theil desselben geht allmählig in eine Art Wurzelstock über, welcher im Schlamme des Wasserbodens liegt und hier an der Basis der Blätter ziemlich starke, fast einfache weisse Wurzelasern treibt. Die ganze Pflanze ist kahl. Die Blätter stehen wechselnd, nur ganz nach oben zuweilen gegenüber, sie sind ganz kurzgestielt, der Stiel in Gestalt einer kurzen, den Stengel rings umgebenden schief abgestutzten häutigen lockern Scheide, von

deren Spitze das Blatt sich meist sogleich drei- bis fünfmal gabeltheilig und dreitheilig verästelt, die Theile alle ganz schmal borstenartig, fast parallel, genau genommen unter sehr spitzen Winkeln von einander tretend und ganz spitz endigend; nur wenn die Pflanze auf Sand- oder Schlamm-bänken mit dem Spiegel des Wassers fast gleich, oder halb trocken oder etwas darunter liegt, bilden sich die Blätter zu einer Art von Schwimm- oder Luftblättern aus, indem die letzten Zipfel und Theilungen kürzer werden, aber auch an Breite zunehmen, eine keil-lanzettliche fast spathelförmige Gestalt bekommen, daher stumpf, und weil die letzten Theilungen eigentlich nicht ausgebildet sind, auch zwei- und dreilappig werden; solche Blätter sind dann auch langgestielt und kaum zweimal getheilt; zuerst dreitheilig, dann die seitlichen einmal gabeltheilig, die mittlen aber dreitheilig oder nur dreilappig. Aus den oberen Blattachsen kommen die Blumenstiele hervor, welche rund, nach oben verdünnt und sehr häufig gekrümmt sind, da sie sich, um über das Wasser zu treten, von dem Stengel, der in der Richtung des Wassers schwimmt, aufwärts krümmen müssen. Die Blume ist bald grösser, bald kleiner; die Kelchblätter sind rundlich-eiförmig concav mit weisslich-häutigem Rande, bis 5 Mm. lang. Die weissen Blumenblätter sind umgekehrt-eiförmig-keilförmig, an der Basis gelb, mit einer kleinen offenen Honiggrube etwas über dem untersten Nagel; ihre Länge ändert von 8—15 Mm. Die Staubgefässe sind 2—5 Mm. lang, zahlreich, von ungleicher Grösse; an ihren schmalen Staubfäden befindet sich oben die längliche Anthere, deren beide Fächer sich seitlich öffnen. Die Stempel bilden ein kleines halb-

kugeliges Köpfchen, welches kürzer als die Staubgefässe ist. Die Früchtchen werden selten reif; sie sind etwas über 2 Mm. lang.

Vorkommen: In Flüssen, Bächen, auch in stehenden Gewässern. Durch den grössten Theil des Gebiets verbreitet und in manchen Gegenden häufig; so z. B. in Thüringen.

Blüthezeit: Juni—August.

Anwendung: Man benutzt diesen Ranunkel in einigen Gegenden als treffliches Viehfutter. Wegen seiner starken Vermehrung wird er in den Bächen und Flüssen oft lästig.

Formen: Variirt bisweilen mit einzelnen schwimmenden, halb dreispaltigen Blättern, welche nicht selten über die Wasseroberfläche treten. Eine Form mit kleinerem Innenperigon und kurzen Blütenstielen ist: *Ranunculus Bachii* Wirtgen.

Ueber die erstgenannte Form, welche von Koch in Sturm's Flora unter dem Namen: *Ranunculus fluitans foliis natantibus* beschrieben und abgebildet worden ist, vergleiche man auch unsere Abbildung. Ich lasse die Koch'sche Beschreibung folgen:

Die Abart ist eben so merkwürdig als ihre Entstehung sonderbar gewesen. Schon während zwei Jahren forschte ich nach ausgebildeten Früchten des *Ranunculus fluitans*, der in grossen Rasen hier im Rednitzflusse fluthet; aber vergeblich. Alle Früchte, welche ich fand, waren verkümmert oder abgefallen. Ich nahm deswegen in der Mitte des verflossenen Sommers (1834) mehre blühende Exemplare und legte sie auf dem Wässerungsplatze des botanischen Gartens in einen der eingegrabenen Kübel, welche starken Zufluss von Brunnenwasser haben. Auch hier erwartete ich ver-

geblich eine Frucht, aber ich hatte die Freude eine andere Beobachtung zu machen, die noch merkwürdiger ist, als eine ausgebildete Frucht gewesen wäre. Das eine Exemplar hatte nämlich drei schwimmende Blätter getrieben, während die darunter befindlichen haarförmigen zerschlitzten abgestorben waren. Zwei dieser schwimmenden Blätter sind, wie die Abbildung zeigt, hinten abgerundet und vorne gestutzt und dreilappig; das dritte besteht aus einem haarförmig getheilten Zipfel und aus einem dreispaltigen mit flachen linealischen, an der Spitze dreizähligen Fetzen.

Abbildungen. Tafel 1026.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Fruchtköpfchen, vergrößert; 3 Frucht, desgl.; 4 Perigonblatt, desgl.

---

XIII, 6. 38. Ranunculaceae.



*Ranunculus rufae-folius* L.

Rantenblättriger Hahnenfuß.

## 1027. *Ranunculus rutaefolius* L.

### Rautenblättriger Hahnenfuss.

Syn. *Callianthemum rutaefolium* Meyer. *C. coriandri-  
folium* Reichenbach.

Das kurze, ungegliederte Rhizom ist schwarz, knollig, ringsum mit ziemlich dicken Wurzeln besetzt und treibt 1—3 gestielte, doppelt gefiederte, fast kahle Basalblätter mit dreitheilig-vielspaltigen Fiederchen mit lineal-länglichen, abgerundeten Lappchen; aus der Mitte der Blätter erhebt sich der fingerhohe bis fusshohe, 1—3 blüthige Schaft, welcher unterhalb der 1—2 Zoll langen Blütenstiele 1—3 den Basalblättern ähnliche aber kleinere Blätter trägt; Aussenperigon kahl; Innenperigonblätter verkehrt-eiförmig, ganzrandig oder ungleich gekerbt; Früchte schräg eiförmig, netzig-runzelig, unberandet, mit kurzem, gebogenem Schnabel.

Beschreibung: Die ganze Pflanze wird fingerhoch. Aus dem walzenförmigen Wurzelstocke entspringen mehre Adventivwurzeln, welche dicklich und strangförmig sind. Oben am Stocke kommen die bis 6 Zoll langen Wurzelblätter und der Stengel aus der Basis einer Schuppe hervor und beide sind haarlos. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die Zerspaltung der Flächen beginnt mit 3 Paar gegenständigen Nebenstielen, von welchen das unterste Paar sich wieder in 3 Seitenstielchen trennt. An diesen sitzen nun die Blättchen, wovon also das ganze Blatt 11 besitzt. Diese sind im Umfange rundlich, haben 3 Lappen, jeder Lappen hat wieder

3 Zipfelchen und jedes Zipfelchen besitzt vorn nochmals 2 bis 3 Zähne. Das Endblatt dieser scheinbar gefiederten Blätter ist gewöhnlich am kleinsten. Der 3 bis 6 Zoll hohe Stengel trägt über der Mitte nur ein einziges dreilappiges, nach Art der Wurzelblätter zerschnittenes Blättchen. Der Blütenstiel ist gerieft. Die 8—10blättrige Krone ist doppelt so gross als der fünfblättrige Kelch und die weissen Kronenblätter haben rothgelbe Nägel. Die Staubkolben sind weisslich, die Nüsschen stehen in Köpfchen. Gemeinlich ist der Stengel nur einblüthig. Diese Species hat die meiste Aehnlichkeit mit *Ranunculus anemonoides*, welcher letzte aber lineale und weit längere Kronenblätter besitzt und auch in seiner Blattform etwas abweicht.

Vorkommen: An steinigen und grasigen Abhängen der höchsten Alpen in der Nähe der Schneegrenze. Im Wallis, in Graubündten, Tirol, Salzburg, Steiermark und Kärnthen. Ausserhalb des Gebiets in alpinen Gebirgen des südlichen Frankreich, in den Pyrenäen, in Ungarn, Croatien etc.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Eine niedliche Pflanze für Alpenanlagen in Gärten.

Abbildungen. Tafel 1027.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Kelch mit Blütenstiel, desgl.; 2 Perigonblatt, desgl.; 3 Fruchtköpfchen, vergrössert.





1028. *Ranunculus*

*anemonoides* Zahlbr.

Anemonenartiger Hahnenfuß.

## 1028. *Ranunculus anemonoides* Zahlbr.

Anemonenartiger Hahnenfuss.

Syn. *Callianthemum rutaefolium* Rchb.

Der vorigen sehr ähnlich, aber robuster und hochwüchsiger, die Innenperigonblätter weit schmaler und länger, linealisch. Basalblätter meist zwei- bis dreizählig mit dreitheilig-vielspaltigen Blättchen und linealischen Läppchen; Stengel ein- bis zweiblühlig, oft blattlos und statt des Blattes nur mit einer kleinen Schuppe unter dem Blütenstielchen besetzt oder mit 1—2 kleinen meist nur dreilappigen Blättchen; Aussenperigon kahl; Innenperigonblätter lineal-länglich, am Ende stumpf ungleich gekerbt; Früchte mit hakig gebogenem Schnabel.

Beschreibung: *Ran. anemonoides* und *rutaefolius* bilden, wie es scheint, nur eine Species, sind nur 2 Rassen verschiedener Bergregionen: *R. anemonoides* ist die Form der Voralp, *R. rutaefolius* die Form der hohen Centralalp; erste ist in allen Theilen grösser und entwickelter, letzte dagegen gedrungen. Obschon *R. rutaefolius* gefiederte Blätter besitzt, so kommen doch auch solche vor, die nur ein Fiederpaar und ein Endblättchen haben, also ebenfalls dreizählig sind. In ihrer weiteren Theilung gleichen sie ganz dieser Species. Der Wurzelstock ist an beiden Arten walzenförmig und sendet an beiden dickliche, einfache, ab-

stehende Wurzelfasern aus. Der Stengel ist ein- bis zweiblättrig; das unterste Blatt gleicht in Gestalt den Wurzelblättern, ist wie diese ebenso lang als breit und ebenso zerschnitten; das oberste oder beide oberen haben aber nur eine breitere, in 3 bis 5 Zipfelchen gespaltene Spitze, von welcher sich die Blattfläche keilförmig verschmälert. Die Wurzelblätter sind langgestielt, das unterste Stengelblatt hat einen kurzen Stiel, die oberen sitzen. Der Kelch ist kahl und grünlichweiss, die Blätter werden bis  $\frac{1}{2}$  Zoll lang. Die Kronenblätter sind  $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$  Zoll lang und verschieden in Zahl, denn man findet 7—15 Kronenblätter, wovon 5 den äusseren Kranz bilden. Die lineal-längliche Form derselben ist das einzige Kennzeichen dieser Species von *R. rutae-folius*, welches aber mit der gestreckten Weise aller anderen Theile der Pflanze zusammenhängt und daher nicht als Speciesmerkmal gelten kann. Die ganze Pflanze ist sehr saftig, wird bis 6 Zoll hoch und die Wurzelblätter erreichen eine Höhe von 3 Zoll, sind aber auch zuweilen so hoch wie die Blumen. Uebrigens muss noch bemerkt werden, dass beide erwähnte Species wegen ihrer röhrenartigen Nectarien von *Ranunculus* getrennt und unter dem Namen *Callianthemum* in eine besondere Gattung gestellt worden sind. Viele Autoren haben diese Trennung verworfen.

Vorkommen: An felsigen, kiesigen und steinigen Stellen der Nadelwäldungen der Voralpen von Steiermark (Mariazell in Obersteiermark, von Zahlbrückner daselbst entdeckt) und Oesterreich (Schneeberg in Unterösterreich). In Steiermark bei Wildalpen, zwischen Schwarzau und Hohenberg u. a. a. O.

Blüthezeit: März, April.

Anwendung: Für Gartenanlagen auf Felspartien für alpine Gewächse sehr zu empfehlen.

Abbildungen. Tafel 1028.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Kelch, vergrößert; 2 Perigonblatt, desgl.; 3 Fruchtköpfchen, desgl.; 4 Frucht im Querschnitt, desgleichen.

-----

## 1029. *Ranunculus glacialis* L.

### Gletscher-Hahnenfuss.

Rhizom ähnlich wie bei den vorigen, aber meistens, wie die ganze Pflanze, kräftiger, länger gestreckt; Basalblätter bei kräftigen Exemplaren ziemlich zahlreich, gestielt, bis fingerlang, dreizählig mit gestielten, dreitheilig-vielspaltigen Blättchen mit länglich-lanzettlichen, stumpfen Abschnitten; Stengel meist nur 1—3blüthig und dann im oberen Theil mit nur wenigen stiellosen Blättern besetzt, von einfacherem, übrigens ähnlichem Bau wie die Basalblätter; bisweilen aber ist die Pflanze sehr stark verästelt und 8—12blüthig<sup>1)</sup> und in diesem Fall an jedem Zweig mit einem kleinen Blatt besetzt und sehr kurzästig; Aussenperigon sehr rauhaarig, Innenperigon gross, beckenförmig hohl; die Innenperigonblätter breit verkehrt-eiförmig, am Ende fast gestutzt und seicht ausgerandet; Früchte schräg eiförmig, kahl, unberandet, mit gradem Schnabel.

Beschreibung: Der Wurzelstock ist zwiebelartig verdickt und hat eine Menge Faserwurzeln. Je nach dem Standorte ist diese Pflanze zarter und einblüthig, oder üppiger und zwei- bis dreiblüthig, auch wohl sehr üppig und vielblüthig. Bei der ersten Art sieht man die gestielten Blätter sämmtlich als Wurzelblätter und das gemeinlich nur einzige Stengelblatt steht dann nahe der Blüthe; wächst aber die Pflanze kräftiger, so bemerkt man auch gestielte Stengelblätter und mehre sitzende. Die Blätter sind aber immer sehr parenchym-

1) Ich besitze solche Exemplare aus der Schweiz. Hallier.



1029. *Ranunculus glacialis* L.

Gletscher-Hahnenfuß.

reich, die Blattzipfel etwas fleischig, durch abstehende Zottelhaare behaart und die Blättchen am Rande durch dergleichen Haare gewimpert. Nicht selten kommt es vor, dass das oberste Stengelblatt völlig ungetheilt und ganzrandig ist, oder dass die Blätter sehr langstielig werden und auch die Blättchen sehr lange Stiele haben. Die Stengel sind fingerbis handhoch, rothbraun, mit einzelnen Zottelhaaren besetzt, welche vorzüglich an dem Ausgange der scheidigen Blattstiele dichter stehen. Zuweilen zertheilen sie sich so stark in Blütenstiele, dass ein einziger Stengel 7—9 Blüten trägt, in der Regel aber sind sie nur ein-, zwei- und dreiblüthig. Der weisse Kelch ist mit rostgelben Haaren sehr besetzt und diese geben ihm eine besondere Färbung, nur sein Rand ist davon frei. Die Honiggrübchen der doppelt grösseren Blüten sind in eine Schuppe verzogen und nackt.

Vorkommen: Auf den höchsten Granitalpen; in der Schweiz und durch die ganze Alpenkette, besonders in der Nähe des schmelzenden Gletschereises.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Wie bei den vorigen Arten.

Abbildungen. Tafel 1029.

A Pflanze in natürl. Grösse; B oberer Theil der Pflanze mit verzweigtem Blütenstengel, desgl.

Anmerkung. Die Blattzipfelchen sind bald kürzer und eirund-länglich, bald und besonders an kräftigen Exemplaren, mehr in die Länge gezogen und länglich-lanzettförmig, woraus zwei Varietäten entstehen, die man zu unterscheiden pflegt.

## 1030. *Ranunculus Seguieri* Vill.

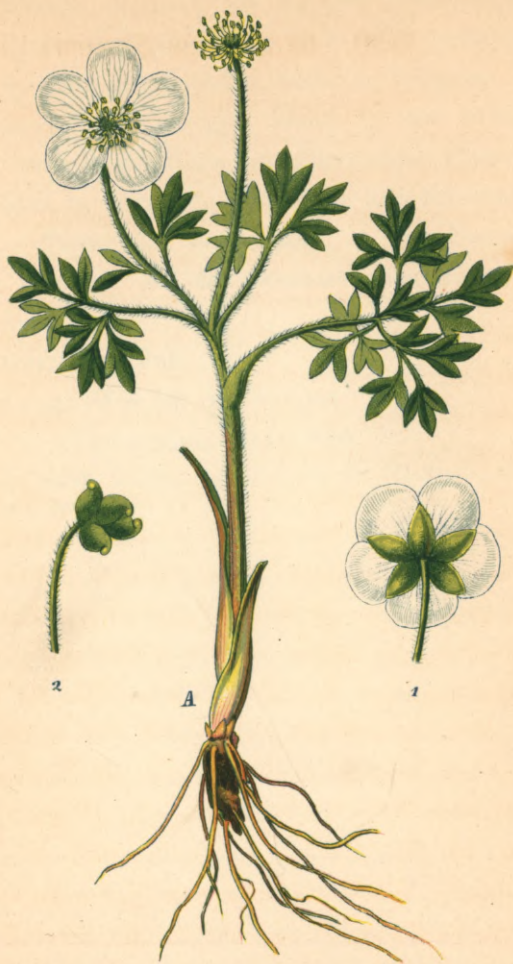
### Seguiers Gletscherranunkel.

Syn. *R. Columnae* Allioni.

Der vorigen sehr ähnlich. Basalblätter und Stengelblätter handförmig-vielspaltig, im Gesamttumriss herzförmig-rundlich, mit breit lanzettlich-länglichen, zugespitzten Läppchen; Stengel meist nur 1—3blüthig; Aussenperigon kahl; Innenperigonblätter verkehrt-eiförmig, abgerundet; Früchtchen schräg eiförmig, gewölbt, unberandet, netzig-runzelig, mit dünnem, hakigem Schnabel.

Beschreibung: Diese Species ist dem *R. glacialis* sehr ähnlich: sie hat denselben zwiebelartigen Wurzelstock mit langen Faserwurzeln besetzt, denselben fleischigen Stengel und ebenso massige Blätter. Im Allgemeinen ist auch die Zertheilung der Blätter und die Behaarung des Stengels, der Blattstiele nebst der Blattzipfelchen wie bei *R. glacialis*, aber ein wesentlicher Unterschied besteht in den eirund-länglichen, zugespitzten Zipfelchen. Die Blüten sind ebenso gross oder etwas kleiner als bei *R. glacialis*, doppelt so gross als ihre Kelche, die Blütenstiele durch Zottelhaare rauhaarig, die Kelchblätter aber sind ganz kahl, oder blos gegen die Spitze wenig behaart, die Kronenblätter schneeweiss und abgerundet. Uebrigens ist das Honiggrübchen der Kronenblätter ganz so wie bei *R. glacialis*, der Fruchtschnabel aber ist hakig gebogen. Also unterscheidet sich diese Species von *R. glacialis* wesentlich durch drei Eigen-





1030. *Ranunculus Sequieri* Willd.

Sequiers Gletscherranunkel.

schaften: 1) durch die zugespitzten Blattzipfel, 2) durch die kahlen Kelchblätter, 3) durch die hakigen Fruchtschnäbel. Sie ist auch seltner als *R. glacialis*, doch durch vorstehende Kennzeichen in allen Lebensstadien leicht zu erkennen.

Vorkommen: Auf kiesigem Boden in den höchsten Centralalpen, meist in der Nähe des schmelzenden Gletschereises. Alpe Stou in Kärnthen, Kirschalpe und Seiseralp in Tirol, Krain. Ferner auf dem Baldo, in der Dauphiné, Provence, in Piemont, auf den Lombardischen Alpen, auf den Apenninen.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Wie bei den vorigen.

Abbildungen. Tafel 1030.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Fruchtköpfchen, desgl.

### 1031. *Ranunculus alpestris* L.

#### Alpenranunkel.

Ein sehr zierliches, zollhohes bis spannenhohes Pflänzchen. Rhizom wie bei den vorigen. Basalblätter rundlich mit herzförmigem Grunde, kürzer oder länger gestielt, dreispaltig oder fünfspaltig, mit verkehrt-eiförmigen, nach dem Grunde keilförmigen, am Ende eingeschnitten gekerbten Abschnitten; Blütenstengel einzeln oder mehre, fast immer einblüthig, bei kleinen Exemplaren blattlos oder mit 1—2 kleinen Schuppen besetzt, bei grösseren mit 1—2 schmal zungenförmigen, ungetheilten, gestielten oder stiellosen, bisweilen dreispaltigen Blättern versehen, im letzten Fall mit linealischen Abschnitten;<sup>1)</sup> Blütenstiel gefurcht; Aussenperigon kahl;<sup>2)</sup> Blätter des Innenperigons verkehrt-eiförmig und ausgerandet oder dreilappig, oft fast herzförmig ausgerandet; Früchte verkehrt-eiförmig, gewölbt, glatt, unberandet, mit gradem, am Ende hakigem Schnabel.

Beschreibung: Diese kleine, nicht über 4 Zoll hohe Pflanze weicht in ihren blattartigen Organen mannigfach ab, woran der verschiedene Standort hinsichtlich der Höhe und des Feuchtigkeitsgrades Ursache sein mag. Die langgestielten

---

1) In Koch's Taschenbuch findet sich hier ein Druckfehler, der auch in meine Ausgabe übergegangen ist. Es muss heissen: mit linealischen Zipfeln, oder ungetheilt, nicht „mit linealischen oder ungetheilten Zipfeln“. In Koch's Synopsis findet man die richtige Angabe.

2) In meiner Ausgabe des Taschenbuch's steht: „B. kahl.“ Es muss heissen: Kelch kahl.



1031. *Ranunculus alpestris* L.

Alpenranunkel.

Wurzelblätter, immer unbehaart und im Umfange herz- oder nierenförmig, haben 3 oder 5 mehr oder weniger tiefere Spalten. Das Stengelblatt oder die 2 Stengelblätter sind zuweilen mit einer oder zwei Kerben versehen, weit häufiger aber ganzrandig, immer an der Basis scheidenartig, durchsichtig und umfassen den Stengel zur Hälfte. Der Stengel steht aufrecht, ist kahl und gefurcht. Der Kelch besteht aus 5 dunkel- oder hellgrünen, länglichen oder ovalen Blättern; die Blumenblätter besitzen 13 Adern, welche der Länge nach parallel neben einander liegen; die Staubgefässe sind gelb und leuchten auf dem reinen Weiss der Blumenblätter recht angenehm hervor. Die Früchtchen laufen in einen Schnabel aus, sind verkehrt-eiförmig, glatt und unberandet.

Vorkommen: Auf Triften und Abhängen der Alpen und Voralpen von der Schweiz und den französischen Alpen an durch die ganze Alpenkette und meist häufig, namentlich auch in den bairischen Alpen, obgleich sie in Garcke's Flora des deutschen Reichs fehlt.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Besonders empfehlenswerth für Alpenanlagen in Gärten, weil sie leicht zu erlangen ist, leicht zu cultiviren und sehr dankbar.

Abbildungen. Tafel 1031.

A Pflanze in natürl. Grösse; B Blüthe von der Rückseite, desgl.; 1 Perigonblatt, desgl.; 2 Staubblatt, vergrössert.

## 1032. *Ranunculus Traunfellneri* Hoppe.

### Traunfellner's Alpenranunkel.

Der vorigen so ähnlich, dass sie ursprünglich nur für eine Varietät derselben gehalten wurde. Basalblätter bis zum Grunde dreitheilig, im Umriss nierenförmig, der Mittelabschnitt dreilappig-dreispartig, die seitlichen tief zweispaltig, bisweilen mit wiederholt zweispaltigen Lappen; Stengel meist einblüthig und nur mit einem schmal zungenförmigen, ungetheilten Blatt besetzt, seltner zweiblättrig und das untere Blatt bisweilen getheilt; Aussenperigon kahl; Blütenstiel gefurcht; Innenperigonblätter und Früchte wie bei der vorigen.

Beschreibung: *R. Traunfellneri* wurde zuerst von Hoppe in der Bot. Zeitung, Jahrgang II., 1819 abgebildet, von dem ähnlichen *R. alpestris* unterschieden und gilt seitdem mit Recht als eigene Species. Er ist im Ganzen kleiner als *alpestris* und weniger robust, zuweilen nur 1 Zoll hoch, stets einblüthig mit einem ganzen Stengelblatte, das aber auch tief zweispaltig (siehe unsere Abbildung) vorkommt, ja zuweilen finden sich 2 Stengelblätter. Sie endigen aber in einer breiten membranösen und gestutzten Scheide. In ähnliche Scheiden verlaufen sich die Blattstiele der Wurzelblätter, welche zwar fett wie die des *R. alpestris*, doch glanzlos sind. Der Blütenstiel ist höchstens fingerhoch, kahl und gerieft; die Kelchblätter gelblich oder grünlich-gelblich und durchaus haarlos, haben 3 Nerven, die weissen Kronenblätter, in Zahl verschieden, sind mit Längsadern durchzogen, die



1132. *Ranunculus Traunfellneri* Hoppe.

Traunfellner's Ranunkel.

ganze Pflanze wächst einzeln, hat einen schwärzlichen Stock und gewöhnlich 3—5, nur an kräftigen Exemplaren 6—7 Wurzelblätter, von welchen das längste mit dem Stiele nicht über  $1\frac{1}{4}$  Zoll lang wird. Die Grösse der Blume ist gleich der von *R. alpestris*.

Vorkommen: Auf felsigen Abhängen der Alpen. Weit seltner als die vorige, an ähnlichen Orten, bei mehr als 2000 Meter Meereserhebung. Alpen der Schweiz (Flimserberg u. a. O.), in Tirol, Kärnthen (Stou-Alp u. a. O.), Krain und Steiermark.

Blüthezeit: Juni—September.

Anwendung: Wie bei der vorigen.

Abbildungen. Tafel 1032.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Basalblatt, desgl.; 2 Blattstiel-scheide, vergrössert; 4 Blüthe von der Rückseite, natürl. Grösse; 5 Früchtchen, vergrössert.



### 1033. *Ranunculus aconitifolius* L.

#### Sturmhutblättriger Ranunkel.

Das sehr kräftige ungegliederte Rhizom treibt einen Stengel, welcher in alpinen Gegenden bis über fushoch, in niedrigeren Gebirgen bis über meterhoch wird und sich stark belaubt und verästelt. Basalblätter und Stengelblätter handförmig 3—7theilig, mit breiteren oder schmäleren grob gelappt-sägezahnigen und ausserdem häufig dreilappigen bis dreispaltigen Theilen; alle Abschnitte mehr oder weniger scharf zugespitzt, kahl oder schwach behaart; Stengel vielblüthig, mit sitzenden Blättern an den Verästelungen, deren untere den Basalblättern ähnlich, die oberen allmählig einfacher gebaut, die obersten oft ungetheilt und deckblattartig sind; Innenperigon weiss; Frucht verkehrt-eiförmig, höckerig-gewölbt, aderig gerunzelt, unberandet, in einen dünnen, hakigen Schnabel auslaufend.

Beschreibung: Linné unterschied von dieser Ranunkelart zwei Species, wovon die erste *R. aconitifolius*, nur auf Alpen erscheint, weit niedriger im Stengel, im Ganzen weit robuster und gedrungener ist. Unsere in Aesten und Blüthenstielen gestrecktere, in Blättern und Blüten vollkommenerer

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1033 *Ranunculus aconitifolius* L.

Sturmhutblättriger Ranunkel.

und grössere Art nannte er *R. platanifolius*. Später erkannte man die Uebergänge beider Arten durch Mittelformen und betrachtete sie nur als Varietäten, von welchen Thüringen also nur *R. platanifolius*, Deutschland beide besitzt. Der Stengel wird 2—3 Fuss hoch, ist gefurcht, verästelt und haarlos. Die Wurzelblätter sind langgestielt, theilen sich handförmig in 7 Abschnitte, wovon die Lappen dreitheilig, jeder Zipfel aber wieder gesägt und zugespitzt ist. Jeder Abschnitt misst 4 Zoll und darüber. Diesen Blättern sind die untersten Stengelblätter ähnlich. Sobald sich der Stengel in Blütenäste zertheilt, sind die Blätter ungestielt, aber noch mit 4—5 Abschnitten, welche zwei- bis dreizipfelig, lang zugespitzt und scharf gesägt sind. In der Wiederholung der Blütenstiel-Verästelungen sieht man nur bis 2 Zoll lange, linien- oder linien-lanzettförmige, ganzrandige Blätter. Die vielfach verästelten Blütenstiele sind dünn, eckig und haarlos. Der ganze Blütenstand ist eine Doldentraube, welche oft mehr als 40—50 weisse, 18 Mm. im Durchmesser haltende Blüten hat. Ihr Kelch ist haarlos und glänzend, ihre Staubkolben sind hellgelb, ihre Staubfäden weiss.

Das Nektarium an den inneren Perigonblättern wird von Ascherson<sup>1)</sup> folgendermassen beschrieben: „Auf der Oberseite des Blumenblattes dicht über seiner Basis erhebt sich, schief nach der Spitze zu abstehend, ein kurz cylindrischer Höcker, in den die Honiggrube kraterförmig eingesenkt ist. Der Rand dieser Grube geht in einen trichterförmigen Auf-

1) Botanische Zeitung 1879, Spalte 466, 467. Vergl. auch ebenda Spalte 366, 367; ferner Becker's diagnostische Notiz über *Ranunculus* L., Spalte 290, 291 desselben Bandes.

satz, wie die Mündung einer Trompete über, welcher, an Gestalt und Grösse bei Blüten desselben Stockes ziemlich veränderlich, doch stets in der Weise schief abgeschnitten ist, dass der apicale Rand weit mehr verlängert ist als der basale. Der Bau des Nectariums stimmt also im Wesentlichen mit dem des *R. glacialis* L., *R. pygmaeus* L., *R. amplexicaulis* L. etc. überein und ist von dem der Mehrzahl der gelbblüthigen Ranunkeln sehr verschieden.“

Vorkommen: In Gebirgswäldern der Alpen und Voralpen und hie und da auf den höheren Gebirgen, auch in subalpiner und alpiner Meereselevation bis zur Schneegrenze. In alpinen Gegenden findet sich stets die gewöhnliche, niedrigere und breitblättrige Form, in den Voralpen und Gebirgen nur die Form *β. altior* Koch (*R. platanifolius* L.) mit schmälern Blattabschnitten und von höherem Wuchs. Durch die ganze Alpenkette von den französischen Alpen durch die Schweiz, Baiern, Tirol, Salzburg, Kärnten, Krain bis Oesterreich und durch Böhmen bis in die schlesischen Gebirge, ferner in der schwäbischen Alb, im Schwarzwald, den Vogesen, in der Rheingegend bis nach Westphalen und der Rheinprovinz, im Thüringer Wald und den sächsischen Gebirgen, im Harz. Die Pflanze ist subarktisch-subalpin, denn sie findet sich wieder im hohen Norden, in Schweden und Norwegen, auch in den südeuropäischen Gebirgen, besonders in den Pyrenäen.

Blüthezeit: Mai—August.

Anwendung: Eine sehr schöne Gartenpflanze, besonders geeignet für Moorbeete in Parkanlagen an etwas beschatteten Stellen.

Formen: *β. altior* Koch: Stengel vielblüthig; Blattabschnitte schmaler, länger zugespitzt. Syn. *R. aconitifolius* L. So in den Wäldern der Voralpen und niedrigeren Gebirge.

Abbildungen. Tafel 1033.

AB die Pflanze in natürl. Grösse. 1 Innenperigon, etwas vergrössert; 2 Fruchtköpfchen, desgl.; 3 Frucht, stärker vergrössert.

---

## 1034. *Ranunculus crenatus* W. K.

### Gekerbter Ranunkel.

Syn. *R. vaginatus* Sömmering.

Von Wuchs und Grösse des *R. alpestris* L. Basalblätter mit ziemlich langen, zurückgebogenen Stielen und rundlich-nierenförmiger, ungetheilter oder seltner vorn dreilappiger, am Rande gekerbter Spreite; die Kerben werden nach dem Blattgrunde zu immer kleiner; Stengel 1—2blüthig, mit 1—2 kleinen zungenförmigen Blättern besetzt; Blütenstiel gefurcht; Aussenperigon kahl; Innenperigon<sup>1)</sup> mit verkehrt-eiförmigen, geschweift-gekerbten Blättern; Früchte gewölbt, glatt, unberandet, in einen am Ende breiten, etwas hakigen Schnabel aulaufend.

Beschreibung: Obgleich *Ranunculus crenatus* in vollständigen Exemplaren mit noch vorhandenen untersten Wurzelblättern scharf genug von dem sehr ähnlichen *R. alpestris* verschieden ist, so wird er diesem dennoch sehr ähnlich, wenn die untersten ganzen Wurzelblätter abgestorben und nur die obersten derselben vorhanden sind, welche dreilappig und sonst den Blättern des *R. alpestris* sehr ähnlich sind. Hier erkennt man diese Species sehr leicht an der allmählig abnehmenden Grösse der Kerbzähne von der Blattspitze zur Basis der Blattfläche hin. Uebrigens ist der ganze Wuchs dieser Pflanze weit geiler, die Blätter sind

1) In meiner Ausgabe von Koch's Taschenbach muss es heissen: Blb., nicht „Bth.“



1034. *Ranunculus orenatus* W. & A.

Gekerbter Ranunkel.

Lith. Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.

fleischiger, der Stengel ist dicker und massiger, die Blüten sind grösser. Die Nüsschen haben einen hakigen Griffel, die Honigdrüse ist in einer oberwärts zweispaltigen Schuppe vorgezogen. Alle Blattstiele laufen an der Basis auch in breite Scheiden aus und das Stengelblättchen ist immer ungetheilt. Diese Pflanze erreicht die Höhe eines Fingers, bleibt oftmals auch so niedrig, dass sie nur 1—2 Zoll hoch wird, stets aber hat die Krone eine ansehnliche Grösse.

Vorkommen: Auf Granitalpen in Steiermark, den Rottenmanner Tauern, dem Hengst, Bösenstein, Hochhörden.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Wie bei *R. alpestris* L.

Abbildungen. Tafel 1034.

A eine kräftige Pflanze in natürl. Grösse; B ein kleines Exemplar, an welchem die untersten Basalblätter fehlen, desgl. 1 Innenperigonblatt mit der Honigdrüse, Lupenvergrösserung; 2 Frucht, ebenso; 3 Blüthe von der Rückseite, natürl. Grösse.



## 1035. *Ranunculus parnassifolius* L.

### Parnassienblättriger Ranunkel.

Der vorigen ähnlich. Das Rhizom knollig angeschwollen. Basalblätter langgestielt, mit herzeiförmiger, ganzrandiger, am Ende stumpfer oder abgerundeter, längsnerviger, wie Blattstiel und Blütenstiel zerstreut wollig behaarter Spreite, besonders auf den Nerven der Oberseite; Früchte mit hakigem Schnäbelchen.

Beschreibung: Die ganze Pflanze wird etwa fingerhoch. Der breite Wurzelstock geht in eine Menge strangartiger Faserwürzelchen aus und treibt oben eine breite Scheide, aus welcher sich Wurzelblätter und Stengel entwickeln. Die Wurzelblätter haben lange, unten scheidenartig erweiterte Stiele, welche nach oben immer dichter mit Wollhaaren besetzt sind. Die Blattfläche misst 1 Zoll und weniger, ist mit 7 parallellaufenden Nerven durchzogen, von welchen die 2 nahe am Rande liegenden etwas undeutlich sind, die 5 übrigen aber sehr deutlich hervortreten und in ihrem Vereinigungspunkte, an der Basis der Platte, mit dichter Wolle überzogen sind. Nach der Spitze hin verliert sich die Wolle der Nerven allmählig, auch fällt sie bei alten Blättern ab. Der Stengel zertheilt sich in mehre oder viele Blumenstiele und am Ausgange derselben befindet sich ein sitzendes, herzförmiges, vorn sich zuspitzendes Blatt, dessen Fläche mit dem höheren Stande am Stengel immer kleiner wird. Hin und wieder sieht man an den Blüten-



1135. *Ranunculus parnassifolius* L.

Parnassienblättriger Ranunkel.

stielen ein oder zwei sehr kleine Deckblättchen ähnlicher Form. Der Stengel ist mit weissen Wollhaaren besetzt, welche sich mit seiner Höhe mehren und besonders an den Blütenstielen sehr dicht sitzen. Die röthlichen Kelchblätter sind halb so lang als die röthlichen oder weissen Kronenblätter. Man hat eine kleinblüthigere und eine grossblüthigere Varietät und letzte besitzt einen robusteren, mehr verästelten Habitus.

Vorkommen: Auf den höchsten Alpen im Waadtland, in Wallis, Graubündten, Glarus, in Tirol auf der Kirschaumer Alp, Kalkgerölle des Monte Umbrail am Wormser Joch.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Wie bei der vorigen.

Abbildungen. Tafel 1035.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Fruchtköpfchen, vergrössert.

## 1036. *Ranunculus pyrenaicus* L.

### Pyrenäen-Ranunkel.

Das Rhizom kurz, knollig, dauernd, ungegliedert, mit zerfaserten Blattresten besetzt und nach unten einige ziemlich dicke einfache Wurzeln entsendend. Basalblätter lanzettlich, längsnervig, ganzrandig, in den kurzen Blattstiel verschmälert, grasblattähnlich; Stengel 1—3blüthig, mit 1—3 sitzenden, übrigens den Basalblättern ähnlichen, aber kleineren Blättern besetzt; Blütenstiele am Ende wollig; Früchte verkehrt-eiförmig, gewölbt, glatt, unberandet, in einen dünnen, hakigen Schnabel auslaufend.

Beschreibung: Der Wurzelstock hat strangförmige Fasern und einen netzartigen Schopf. Am Grunde des Stengels befindet sich eine scheidige Schuppe, aus welcher der aufrechte Stengel und die in einen kurzen scheidigen Stiel sich verlaufenden Wurzelblätter hervorkommen. Grössere Exemplare sind mehrblüthig, haben 3—4 Zoll lange, länglich lanzettliche Wurzelblätter, grössere Blumen und bilden die Varietät *plantagineus*, kleinere Exemplare sind einblüthig, haben nur 1—2 Zoll lange, den Blättern des *Bupleurum falcatum* nicht unähnliche Blätter, kleinere Blüten und bilden die Varietät *bupleurifolius*. Bei der letzten Varietät wird der runde, glatte Stengel nur fingerlang und das Stengelblatt steht den Wurzelblättern oft sehr nahe, so dass die ganze Pflanze wie eine Schaftpflanze aussieht; bei der ersten Varietät aber wird dieser Stengel handhoch, hat



136. *Ranunculus pyrenaeus* L.

Pyrenäen-Ranunkel.

gegen oder über der Mitte 1—2 Stengelblätter, aus deren Winkeln die Nebenstiele kommen. Der weissliche Kelch und die rein weisse Krone sind in der Regel fünfblättrig, die Staubkolben aber gelb, die Früchtchen stehen in Köpfchen und sind fast rund. Obgleich diese Species nur in den höchsten Regionen der Alpen erscheint, so ist sie doch dort nicht sehr selten und wird, trotz ihrer verschiedenen Grösse und Blattform, doch an dem oben wolligen Blütenstiele und an der Farbe der Blüten leicht erkannt. Die Blüten haben die Grösse einer grossblumigen Wasserranunkel bis zu einer Eisranunkel.

Vorkommen: Auf den höchsten Alpen an feuchten Stellen. Schweiz, Tirol, Tirol, Kärnthen.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Wie bei den vorigen.

Formen:  $\beta$ . *bupleurifolius* DC. Blätter lanzettlich; Stengel einblüthig. Syn. *R. bupleurifolius* Lapeyrouse.

$\gamma$ . *plantagineus* DC. Blätter breit lanzettlich; Stengel mehrblüthig. Syn. *R. plantagineus* Allioni.

Abbildungen. Tafel 1036.

A Pflanze der Form  $\beta$ . *bupleurifolius* DC., natürl. Grösse; B Zweig der Form  $\gamma$ . *plantagineus* DC., desgl. 1 Perigon von der Rückseite, natürl. Grösse; 2 Fruchtköpfchen, desgl.; 3 Frucht, vergrössert.

### 1037. *Ranunculus gramineus* L.

#### Grasblättriger Ranunkel.

Der vorigen ähnlich, aber meist hochwüchsiger. Das Rhizom ist kurz, senkrecht, bis fingerdick, aus breitem Grunde kegelförmig, dauernd, nach unten mit bis rabenfederkiel-dicken, braunen Wurzeln besetzt, ringsum dicht mit den zerfaserten Gefässbündeln abgestorbener Blattscheidenreste bekleidet, eine ziemlich reiche Basalrosette kurzgestielter, schmal und lang lanzettlicher, bis über fingerlanger, längsnerviger, spitzer, am Grund in den Stiel verschmälerter, ganzrandiger, wie der Stengel und die Blütenstiele völlig kahler Blätter treibend, aus deren Mitte einer oder einige blattlose oder mit wenigen schmalen sitzenden Blättern versehene Blütenstengel von etwa Fusshöhe aufrecht hervor treten. Blütenstengel ein- bis mehrblüthig; Früchte schräg verkehrt-eiförmig, zusammengedrückt, runzelig, etwas gestreift, gekielt, in ein kurzes, aufgesetztes Spitzchen auslaufend. Aussenperigon völlig kahl, abstehend, aber nicht herabgebogen. Die Wurzeln sind nach unten schwach keulig verdickt.

Vorkommen: An sonnigen Abhängen im wärmeren Wallis, besonders um St. Leonhard bei Sitten.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Abbildungen. Tafel 1037.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Fruchtköpfchen, desgl.; 2 Frucht, vergrössert. Nach Reichenbach.

XIII, 6.

38. Ranunc.



*Ranunculus gramineus* L.

Grasblättriger Ranunkel.





38. *Ranunculus reptans* L.

Wferranunkel.

## 1038. *Ranunculus reptans* L.

### Uferranunkel.

Ein sehr niedriges und zierliches, kriechendes Pflänzchen, mit einem fadendünnen Rhizom, höchstens von der Dicke einer Stricknadel, welches am Ende jedes der 1—4 Zoll langen Glieder wurzelt und fast immer aus der Mitte der an den wurzelnden Knoten befindlichen Blätter nur einen einzigen zarten, 1—3 Zoll langen, aufrechten, einblüthigen Blütenstiel treibt. Blätter klein, ziemlich langgestielt, lineal-lanzettlich oder löffelförmig, spitz oder ziemlich stumpf, wie die ganze Pflanze völlig kahl, glatt, hellgrün, etwas glänzend. Sehr charakteristisch ist, dass die zarten Stengelglieder bogenförmig gegen die Erde geneigt sind und am folgenden beblätterten Knoten immer wieder Wurzeln schlagen, welche sich im Boden befestigen und sehr zart sind; Blüthe sehr klein; Früchte verkehrt-eiförmig, glatt, schwach berandet, am Ende mit einem graden, an der Spitze zurückgekrümmten Spitzchen.

Diese Art ist völlig konstant. Ich habe sie seit dem Jahre 1874 im Blumentopf in meinem Fenster cultivirt, ohne dass sie das geringste von ihren Eigenthümlichkeiten eingebüsst hätte. Dagegen nimmt *R. Flammula* L. weder in der Wildniss noch in der Cultur jemals die gleiche Beschaffenheit an.

Vorkommen: An Landseen und Flüssen, im letzten Fall in ruhigen Buchten, an Stellen, welche, wenigstens

während eines Theils des Jahres, überschwemmt sind; doch verträgt die Pflanze kein dauerndes, tiefes Untergetauchtsein. Am häufigsten findet man sie zwischen grobem Ufergeröll, daher namentlich an Felsgestaden, aber auch auf Sandboden. An den Seegestaden der Alpen, so z. B. in der Schweiz am Genfersee und Murtensee, auch am Ufer des Rhoneflusses, im Salzburgischen am Zellersee und Mondsee, am Haidersee im Vintschgau in Tirol, am Wolfsgruber See bei Ritten, Oesterreich, Böhmen etc. Ferner im Flussgeschiebe der oberen Saale bei Kahla (rechtes Ufer), bei Remschütz (an beiden Ufern), bei Saalfeld (linkes Ufer); am Elbufer bei Pirna und namentlich an der Unterelbe unterhalb Hamburg; am Einfelder See in Holstein; bei Bremen; in Mecklenburg; Pommern; Preussen; bei Frankfurt a. d. O. etc. Das Pflänzchen ist subarktisch-subalpin, denn es findet sich noch in Skandinavien und Britannien, ferner in Belgien, Russland, Frankreich etc.<sup>1)</sup>

Blüthezeit:<sup>2)</sup> Juni, Juli.

---

1) Auf die inkorrekte Angabe „zwischen Jena und Rudolstadt“ habe ich bereits im Probeheft dieser Flora aufmerksam gemacht.

2) Im August wird die Pflanze schon kümmerlich und später findet man meist keine Blüten mehr.

Abbildungen. Tafel 1038.

A Pflanze in natürl. Grösse.



1039. *Ranunculus Flammula* L.

Grennender Kamnckel.

### 1039. *Ranunculus Flammula* L.

#### Brennender Ranunkel.

Das Hauptrhizom und die ganze Pflanze sind weit kräftiger als bei der vorigen. Ganze Pflanze kahl, glatt, glänzend. Bisweilen bildet das Rhizom Ausläufer, aber dieselben steigen nicht bogig zur Erde herab und schlagen überhaupt nicht an jedem Knoten Wurzeln. Sehr gewöhnlich fehlen die Ausläufer ganz. Basalblätter und Stengelblätter, wenigstens die unteren, gestielt, länglich, breiter oder schmaler lanzettlich, seltner lineal-lanzettlich, bisweilen, namentlich die Basalblätter, auf langem Stiel zungenförmig, häufig am Rande entfernt und ziemlich grob sägezählig; Stengel aufrecht, aufstrebend, bisweilen mit graden Gliedern niedergestreckt und hie und da wurzelnd, fast immer reich verästelt und vielblüthig; Blüten weit grösser als bei der vorigen, am Ende des Stengels zusammengedrängt; Früchte verkehrt-eiförmig, glatt, schwach berandet, am Ende mit kurzem, stumpfem, aufgesetztem Spitzchen. Aussenperigon abstehend oder zurückgeschlagen.

Beschreibung: Die faserige Wurzel treibt zahlreiche, lange und weissliche, ziemlich starke Wurzelfasern. Der aufsteigende Stengel ist gerieft, im Innern röhrig, bald mehr, bald weniger verästelt, gemeinlich haarlos, zuweilen mit angedrücktem Flaume. Er ist gemeinlich aufsteigend, oft aber auch ganz aufrecht, zuweilen sogar anfangs etwas ge-

streckt, hat unter Umständen an den untersten Knoten Wurzeln und wird  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Fuss hoch.

Vorkommen: Auf feuchten Wiesen, an nassen Gräben, an den Ufern von Bächen, Flüssen, Teichen, Landseen, Pfützen etc. Durch das ganze Gebiet verbreitet und fast überall gemein. Selten auf Kalkboden.

Blüthezeit: Juni bis zum Herbst.

Anwendung: Diese Pflanze ist durch ihren flüchtig-scharfen Stoff eine der Giftgewächse auf Weiden, dagegen schadet sie im Heu wenig oder nichts, weil sich das Gift beim Trocknen grösstentheils verflüchtigt. Herba Flammulae seu Ranunculi flammei minoris kann man als blasenziehendes Mittel statt der spanischen Fliege anwenden.

Formen: Die Pflanze ist nach dem Standort sehr verschieden und namentlich kann man eine ausläuferbildende Form als *β. reptans* unterscheiden, die jedoch mit *R. reptans* L. keine Aehnlichkeit besitzt. Bisweilen sind die Basalblätter breit eiförmig. Nicht selten sind die Blätter am Rande gesägt und in diesem Fall pflegen ihre Stiele mit grossen weisslichen Scheiden versehen zu sein.

Abbildungen. Tafel 1039.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse. 1 Innenperigonblatt, bei Lupenvergrösserung; 2 Fruchtköpfchen, desgl.; 3 Frucht, stärker vergrössert.

XIII, 6.

38. Ran.



1040. *Ranunculus*  
Großer-Ranunkel.

*Lingua* L.

Lith. Anst. v. Reibenstein & Müller, Gera.

## 1040. *Ranunculus Lingua* L.

### Grosser Ranunkel.

Das sehr kräftige, dauernde, ungegliederte und kurze Rhizom treibt einen oder mehre beblätterte, an den unteren Knoten nicht selten Wurzeln treibende, steif aufrechte, vielblüthige Stengel; Blätter verlängert breit lanzettlich, schilfblattartig, die unteren scheidig gestielt, die oberen sitzend und am Grunde scheidig umfassend, alle, wie die ganze Pflanze völlig kahl, glatt, glänzend, saftgrün, lang zugespitzt, ganzrandig oder entfernt gesägt; Stengel am Grunde häufig kräftige Ausläufer treibend; Verästelungen der Blütenstengel am Grunde von zungenförmigen, spitzen Blättern gestützt; Blumen gross; Früchte zusammengedrückt, berandet, glatt, mit breitem, kurz schwertförmigem Schnabel.

Beschreibung: Der 2—4 Fuss hohe, steife, stielrunde, hohle Stengel liegt an der Basis etwas schief, ist mit quirlförmig stehenden, zahlreichen, weissen Wurzelfasern besetzt und treibt kriechende Ausläufer. Man findet ihn, wenn die Pflanze im Wasser steht, vollkommen haarlos; auf trocknen Stellen ist er oben mit angedrückten, feinen Haaren besetzt. Die Blätter sitzen an sehr kurzen, scheidigen Blattstielen, werden  $\frac{1}{2}$ —1 Fuss lang und  $\frac{1}{2}$ —1 Zoll breit; sie sind hellgrün, zungen- oder schwertartig-lanzettförmig, tragen am Rande kleine schwielige Sägezähne, haben auf der Unterfläche feine anliegende Haare, auf der Oberfläche nur dann einige anliegende Haare, wenn der Standort trocken ist,



endigen in einer dicklichen Spitze. Aus ihren Winkeln kommen die runden Aeste und Blumenstiele. Unter allen Ranunkel-Arten hat diese Species die grössten Blumen, denn sie messen im Durchschnitt 1—1 $\frac{1}{2}$  Zoll. Die 5 Kelchblätter sind eiförmig, sehr concav, gelb und feinhaarig, die Blumenblätter verkehrt-eiförmig, ganzrandig, dottergelb, stark glänzend und unterseits liniirt. An der Basis der Blumenblätter findet man ein Schüppchen, welches das Honigrübchen verdeckt. Die zahlreichen Staubgefässe sind gelb, schlagen zuweilen in gelbe fadenförmige Gebilde fehl. Die zahlreichen Fruchtknoten sitzen auf einem runden, später kegelförmigen Fruchtboden, ihre Narben sind gelblich. Die Früchtchen sind verkehrt-eiförmig und kahl oder bei trocknerem Stande mit einzelnen Haaren besetzt.

Vorkommen: Am Rande von Flüssen, Landseen, Teichen, in Sümpfen etc., meist unten in's Wasser eintauchend. Durch das ganze Gebiet verbreitet, aber nur in wasserreichen Gegenden häufig.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Das Kraut ist ätzend-scharf und kann als ein blasenziehendes Mittel benutzt werden. Im frischen Zustand ist es namentlich den Schafen sehr nachtheilig, getrocknet wirkt es weniger giftig, giebt aber immer ein sehr ungesundes Futter.

#### Abbildungen. Tafel 1040.

ABC Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von vorn, desgl.; 2 Staubblätter, vergrößert; 3 fehlgeschlagenes Staubblatt, desgl.; 4 Fruchtboden mit den Früchten, im Längsschnitt, desgl.; 5 Frucht, desgl.



1041. *Ranunculus ophioglossifolius* L.

Natterzungen-Ranunkel.

## 1041. *Ranunculus ophioglossifolius* Vill.

Natterzungen-Ranunkel.

Syn. *R. ophioglossoides* Willdenow. *R. cordifolius* Bast.  
*R. fistulosus* Brign. *R. uliginosus* Willdenow. *R. cochleari-*  
*folius* Hornemann.

Ein höchstens fusshohes Pflänzchen mit kurzem, jährigem, ungegliedertem Rhizom, dem *R. Flammula* ziemlich ähnlich, aber an der Beschaffenheit der Blätter leicht unterscheidbar. Rhizom ohne Ausläufer. Basalblätter und untere Stengelblätter ziemlich langgestielt, herzeiförmig oder eiförmig, stumpf, wie die ganze Pflanze kahl, am Rande, namentlich gegen das Ende hin, kerbig gesägt, die oberen Blätter länglich-lanzettlich, sitzend, die obersten schmal zungenförmig; Stengel aufrecht, etwas ästig, mehrblüthig; Früchte schräg eiförmig, berandet, kurz geschnäbelt, beiderseits knötig rauh.

Wir theilen noch Hoppe's Beschreibung der Pflanze in Sturm's Flora mit:

Die gelbliche, dünne, kriechende Wurzel treibt viele Fasern und einzelne Stengel, die Blätter sind hellgrün, fast fleischig, gekerbt, stumpf. Die Wurzelblätter und das unterste Stengelblatt stehen auf langen Stielen, die am Grunde mit einer erweiterten Scheide den Stengel umfassen; die obersten sind stiellos, fast umfassend, länglich, stumpflich. Der Stengel ist spannenlang, aufrecht, röhrig, stielrund, glatt, am Ende in einzelne einblüthige Blütenstiele ausgehend. Der Kelch

ist hinfällig, gelblich, mit fünf eiförmig-lanzettlichen Blättchen. Die Blume ist klein, goldgelb, mit fünf ovalen Blättchen. Die Frucht ist rundlich und besteht aus eiförmig-rundlichen, fast flachen höckerig-körnigen, mit einer kurzen gekrümmten Spitze gekrönten Carpell.

Vorkommen: An nassen Stellen auf Wiesen und in Sümpfen. Im Gebiet nur im österreichischen Küstenland, bei Aquileja und St. Daniel in Friaul und auf der Insel Veglia.

Blütezeit: Mai, Juni.

Abbildungen. Tafel 1041.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüthe von vorn, etwas vergrössert; 2 dieselbe von der Rückseite, desgl.; 3 Frucht, vorn vergrössert.



1042A. *Ranunculus Thora* L.

Thora-Banunkel.



1042.B. *Ranunculus hybridus* Piria.

Butterd-Ranunkel.

## 1042. *Ranunculus Thora* L.

### Thora-Ranunkel.

Syn. *R. scutatus* W. K. (vergleiche auch weiter unten die Formen).

Das sehr kurze, dauernde, ungegliederte Rhizom sitzt senkrecht im Boden und entsendet nach unten einige rübenförmige, am Ende sehr dünne und mit Fasern besetzte Wurzeln, nach oben einen zarten, handhohen Stengel, welcher am Grunde blattlos, weiter oben mit einem einzigen grösseren, sitzenden oder kurzgestielten, nierenförmigen, am Rande fein gekerbten Blatt versehen ist, auf welches weiter oben bisweilen noch 1—2 kleinere, dreispaltige, sitzende Blätter folgen, deren oberstes häufig sehr klein, lanzettlich, ungetheilt und ganzrandig ist; ganze Pflanze völlig kahl; Blüthe einzeln am Ende des Stengels oder 2—3. Bei der Form *R. hybridus* Biria ist stets ein gestieltes, quer breiteres, am Ende drei- bis mehrlappiges Basalblatt vorhanden und ein sitzendes oder kurzgestieltes, querebreiteres, am Grunde keilförmiges, drei- bis vielspaltiges Stengelblatt.

Beschreibung: Dieser Hahnenfuss gehört zu der kleinsten Art seines Geschlechtes, denn die ganze Pflanze wird auf höheren Alpen fingerhoch, auf der Voralp höchstens handhoch. Die Knollen am Stocke sind ziemlich zahlreich, gleichen aber verdickten Fasern. Statt der Wurzel-

blätter bemerkt man 1—2 weissgelbe, etwas gezahnte, ovale Schuppen und das unterste Stengelblatt ist an grossen Exemplaren so umfangreich, wie das Blatt eines *Asarum europaeum*. Es ist feingeadert, am Rande gekerbt, an der Spitze abgestutzt und ausgebissen-gezahnt. Die Fläche hat ein frisches, schmelzendes Grün, ebenso auch der Stengel und das lappige Blatt, welches weiter oben sitzt und viel kleiner ist. Gewöhnlich ist dasselbe dreilappig, zuweilen auch zweilappig und die Lappen sind länglich und spitz zulaufend. Aus dem Winkel dieses Blattes kommt der Nebestiel, sobald der Stengel zweiblühig ist. Ueber diesem lappigen Blatte bemerkt man noch ein kleines lanzettförmiges Deckblättchen. Die Grösse der Blüthe ist sehr verschieden, an hohen Exemplaren wie die Blüthen des *R. lanuginosus*, an niedrigen aber nur wie die Blüthen des *R. acris*; auch wechselt die Zahl der Kronenblätter, doch sieht man 5 Kronenblätter und 5 Kelchblätter am gewöhnlichsten. Der hellgelbe Kelch schlägt sich nach dem völligen Aufblühen der Blume zurück, die Kronenblätter sind goldgelb und glänzen, die Früchtchen sitzen in einem Köpfchen.

*R. hybridus* Bir., welchen Linné für eine Varietät von *R. Thora* ansah, unterscheidet sich nur 1) durch seine mehr spindelförmigen Knollen, 2) durch seine 1—2 langstieligen Wurzelblätter, welche im Ganzen die Form des untersten Stengelblatts von *R. Thora* haben, doch viel breiter als lang sind und an der gestutzten Spitze auch weit tiefere Zähne haben. Oft sind die Blätter so gestaltet, dass sie sich in 2 rundliche Lappen theilen, in deren Mitte 1—3 spitz zulaufende Zipfel sich befinden, oft ist das ganze Blatt an



der Spitze in spitz zulaufende Zipfel getheilt. Auch das Stengelblatt ist zwei- bis vierzipfelig.

Ueber den Werth des *R. hybridus* Biria sind die Ansichten sehr getheilt. v. Pittoni hält sie (nach brieflichen Mittheilungen vom Jahre 1878) für eine unzweifelhaft gute Art. Im Wuchs sind allerdings beide Formen ziemlich verschieden.

Vorkommen: In Gebirgswaldungen und auf Alpen-  
triften in alpinen und subalpinen Gegenden. Tufferberg in Untersteiermark, auf den Bergen an der Save in Krain, in Tirol, auf den westlichen Schweizeralpen, namentlich z. B. am Salève bei Genf. Ausserdem auf den Pyrenäen, in den französischen und lombardischen Alpen, auf den Apenninen, in Dalmatien, Croatien, Ungarn. Der *R. hybridus* Biria findet sich in den Alpen von Salzburg; Tirol, Kärnthen, Krain, Steiermark und Oesterreich; ausserdem in der Lombardei, auf den Apenninen, in der Türkei, in Griechenland etc.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Anwendung: Das Rhizom soll bisweilen unter *Radix Gentianae luteae* vorkommen,<sup>1)</sup> was wegen seiner grossen Giftigkeit beachtenswerth sein würde. Mit dem Saft der Wurzel sollen die alten Gallier ihre schnell tödtenden Pfeile vergiftet haben. Uebrigens beruht es wohl auf einem Missverständniss, wenn man den Linné'schen Namen von *φθορά* ableitet. Er scheint vielmehr vom Thoiry im Jura abzuleiten, wo die Pflanze besonders häufig vorkommt.

1) Vergl. Ludwig und Hallier: Lehrbuch der Pharmazie von Dr. C. Marqart. Ferner: Hohenacker, Arznei- und Handelspflanzen No. 602, 603.

Formen: Ueber *R. hybridus* Biringa vergleiche man oben die Beschreibung. Syn. *R. Thora* Jacquin. *R. Thora*  $\beta$ . L. *R. Pseudo-Thora* Host. *R. Ptora* Crantz.

Abbildungen.

Tafel 1042A. *Ranunculus Thora* L. A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Fruchtköpfchen, desgl.; 3 Frucht, vergrössert.

Tafel 1042B. *Ranunculus hybridus* B. A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Fruchtköpfchen, desgl.; 2 Frucht, vergrössert.



XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1043. *Ranunculus illyricus* L.

Illyrischer Ranunkel.

## 1043. *Ranunculus illyricus* L.

### Illyrischer Ranunkel.

Syn. *R. tomentosus* Moench. *R. sericeus* Willd.

Das Rhizom ist kräftig aber sehr kurz, dauernd, ungegliedert und sitzt senkrecht im Boden, nach unten mit einer Anzahl kurzer, eiförmiger Knollen besetzt, welche unten in eine dünne Wurzel auslaufen, nach oben den bis 2 Fuss hohen Stengel treibend, welcher am Grunde von meist zahlreichen Basalblättern umgeben ist. Alle grünen Pflanzentheile sind dicht seidig weisshaarig. Basalblätter langgestielt, dreizählig, mit langen, schmal lanzettlichen, ganzrandigen, ungetheilten oder 2—3theiligen Blättchen; Stengelblätter lineal-lanzettlich, spitz; Stengel ästig, vielblüthig, an den Verästelungen mit kleinen schmal lanzettlichen Deckblättern besetzt; Blütenstiele stielrund; Aussenperigou zurückgeschlagen, aussen dicht seidenhaarig.

Beschreibung: Dieser schöne Ranunkel wird gegen einen Fuss hoch und erreicht selten  $1\frac{1}{2}$  Fuss Höhe. An der Basis des Stengels sitzen eine Menge kleiner brauner Knollen, welche  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Zoll lang werden und in senkrechter Lage dicht nebeneinander stehen. Die Wurzelblätter sind 5 bis 6 Zoll lang, ihr Stiel misst über die Hälfte der ganzen Länge und geht in einer Scheide aus. Die Blättchen sind lanzettförmig, dreinervig und hin und wieder sind die beiden Seitenblättchen nochmals zweiblüthig. Der Stengel steht aufrecht, theilt sich über der Mitte in 2—3 Blütenstiele

und am Theilungspunkte sitzen gemeinlich 2 ungetheilte Blätter, welche den Blättchen der Wurzelblätter in Form und Grösse so ziemlich gleichen. An den Blütenstielen finden sich 1—2 kleinere ungetheilte linien-lanzettförmige Blätter. Stengel, Blütenstiele und Blätter sind mit langen, seidenartigen Wollhaaren besetzt und nur von der Oberfläche der Blätter lösen sich diese im Alter derselben. Auch der fünfblättrige Kelch ist äusserlich behaart, innerlich jedoch kahl, zeisiggrün oder schwefelgelb, glänzend und mit parallelen Längsadern durchzogen. Anfangs steht er aufrecht, mit der Entwicklung der Krone schlägt er sich, wie bei *R. bulbosus*, zurück. Die Krone ist so gross wie bei *R. Lingua*, goldgelb, am Nagel tiefer gefleckt und mit einem Honigschüppchen versehen. Die Früchte stehen in einem ährenartigen Köpfchen.

Vorkommen: Auf Aeckern, Weideplätzen, Leeden etc. Im südöstlichen Gebiet. Im österreichischen Küstenland und durch Oesterreich nach Böhmen, im Elbthal und seinen Nebenthälern bis Stassfurt, bei Wettin, bei Barby unweit Mühligen, vereinzelt in Sachsen und Schlesien. Ausserhalb des Gebiets in Schweden, auf Oeland, in Italien, Dalmatien, Croatien, Ungarn, der Türkei, dem mittlen Russland etc.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Anwendung: Ist wegen der weissglänzenden, seidigen Blätter als Zierpflanze in Gärten empfehlenswerth.

Abbildungen. Tafel 1043.

A Pflanze in nat. Grösse. 1 Perigonblatt, vergrössert; 2 Fruchtköpfchen, natürl. Grösse.

XIII, 6.

38. Ranunc.



1044. *Ranunculus*  
Kassubischer

*cassubicus* L.  
Ranunkel.

## 1044. *Ranunculus cassubicus* L.

### Kassubischer Ranunkel.

Syn. *R. auricomus* L. *ε. fallax* Wimmer und Grabowsky.

Das kurze, ungegliederte, kräftige, dauernde Rhizom sitzt senkrecht im Boden und treibt nach unten einen dichten Büschel faseriger Wurzeln, nach oben einen kräftigen, nicht gefurchten, bis meterhohen, ästigen, beblätterten Stengel, welcher am Grunde von 1—2 sehr langgestielten Basalblättern gestützt ist, unterhalb deren einige häutige Scheiden stehen; Spreite des Basalblattes fast kreisrund, am Grunde tief herzförmig oder nierenförmig, fast immer ungetheilt, am Rande grob gekerbt, selten etwas gelappt, noch seltner dreispaltig, fast kahl, wie die ganze Pflanze; Stengelblätter drei- bis fünffingerig getheilt, mit lanzettlichen oder länglich-lanzettlichen, spreizenden Abschnitten, welche am Rande scharf gesägt sind; Stengel vielblüthig; Früchte gewölbt.

Beschreibung: An der Basis des Stengels bemerkt man mehre weisshäutige, blattlose Scheiden und gewöhnlich nur ein einziges, in der Regel ungetheiltes, kreisförmiges Wurzelblatt, welches aber nicht selten auch so geformt ist, dass zwei Einschnitte tief in die Blattfläche eindringen und so das Blatt dreilappig machen, ohne ihm jedoch die kreisförmige Gestalt zu benehmen. Die Stengelblätter sind gefingert, aber die einzelnen Finger verbreitern sich nach der Spitze hin sehr stark und haben dann am Rande grosse,

abgerundete, abstehende Zähne. Die Stiele der Wurzelblätter sind feinhaarig, die Flächen auf der Unterseite glatt und glänzend, auf der obern Seite, aber besonders auf den Nerven mit sehr feinen Haaren besetzt. Die Behaarung der Stengelblätter ist dieser der Wurzelblätter ziemlich gleich, doch die des Stengels selbst ist insofern zu beachten, dass die feinen Haare nach oben zu immer dichter stehen, bis sie am Blütenstiele, welcher riefenlos ist, die Fläche völlig verdecken. Das Colorit der ganzen Pflanze ist lebhaft grün. Die Kelchblätter sind nach aussen mit feinen Haaren sehr dicht besetzt, die Kronenblätter werden so gross als eine vollkommen entwickelte Blüthe des *R. auricomus*, indessen verschlagen auch hier einzelne Kronenblätter, wenn die Pflanze an minder günstige Stellen versetzt wird. Ueberhaupt hat diese Species mit *R. auricomus* viel Aehnlichkeit, zumal mit den kräftigen Exemplaren desselben, die auf üppigem Boden der schattigen Laubwälder und Baumgärten wachsen, weniger schon mit den dürtigern, die man an den Zäunen unserer trockenen Obstgärten und Wiesen findet. Indessen wird sie bald erkannt: 1) an den blattlosen Wurzelcheiden, 2) an den spreizenden grossen Zähnen der sich verbreitenden Finger an den Stengelblättern, aber am schärfsten immer an den Fruchtschnäbeln, die hier sehr dünn sind und gerade aus gehen, sich nur oben an der Spitze krümmen, während die Fruchtschnäbel des *R. auricomus* eine breite Basis haben und sich gleich von der Basis an umbiegen. Das einzige Wurzelblatt, welches diese Species allerdings der Regel nach hat, trägt, indem man hier auch Exemplare mit 2 und 3 Wurzelblättern und bei *R. auricomus* an



dürftigen Exemplaren bisweilen blos ein einziges Wurzelblatt findet.

Vorkommen: Nur im östlichen Gebiet: in schattigen Wäldern von Krain, Mähren, Böhmen, Schlesien, Polen und Preussen. Ausserdem in Galizien, der Lombardei, Schweden, Finland, Russland und tief in das nördliche Asien hinein.

Blüthezeit: Mai.

Abbildungen. Tafel 1044.

A Pflanze in natürl. Grösse; B Basalblatt, ebenso; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Fruchtköpfchen, desgl.; 3 Frucht, vergrössert.

---

## 1045. *Ranunculus auricomus* L.

Goldhaar.

Syn. *R. auricomus* Sturm, Heft 59 No. 8 und *R. casubicus* Sturm, Heft 59 No. 9. *R. polymorphus* Allioni. *R. vernus* Spenner.

Der vorigen, namentlich bei kräftigem Wuchs, sehr ähnlich. Basalblätter im Umriss kreisrund, am Grunde tief herzförmig eingeschnitten, oft nierenförmig, am Rande tief gekerbt-gesägt oder kleinlappig, übrigens ungetheilt oder drei- bis vierspaltig; Blattstiele am Grunde scheidig, lang; Stengelblätter fingerig getheilt mit linealischen oder lanzettlichen, spreizenden Abschnitten; Stengel vielblüthig, glatt, stielrund; Früchte gewölbt, schmal berandet, sammethaarig, am Ende mit einem fast vom Grunde an hakigen Schnabel.

Beschreibung: Der kurze Wurzelstock ist mit vielen Fasern besetzt und treibt einen 6—12 Zoll hohen, aufrechten, runden, glatten, in der Jugend nach oben feinhaarigen und über der Mitte verästelten Stengel. Die Wurzelblätter sind in Gestalt sehr verschieden, sämmtlich im Umfange nierenförmig, an der Basis herzförmig, aber anfangs ganz und am Rande gekerbt, dann fünfspaltig mit tiefkerbigen Lappen, dann fünfspaltig mit zweispaltigen Seitenlappen, und das letzte ist so wie bei *R. aureus* zerschnitten, alle aber sind langgestielt, etwas massig, unten glänzend und laufen an der Basis in eine  $\frac{1}{2}$  Zoll lange häutige Scheide aus. Die Stengelblätter sitzen, sind im Umfang ebenfalls nierenförmig, zertheilen sich aber von der Basis an in 9, 7 oder 5 schmale

XIII, 6.

38. Ranunc.



1045. *Ranunculus auricomus* L.

Goldhaarc.



Zipfel, die sich sternförmig ausbreiten, oft an der Spitze wieder in 2—3 Lappchen ausgehen, ebenso oft aber auch ganzrandig bleiben; die jüngsten Blätter sind am Rande gewimpert. Die Blumenstiele sind dicht behaart, die Kelchblätter anfangs hellgrün, dann gelb, auf der äusseren Fläche ebenfalls behaart. Im fetten Waldboden oder im frischen, kräftigen Wiesenboden schlagen nur die ersten Blüten in ihren Kronenblättern fehl, zuweilen sind sogar schon diese vollkommen. Je trockener aber die Witterung und je sonniger der Standort, je weniger sieht man vollkommen ausgebildete Kronen, indem an solchen Stellen sehr häufig eine Made die Ausbildung der Krone hemmt. Am Grunde der Kronenblätter liegen die Nectardrüsen ohne Schuppenbedeckung in einer kleinen Vertiefung.

Vorkommen: Auf Wiesen und Grasplätzen, besonders auf Waldwiesen, in lichten Waldungen und Gehölzen, in Zäunen und Gebüsch. Durch das ganze Gebiet verbreitet und fast überall häufig.

Blütezeit: April, Mai.

Anwendung: Wegen ihrer Schärfe den Schafen nachtheilig.

Formen: *β. fallax* Wimmer: Abschnitte der unteren Stengelblätter breit rhombisch, fast dreieckig, langgestielt. Vgl. Sturm's Flora, Heft 59, Tafel 9.

Abbildungen. Tafel 1045.

AB Theile der Pflanze in nat. Grösse; 1 Blüte von vorn, desgl.; 2 Perigonblatt, vergrössert; 3 Blüte von der Rückseite, nat. Grösse; 4 Fruchtköpfchn, desgl.

## 1046. *Ranunculus montanus* Willdenow.

### Bergranunkel.

Syn. *R. nivalis* Jacquin.

Der vorigen sehr ähnlich in Grösse und Form. Basalblätter handförmig getheilt mit verkehrt-eiförmigen, dreispaltigen, stumpflich gezähnten Abschnitten, wie die ganze Pflanze abstehend dicht behaart; unterstes Stengelblatt fünftheilig, mit länglich-linealen, handförmigen spreizenden Abschnitten, das zweite Stengelblatt 2—5spaltig, mit linealischen, spreizenden Abschnitten; Stengel ein- bis mehrblüthig; Blütenstiele glatt; Früchte berandet, auf beiden Seiten gewölbt, mit etwas gekrümmten, sehr kurzem Schnabel; Fruchtboden borstig.

Beschreibung: Der schiefe, fast wagrechte Wurzelstock ist schwärzlich, bildet an seinem Kopfe einen Schopf, aus welchem 2—4 Wurzelblätter und ein unverästelter Stengel hervorbrechen. Die Wurzelblätter gleichen in Form den Blättern des *R. acris*; sie sind nämlich fünflappig, jeder Lappen ist wiederum 2—3zipfelig und die Zipfel sind stumpf. Die Grösse des Blattes richtet sich sehr nach dem Standorte, in den höchsten Gegenden erreicht es mit seinem Stiele 1 Zoll, in der Tiefe 3—4 Zoll; auch sind die aus der Tiefe weit stärker mit bräunlichen Wollhaaren auf den Blattflächen und am Blattstiele bekleidet, wogegen die alpinischen fast haarlos erscheinen. Der Stengel ist finger- bis handhoch, immer mit dichtstehenden bräunlichen, wagrecht ab-

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1046. *Ranunculus montanus* W.

Bergranunkel.

stehenden Haaren bekleidet, steht aufrecht, ist rund, nicht hohl, trägt gewöhnlich nur eine einzige Blüthe und hat etwas über der Mitte, gleich dem *R. auricomus*, ein fingerförmiges, sitzendes Blatt, welches jedoch an den Exemplaren der tiefen Gegend zuweilen noch dreilappig ist. Ueber diesem kommt noch ein zweites, dreispaltig-gefingertes Blatt, welches jedoch bei den kleinen alpinischen Formen nicht selten fehlt. Die Blüthe, an der Spitze des Stengels, ist reichlich so gross, als die des *R. bulbosus*, noch etwas tiefer im Gelb, hat haarige Kelchblätter und an der Basis tiefer gefärbte Kronenblätter, welche auch mit einem beschuppten Honiggrübchen versehen sind.

Vorkommen: Alpen und subalpine Gegenden, bis zum Fuss der Alpen herabsteigend, bis auf die vorliegenden Hochebenen. In tiefgelegenen Gegenden auf Wiesen. Durch die ganze Alpenkette von der Schweiz bis nach Oesterreich, ferner im Schwarzwald, Schwaben, in Baiern bis München herab und weiter nördlich. Vorwiegend in den Kalkalpen.

Blüthezeit: April, Mai.

Formen: *β. maior* Koch: Basalblätter mehrfach eingeschnitten; middle Abschnitte des unteren Stengelblattes länger, am Ende drei- bis mehrzählig. Syn. *R. pyrenaicus* Gouan. Hierher scheint auch *R. carinthiacus* Hoppe (Sturm's Flora, Heft 46, Tafel 10) zu gehören. Syn. *R. tenuifolius* Schleicher. Sie hat spitzere Blattlappen, entferntere und schmälere Hauptabschnitte.

Abbildungen. Tafel 1046.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blütenkelch, desgl.

## 1047. *Ranunculus Villarsi* DC.

Villars Ranunkel.

Syn. *R. Hornschuchii* Hoppe.

Der vorigen sehr ähnlich. Basalblätter handförmig getheilt, mit verkehrt-eiförmigen, dreispaltigen, spitz gezähnten Abschnitten; Stengel blattlos oder mit einem einzigen kleinen Blatt besetzt, selten mit mehren; Stengelblätter fingertheilig mit schmal linealischen Abschnitten; Stengel ein- bis mehrblüthig; Blütenstiele rund; Fruchtboden borstig; Frucht linsenförmig zusammengedrückt, berandet, am Ende mit hakigem Schnabel. Stengel hohl und bereift.

Wir theilen noch Hoppe's Beschreibung aus Sturm's Flora mit:

Die Wurzel ist faserig. Die Wurzelblätter stehen auf langen flachen gestreiften Stielen und sind dunkelgrün, matt, etwas behaart und dreilappig; die Lappen vielfach ungleich eingeschnitten und knorplig-gezähnt. Der Stengel ist fast schuhhoch, einfach, einblüthig, stielrund, glatt, nackt oder mit einzelnen linienförmigen Blättern besetzt. Der Blütenstiel stielrund, behaart. Der Kelch ei-lanzettförmig, gelblich, aussen behaart, kürzer als die Blume. Die Blume fünfblättrig, zuweilen mehrblättrig: die Blumenblätter verkehrt-eiförmig, ausgerandet, hellgelb, glänzend und wie fast alle gelbblühenden Ranunkeln, am Grunde dunkler gefärbt.





1071. *Ranunculus villarsii* DC.

Villars Ranunkel.

Vorkommen: An grasigen Stellen in alpinen Gegenden. Mt. Nanas, Slavnitz und Mt. Maggiore in Krain; südliche Schweizeralpen; Karstgebirge.

Blütezeit: Mai, Juni.

Abbildungen. Tafel 1047.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1 Blüte von der Rückseite.

## 1048 *Ranunculus acer* L.

Hahnenfuss. Butterblume.

Syn. *R. napellifolius* Crantz.

Das kräftige Rhizom treibt einen faserigen Wurzelbüschel und nach oben einen bis meterhohen, hohlen, stielrunden, bereiften, übrigens glatten, kahlen oder etwas behaarten Stengel, welcher am Grunde von mehren Basalblättern umgeben ist. Basalblätter handförmig getheilt mit schmal rautenförmigen, eingeschnitten spitz gezähnten Abschnitten: Stengelblätter gleichgestaltet, die oberen dreitheilig mit linealischen Abschnitten; Blattstiele durch anliegende oder aufrechte Haare flaumig; Stengel vielblüthig; Blütenstiele glatt; Früchte linsenförmig zusammengedrückt, berandet, mit am Grunde breitem, am Ende eingerolltem, langem Schnabel; Fruchtboden kahl.

Beschreibung: Der unterirdische und perennirende Stengeltheil (der Wurzelstock) ist sehr kurz, hat eine Menge büschelförmig stehender Wurzelfasern, ist mit langstieligen scheidigen, sogenannten Wurzelblättern besetzt, welche sammt der Blattfläche handhoch werden und in der Regel etwas breitere und weniger zerschnittene Blattzipfel als die Stengelblätter haben; indess ist ihre Form nicht überall gleich, an trockenen Stellen zerschlitzter als an frischen. Der Stengel ist vollkommen aufrecht, rieflg, feinhaarig, trägt wechselständige Blätter, welche am unteren Ende gestielt sind, am oberen Ende sitzen. Wurzel- und Stengelblätter haben

38. *Ranunculac.*

XIII, 6.



1048. *Ranunculus acer* L. Fahnenfuss.

haarige Blattstiele und haarige Blattflächen. Die drei Blattheile jedes Blattes sind in der Regel wieder dreizipfelig, jeder Zipfel ist grobzählig. Im Alter bekommen namentlich die Wurzelblätter auf der mittlen Fläche einen schwarzen Flecken. Der 2—3 Fuss hohe Stengel ist vielblumig, die Blütenstiele haben angedrückte Haare, sind ungefurcht (Unterschied von *R. polyanthemus*, *bulbosus* und *repens*), haben gelbliche, behaarte, schlaff anliegende, nicht zurückgeschlagene Kelche (Unterschied von *bulbosus*), glänzend gelbe Kronenblätter, drei Kränze zahlreicher gelber Staubgefäße und zahlreiche eingriffelige Früchtchen. Der Fruchtboden ist haarlos, die Nektarschüppchen an den Nägeln der Kronenblätter sind kaum ausgerandet, die zahlreichen Früchtchen sitzen am verlängerten Fruchtboden ährenartig, sind glatt, haben einen merklichen Rand und eine krummgebogene Spitze.

Vorkommen: Auf Wiesen und zwar auf frischen, etwas feuchten und trockenen Wiesen. Weder im nassen noch dünnen Boden. Diese Pflanze ist der allgemeine Frühlings schmuck unserer Graspärten und Wiesen, hebt sich hoch über das schossende Gras empor, blüht vom Mai bis Juni, zeitigt ihre Früchte kurz vor der Heuernte, wenn die ausgewachsenen Grashalme ihre Stengel überragen. Durch das ganze Gebiet häufig.

Anwendung: Die ganze Pflanze gehört zu den scharfen Giften und war früher als *Herba Ranunculi pratensis s. acris* im Gebrauch. Als Wiesenpflanze ist sie fast ganz unschädlich, weil sich der scharfe Stoff bei dem Trockenmachen des Heus verflüchtigt, sonst gilt sie als angenehme

Zierde unserer besten Wiesen, wird im gemeinen Leben Butterblume genannt, hat an ihren glänzenden Blumenblättern einen blasseren Grund, welcher durch die Menge der Staubgefässe gemeinlich verdeckt wird. Mittelst der üppig werdenden Nektarschuppe füllt sie sich leicht, indess ist die in Gärten gewöhnlich in gefüllter Blume vorkommende Ranunkel *Ranunculus repens*.

Formen: Auf trocknen Bergabhängen wird die Pflanze niedriger und besitzt weniger tief eingeschnittene Blätter. Man hat diese Form als besondere Art beschrieben: *R. Steveni* Andrz.

Abbildungen. Tafel 1048.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Nektarium, vergrössert.

XIII, 6.

38. Ranunc.



1049. *Ranunculus lanuginosus* L.

Waldranunkel.

Lith Anst v. Reibstein & Müller, Gera.

## 1049. *Ranunculus lanuginosus* L.

### Waldranunkel.

In Wuchs und Grösse der vorigen ähnlich; unterscheidet sich aber auffallend durch die starke Behaarung und die breiten Blattabschnitte. Basalblätter gross, lang gestielt, handförmig getheilt, mit breit verkehrt eiförmigen, eingeschnittenen und spitz gezähnten oder gelappten Abschnitten, wie die ganze Pflanze dicht und ziemlich lang behaart, fast wollig, daher mattgrün; Stengelblätter gleichgestaltet, aber weit kürzer gestielt, die obersten dreitheilig, mit lanzettlichen oder linealischen Abschnitten; alle Blattstiele rauhaarig, mit weit abstehenden Haaren; Stengel vielblüthig; Blütenstiele glatt, stielrund; Früchte linsenförmig zusammengedrückt, berandet, an der Spitze mit einem am Grunde breiten, an der Spitze eingerollten Schnabel, fast von der halben Länge der Frucht; Fruchtboden kahl.

Beschreibung: Die Wurzel besteht aus einer grossen Menge starker, tief eindringender, unten endlich oft viel-faseriger, sonst ziemlich einfacher, büschelförmig gestellter Wurzelfasern; aus ihr erheben sich mehre Blätter und meist nur ein bis zwei Fuss und darüber hoher, grad aufrechter, ästiger, dicker Stengel, welcher rund, röhrig und von abstehenden Haaren überall bedeckt ist. Die Wurzelblätter, meist umgeben von den fadenförmigen Ueberbleibseln früherer Blattstiele, sind lang gestielt mit grosser, tief herzförmiger, im Umfange rundlicher, zuweilen etwas ins Nierenförmige



gehender Platte, welche durch 2 bis über die Hälfte eindringende schmale Einschnitte tief dreilappig ist, der middle Lappen der schmalere, mit keilförmiger Basis, wiederum kurz 3lappig, die Lappen ungleich-grob gezähnt, die beiden seitlichen Lappen unten durch die spitze Grundbucht getrennt, breit schief-eiförmig, häufig ungleich 2lappig und alle Lappen tiefer und flacher gezähnt; die obere Fläche lebhaft dunkelgrün, die untere bläulicher und blasser grün, beide Flächen behaart. Die Blattstiele, welche nach dem Grunde hin scheidig sind, sind von abstehenden oder etwas zurückgebogenen Haaren, besonders unter der Blattfläche, dicht besetzt. Die Stengelblätter werden nach oben immer kürzer gestielt und einfacher, ihre Lappen trennen sich mehr von einander, werden schmaler und ihre Lappchen und Zähne werden spitzer und verlieren sich bei den letzten, deren Lappen breit-lanzettlich sind, endlich fast ganz. Die Aeste zeigen sich fast in allen Blattwinkeln und sind unter spitzem Winkel abstehend, kürzer als der Hauptstengel, aber sich nach ihrer Spitze auch wieder verzweigend. Die Blumenstiele sind nicht gefurcht, mehr oder weniger lang hervortretend, endständig und scheinbar blattgegenständig. Die elliptisch eiförmigen grünen offen stehenden convexen Kelchblätter sind abstehend behaart; die gesättigt gelbe glänzende Blumenkrone ist nicht ganz doppelt so lang als der Kelch. Der Fruchtboden unbehaart. Die Früchte zu einem kugeligen Köpfchen vereinigt, zusammengedrückt, rundlich, nur am Rücken mit einem Rande und in den stark einwärts gebogenen oder gerollten verhältnissmässig langen und breiten Griffel sich zuspitzend.

Vorkommen: Auf humusreichem Boden in schattigen

Laubwäldern; hier und da in Obstgärten und Gebüsch, besonders in der Nähe von Quellen. Durch den grössten Theil des Gebiets verbreitet, häufiger im mittlen und südlichen Theil; stellenweise, wie z. B. in Thüringen, häufig.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Abbildungen. Tafel 1049.

A B Pflanze in natürl. Grösse; 1 Staubblatt, vergrössert; 2 Frucht, stärker vergrössert.

---

Anmerkung. Im südlichen Istrien und auf den benachbarten Inseln kommt der ähnliche *R. velutinus* Tenore vor mit sammetartiger Behaarung und gradem Fruchtschnabel.

---

## 1050. *Ranunculus polyanthemos* L.

Vielblumiger Hahnenfuss.

Syn. *R. silvestris* Tabernaemontanus. *R. napellifolius* Crantz (ex parte). *R. delphinifolius* Fries.

Ist noch weit mehr als der vorige dem *R. acer* L. ähnlich, unterscheidet sich aber sofort durch borstige Behaarung der Stengel, Blattstiele und oberen Blattflächen. Basalblätter handförmig getheilt, mit dreispaltigen oder dreitheiligen, tief eingeschnittenen, schmalen Abschnitten; Blütenstiele gefurcht; Stengel ästig und vielblüthig, wie die Blattstiele und die oberen Blattseiten mit dichteren oder lockerer stehenden Borstenhaaren besetzt; Früchte linsenförmig zusammengedrückt berandet, am Ende mit hakigem Schnabel; Fruchtboden borstig.

Beschreibung: An Grösse übertrifft er *R. acer* und *nemorosus*, in Blattform ist er von beiden vorigen merklich verschieden und erinnert an die Blätter des Sturmhuts und des Ritterspornes, was obige Synonyme anzudeuten suchen. Der Stengel ist reich an Blütenstielen, welche oft mehre Zoll lang und mit 2 kleinen Deckblättchen besetzt sind. Die schönen, tiefgelben Blumen stehen so ziemlich in gleicher Höhe und geben dieser Art ein besonders schönes Ansehen. Betrachtet man die Blumenstiele genauer, so bemerkt man fünf tiefe Furchen. Auch der untere Stengel ist tief gefurcht; man kann an ihm 10 Hauptfurchen deutlich unterscheiden. Die Früchtchen sind weniger zahlreich, aber

XIII. c.

38. Ranunculac.



1050. *Ranunculus polyanthemus* L.

Vielblumiger Hahnenfuß.

grösser als bei *R. acer*, haben einen Rand, sind breit gedrückt, oben gebogen und ihr Fruchtboden ist mit gelbweissen Borstenhaaren besetzt.

Vorkommen: In Gebirgswäldern, seltner auf der Ebene, besonders auf Waldwiesen. Durch das Gebiet zerstreut, aber nirgends gemein.

Blüthezeit: Mai bis Juli.

Anwendung: Man glaubt, dass diese Species ein ätzend scharfes Gewächs sei. Ihre Schärfe geht aber bei dem Trocknen verloren, so dass das Heu ohne Nachtheil von dem Vieh gefressen werden kann.

Abbildungen. Tafel 1050.

ABC Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Aussenperigon und Androceum, ebenso; 2 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 3 u. 4 Staminodien, vergrössert; 5 Fruchstand, natürl. Grösse; 6 derselbe, vergrössert; 7 Blütenboden, desgl.; 8 einzelne Frucht, desgl.

## 1051. *Ranunculus nemorosus* DC.

### Goldranunkel.

Syn. *R. Breytinus* Crantz. *R. aureus* Schleicher. *R. polyanthemos* Schleicher. *R. helveticus* Thuiller.

Am ähnlichsten dem *R. lanuginosus* L., aber die Pflanze ist weit schwächer behaart, die Blätter sind tiefer eingeschnitten, die Blütenstiele sind gefurcht, der Blütenboden ist borstig.

Basalblätter handförmig 3—5theilig, wie die ganze Pflanze zerstreut borstig behaart; Abschnitte verkehrt-eiförmig, dreispaltig, grob gezähnt; Stengelblätter in geringer Anzahl, gleichgestaltet, kurzgestielt; Blütenstiele gefurcht; Blüten ziemlich zahlreich; Früchte linsenförmig zusammengedrückt, berandet, in einen an der Spitze eingerollten Schnabel auslaufend; Fruchtboden borstig.

Beschreibung: Gewöhnlich erreicht diese ausdauernde Pflanze eine Höhe von 10—12 Zoll und darüber. Die meist etwas gebogene bräunliche und gewöhnlich nur einige Millimeter dicke Hauptwurzel pflegt neben sich ein ganzes Bündel fadenförmiger kaum verästelter Wurzelfasern zu haben. Die langgestielten Wurzelblätter besitzen einen feinbehaarten rinnenförmigen und an der Basis scheidenförmig erweiterten Stiel, während ihre Fläche im Allgemeinen herzförmig, oben fünftheilig ist, indem die Abtheilungen, wovon die 3 obersten den meisten Umfang gewinnen, fast keilförmig ungleichartig fiederspaltig und gezähnt sind. Der Stengel selbst ist hohl,



105. *Ranunculus nemorosus* D. C.

Goldranunkel.

walzenrund, feinhaarig und gewöhnlich etwas gebogen, seine obern Blätter sitzen fast, indem der kurze Stiel beinahe scheidenartig die Aeste oder Blumenstiele umfasst, während die Blattfläche selbst tiefer eingeschnitten und so die Abtheilungen fast linien-lanzettförmig, ja bei den obersten endlich wirklich linien-lanzettförmig, nur an einzelnen Stellen mit Sägezähnen versehen werden. Der einblumige ziemlich dünne gleichfalls behaarte Blumenstiel trägt einen grünen fünfblättrigen Kelch, dessen einzelne eiförmig zugespitzte und gerandete Blätter mit den 3 grossen schönen goldgelben verkehrt-eiförmigen, oben etwas eingebogenen, beinahe scheinbar herzförmigen Blumenblättern abwechseln. Letzte tragen aber eine kurze Spitze, die nur zurückgeschlagen ist. An ihrem Nagel zeigt sich eine oben fast dreizählige winzige Nektarschuppe. Auf dem Fruchtbodenrande entspringen die zahlreich gestielten linien-lanzettförmigen, zweifächerigen Antheren, während die zu einem rundlichen Köpfchen vereinten Fruchtknoten in der Mitte des haarigen Fruchtbodens vereint werden. Bei der Fruchtreife wandeln sie sich in zusammengedrückte, rundliche, einsamige Früchte um, oben in einen spitzigen, abwärts gekrümmten Schnabel.

Vorkommen: In Waldungen der Alpen, Voralpen und Gebirge, auf Ebenen weit seltner, daher im mittlen und südlichen Gebiet häufiger als im nördlichen; nirgends sehr häufig.

Blüthezeit: Mai, Juni.

Anwendung: Bei dieser Art ist die für die Ranunculaceen meist so charakteristische Schärfe so wenig ausgebildet, dass ihr Geschmack nur als milde zu bezeichnen ist und sie daher als Viehfutter zu benutzen sein dürfte. Als Garten-



pflanze empfiehlt sie sich sehr durch ihre grosse schöne Blüthe, welche leicht gefüllt werden kann.

Formen: Kleinere Exemplare stellen *Ranunculus aureus* Schleicher, grössere den *R. polyanthemos* Schleicher dar.

Abbildungen. Tafel 1051.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; C Blüthe von der Rückseite, desgl.; 1 Innenperigonblatt, desgl.; 2 u. 3 Staubblätter von verschiedenen Seiten, vergrössert; 4 Fruchtköpfchen, natürl. Grösse; 5 dasselbe, vergrössert; 6 Frucht, natürl. Grösse; 7 dieselbe im Längsschnitt, desgl.; 8 dieselbe im Querschnitt, desgl.; 9 u. 10 dieselbe von der Seite und von vorn, vergrössert; 11 dieselbe im Querschnitt, desgl.; 12 dieselbe im Längsschnitt, desgl.

---

Bemerkung. Diese Art wurde sonst von De Candolle für eine Varietät des *R. lanuginosus* gehalten, Andere verwechseln sie mit *R. polyanthemos*. Auch einige andere Formen, die man mit besondern Namen belegte, scheinen hierher zu gehören, wie oben unter den Synonymen erwähnt wird.

---

XIII. 6.

38. Ranunculaceae.



1052. *Ranunculus repens* L.

Kriechender Ranunkel.

## 1052. *Ranunculus repens* L.

### Kriechender Ranunkel.

Butterblume. Krähenfuss. Weihenfuss.

Das kräftige Rhizom bildet weithin kriechende, an den Knoten wurzelnde Ausläufer. Basalblätter dreizählig und doppelt dreizählig, mit breiten, dreispaltigen, eingeschnitten gezähnten Blättchen, welche, wie die ganze Pflanze, völlig kahl sind und besonders auf feuchtem Boden, sehr gross und stark glänzend werden; Stengelblätter den Basalblättern ähnlich, ziemlich lang gestielt; Stengel ästig, mehrblüthig; Blütenstiele gefurcht; Aussenperigon zurückgeschlagen, kahl; Frucht linsenförmig zusammengedrückt, berandet, fein eingestochen punktirt.

Beschreibung: Die Wurzel besteht aus vielen büschelförmig beisammen stehenden, zaserigen, starken Wurzelfasern; aus ihr erheben sich mehre, lang gestielte Blätter und seltner einer, gewöhnlich zwei und mehr Stengel. Diese sind bald ganz niederliegend und an den Knoten oder Blattinsertionen wiederum Büschelwurzeln und dann auch Zweige treibend, die dann Blüten entwickeln; bald sind sie aufsteigend und gar nicht oder nur wenig wurzelnd; bald sind sie ganz aufrecht. Alle diese verschiedenen Stengel zeigen sich an einer Pflanze zugleich, oder nur eine dieser Arten tritt auf, sie ändern auch noch hinsichtlich ihrer Behaarung stark ab, indem diese bald ganz fehlt, bald mehr oder weniger häufig,

angedrückt aber abstehend erscheint, nur darin kommen sie überein, dass sie unten rund, nach oben aber gefurcht sind. Die Blattstiele sind oben gerinnet, am Grunde scheidenartig erweitert, kahl oder behaart, an den untern Blättern meist lang und länger als ihr Blatt, bei den obern aber allmählich kürzer, so dass die letzten Blätter oft sitzend sind. Die Blattplatte ist einfach oder doppelt 3zählig, die Blättchen gestielt, die seitlichen bald ganz kurz gestielt, wenn sie weniger getheilt sind, bald länger gestielt, wenn sie dreizählig sind, sonst breit oder schmal eiförmig bis lanzettförmig im Umfange, am Grunde mehr oder weniger schief und keilförmig, bald ungleich tief 2lappig, der obere grössere Theil wieder 3lappig, bald 3zählig und die Theile dann wie sie sonst ein ganzes Blatt zu haben pflegt, alle Lappen wieder zu weitem Theilungen geneigt, diese aber nur durch grössere und kleinere Zähne angezeigt. Das Endblättchen länger gestielt, mit gleichseitiger, stets mehr keilförmiger Basis, tief 3spaltig oder 3zählig, die Blättchen dann wie sonst bei einem einfacheren Blatte sich verhaltend. Die obere Blattfläche dunkler grün als die untere, zuweilen etwas glänzend oder weiss gefleckt oder mit dunklern Flecken, beide bald ganz kahl, bald mit verschieden starker Behaarung. Die obersten Blätter immer kleiner und einfacher, zuweilen nur als drei ganzrandige lanzettliche Blättchen erscheinend. Die Blumen mehr oder weniger lang gestielt, eigentlich endständig, häufig aber scheinbar blattgegenständig, der Blumenstiel rund, gefurcht. Die Blume bald grösser, bald kleiner, die 5 offen stehenden convexen, eiförmig elliptischen Kelchblätter in der Mitte grün, an den Seiten gelblich oder wohl ganz gelblich,

mehr oder weniger behaart. Die glänzend gelben Blumenblätter doppelt so gross als der Kelch, mehrnervig mit einer Honigschuppe am Grunde. Die Staubgefässe so lang als der Kelch, das Köpfchen der Stempel klein; der Fruchtboden behaart.

Vorkommen: Auf Kulturland jeglicher Art, in Wäldern und Gebüsch, auf Grasplätzen und Wiesen, auf Aeckern und an Ackerrändern, an Wegerändern und Grabenrändern und auf feuchtem Boden besonders üppig werdend. Durch das ganze Gebiet gemein.

Blüthezeit: Mai bis Herbst.

Anwendung: Auf Wiesen ein lästiges Unkraut, weil die Pflanze vom Vieh gemieden wird, noch lästiger in Gärten, wo sie sich mit ihren Ausläufern ausbreitet, den ganzen Boden überspinnt und überall Wurzeln schlägt. Besonders lästig und schwer zu vertilgen, wenn sie andere Rhizompflanzen wie z. B. Veilchen oder Zwiebelgewächse durchwächst und umschlingt. Sie muss in ersten Frühjahr sorgfältig ausgerottet werden, indem man jedes einzelne wurzelnde Rhizomstück mittelst eines Messers heraussticht. Auch auf Aeckern nimmt sie leicht überhand und wird dann sehr lästig. Man hat aber in Gärten eine sehr schöne Form mit goldgelben, vollkommen gefüllten, fast kugeligen Blüten und grossen, dunkelgrünen, stark glänzenden Blättern. Sie eignet sich besonders gut zu Einfassungen, muss aber mehrmals im Sommer sorgfältig abgestochen werden, weil sie sonst die Beete überwuchert. Aus demselben Grunde muss man sie nicht zwischen andere Blumen auf die Mitte der Beete pflanzen.

Formen: Abgesehen von der erwähnten Form mit gefüllten Blüten variiert die Pflanze in der Wildniss mit oder ohne Ausläufer, kleiner oder grösser, kleinblättrig und grossblättrig, völlig kahl oder etwas behaart. Typische Varietäten lassen sich aber kaum unterscheiden.

Abbildungen. Tafel 1052.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 Aussenperigonblatt, desgl.; 1 Innenperigonblatt, desgl.; 3 Staminodium, desgl.; 4 Blüthe ohne Perigon, desgl.; 5 Staubblätter, vergrössert; 6 Carpelle, natürl. Grösse; 7 Fruchtköpfchen, desgl.; 8 einzelne Frucht, desgl.





1053. *Ranunculus bulbosus* L.

Bulligerer Ranunkel.

## 1053. *Ranunculus bulbosus* L.

### Knolliger Ranunkel.<sup>1)</sup>

Rhizom zwiebelig verdickt, ohne Ausläufer. Basalblätter wie die ganze Pflanze weichhaarig, dreizählig und doppelt dreizählig mit meist breiten, dreispaltigen, eingeschnitten gezähnten Abschnitten; Stengelblätter meist in geringer Zahl vorhanden, den Basalblättern meist ähnlich, bisweilen wie diese mit sehr schmalen Abschnitten; Stengel wenig verästelt oder einfach, armlüthig; Blütenstiele gefurcht; Aussenperigon zurückgeschlagen, langhaarig; Früchte linsenförmig zusammengedrückt, berandet, glatt.

Eine Diagnose wie die folgende: „Stengel am Grunde knollenförmig, ohne Ausläufer; Kelch zurückgeschlagen; Früchtchen glatt, sonst w. v.“ ist sehr gewagt und unvollständig und dazu angethan, Anfänger irre zu führen, denn *R. repens* L. und *R. bulbosus* L. sind sehr verschiedene Arten.

Beschreibung: Unter dem Namen Butterblumen werden in Thüringen gemeinlich drei Hahnenfussarten verstanden: *R. repens*, *acer* und *bulbosus*. Sie alle sind gemein und finden sich mit dem Beginnen des Mais in zahllosen Exem-

---

1) Das Wort „Hahnenfuss“ wird vom Volk nur für *R. acer* L. angewendet und allenfalls für diejenigen Arten, welche ähnliche schmale Blattabschnitte besitzen, was an einen Hühnerfuss erinnert. Das Wort als Gattungsnamen für *Ranunculus* oder gar für *Batrachium* zu benutzen, ist sinnlos.



plaren. Der Zwiebelhahnfuß ist leicht an seinen sich zurückschlagenden Kelchen zu erkennen. Eigenthümlich ist ihm das zwiebelartig aufgetriebene Stengelende. Die Wurzelblätter sind gestielt, scheinbar dreizählig, jedes Blättchen dreischneidig, jeder Zipfel dreispaltig und öfters sogar noch die Spaltzipfel zwei- bis dreizählig. Die Stengelblätter sitzen, finden sich nur am Ausgange der Aeste und sind tief achtspaltig, mit gezahnten oder ganzrandigen Spaltzipfeln. Alle Blätter, nebst Stengel und seinen Verzweigungen, sind behaart, die Haare je nach der Trockenheit des Standortes länger oder kürzer, dichter oder einzelner; sie geben allen grünen Theilen ein mattes Ansehen. Der Stengel ist  $\frac{1}{2}$  bis 1 Fuss hoch, kommt auch zuweilen verkümmert, von 1 Zoll und dann wieder über einen Fuss hoch vor. Sie entlassen abwechselnd stehende Aeste, die sich wieder in mehre Blumenstiele verzweigen, so dass zuweilen ein einziger Stock mit 6—9 Blumen zugleich in Blüthe steht. Alle Blumenstiele sind lang und behaart. Die Kelchblätter sind äusserlich zottig und grün, innerlich gelb; die Blumenblätter tiefgelb und glänzend, das Nectarium mit einer ausgerandeten Schuppe bedeckt.

Vorkommen: Auf Triften, Feldern, an Rainen und Ackerrändern, an Waldrändern, an sterilen Abhängen, Wegerändern etc. Durch das ganze Gebiet verbreitet und fast überall häufig.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Anwendung: Er besitzt im frischen Zustand eine Schärfe, die sich im Heu fast gänzlich verliert und gehört deshalb zu den geringeren Wiesenpflanzen. Als Weide-

pflanze wird sie dagegen vom Vieh nur bei starkem Hunger gefressen, Schweine lassen sie gänzlich unberührt. Die sogenannte Zwiebel ist so scharf, dass man durch ihr Auflegen Blasen auf der Haut bewirkt.

Formen: *β. angustifolius* m. Alle Blätter mit sehr schmalen Abschnitten; Stengelblätter langgestielt, doppelt dreizählig, mit dreispaltigen Abschnitten, deren Lappen lanzettlich linealisch und wiederum dreilappig oder tief eingeschnitten sind. So bei Nürnberg.

Abbildungen. Tafel 1053.

AB Pflanze in natürlicher Grösse. 1 Fruchtboden, vergrössert; 2 Fruchtköpfchen, natürl. Grösse; 3 Frucht, vergrössert.

## 1054. *Ranunculus pygmaeus* Wahlenberg.

### Zwergranunkel.

Ein winziges Pflänzchen von kaum Zollhöhe mit ganz kleinem, knolligem, dauerndem Rhizom, welches einen oder einige Stengel und einige wenige Basalblätter treibt. Basalblätter meist nur ein- bis zwei-, meist fünflappig, kurzgestielt, der Stiel scheidig, die Blattlappen halb eiförmig; Stengelblätter einzeln, seltner zwei opponirte, 3—5spaltig, mit eirund-länglichen Abschnitten, fast bis zum Grunde getheilt, sitzend; Blüthen einzeln, endständig, auf zartem, gefurchtem Blütenstielchen; Aussenperigon mit 5 eirunden, hohlen, blassgelben, aussen schwärzlich behaarten Blättern; Innenperigon mit 5 eirunden, schwach ausgerandeten, gelben Blättern; Honigschuppe ohne erhabenen Rand.

Vorkommen: Eine nordische Pflanze, in alpinen Gegenden von Skandinavien bis zur Schneegrenze in Lappland, auf Spitzbergen etc. heimisch, also recht eigentlich arktisch; in den Alpen im Jahre 1847 von Wendland entdeckt und zwar in den Krimler Tauern in 2000 Meter Meereselevation, später auch am Grossglockner und an anderen Orten aufgefunden. Die Exemplare, nach welchen unsere Zeichnung entworfen ist, stammen von Lawinenbahnen am Abhange des grossen Gurgler Ferner, wo sie von H. Müller gesammelt wurden.

Blüthezeit: August.

Abbildungen. Tafel 1054.

Eine Pflanze in natürl. Grösse gezeichnet von A. Hallier nach Exemplaren vom grossen Gurgler Ferner.



1054. *Ranunculus pygmaeus* Wahlenb.

Zwerg-Ranunkel.



1055. *Ranunculus Philonotis* Ehrhart.

Sumpfranunkel.

## 1055. *Ranunculus Philonotis* Ehrhart.

### Sumpfranunkel.

Syn. *R. hirsutus* Curtis. *R. sardous* Crantz. *R. pallidior* Villain. *R. agrarius* Allioni. *R. parvulus* L. *R. verrucosus* Tommasini.

Das jährige Rhizom treibt einige langgestielte dreizählige oder doppelt dreizählige, wie die ganze Pflanze, ziemlich lang und dicht behaarte Basalblätter mit kurzgestielten, dreispaltigen, eingeschnitten gezähnten Blättchen, aus deren Mitte meist nur ein einzelner, nach oben ästiger, beblätterter, aufrechter Stengel mit zahlreichen Blüten emporsteigt; Stengelblätter den Basalblättern ähnlich, die unteren langgestielt; Blütenstiele gefurcht; Aussenperigon zurückgeschlagen, rauhaarig; Frucht linsenförmig zusammengedrückt, berandet, auf den ganzen Mittelfeldern oder nur vor dem Rande mit einer Reihe Knötchen besetzt. Der Stengel wird 1—2 Fuss hoch.

Beschreibung: Aus der faserigen Wurzel kommt ein aufrechter, sehr verästelter, haariger, gefurchter Stengel, welcher in guten Standörtern ziemlich dick wird und durch seine starke Verästelung einen umfangreichen Busch bildet. Die Blätter sind dreifach und doppelt-dreifach zerschnitten, oder, wie man gemeinlich, aber unrichtig sagt, sie sind dreizählig und doppelt-dreizählig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die Stiele mit abstehenden Haaren dicht besetzt, die

Blattflächen gemeinlich doppelt-dreifach zerschnitten, die einzelnen Zipfel wiederum dreilappig und die Läppchen mit 2 stumpfen Zähnen berandet. Beide Blattflächen sind behaart, hellgrün und ziemlich gleich in Färbung. Die unteren Stengelblätter sind kürzer gestielt und weniger stark zerschnitten; die obersten Blätter sitzen mit scheidiger Basis am Stengel. Die Blüten sitzen an langen, gerinneten, haarigen Blütenstielen, die Kelche sind, wie bei *R. bulbosus*, zurückgeschlagen, die Blütenblätter sehr geadert, nach der Basis zu viel heller in Farbe und die Honigdrüse ist mit einem Schüppchen bedeckt. Die braunen Früchtchen sind zusammengedrückt, haben einen helleren Rand und vor dem Rande einen Kreis erhabener Punkte. Das Fruchtschnäbelchen ist gekrümmt.

Vorkommen: In Sümpfen und an Gräben, an feuchten Orten und an solchen Stellen, welche durch Ueberschwemmungen und Pfützen lange Zeit durch Wasser befeuchtet wurden. Diese Pflanze ist einjährig, blüht vom Mai bis zum August, findet sich in den Ebenen, mehr im Norden als im Süden von Deutschland, besonders in der norddeutschen Ebene, vom Meeresstrande bis an die Elbe, hin und wieder auch in der Nähe der ersten Hügel an der Grenze der nordischen Ebene und sogar in der Thüringer Ebene, z. B. unterhalb Erfurt. Im Süden liebt sie einen bindenden Boden, welcher durch seine wasserhaltende Kraft die beständige Feuchtigkeit der wasserreichen Tiefen des Nordens ersetzt. Im südlichen Gebiet im Ganzen seltner als im nördlichen, im mittlen aber am seltensten. In Thüringen kommt sie noch bei Rothenburg und bei Oldisleben vor. Die Angabe

„Jena“ bei Schönheit ist zweifelhaft. Weiter südlich findet sie sich in der Nähe von Schleiz.

Blüthezeit: Mai—August.

Anwendung: Diese Species ist eben so scharf als *R. acer*, findet sich aber weit seltener.

Formen: *β. subglaber* Koch: Fast kahl. Syn. *R. intermedius* Poiret. *R. pumilus* Thuiller. Bisweilen mehrjährig.

Abbildungen. Tafel 1055.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von der Rückseite, desgl.; 2 Staubblätter, vergrössert; 3, 4 Frucht von vorn und von der Seite, desgleichen.



## 1056. *Ranunculus sceleratus* L.

Giftranunkel. Bösewicht.

Das jährige Rhizom treibt gewöhnlich nur ein einzelnes oder einige wenige Basalblätter. Ganze Pflanze völlig kahl, hellgrün, etwas glänzend. Stengel wenige Zoll bis 2 Fuss hoch, steif aufrecht, einfach oder vom Grund an verästelt, vielblüthig, meist reich beblättert; untere Blätter handförmig getheilt, 3—5theilig oder 3—5spaltig, eingeschnitten gekerbt, mit breiteren oder schmälern Abschnitten; obere Blätter dreispaltig mit linealischen Abschnitten; Aussenperigon klein, zurückgeschlagen, kahl; Innenperigon klein; Fruchtköpfchen länglich-cylindrisch; Frucht kiellos, am Rande mit einer eingegrabenen Linie umzogen, in der Mitte beiderseits fein runzelig.

Beschreibung: Die Wurzel ist weiss, hat viele Fasern und ist, wie die ganze Pflanze, nach Standort in Grösse sehr verschieden. Auf ausgetrocknetem Schlamme findet man dieses Gewächs nur fingerlang, mit grashalmdickem Stengel und ganz kleinen Blüthchen; in sumpfigen Wiesen erreicht sie schon eine Höhe von einer Hand oder von  $1-1\frac{1}{2}$  Fuss; ihr Stengel ist dann federkiel dick und röhrig. Im nassen Schlamme bildet sie aber einen 3 Fuss hohen, stark verästelten, einen Quadratfuss einnehmenden Busch und der Stengel ist dann daumensdick, im Innern hohl. Immer hat der Stengel Furchen, treibt am Grunde im nassen Stande noch einen oder einige Wurzelkränze, ist entweder nur oben



1056. *Ranunculus sceleratus* L.

Giftranunkel.

oder gleich unten vielfach verästelt und meistens ganz haarlos, seltner feinhaarig. Die Blätter sind nach Standort verschieden, meistens aber etwas fleischig, beiderseits glänzend, unten am Stengel im Umriss fast nierenförmig, langgestielt,  $\frac{1}{2}$ —4 Zoll breit, dreispaltig oder dreitheilig, zuweilen auch fünftheilig, der Mittellappen dreispaltig, die Seitenlappen nur zweispaltig, oder an kleinen Exemplaren auch ganz. An grossen Exemplaren haben die stumpfen Zipfel wieder stumpfe Kerbzähne. Die obersten Blätter sitzen, sind dreitheilig, ihre Abschnitte linealisch-lanzettlich, ganzrandig und stumpf, an kleinen Exemplaren auch ungetheilt. Die Blütenstiele sind immer gefurcht, die Blüten in der Regel drei- bis viermal kleiner als bei den gemeinen Wiesen-Ranunkeln. Die Kelchblätter sind gelblich, fast so gross als die gelben, glänzenden Kronenblätter. Die Früchtchen der Blüthe bilden zuletzt ein ovales oder längliches Aehrchen.

Vorkommen: Auf Schlamm Boden, in Wassergräben, auf ausgeworfenem Schlamm, in nassen Wiesen, auf überschwemmtem Lande, aber überall, wo die Umstände sein Aufkommen begünstigen, zu finden. Durch das ganze Gebiet verbreitet, aber nur in wasserreichen Gegenden häufig.

Blüthezeit: Mai—September.

Anwendung: Die Pflanze ist sehr scharf und giftig, war sonst als *Herba Ranunculi palustris vel aquatici* im Gebrauche. Ihr Gift ist aber sehr flüchtig, daher ist sie auch nur als Weidepflanze sehr nachtheilig, im Heu fast unschädlich, gekocht vollkommen gesund und als Gemüse geniessbar. Legt man die Pflanze frisch auf die Haut, so zieht sie Blasen.

Abbildungen. Tafel 1056.

AB Pflanze in natürl. Grösse; C Stengelstück eines kräftigen Exemplars, ebenso; D Blüten eines verkümmerten Exemplars, ebenso. 1 Inneres Perigonblatt; 2 Eruchtköpfchen, ebenso; 3 Frucht, ebenso.

---

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1037. *Ranunculus arvensis* L.

Feldranunkel.

## 1057. *Ranunculus arvensis* L.

### Feldranunkel.

Syn. *R. echinatus* Crantz.

Das jährige Rhizom treibt einen 6 Zoll bis 2 Fuss hohen, aufrechten, ästigen oder einfachen, reich beblätterten Stengel, welcher, wie die ganze Pflanze, kahl, glatt, glänzend und hellgrün ist. Basalblätter langgestielt, ungetheilt oder dreispaltig, vorn gezähnt; Stengelblätter gestielt, dreizählig, mit breiteren oder schmälere, gestielten, drei- bis viel-spaltigen, gestielten Blättchen mit keilförmigen, vorn gezähnten Abschnitten, oberste Blätter sitzend, mit sitzenden, lineal-lanzettlichen Abschnitten; Früchte flach zusammenge-drückt, geschnäbelt, dornig, knotig oder netzig, mit einem hervorspringenden, auf beiden Seiten dornigen oder gezähnten, in der Mitte bekielten Rand, seltner fast glatt.

Beschreibung: Die Länge dieser einjährigen Pflanze beträgt ungefähr 6—24 Zoll. Ihre büschelförmige Wurzel besteht aus zahlreichen etwas verästeten gelblichen Wurzel-fasern. Der Stengel selbst ist glatt walzenrund, aufrecht und gewöhnlich vielfach verästet. Die ganz ersten Blätter pflegen unzertheilt zu sein, dann aber folgen dreitheilig gestielte Blätter, deren einzelne Abtheilungen linienlanzettförmig, entweder ganz oder auch wiederum dreifach gespalten werden. Diese Theilung erreicht ihren höchsten Grad in den in der

Mitte des Stengels befindlichen Blättern. Dann aber nimmt sie wieder ab, so dass endlich die obersten an dem Blumenstiel befindlichen gleichsam deckblattförmigen schmal-linienförmig und ganzrandig erscheinen. Die einblumigen Blumenstiele tragen eine ziemlich kleine gelbe aus 5 verkehrt-eiförmigen, an ihrer Basis immer mit einer Nektarschuppe versehenen Blättern zusammengesetzte Blume, deren weit kleinerer Kelch, welcher grünlich ist, mit den Blumenblättern abwechselt. Die zahlreichen gestielten Staubgefäße sind dünn und ziemlich lang. Die in ziemlicher Anzahl vorhandenen Eierstöcke wandeln sich bei der Fruchtreife in 5—8 zusammengedrückte rundliche, nach oben in eine Stachelspitze übergehende und überall an ihrer Fläche gleichfalls mit Stachelspitzen versehene einsamige Früchtchen um, die nur selten sich nicht so entwickeln.

Vorkommen: Als Ackerunkraut. In manchen Gegenden häufig, in anderen gänzlich fehlend.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Formen: *β. tuberculatus* Koch: Früchte beiderseits mit stumpfen Knötchen und am Rande mit stumpfen Zähnen besetzt. Syn. *R. tuberculatus* DC. *R. segetalis* Kitaibel. *γ. inermis* Koch: Früchtchen beiderseits mit hervorspringenden, in einander fließenden Adern besetzt und ganz wehrlos; Rand ohne Zähne. Syn. *R. reticulatus* Schmitz und Regel (Flora Bonnensis) als Art. So bei Bonn und Saarlouis. Diese Form hat Nees von Esenbeck zuerst bei Bonn aufgefunden und Koch hat sie in der ersten Ausgabe seiner Synopsis im Jahre 1837 unter obigem Namen beschrieben. Erst im Jahre 1842 beschrieben Regel und Schmitz sie als

Art in der Flora Bonnensis.<sup>1)</sup> Die Angabe: „b) *reticulatus* Schmitz und Regel (als Art)“ ist also doppelt falsch, erstlich weil der Koch'sche Name die Priorität hat und zweitens, weil Koch bereits die Form *β. tuberculatus* unterschieden hatte.<sup>2)</sup>

---

1) J. J. Schmitz und E. Regel. Flora Bonnensis. Bonn 1841. Seite 339.

2) Die frühere Ausgabe unserer Flora nennt diese Form: *Ranunculus leiocarpos*.

Abbildungen. Tafel 1057.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von vorn, desgl.; 2 dieselbe ohne Perigon, desgl.; 3, 4 Fruchtköpfchen, vergrössert; 5 Frucht, desgleichen.



## 1058. *Ranunculus muricatus* L.

### Stachelfrüchtiger Ranunkel.

Das jährige Rhizom treibt einen ziemlich kräftigen, 1—2 Fuss hohen Stengel mit wenigen Basalblättern, welche den zahlreichen Stengelblättern gleichen. Ganze Pflanze mit zerstreuten Borstenhaaren besetzt; untere Blätter langgestielt, rundlich oder nierenförmig, dreilappig, ungleich grob gekerbt, die oberen dreispaltig, am Grunde keilig; Blütenstiele am ästigen Stengel blattgegenständig, meist zahlreich; Aussenperigon abstehend; Früchte geschnäbelt, flach, knotig oder dornig, mit einem glatten, geschärften Rand umzogen.

Wir theilen noch Koch's Beschreibung aus Sturm's Flora mit:

Die Wurzel ist faserig und treibt einen, und häufig auch mehre, nach allen Seiten ausgebreitete Stengel. Diese sind einige Zoll hoch, verlängern sich aber später und werden bei der Frucht oft 1 Fuss lang; sie sind ziemlich dick, gerieft, treiben an ihrem untern Theile einige Nebenstengel, sind aber übrigens einfach. Die Blätter sind kahl, gestielt; die untern rundlich-nierenförmig und ungleich gekerbt, oder auch dreispaltig und übrigens eben so gekerbt; die obern sind eiförmig und an der Basis keilförmig und daselbst ganzrandig; die obersten sind länglich, dreizählig oder auch ungetheilt. Die Blütenstiele sind verhältnissmässig kurz, etwa 1 Zoll lang, und erscheinen deswegen dem Blatte gegenständig, obgleich sie bei allen Arten diese Stellung haben;



1058. *Ranunculus muricatus* L.

Stachelrüdtiger Ranunkel.

sie sind dick und kantig, jedoch nicht gefurcht. Die Kelchblättchen stehen wagerecht ab. Die Blüthen sind klein, die Blumenblätter hellgelb, länglich verkehrt-eiförmig und allmählig in den Nagel verschmälert. Die Honigschuppe ist gross. Die Staubgefässe sind nur 10—20 an der Zahl. Die Früchtchen gross, wie bei *R. arvensis* auf beiden Seiten flach; sie endigen in einen schwertförmigen, an der Spitze gekrümmten, auf beiden Seiten mit einem Kiele belegten Schnabel; die beiden Flächen sind mit Dornen bestreut und mit einer erhabenen jedoch nicht bedornen Linie von dem gekielten Rande geschieden.

Vorkommen: An niedrig gelegenen etwas feuchten Orten, am Meeresstrand etc. Um Fiume und im südlichen Tirol.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Abbildungen. Tafel 1058.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1, 2, 3 Blüthe von verschiedenen Seiten, ebenso; 4 inneres Perigonblatt, vergrössert; 5 Frucht, desgl.

## 1059. *Ranunculus parviflorus* L.

### Kleinblüthiger Ranunkel.

Im Wuchs und in der Behaarung der vorigen ähnlich, aber die ganze Pflanze kleiner und zierlicher. Blätter langgestielt, herzförmig, rundlich, schwach 3—5lappig, lappig gekerbt; die oberen stets fünflappig; die obersten länglich, ungetheilt oder dreilappig; Blütenstiele an dem wenig verästelten Stengel in mässiger Anzahl, blattgegenständig; Aussenperigon zurückgeschlagen; Früchte geschnäbelt, linsenförmig zusammengedrückt, knotig oder dornig, mit einem glatten, geschärften Rand umzogen.

Wir lassen Koch's Beschreibung in Sturm's Flora folgen: Ansehen und Wuchs des *R. muricatus*, die Stengel aber sind stielrund und mit langen abstehenden Haaren besetzt, die am untern Theile derselben dichter stehen, eben so sind die Blattstiele und Blätter mit solchen Haaren bestreut. Die Blätter sind gröber- und lappig-gekerbt, die mittlen haben oft nur fünf ganzrandige eiförmige Lappen; die obersten sind dreilappig, oder auch ungetheilt, eiförmig oder auch länglich. Die Blütenstiele sind ebenfalls kurz und seitenständig. Die Blüten nur halb so gross. Die Kelchblättchen von der Mitte zurückgeschlagen. Die Blumenblätter so lang als der Kelch, oval länglich, der Nagel halb so lang als die Platte. Die Saftschuppe ist gross. Die Früchtchen sind schief eiförmig, nur den vierten Theil so gross als an *R. muricatus*, linsenförmig zusammengedrückt,



1159. *Ranunculus parviflorus* L.

Gleinblüthiger - Ranunkel.

mit einem geschärften Rande umgeben, der aber nicht so breit und nicht durch eine erhabene Linie von dem Mittelfelde getrennt ist; dieses ist mit vielen kurzen Dörnchen oder spitzen Knötchen besetzt. Das Früchtchen endigt in einem flachgedrückten an der Spitze gekrümmten Schnabel.

Vorkommen: An feuchten Stellen an sterilen Orten, auf feuchten Aeckern, in Weinbergen. Bei Monfalcone und in Istrien.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Abbildungen. Tafel 1059.

A Pflanze in natürl. Grösse; 1 u. 2 Blüthe von vorn und von der Rückseite, vergrössert; 3 Frucht, desgl.

---

Der Vollständigkeit wegen mag hier noch erwähnt werden, dass in Istrien und bei Fiume auch *Ranunculus chius* DC. vorkommt.

---

## 1060. *Caltha palustris* L.

### Kuhblume.

Das sehr kräftige Rhizom sitzt senkrecht im Boden, treibt nach unten einen Büschel bis federkieldicker Wurzeln, ist kurz, ungegliedert, bis fingerdick, treibt nach oben meist mehre 1—2 Fuss hohe über federkiel dicke Stengel und eine Anzahl von Basalblättern, welche, wie die ganze Pflanze, völlig kahl, glatt, glänzend und hellgrün sind. Basalblätter langgestielt, mit am Grunde scheidigen Stielen und einer nierenförmigen oder herzförmigen, rundlichen oder quer breiteren, am Rande fein gekerbten Spreite; Stengel aufstrebend, ästig, mehrblüthig; Stengelblätter den Basalblättern ähnlich, die oberen kürzer gestielt, die an dem Grunde der Blütenstielen sitzenden stiellos und deckblattartig; Blüten langgestielt, gross, mit einfachem Perigon; Schläuche 6—12, bis zum Grunde getrennt, am Ende mit fast gradem Schnabel, nach innen mit einem Längsriss aufspringend, mehrsamig.

Beschreibung: Eine Menge weisslicher, starker, cylindrischer, stumpflicher, wenig zaseriger, büschelig stehender Wurzelfasern bildet die Wurzel, aus welcher mehre Blätter und gewöhnlich nur einer oder wenige, schwach ästige, aufrechte oder aufsteigende, zuweilen fast niederliegende, rundlich stumpf-eckige, röhrige,  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Fuss lange, kahle Stengel hervortreten. Die Blätter sind kahl, schön grün und glänzend, am Rande mehr oder weniger klein-gekerbt, von rundlich-herzförmiger bis breit-gezogener nierenförmiger

XIII, 6.

38. Ranunc.



1060.  
*Caltha palustris* L.  
Kuhblume.

Lith. Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.



Gestalt, die untern länger gestielt und tiefer herzförmig mit spitzer Grundbucht, die obern allmählig mehr in die Breite gezogen, mit sich verflachender, fast endlich in eine gerade Linie übergehender Bucht, immer kürzer gestielt, endlich fast sitzend. Der Blattstiel oben rinnenförmig, nach unten lang und breit scheidig-umfassend, an den Stengelblättern, welche nur da vorhanden sind, wo ein Ast entstand, trennt sich dieser untere scheidige Theil mehr von dem Stiel, ist häutig, stengelumfassend, bald vertrocknend und als häutig braune Scheide den Stengel nebst Ast umschliessend. Die Blumen stehen einzeln auf endständigen und blattachselständigen Blumenstielen, die mehr oder weniger lang die letzten Blätter überragen. Die 5 Kelchblätter sind bald grösser bald kleiner, umgekehrt-eiförmig oder eiförmig, mehrnervig, die Nerven nach oben sich gabelig verästelnd, innen schön gelb und glänzend, aussen matter, oft grün angelaufen, besonders in der Mitte. Die zahlreichen Staubgefässe halb so lang oder kürzer als die Hälfte der Kelchblätter, gelb, mit linealischen, nach oben etwas breitem Staubfäden und länglichen, seitlich aufspringenden Beuteln. Die wirtelig stehenden Stempel sind zuerst kürzer als die Staubgefässe, mit stumpfer, auf der etwas nach aussen gebogenen Fruchtknotenspitze aufsitzender Narbe. Die 5—10 Früchte stehen sternartig beisammen, sind zusammengedrückt, hülsenförmig, etwas mit ihrem Ende nach aussen gebogen, an der innern Nath aufspringend und hier die ovalen gelblichen Samen an beiden Rändern tragend.

Vorkommen: Auf feuchten Wiesen, die im Frühjahr nass sind, an sumpfigen begrasteten Stellen, in kleinen Gräben und Bächen, theils im offenen Felde, theils an oder in

Wäldern, Erlengebüschen etc. Durch das ganze Gebiet gemein.

Blütezeit: April—Juni.

Anwendung: Die ganze Pflanze ist scharf, daher sie auch vom Vieh nicht berührt wird, ihre Blumenknospen, sollen, gleich den Kapern, in Essig eingemacht werden. Sonst waren Blätter und Blumen dieser Pflanze in medizinischem Gebrauch.

Abbildungen. Tafel 1060.

A B Pflanze in natürl. Grösse. 1 Stengel nebst einem Staubgefäss, vergrößert; 2 Staubgefäss, desgl.; 3 die reifen Kapseln, natürl. Grösse; 4 aufgesprungene Kapsel, desgl.

XIII. c.

38. Ranuncul.



1061. *Trollius europaeus* L.

Trollblume.

## 1061. *Trollius europaeus* L.

Dotterblume. Trollblume.

Das dauernde, kräftige Rhizom ist ungegliedert, sitzt senkrecht im Boden und treibt nach unten einen dichten Büschel bis 2 Mm. dicker, grader, schwärzlich rothbrauner Wurzeln, nach oben einen, seltner mehre, aufrechte, etwa fusshohe Stengel, am Grund umgeben von einer Rosette langgestielter Basalblätter, an deren Grunde sich ein Büschel haardünnere, blässer, einen bis mehre Zoll langer Fasern, die übrig gebliebenen Gefässbündel abgefallener Blattstiele befinden. Blätter fünftheilig mit eiförmig-rhombischen, ziemlich spitzen, dreispaltigen, am Rande eingeschnittenen und gesägten Abschnitten; Stengelblätter den Basalblättern ähnlich, aber kurzgestielt, die oberen sitzend, mit schmalen, lanzettlichen, ungetheilten aber scharf gesägten Abschnitten; ganze Pflanze völlig kahl; Blüten meist einzeln am Ende des Stengels, langgestielt; die 10—15 äusseren Perigonblätter fast kugelig zusammenschliessend; Blätter des Innenperigons ungefähr so lang wie die Staubblätter; Schläuche zahlreich, bis zum Grunde getrennt, am Ende mit langem, gekrümmten Schnabel, auch der untere Theil wie der Schnabel sanft nach innen aufwärts gebogen.

Beschreibung: Die Wurzel mit einem kurzen Stamm, aus welchem eine Menge schwarzbrauner, 1 Mm. und darüber dicker, etwas zaseriger Fasern, fast büschelförmig hervortreten, oben mit mehr oder weniger graugelben Fäden, den

Holzbündeln früherer Blattstiele und Stengel versehen, einige langgestielte Blätter, welche gewöhnlich einem seitlichen Triebe (für das nächste Jahr) angehören, und einen einzelnen blühenden, wenigblättrigen, meist 1—3blumigen Stengel hervortreibend. Der Stengel wie die ganze Pflanze kahl, grade aufrecht, rund, nach oben gefurcht, meist nur oben einen oder den andern Seitenast entwickelnd, oder ganz einfach, mit 3—4 Blättern, welche allmählig kleiner werden und alle sitzend sind oder von denen die untern kurze Stiele haben. Die Blattstiele alle am Grunde mit einer am Rande häutigen Scheide, die untern ein- oder mehrmal länger als die Blattfläche, die untern stengelständigen höchstens so lang als dieselbe, die obern auf eine kurze Scheide beschränkt oder ganz fehlend. Die Blattfläche nach den höhern Theilen sich allmählig verkleinernd und vereinfachend, bei den untersten Blättern fünfeckig-rund, mit ganz schmaler, durch die sich über einander legenden Lappen zuweilen ganz versteckter Grundbucht, bis auf die Basis fünftheilig, die Theile fast rautenförmig und dreispaltig doppelt, bald spitzer bald stumpflich gezähnt oder auch eingeschnitten; die Stengelblätter mit immer flacherer Grundbucht, schmalern Theilen, die endlich nur zu 3 vorhanden sind und spitzern tiefern Zähnen, alle Blätter oben schön dunkelgrün, unten blasser und glänzend. Die Blume gross, fast kugelig, aufrecht oder etwas nickend, schön gelb; die Kelchblätter mehrreihig, breit eiförmig, stumpf, nach innen gebogen, die äusseren meist aussen grüngestreift. Die Blumenblätter dicklich, dottergelb, fast spatelig, stumpf, innen am Grunde mit einem Honiggrübchen, aussen mit einem Höckerchen, bald nur halb, bald

ganz so lang als die Staubgefässe, welche heller gelb sind und längliche stumpfe Staubbeutel haben; die Stempel grün, länglich, nach oben sich verschmälernd in den Griffel mit endständiger stumpflicher Narbe. Die Früchte dicht gedrängt, ein kugeliges Köpfchen bildend, erst grün, dann braun, länglich, etwas zusammengedrückt, querrunzelig, oben durch den von der Rückennaht aufsteigenden bleibenden Griffel stachelspitzig, innen von oben herab aufspringend, mehre elliptische oder ovale schwarze glänzende Samen enthaltend.

Vorkommen: Auf feuchten, besonders moorigen Wiesen der Gebirge und der subalpinen Region, sehr häufig auch auf Waldwiesen, aber weit seltner auf der Ebene als in Gebirgsgegenden. Durch die ganze Alpenkette verbreitet, auch häufig in den meisten niedrigeren Gebirgen des südlichen und mittleren Deutschland, im Norden, namentlich in ebenen Gegenden, seltner werdend, und stellenweise, wie z. B. im ganzen nordwestlichen Gebiet, völlig fehlend.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Anwendung: Sehr schöne Gartenpflanze. Das Vieh vermeidet die Pflanze wegen ihres scharfen Saftes. Das Rhizom gilt als Verwechslung mit rhizoma Hellebori, womit es keine Aehnlichkeit hat.

Abbildungen. Tafel 1061.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 u. 2 Blüten von verschiedenen Seiten, desgl.; 3 Blüthe nach Wegnahme der Kelchblätter, desgl.; 4<sup>a</sup> Staubblatt, vergrössert; 4<sup>b</sup> Blumenblatt, desgl.; 5 reifes Fruchtköpfchen, natürl. Grösse; 6 Früchte, vergrössert; 7, 8 Same, desgl.

## 1062. *Eranthis hiemalis* Salisbury.

### Winterblume.

Syn. *Helleborus hiemalis* L. *Koellea hiemalis* Bria.

Das kleine kugelige oder eiförmig-längliche, braune, knollige Rhizom erreicht zuletzt die Grösse einer kleinen Wallnuss, ist rauh und ringsum mit dünnen, braunen Faserwurzeln besetzt, treibt anfangs nach oben nur einen blattlosen Blüthenschaft und später ein Blatt oder einige wenige Blätter. Alle Pflanzentheile glatt, kahl, glänzend. Blätter schildstielig, 5—7theilig, mit tief getheilten Abschnitten, deren Spaltstücke linealisch sind; das Blatt langgestielt, im Umriss fast kreisrund; Schaft stielrund, bis handhoch, am Ende unmittelbar unter der Blüthe mit einer vierspaltigen, den Blättern ähnlichen Hülle versehen; Aussenperigon 5- bis 10blättrig, mit länglichen, abgerundeten Blättern, kleiner als die Hülle; Innenperigonblätter röhrig, nach oben trichterig erweitert; Früchte völlig getrennt, gestielt, aufrecht, mit gradem Schnabel.

Beschreibung: Der knollige, ausdauernde Wurzelstock ist mehr oder minder rundlich, von der Grösse einer Hasel- bis welschen Nuss, und überall mit zahlreichen dünnen, fast einfachen braungelben Fasern besetzt. Am Grunde des Schaftes und der Blattstiele befinden sich einige Schuppen. Der runde, glatte, ziemlich saftige Blattstiel erreicht eine Länge von 3—4 Zoll, und trägt ein schildförmig angeheftetes, fünf- bis siebenfach sternförmig tiefzerschlitztes, fast



№2. *Eranthis hiemalis* Salisb.

Winterblume.



rundlich vertieftes glattes Blatt, dessen einzelne Abtheilungen wiederum in mehre ungleichlange, fast gleichbreite, ganzrandige, stumpfe Abtheilungen zerschnitten werden. Nur eine einzige (höchst selten ein Paar) Blume steht auf dem 3—5 Zoll langen, dünn walzenförmigen, glatten und einfachen Schafte. Erste wird statt des sonst grün gefärbten Kelches mit einer auf ähnliche Weise wie das Blatt gestalteten, aber grösseren, vielfach sternförmig zerschlitzten Hülle umgeben, welche gleich unter den gewöhnlich 6 blumenblattähnlichen, etwas kleinen goldgelben, verkehrt-eiförmigen und leicht abfallenden Kelchblättern angeheftet wird. Die als Blumenblätter gemeinlich betrachteten und den unfruchtbaren Randblümchen bei der Kornblume vergleichbaren Nektarien sind klein, hohl, verkehrt-kegelförmig, etwas zusammengedrückt, fast dutenförmig und beinahe zweilippig, indem sie nach Aussen (gegen die Kelchblätter hin) in eine zweilappige oder auch zweizahnige Lippe verlängert werden, während die innere Lippe zwar auch ausgeschnitten ist, aber ganz verkürzt erscheint. Innen im Grunde enthalten diese so gestalteten Blumenblätter Nektardrüsen, und scheiden wirklichen Honig ab. In grosser Anzahl stehen die mit den Blumenblättern fast gleichlangen Staubfäden bei einander, mit denen die zweifächerigen Antheren gerade parallel nebeneinander liegen und einen hellgelblichen Blütenstaub enthalten. Von den vielen Staubwegen, welche fast säbelförmig und zugespitzt sind, bilden sich gewöhnlich nur einige, meist nur 3, in etwas gebogene, zweischneidige Balgkapseln (nur an einer Seite aufspringende und daselbst mit angehefteten Samen versehene Kapseln) aus, welche viele runde dunkel-

braune Samen einschliessen und von der stehenbleibenden Hülle umringt werden.

Vorkommen: In Wäldern und Hainen subalpiner und gebirgiger Gegenden. Ihre wahre Heimath beginnt erst am Südfuss der Alpen durch Südeuropa; sie findet sich aber hie und da in der Schweiz, so im Canton Bern bei Morgues, im Canton Waadt bei Bex, im Elsass, in Oberbaden bei Lörrach, im Canton Appenzell am hohen Kasten und Kamor, in Westphalen bei Havisbeck, in Oesterreich, in Thüringen, namentlich im Rauthal in der Flora von Jena, und so noch an anderen Orten, aber im mittlen und nördlichen Gebiet wohl überall nur verschleppt und eingebürgert.

Blüthezeit: Februar—April.

Anwendung: Eine sehr dankbare und niedliche Zierpflanze in Gärten, sehr zu empfehlen, mit jedem Boden und jeder Lage fürlieb nehmend und mit dem Schneeglöckchen gleichzeitig blühend.

Abbildungen. Tafel 1062.

A Pflanze in natürl. Grösse. 1, 2 Wurzelstöcke, natürl. Grösse (a Schaft, b Blattstiel); 3 Frucht mit Hülle (a b) verkleinert; 4 Kelchblatt, natürl. Grösse; 5 desgl., zweispaltig; 6—8 Blumenblätter von verschiedenen Seiten; 9 Blumenblatt, vergrössert; 10 Staubfäden, nat. Grösse; 10 u. 12 Staubfäden, vergrössert; 13 u. 15 Früchte, nat. Grösse; 14 Frucht aufgeschnitten, desgl.

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



N<sup>o</sup>. 3. *Nigella arvensis* L.

Schwarze Nießwurz.

### 1063. *Helleborus niger* L.

Schwarze Nieswurzel. Christblume.

Das schwarzbraune Rhizom wird über federkiel dick, sehr stark verästelt, daher knorrig und verworren, sehr kurz aber deutlich gegliedert, und ist ringsum mit abwärts steigenden, über pferdehaardicken, schwarzbraunen Wurzeln besetzt, welche auf dem Querschnitt unter der Lupe einen fünfkantigen oder fünfstrahligen Holzkern erkennen lassen; am Ende der Rhizomäste steigen die stielrunden, bis federkiel dicken, blattlosen, mehrblüthigen Schäfte empor, an deren Grunde sich wenige, steife, lederartige, fussförmige, meist 7theilige Blätter mit breit lanzettlichen, oft kurzgestielten, am Ende stumpfen, am Rande gesägten Blättchen befinden; Schaft mit 2—3 lanzettlichen, ganzrandigen Deckblättchen besetzt, 1—3blüthig; Blume gross, weiss, bisweilen röthlich angelaufen, zuletzt grün werdend, bleibend; Innenperigon hinfällig.

Beschreibung: Der Wurzelstock (den man auch als unterirdischen Stengel betrachten kann) wird 2—3 und (wiewohl selten) 4—5 Zoll lang, ist kaum so dick als ein kleiner Finger, hat ringförmige Absätze, ringsum sehr zahlreiche lange, einfache, senkrecht in die Erde treibende, schwärzliche Wurzelfasern, ist äusserlich schwarzbraun, innerlich

weiss, wird beim Trocknen so dunkel wie gebrannter Kaffee, ist dann fast geruchlos, schmeckt süsslich, hat einen bitterlich-scharfen Nachgeschmack, ist bei jungen Pflanzen mehr einfach und in die Länge gestreckt, wird bei alten Pflanzen vielköpfig, dicker und knorriger und treibt dann auf jedem Kopfe eine Knospe. Aus jeder Knospe kommt ein Blatt und ein Schaft hervor. Das Blatt hat einen dicken, rinnigen, an der Basis zur Scheide erweiterten Stiel, der bald höher, bald niedriger als der Schaft, bald grün, oder roth angelaufen, oder purpurfleckig ist. Die Blattfläche hat 7—9 fussförmig stehende Zipfel, welche wie die ganze Pflanze vollkommen haarlos sind, bald lederartig hart und steif werden, oben glänzend und dunkelgrün, unten matt und lichtgrün sind. Diese Blattzipfel haben nach der Mitte des Blattes kurze Stiele, sind auf beiden Seiten desselben stiellos, bald breiter, bald schmaler, von  $2\frac{1}{2}$ —5 Zoll lang, von  $\frac{2}{3}$ —2 Zoll breit, immer jedoch gegen die Basis keilförmig und ganzrandig, gemeinlich erst über der Mitte mit Sägezähnen besetzt. Der Schaft steht aufrecht, ist 3—6 Zoll lang, stielrund, gewöhnlich ebenso wie der Blattstiel geröthet oder purpurgefleckt, am Grunde mit Schuppen umgeben, einblüthig oder zweiblüthig. Die zweiblüthigen Schafte haben 3 Deckblätter, aus der Basis des untersten entspringt dann der ebenfalls mit 2 Deckblättern begabte und an der Spitze die Blume tragende Ast. Die Deckblätter sind concav, grün und roth angelaufen, die unteren eiförmig, die oberen lanzettlich, die unteren oder das unterste an der Spitze oft mit einem Blattansatze begabt, sonst ganzrandig. Die Blume ist sehr ansehnlich, misst im Durchschnitt  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$  Zoll, hat 5 abstehende, eiförmige, oft

in das Längliche fallende, stumpfe oder spitze, etwas concave, reinweisse oder röthlichweisse, corollinische Kelchblätter, welche ihre Kelchnatur dadurch bekunden, dass sie nach der Blüthe stehen bleiben und sich grünlich färben. Die Blumenblätter sind dagegen nur  $\frac{1}{3}$  so gross, sogar kürzer als die mit gelben Antheren begabten Staubgefässe, kurzgestielt, röhrenförmig, nektartragend, mehr oder weniger deutlich zweilippig und in Farbe grünlichgelb. Die äussere und grössere Lippe ist gezähnt. Fruchtknoten trifft man 5—9; sie sind länglich, zusammengedrückt, haben pfriemenförmige Griffel und röthliche, auswärts gekrümmte Narben. Sie gelangen selten alle zur Reife und entwickeln sich zu lederartigen, länglichen, mit dem bleibenden Griffel gekrönten Schläuchen.

Vorkommen: In schattigen Waldungen der Gebirge und subalpinen Gegenden. Im Gebiet nur in den Alpen; im Canton Tessin, in Oberbaiern, Salzburg, Krain, Oesterreich, Böhmen; sonst hie und da verwildert. Ausserdem in Belgien, Frankreich, Piemont, Norditalien, der Türkei, Griechenland, Russland.

Blüthezeit: Dezember — März. Unter günstigen Umständen fängt sie bisweilen schon im August an zu blühen.

Anwendung: Weil sie in milden Wintern schon zu Wintersanfang blüht, eine sehr empfehlenswerthe Gartenpflanze. Sie war früher officinell als: *rhizoma Hellebori nigri*. Die deutsche Pharmakopoe schreibt aber jetzt *Helleborus viridis* L. vor, deren Wurzeln einen 3—4strahligen Holkörper besitzen, während derselbe bei *H. niger* L. stets 5strahlig ist.

Formen: Man unterscheidet eine Form *altifolius* und eine Form *humilifolius*, die aber durch stetige Uebergänge mit einander verbunden sind.

Abbildungen. Tafel 1063.

ABC Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe, im Längsschnitt, desgl.; 2 Frucht, desgl.

---



1064. *Helleborus*

*viridis* L.

Grüne Nießwurz.



## 1064. *Helleborus viridis* L.

### Grüne Nieswurzel.

Das Rhizom ist demjenigen von *H. niger* überaus ähnlich, unterscheidet sich aber sicher durch den Gefäßbündelkreis der Wurzeln, welcher auf dem Querschnitt einen 3—4strahligen Stern bildet. Stengel bis 2 Fuss hoch, beblättert, am Grunde von einigen langgestielten Basalblättern gestützt. Blätter kaum fussförmig, fast handförmig getheilt, 9—12theilig, mit lanzettlichen, spitzen, scharf und dicht doppelt gesägten, kaum gestielten Theilen, nicht lederartig, sondern vergänglich, wie die ganze Pflanze kahl, bei den Wurzelblättern zurückgekrümmt, die Theile rinnig gebogen, rückseits durch hervortretende Adern runzelig; Stengel mehrblüthig, an den Verästelungen mit sitzenden oder kurzgestielten, übrigens den Basalblättern ähnlichen Blättern besetzt; Blüten grün, anfangs nickend, zuletzt aufrecht; Staubwege aufrecht.

Beschreibung: Die Wurzel ist kurz, beim Trocknen schwarz, hat viele einfache, senkrecht hinablaufende Fasern und ist nach oben, besonders im Alter, vielköpfig. Im frischen Zustande hat sie eine braune Farbe und wie *H. niger* einen widrigen Geruch; getrocknet zeigt sie nur sehr schwachen Geruch, aber einen scharfen, bitteren und ekeligen Geschmack. Aus jedem Kopfe der Wurzel kommen zwischen ovalen, grünröthlichen Schuppen 1—2 aufrechte Stengel hervor, welche  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Fuss hoch werden, haarlos und stielrund sind, sich

über der Hälfte in 1—2blüthige Aeste spalten und an dieser Theilung, wie an der weiteren Blumenstiel-Theilung ein Blatt besitzen, sonst blattlos sind und (besonders nach einer Seite zu) sich röthlich malen. Die Wurzelblätter kommen erst bei voller Blüthe hervor, sind 4—12 Zoll lang gestielt. Die Stiele sind sehr fein behaart, stielrund, gereift, roth angelaufen; die Blättchen tiefgrün, unterseits blasser, sehr feinhaarig, im Alter haarlos,  $2\frac{1}{2}$ —7 Zoll lang und nur  $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  Zoll breit, nach beiden Enden verschmälert, nur an der Basis ganzrandig, an dem Rande der obern 4 Fünftheile tief-, scharf- und ungleich-gesägt. Die Stengelblätter (oder vielmehr die eigentlichen Deckblätter an der Basis der Blumenstiele) sind weit kleiner, fünf- bis dreitheilig, mit Blättchen, welche mit der Basis oft zusammenfliessen. Gemeinlich steht das mittle Blättchen frei und die seitlichen sind je 2 an der Basis vereinigt. Die Serratur und Farbe ist wie bei den Wurzelblättern, der Blattstiel ist aber sehr kurz und an der Basis scheidig. Die Blumen hängen vor der Blüthe über, stehen in und nach der Blüthe aufrecht. Sie sind  $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll breit, stehen zwischen Stielen, welche mit feinen Haarbüschelchen besetzt sind und sich nach der Blüthe verlängern. Die 5 grossen Kelchblätter sind eirund, stumpf, gelblich-grün, bleiben auch nach der Blüthe stehen und malen sich dann etwas röthlich; die Blumenblätter sind auch gelblich-grün, röhrig, nektartragend, undeutlich gelippt. Ihre Oberlippe ist einwärts gerollt, ihre Unterlippe etwas kerbig. Man findet 3—5 längliche Fruchtknoten, welche zu länglichen, zusammengedrückten, mit keilförmigen Nähten begabten, an der Basis bewachsenen Balgkapseln heranwachsen. Die Samen sind

braun, eiförmig, haben eine seitliche Nabelwulst und liegen an der innern Kapselnaht.

Vorkommen: In Gebirgswaldungen. Durch den grössten Theil des südlichen und westlichen Gebiets verbreitet, namentlich in der Schweiz, im ganzen Alpengebiet bis Oesterreich und in der Rheingegend ursprünglich wild, bis zum Unter-rhein; vom Rhein aus bildet sie Ausläufer nach Osten bis in's Hannöversche (namentlich häufig um Göttingen) und den Harz, bis in den Thüringer Wald (Kielforst bei Eisenach und andere Orte); von den bairischen Alpen zieht sie sich nordwärts durch Baiern, ist namentlich häufig in der Gegend von München; weiter im Osten, so in Sachsen, Böhmen, Schlesien kommt sie nur sporadisch vor; im nordöstlichen Gebiet fehlt sie ganz. Die Pflanze verlangt ein feuchtes, oceanisches Klima und findet sich daher vorzugsweise im westlichen Europa: Spanien, Frankreich, Belgien, Irland, England, Italien; in der Türkei kommt sie ebenfalls vor, dann in Ungarn, Croatien etc. sporadisch.

Blüthezeit: März—Mai.

Anwendung: In Gebüsch eine für Parkanlagen sehr empfehlenswerthe Zierpflanze. Das Rhizom ist die eigentlich nach der deutschen Pharmakopoe officinelle Nieswurzel: *Rhizoma Hellebori viridis*.

Abbildungen. Tafel 1064.

A Pflanze in nat. Grösse. 1 Blüthe im Längsschnitt, vergrößert  
2 Frucht, desgl.

## 1065. *Helleborus odorus* W. K.

### Duftende Nieswurzel.

Von der vorigen nur durch folgende Merkmale verschieden:

Basalblätter mit breit lanzettlichen, stumpfen, fein gesägten, kahlen oder rückseits rauhaarigen, runzelig gelappten Blättchen; Schaft fast nackt, nur im oberen Theil mit wenigen, sitzenden, im übrigen den Basalblättern ähnlichen, aber weit kleineren Blättern besetzt; Blumen in geringer Zahl dicht zusammengedrängt, gross, weisslich oder röthlich; Staubwege mehr oder weniger zurückgebogen.

Vorkommen: In Gebirgswaldungen des südlichen Gebiets: Salzburg, Krain, Tirol, Steiermark. Ausserdem in Ungarn, Croatien, Slavonien etc.

Blüthezeit: März, April.

Anwendung: Eine sehr empfehlenswerthe Gartenpflanze.

Formen: *β. atrorubens*: Blumen aussen violettroth angelaufen. Syn. *H. atrorubens* W. K. So in Steiermark.

Abbildungen. Tafel 1065.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe ohne Perigon, desgl.; 2 Frucht, vergrössert. Nach Reichenbach.

XIII. c.

38. Ranuncul.



1065. *Helleborus odoratus* W. K.

Duftender-Nieswurz.

XIII, 6.

38. Ranunculaceae.



1066. *Helleborus dumetorum* W. & A.

Hecken-Nieswurz.

## 1066. *Helleborus dumetorum* W. K.

### Hecken-Nieswurzel.

Ist dem *Helleborus viridis* L. sehr ähnlich und nur durch folgende Merkmale verschieden:

Blättchen der Basalblätter breit lanzettlich, fein und regelmässig gesägt, deutlicher fussförmig angeordnet, die Hauptadern auf der Rückseite nur schwach hervorspringend; Stengelblätter mit grossen, lanzettlichen Blättchen, auf der Rückseite mit schwach vorspringenden Hauptadern und vertieften Nebenadern; Fruchtschnäbel grade; Blumen gross, grün.

Vorkommen: Hecken. Bei Triest, im innern Krain und in Steiermark.

Blüthezeit: März, April.

Abbildungen. Tafel 1066.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe ohne Perigon, etwas vergrössert; 2 Frucht, desgl. Nach Reichenbach.

## 1067. *Helleborus foetidus* L.

### Hohe Nieswurzel.

Die Pflanze wird strauchartig oder halb-strauchartig, denn sie bildet eine senkrechte, nach unten ästige, bis über fingerdicke Pfahlwurzel, welche verholzt und sich nach unten verästelt, nach oben anfangs einen einfachen, später aus den Achseln der unteren Blätter vielfach verästelten, verholzenden Stengel treibt, der unten eine prächtige Basalrosette von Blättern trägt und auch weiter oben reich beblättert ist. Blätter sehr gross und langgestielt, namentlich die unteren, ziemlich deutlich fussförmig, den Winter überdauernd, in 7—9 sitzende, schmal lanzettliche, scharf entfernt gesägte, oberseits dunkelgrüne, glänzende Blättchen getheilt; die oberen Blätter kleiner, aber von derselben Gestalt, wodurch die ganze Pflanze ein prächtiges, pyramidales Ansehen erhält; weiter oben werden die Spreiten klein und 3—5spaltig und die Stiele erweitern sich zu blassgrünen Scheiden; die obersten, die einzelnen Blüten stützenden, sind deckblattartig, lanzettlich, blassgrün und etwas hohl; Blüten klein, gestielt, nickend, glockig zusammenneigend.

Beschreibung: Der Wurzelstock ist schwarzbraun, innerlich weiss, an alten Pflanzen vielköpfig, 15—10 Zoll lang, mit zahlreichen, ästigen, langen, schwarzen Fasern auslaufend; treibt gemeinlich mehre aufrecht- oder schiefstehende, 1—2 Fuss hohe Stengel, welche bis zur Fingersdicke erscheinen, haarlos, dichtbeblättert sind und in eine lange





106. *Helleborus foetidus* L.

Hohe Wieswurz.

Blüthenrispe auslaufen. Die Blätter stehen zerstreut am Stengel, die unteren sitzen auf langen, rinnigen, zuletzt zurückgeschlagenen Stielen, bestehen aus 8—16 linien-lanzettförmigen, fussförmig stehenden Zipfeln; sie sind steif, lederartig, haarlos, oberseits dunkelgrün, unterseits etwas heller, am Grunde der Zipfel purpurroth. Die Zipfel sind ungleich-gross, die mittlen sind am grössten,  $2\frac{1}{2}$ —6 Zoll lang und  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  Zoll breit, gegen die Basis ganzrandig, nach oben scharf gesägt. Die oberen Blätter haben scheidige Blattstiele, die obersten gehen in Deckblättchen über, welche anfangs an der Spitze noch 7—3 Zipfel zeigen, zuletzt aber ganzrandig werden und von  $\frac{1}{3}$  Zoll bis zu  $\frac{1}{2}$  Zoll an Länge messen. Die Farbe derselben wird mit der Höhe immer mehr gelbgrün. Die Blütenstiele sitzen voll von Drüsen, ebenfalls ihre Aeste und Zweige. An einem Aste findet man 3—6 Blüthen, deren Kelchblätter zusammengeneigt, oben flach abgerundet, grasgrün, am Rand und an der Spitze purpurröthlich sind. Die purpurrothe Farbe wird mit dem Alter immer stärker. Die Blumenblätter sind blassgelb, undeutlich gelippt, gegen die Basis verschmälert. Fruchtknoten findet man meistentheils 3—5. Sie sind länglich, mit dem untern Drittel verwachsen, haben pfriemenförmige Griffel und einfache Narben, Die Balgkapseln sind länglich, aufgeblasen, weichhaarig, springen an einer Seite auf.

Vorkommen: Auf Felsen und Abhängen niedriger Gebirge, in Waldungen und Gebüsch, besonders auf Kalk- und Thonboden. Durch das südliche und westliche Gebiet verbreitet: Vom südlichen Tirol durch die Schweiz, den westlichen Theil von Schwaben und das ganze Rheinthäl bis in

die Niederlande und vom Westen aus sporadisch mehr oder weniger tief nach Mitteldeutschland vordringend; so z. B. im Mainthal bei Würzburg, im Rhöngebirge, im Kielforst (nicht „Kühlforst“) bei Eisenach, bei Jena am Landgrafen, in alten Weinbergen wohl nur verwildert,<sup>1)</sup> u. a. a. O.

Blüthezeit: März, April.

Anwendung: Eine reizende Zierde der Gebüsche in Parkanlagen. Die Wurzel und das ganze Gewächs hat frisch einen unangenehmen Geruch, besitzt einen sehr scharfen, bittern Geschmack und verursacht, an warmen Frühlingsabenden gepflückt, ein leises Brennen der Haut. Man benutzte früher Radix et Herba Hellebori foetidi seu Helleborastris als anthelmintisches Mittel; beides ist sehr giftig und jetzt ausser Gebrauch. Man unterscheidet die Wurzel von der echten Christwurz am Durchschnitt, der hier in der Mitte einen Stern zeigt und an der Abkochung mit Bleizucker, welche einen bräunlich-flockigen Niederschlag giebt.

---

1) In meiner Ausgabe von Koch's Taschenbuch muss es heissen: östlich bis Thüringen, nicht: „östlich bei Thüringen“. H.

Abbildungen. Tafel 1067.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe ohne Perigon, desgl.; 2 Frucht, desgl.; 3 dieselbe im Längsschnitt, desgl.; 4 Same, desgl.



1068. *Isopyrum thalictroides* L.

**Mänschelblümchen.**

Lith. Anst. v. Reibenstein & Müller, Gera.

## 1068. *Isopyrum thalictroides* L.

### Muschelblümchen.

Das zarte, kurze, kriechende, dauernde Rhizom treibt nach unten einen Büschel brauner, über pferdehaardicker Wurzeln und nach oben einen zarten, schlanken, aufrechten, etwas hin und her gebogenen Stengel, welcher meist nur von einem einzigen langgestielten, doppelt bis dreifach dreizähligen Basalblatt gestützt ist; Blattabschnitte verkehrt-eiförmig, am Ende abgerundet dreizählig; Stengelblätter dem Basalblatt ähnlich, aber kürzer gestielt und nur doppelt dreizählig, mit ziemlich langgestielten Hauptblättchen und länglichen, gegen die Basis keilförmigen, kurzgestielten, am Ende 3—5zähligen Blättchen zweiter Ordnung; Blüten weiss, am Ende des Stengels in den Achseln kleiner, einfach dreizähliger, kurzgestielter Blätter; Perigonblätter länglich-eiförmig, stumpf.

Beschreibung: Der Wurzelstock kriecht, treibt an verschiedenen Stellen ein Büschel langer und einfacher Wurzeln und an seinem Ende den aus weisslichen Schuppen hervorbrechenden Stengel nebst einem einzigen Wurzelblatte. Dieses ist langgestielt, doppelt- oder nur einfach-dreizählig oder auch bloss an den Seitenblättchen doppelt-dreizählig. Die Blättchen sind eilänglich, an der Spitze dreitheilig oder dreispaltig, nach der Basis ganzrandig und keilförmig verschmälert, alle Zipfel sind stumpf. Ebenso sind auch die Stengelblätter geformt, nur haben die untern kürzere Stiele

und die oberen, bloss einfach-dreizähligen sitzen. Indessen ist an den verschiedenen Exemplaren die Grösse der Blätter und Blättchen sehr verschieden, denn an kleinen messen die Blättchen nur 7—10 Mm., bei grösseren fast 1 Zoll. Alle Blätter und Blättchen sind aber, nebst dem Stengel, ganz haarlos, meergrün, gleich den *Corydalis*-Arten von zartem Blattparenchym und jedes Stengelblatt besitzt an seinem Ausgange 2 eiförmige, spitze, linienlange, weisshäutige Nebenblätter. Was die Grösse der Blüthen betrifft, so wechselt auch diese nach Massgabe der Grösse des Exemplars, besitzt aber gemeinlich den Umfang einer *Anemone ranunculoides*. Die Blüthenstiele kommen aus den Blattwinkeln, doch bloss an den Blättern nahe der Spitze hervor und der 6—14 Zoll hohe Stengel trägt deren gewöhnlich 2—4, auch wohl nur 1 oder 5. Die 4—6 Kelchblätter sind länglich, spitzlich und doppelt oder mehrmals so lang als die gleichfarbigen Kronenblätter. Fruchtknoten und Früchtchen giebt es nur 1—3.

Vorkommen: In schattigen Waldungen und Hainen. Nur im östlichen Theil des Gebiets: im Littorale, durch Krain, Steiermark, Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien bis Preussen; ausserdem auf den Bergen um Genf.

Blüthezeit: März—Mai.

Anwendung: Eine zierliche Gartenpflanze.

Abbildungen. Tafel 1068.

AB Pflanze in natürl. Grösse (kleineres und grösseres Exemplar); 1 Blatt des Aussenperigons, vergrössert; 2 Blatt des Innenperigons, desgl.; 3 Früchte, desgl.

XIII, 5.

38. Ranunculaceae.



1069. *Nigella arvensis* L.

Wilder-Schwarzkümmel.

## 1069. *Nigella arvensis* L.

### Wilder Schwarzkümmel.

Die jährige, zarte Pfahlwurzel treibt einen ästigen, dünnen, wenige Zoll bis einen Fuss hohen, von unten auf locker mit doppelt bis dreifach fiedertheiligen Blättern besetzten Stengel. Fiedertheile fast haarförmig schmal; Blüthen am Stengel und seinen Zweigen endständig, hüllenlos; Antheren begrannt; die Granne von der halben Länge der Anthere; Schlauchkapseln glatt, auf dem Rücken der einzelnen Schläuche dreinervig, vom Grunde bis zur Mitte verwachsen, mit aufgerichteten, wenig abstehenden Schnäbeln; Samen dreikantig, feinkörnig rau.

Beschreibung: Die senkrecht in den Boden steigende Wurzel treibt einen aufrechten, haarlosen, stielrunden, gestreiften Stengel, der nur 3—12 Zoll hoch wird, sich aber schon am Grunde verästelt. Die Aeste stehen wechselsweise, sind sehr abstehend, verästeln sich wieder und erreichen die Grösse des Stengels. Auf diese Weise bildet diese Pflanze einen kleinen Busch. Sie hat wechselständige unten doppelt, oben nur einfach gefiederte Blätter, mit linealen, spitzen, haarlosen, aber etwas scharfen Zipfelchen, welche 3—6 Mm. lang und länger sind. Die Blumen stehen einzeln am Gipfel der Aeste, haben keine Hülle, einen fünfblättrigen Kelch, dessen Blätter eirund, zugespitzt, netzaderig, hellblau, auf der Aussenseite aber grünlich gestreift und weit grösser als die kleinen Blumenkronen sind, Ihr Nagel misst das gute Drittel der Blattfläche. Die 9—10 Kronenblätter sind sehr eigenthümlich gebildet: die grössere Lippe ist tief zweispaltig,



haarig gewimpert, blassgrün und blassblau, mit 4 kornblumenblauen Querbinden; die kleinere Lippe endigt sich in eine fadenförmige Spitze, welche ebenfalls zwei kornblumenblaue Querbinden hat. Die zahlreichen Staubgefässe sind kürzer als die Kelchblätter, aber länger als die Kronenblätter, stehen auf dem Fruchtboden und die Antherenhälften sitzen seitlich an den Staubfäden. Die Staubfäden ragen über die Antheren etwas hinaus, so dass die Antheren mit einer Spitze zu endigen scheinen. Die Zahl der Fruchtknoten und Griffel ist nicht constant, gemeinlich findet man 5, öfters auch 3, 4, 6, 7 Fruchtknoten. Die Kapseln sind länglich, durch die stehenbleibenden Griffel gehörnt und springen oben an der nach innen liegenden Naht auf. Die zahlreichen schwarzen Samen liegen in 2 Reihen, sind rauh und dreieckig.

Vorkommen: Hie und da als Unkraut auf Getreidefeldern, im Ganzen aber wenig häufig und streckenweise, so z. B. im nordwestlichen Theil des Gebiets, ganz fehlend. Sie liebt schweren Boden, Thon und Kalk.

Blüthezeit: Juli—September.

Anwendung: Ein zierliches Sommergewächs für den Blumengarten. Wenn man die Samen zerreibt, so haben sie einen nicht sehr angenehmen, gewürzigen Geruch, schmecken gewürzig scharf und werden, wie die Samen der *Nigella sativa*, in Apotheken, aber nur selten gebraucht.

Abbildungen. Tafel 1069.

A oberer Theil der Pflanze in natürl. Grösse; 1 inneres Perigonblatt, desgl.; 2 äusseres Perigonblatt, desgl.; 3 Staubblatt, vergrössert; 4 Schlauchkapsel, desgl.; 5 Frucht im Querschnitt, desgl.; 6 Samen, desgl.



*Nigella damascena* L.

Jungfer im Grünen.

## 1070. *Nigella damascena* L.

Jungfer im Grünen.

Braut in Haaren. Gretchen im Busch.

Gretchen im Grünen.

Etwa doppelt so hoch wie die vorige. Die Blätter sind ähnlich gefiedert, haben aber weit längere und noch feinere, sehr spitze Abschnitte; der Stengel ist fein gerillt, was namentlich beim Trocknen stark hervortritt; Blume doppelt so gross, von einer unmittelbar dem Perigon anliegenden, vielspaltigen, den Blättern ähnlichen Hülle umgeben; Blätter des Aussenperigons länglich, am Ende zugespitzt, nach dem Grund in einen ziemlich langen Nagel zusammengezogen; Antheren grannenlos; Schläuche bis zum Staubweggrunde verwachsen, eine kugelige, fünffächerige, glatte Schlauchkapsel bildend mit langen, eine zierliche Fruchtkrone bildenden, aufrechten, wenig abstehenden Staubwegen; Staubwege zur Blüthezeit nach aussen gerollt; Same dreikantig, querrunzelig.

Beschreibung: Der aufrechte Stengel ist gestreift, wird 1—3 Fuss hoch, hat dunkelgrüne, vielfach zusammengesetzte, ungestielte Blätter, welche weit grösser als bei *Nigella sativa* sind und linienförmig-borstige, zolllange Zipfel haben, die weit mehr aus einander stehen, als es bei anderen unserer Arten der Fall ist. Die völlig entfaltenen Blüthen messen in Breite bis gegen 2 Zoll und sind mit

5—6 Blättern umhüllt. Diese Hülle hat die doppelte Länge der Blüthe. Die Kelchblätter haben einen milchweissen Grund, sind aber nach der Spitze hin lichtblau gefärbt, an beiden Enden verschmälert, vorn spitz und etwas gezähnt, äusserlich an der Spitze und den Adern grünlich. Die Zahl der Kronenblätter steigt bis 8. Die Oberlippe ist herzförmig-dreieckig, stumpf und blau, die Unterlippe grünlich, haarig, stumpf und zweispaltig, die beiden Drüsen tiefgrün. Die Frucht ist weit aufgetrieben, die beiden Fruchthäute sind von einander so weit entfernt, dass man beim Querschnitte einen weiten Raum bemerkt, welcher als falsches Fach erscheint.

Vorkommen: Eigentlich wild nur in Istrien und bei Fiume als Unkraut auf den Aeckern, doch in vielen Gegenden Deutschlands als Flüchtling der Gärten auf Schutthaufen völlig verwildert.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Anwendung: Auch die Samen dieser Species riechen beim Zerreiben unangenehm gewürzig und haben einen dem Kümmel ähnlichen, doch etwas scharfen Geschmack, werden daher auch gleich den Samen der *Nigella sativa* als Schwarzkümmel, *Semina Nigellae vel Cumini nigri*, verwendet. Aehnlich sind sie den Samen der Kornrade, doch leicht zu erkennen, indem letztere keinen Geruch haben und bitter schmecken. Auch die Samen des Stechapfels haben in Farbe und Grösse einige Aehnlichkeit, nicht aber in Form, denn sie sind rundlich-nierenförmig und flach zusammengedrückt. Die Pflanze ist ein für den Blumengarten höchst werthvolles, allerliebstes Sommergewächs.

Abbildungen. Tafel 1070.

A Blütenzweig, natürl. Grösse; B Fruchtzweig, desgl.; 1 Innenperigonblatt, desgl.; 2 Aussenperigonblatt, desgl.; 3 Carpellblätter mit einem Staubblatt, und einem Perigonblatt, desgl.; 4 Frucht im Längsschnitt, desgl.; 5 dieselbe im Querschnitt, desgl.

---

1071. *Nigella sativa* L.

## Schwarzkümmel.

Die Pflanze ist von ähnlichem Wuchs wie die vorige, steif aufrecht, meist schwächer verästelt; Blätter weit kürzer, mit breiteren, kürzeren, schmal lanzettlichen, stumpferen Abschnitten; Blüten hüllenlos; Aussenperigon etwas kleiner, aber von ähnlicher Form; Antheren grannenlos; Schläuche bis zur Griffelbasis verwachsen, eine drüsig rauhe, auf den Rücken der Schläuche Inervige, kugelige, von 5 abstehenden Schnäbeln gekrönte Schlauchkapsel bildend; Same dreikantig, querrunzelig.

Beschreibung: Die senkrechte, fadenförmige Wurzel treibt einen wenig verästelten, stielrunden, weichhaarigen Stengel bis zu  $1\frac{1}{2}$  Fuss Höhe, welcher mit doppelt-fiederschnittigen (doppelt-gefiederten) Blättern bekleidet ist. Die Fiederschnittchen sind sehr schmal-lanzettförmig, spitz, etwas feinhaarig, etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll lang. Auf der Spitze des Stengels und der Aeste befindet sich die ungehüllte Blüthe, deren Grösse die der *Nigella arvensis* sehr wenig übersteigt. Die 5 Kelchblätter sind eirund-zugespitzt, flach, genagelt, milchweiss, an der Spitze grünlich oder blaulich. Die 8 Kronenblätter sind langgestielt, grünlich, am Nagel und an der schüppchenartigen, eilänglichen, zugespitzten Oberlippe blaulich. Die Unterlippe ist zweispaltig, hat eiförmige, stumpfe Zipfel, von welchen jeder in der Mitte eine gelbe Drüse trägt. Im Ganzen misst jedes Kronenblatt 7 Mm., sie



*Nigella sativa* L.

Schwarzkümmel.

sind also weit kleiner als die Kelchblätter. Die Staubgefässe stehen in 5 Reihen und zwar abwechselnd mit den Kronenblättern. Der Fruchtknoten ist mit warzigen Drüsen besetzt und die Griffel sind während der Blüthe herabgebogen, stehen aber vor und nach derselben aufrecht. Das Grün des Blattwerks ist hell.

Vorkommen: Wird in Erfurt sehr häufig auf Feldern gebaut und ist dort zuweilen auch als Unkraut verwildert, z. B. auf Composthaufen, zu finden.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Die Samen riechen beim Zerreiben gewürzig, indessen nicht angenehm, sind unter dem Namen *Semina Nigellae* s. *Melanthii* oder *Semina Cumini nigri* officinell als gelind reizendes, Blähungen treibendes, eröffnendes, diuretisches Mittel. Vorzüglich dienen sie bei Verschleimungen des Darmkanals und der Lungen, auch gegen Würmer, Gelbsucht und verhaltene Katamenien. Indessen sind sie jetzt nicht mehr so wie sonst im Gebrauche. Um Erfurt cultivirt man dieses Gewächs schon seit langen Zeiten auf Feldern und in ziemlicher Menge. Ausserdem ist die Pflanze wie die vorige ein sehr empfehlenswerthes Sommergewächs für den Blumengarten.

Abbildungen. Tafel 1071.

AB Pflanze in nat. Grösse; 1 Aussenperigonblatt, desgl.; 2 inneres Perigonblatt, vergrössert; 3 Frucht, natürl. Grösse; 4 dieselbe im Querschnitt, desgl.; 5 Samen, desgl.; 6 dieselben vergrössert.



## 1072. *Aquilegia vulgaris* L.

### Harlekinsblume.

Das kräftige, ungegliederte, kurze Rhizom ist dauernd und treibt einen einfachen oder ästigen, beblätterten, mehrblüthigen, aufrechten, bis 2 Fuss hohen Stengel, welcher am Grunde von einer Anzahl langgestielter Basalblätter umgeben ist. Basalblätter doppelt dreizählig, mit dreilappigen, grob gekerbten oder rundlich gelappten Blättchen; Stengelblätter kleiner, die oberen sitzend, 3—5lappig mit länglich-lanzettlichen, stumpfen Lappen; Sporne der Blumenblätter an der Spitze hakig, die Platte sehr stumpf und ausgerandet; Staubblätter etwas länger als die Platte; Schlauchkapsel lang durch etwas einwärts gebogene Schnäbel gekrönt.

Beschreibung: Aus der lichtbraunen, mit starken Fasern versehenen ästigen Wurzel, welche oben mit den Resten abgestorbener Blattstiele besetzt ist, treten ein oder mehre gerade aufrechte, nach oben hin etwas ästige runde, leicht behaarte,  $1\frac{1}{2}$ —2 Fuss hohe Stengel. Die Blätter gestielt, zweimal dreitheilig; die Blättchen rundlich oder breit verkehrt-eiförmig, stumpf-gelappt oder breit stumpf-gekerbt, oben kahl und grün, unten blaugrün und flaumhaarig; die Wurzelblätter länger gestielt, die Stengelblätter kürzer gestielt und einfacher, die unter den Aesten fast sitzend, meist nur dreispaltig, mit länglichen Zipfeln. Die Blattstiele unten scheidig erweitert, oben rundlich, mit einer Rinne, überhaupt leicht behaart. Die Blumen an den Spitzen des Stengels und



*Aquilegia vulgaris* L.

Harlekinsblume.

der Zweige einzeln, durch den gebogenen Blumenstiel überhängend, nach dem Blühen sich aufrichtend, gerade. Die Kelchblätter kurz genagelt, eiförmig zugespitzt, die Spitze selbst stumpflich, die Aussenseite, der Rand und die Spitze sehr kurz flaumhaarig. Der Sporn der Blumenblätter tutenförmig, an der Spitze nach innen stark gekrümmt, die Spitze stumpf und etwas verdickt, einen Honigsaft absondernd, die Aussenseite, besonders nach unten, mit kurzen Flaumhärchen besetzt. Die Staubgefäße von verschiedener Länge, aussen mit einigen kleinen lanzettlichen Schüppchen umstellt, die Staubfäden weiss, nach unten breiter; die Staubbeutel gelb, länglich-elliptisch; die 5 Stempel immer seidig behaart, dicht zusammenliegend, fast so lang als die längsten Staubgefäße; sie bilden ebenso viel langgezogene zugespitzte, an der innern Naht und überhaupt an der Spitze aufspringende Früchte, die an ihren an der Bauchnaht befindlichen Samenträgern eine Menge glänzend-schwarzer oval stumpf-zugespitzter Samen tragen.

Vorkommen: In Waldungen, Gebüschern und Hainen, auf etwas beschatteten Wiesen. Besonders im mittlen und südlichen Gebiet, so z. B. sehr häufig in Thüringen; im nördlichen Gebiet sehr zerstreut und im Ganzen viel seltner.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Eine prächtige, leicht zu cultivirende Staude für's freie Land, in zahlreichen Farben und Formen cultivirt. Früher wurden alle Theile der Pflanze als Heilmittel gegen Skorbut, Gelbsucht, bei Wunden u. s. w. angewendet und besonders die Samen gegen Ausschlagkrankheiten kleiner Kinder. Die Blumen sind ein sehr gutes Bienenfutter.

Formen: Es giebt von dieser Pflanze, besonders in Gärten, wo sie häufig als Zierpflanze kultivirt wird, eine Menge von verbildeten Blütenformen und selbst Missbildungen der Blumen; zu den ersten gehören die verschiedenen Arten der Füllung, wobei die Spornen bald abwärts, bald aufwärts gerichtet, bald sehr vermehrt, bald ganz fehlend sind; zu den letzten die Vermehrung der Blumentheile und deren geringere oder stärkere Umwandlung in blattähnliche Theile. Ferner ändert die ursprünglich blaue oder violette Farbe durch viele Schattirungen bis ins Fleischfarbene und Weisse ab. In der Wildniss ändert sie ab mit klebrig behaartem, einfach behaartem, seltner kahlem Stengel, mit blauen, schwarzblauen, violetten, rosarothem und weissen Blumen, mit Staubblättern, welche kürzer oder länger als die Staubwege sind, und mit wenig breiteren, stumpflichen äusseren Perigonblättern. Diese Form ist: *A. platysepala* Reichenbach. *A. viscosa* W. K. ist von unserer Art gänzlich verschieden. (Vgl. Reichenbach Icones Tafel 116 No. 4731<sup>b</sup>.) Syn. *A. viscosa* Gouan. Ebenso ist *A. atrata* Koch keineswegs eine blosse Varietät, sondern eine besondere, auf das Alpengebiet beschränkte Art.

Abbildungen. Tafel 1072.

A oberer Theil der Pflanze in natürl. Grösse; B Blatt, desgl.; 1 Perigonblatt, desgl.; 2 Sporn, desgl.; 3 u. 4 Blüten ohne Perigon, desgl.; 5 Staubblätter, vergrössert; 6 u. 7 Gynaeceum vor und nach dem Abblühen, natürl. Grösse; 8 Frucht, desgl.; 9 Same, desgl.; 10 derselbe, vergrössert; 11 derselbe im Querschnitt, desgl.



*Aquilegia Haenkeana* Koch.

Gaenke's - Harlekinsblume.

### 1073. *Aquilegia Haenkeana* Koch.

Haenke's Harlekinsblume.

Syn. *A. Sternbergi* Reichenbach. *A. alpina* Haenke.

Die ganze Pflanze ist weit zierlicher, die Blätter sind kleiner, nur doppelt dreizählig, mit sitzenden Blättchen zweiter Ordnung und dreieckig-keilförmigen, am Ende abgerundet gelappt-gekerbten Abschnitten, mit länglich-eiförmigen Kerbzähnen; Blätter des Aussenperigons länglich-eiförmig, in eine lange Spitze ausgeschweift; Sporne an der Spitze hakig, länger als die gestutzte oder abgerundete Platte; Staubblätter etwas länger als die Platte; Stengel fast blattlos, meist nur unten mit einem kleinen Blatt besetzt, armlüthig; Deckblättchen klein, die unteren dreispaltig mit linealischen, spitzen Abschnitten, die oberen sehr klein, linealisch, ungetheilt und ganzrandig; Blumen gross, blass-violett.

Vorkommen: Auf Felsen alpiner und subalpiner Gegenden. In den Ortenburger Alpen bei Spital in Oberkärnthen; an sonnigen Stellen längs des Savestromes bei Laibach.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Abbildungen. Tafel 1073.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe von vorn, vergrössert; 2 Blüthe ohne äusseres Perigon, natürl. Grösse; 3 Frucht, desgl. Nach Reichenbach.

## 1074. *Aquilegia atrata* Koch.

### Schwarze Harlekinsblume.

Syn. *A. nigricans* Baumgarten? *A. vulgaris atrovio-  
lacea* A. Lallemant.

Ist der *A. vulgaris* zwar ähnlich, aber wohl eine zweifellos gute Art. Basalblätter kleiner, mit ziemlich langgestielten Hauptfiedern und sitzenden, 2—3spaltigen Fiederchen mit länglichen, abgerundeten, rundlich gekerbten Abschnitten, das ganze Blatt weit gedrungener; untere Stengelblätter scheidig aufsitzend, dreitheilig, mit breit lanzettlichen, ganzrandigen, spitzen Abschnitten; Deckblätter lanzettlich, spitz; Blume weit zierlicher; Blätter des Innenperigons breit lanzettlich, in eine ziemlich lange Spitze zugeschweift; Sporne aufgerollt, länger als die sehr stumpfe, mit einer kleinen vorspringenden Spitze versehene Platte; Staubblätter  $1\frac{1}{2}$  Mal so lang wie die Platte.

Vorkommen: In der Schweiz und durch die ganze Alpenkette auf Alpen und Voralpen und bis in die Ebenen herabsteigend, so z. B. bei München. Die Floristen scheinen mehrfach diese Form mit einer schwarzviolett blühenden Varietät der gewöhnlichen *A. vulgaris* L. verwechselt zu haben, welche auch hie und da ausserhalb des Alpengebiets wild vorkommt; so z. B. auf dem Hainberg bei Rudolstadt, über dem Mörlagraben.

XIII. c.

38. Ranunculaceae.



1014. *Aquilegia atrata* Koch.

Schwarze-Harlekinsblume.



Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Wie die beiden vorigen eine vortreffliche Zierstaude für's freie Land.

Abbildungen. Tafel 1074.

A B Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe ohne Perigon, vergrössert; 2 unfruchtbares Staubblatt, desgl.; 3 Frucht, natürl. Grösse. Nach Reichenbach.

-----

## 1075. *Aquilegia alpina* L.

Alpen-Harlekinsblume.

Syn. *A. montana* Sternberg.

Blätter dünn und mässig lang gestielt, zierlich-gedrungen, doppelt dreizählig; die Blättchen kurz gestielt, fast kreisrund, tief dreispaltig mit keilförmigen, am Ende abgerundeten, eingeschnittenen und gekerbten Abschnitten; Kerben länglich, stumpf; Deckblätter dreitheilig oder linealisch mit dreispaltiger Spitze, deren Lappen lanzettlich sind und stark spreizend; Blume sehr gross mit langen, spitzen, breit lanzettlichen<sup>1)</sup> Aussenperigonblättern; Sporne ziemlich grade, am Ende etwas gebogen, aber nicht hakig oder eingerollt, so lang wie die gestützte Platte oder etwas länger; Staubblätter kürzer als die Platte.

Beschreibung: Man unterscheidet von unserer gemeinen Art, *A. vulgaris*, mehre Alpenformen, welche sich durch den abweichenden Bau ihrer Blüthentheile charakterisiren. Manche halten diese für Varietäten, manche für besondere Species oder vereinigen einen Theil derselben mit *A. vulgaris*, den anderen zu einer besonderen Art. Unsere *A. alpina* zeigt sich im Stengel und in Blättern gedrungenener als die gemeine, wird nur halb so hoch, hat kurzgestielte Blättchen der Wurzelblätter, welche ausserdem, dass sie kleiner sind, die Gestalt der gemeinen besitzen. Auch die Stengelblätter

---

1) Nicht „*sepalis lato-ovatis*“, wie in Koch's Synopsis, und ebenso im Taschenbuch, angegeben wird.



115. *Aquilegia alpina* L. Alpen-Haslekinsblume.

sind jener Species ähnlich, aber der Stengel ist arnblüthig, besitzt nur eine oder zwei, oder höchstens drei Blüten, die jedoch in Grösse die Blüten der gemeinen übertreffen und ein so schönes Blau wie die Frühlings-Gentianen besitzen. Die Kelchblätter verlaufen nicht, wie bei *A. vulgaris*, in einen breiten und kurzen Stiel, sondern ihr Stiel ist schmal und misst fast  $\frac{1}{4}$  der Fläche. Der Sporn ist nicht hakig, sondern fast grade, oder nur ein wenig gebogen. Die Platte ist zwar in der abgestutzten Spitze der Platte von *A. vulgaris* sehr ähnlich, auch ist das Längenverhältniss zum Sporn ziemlich gleich; aber sie ist länger als die Staubgefässe und diese liegen hier tief in der Blüthe. Wenn man die wirklich gestielten Kelchblätter und die nicht hakigen Spornen als Hauptkennzeichen heraushebt, so könnte man sie mit *A. pyrenaica* vereinigen, welche aber abgerundete Platten, weit kleinere Blüten und fast längere Staubgefässe als die Platten besitzt. Besser ist es also, man führt die sämtlichen Alpenformen entweder als besondere Species, oder nur als Varietäten der *A. vulgaris* auf.<sup>1)</sup>

Vorkommen: Auf Felsen der Alpen: Schweiz in den Kantonen Waadt, Glarus, Graubünden und St. Gallen.

Blüthezeit: Juli, August.

1) So in der alten Ausgabe unserer Flora. Gegenwärtig zweifelt wohl niemand mehr daran, dass *A. alpina* L. eine von *A. vulgaris* L. gänzlich verschiedene Art sei.

Abbildungen. Tafel 1075.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 Aussenperigonblatt, vergrössert; 2 Sporn, desgl.; 3 Blüthe ohne Perigon, desgl.

## 1076. *Aquilegia pyrenaica* DC.

### Pyrenäen-Harlekinsblume.

Syn. *A. alpina* Lamarque. *A. alpina* Sternberg. *A. viscosa* Treviranus.

Das Rhizom liegt fast wagerecht am Boden, am Ende aufsteigend. Blätter weit zierlicher als bei *A. vulgaris* L., die Hauptblättchen kürzer gestielt; Blätter einfach- oder doppelt dreizählig, wenigkerbig; die Kerben abgerundet; Stengel wenig verästelt, nur mit einem oder wenigen sehr kleinen dreitheiligen Blättern besetzt, mit breit lanzettlichen Blättchen; Deckblätter linealisch; äussere Perigonblätter eiförmig, in eine lange Spitze zusammengezogen, weit kleiner als bei *A. vulgaris* L., Sporne am Ende grade oder kaum etwas gebogen; Platte abgerundet, so lang wie der Sporn und die Staubblätter oder etwas länger.

Beschreibung: Die gemeinschaftlichen Eigenschaften aller Varietäten sind folgende: Die Blättchen der Wurzelblätter sind kleiner als bei *A. vulgaris*, rundlich und gewöhnlich nur so gross, dass die ansehnlichsten durch einen Groschen bedeckt werden. Sie haben nur 2—3 stumpfe Kerbzähne, und die obersten Stengelblätter sind linienförmig. Die Kelchblätter sind immer lang zugespitzt, aber der Stiel derselben ist nur bei einigen Varietäten sehr entwickelt, bei *A. viscosa* zwar noch deutlich, doch kurz. Die Höhe der Pflanze reicht von Fingerlänge bis über einen Fuss, doch wird sie selten so bedeutend wie *A. vulgaris*.

XIII. 6.

38. Ranunculaceae.



1016. *Aquilegia pyrenaica* DC.

Pyrenäen - Farlekensblume.

Vorkommen: An Felsen in alpinen Gegenden. Krain im Thal der Liepina; im ganzen südlichen Tirol bis in das Thal zwischen dem Schleern und den Alpen von Fassa; Kärnthen; Schweizer Alpen.

Anwendung: Eine sehr schöne Gartenpflanze.

Formen: Diese Species variirt zuerst hinsichtlich ihrer Behaarung, denn es giebt eine Spielart, welche ganz glatt ist, und eine andere, die nach oben zu mit Drüsenhaaren besetzt ist und welche Reichenbach *Aquilegia viscosa* nennt. Dann aber kommen auch Varietäten hinsichtlich der Höhe des Stengels und der Grösse der Blüten vor. Die *A. viscosa* wird immer nur handhoch, ja sogar fast nur fingerhoch und ihre Blüten haben nur die Grösse einer *Nigella arvensis*; andere Spielarten tragen Blüten, welche die Grösse der *A. vulgaris* haben oder sie übertreffen; doch gemeinlich sind sie nicht so gross. Endlich wechselt auch der Ton der blauen Farbe.

Abbildungen. Tafel 1076.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 Blüthe ohne Perigon, vergrössert; 2 Aussenperigonblatt, natürl. Grösse; 3 Sporn, desgl.

## 1077. *Delphinium Consolida* L.

### Feld-Rittersporn.

Die zarte, jährige Pfahlwurzel ist etwas hin und her gewunden und treibt einen meist von unten auf ästigen, mit kurzgestielten, doppelt fiederspaltigen Blättern besetzten Stengel, welcher in der Regel nicht über fusshoch wird. Blattabschnitte schmal linealisch, spitz. Ganze Pflanze fein und dicht anliegend graufilzig. Blüten in ziemlich gedrunge- nen, an den sparrigen Zweigen endständigen Trauben, in den Achseln gespaltener oder linealischer Deckblättchen; Perigon gamophyll; Schlauch einzeln, kahl, wie das Perigon, dessen langer Sporn weit absteht, und welches nur auf der Aussenseite mit ganz zartem Flaum bedeckt ist.

Beschreibung: Die bräunliche Wurzel dünn spindel- förmig, gewöhnlich etwas gebogen, im Ganzen gerade herab- steigend, mit einigen dünnern, sparrig abstehenden Seiten- ästen und wenigen Fasern. Die ganze Pflanze, mit Aus- nahme der Kapsel, von kurzen, etwas gekrümmten und fast angedrückten weissen, am Stengel und seinen Aesten abwärts gerichteten Härchen mehr oder weniger bedeckt, zuweilen fast graulich. Der Stengel wenige Zoll bis fast 2 Fuss hoch, unten einfach, bald aber Seitenzweige aussendend und nach oben hin sich selbst fast gabelig theilend, und daher nicht immer bis zur Spitze als Hauptstengel zu verfolgen, übrigens rund und glatt, die Aeste sparrig abstehend, jede grössere Pflanze daher einen ziemlich starken Busch bildend. Alle





1077. *Delphinium Consolida* L.

Feld-Rittersporn.

Aeste in Blüthentrauben endigend. Die Blätter unten gestielt, mehr getheilt, die obern sitzend, weniger getheilt, im Allgemeinen einfach, doppelt und dreifach dreitheilig, die Theile bei den untersten Blättern breit-linealisch oder lanzettlich-linealisch, spitzlich, bei den obern schmal-linealisch verlängert, spitz; die unter den obersten Zweigen und unter und an den Blumenstielen stehenden Blättchen linealisch-spitz, kurz, endlich fast wie Schüppchen. Der Kelch schön blau, die beiden untersten Blättchen desselben breit-lanzettlich spitz, die daneben stehenden breiter und stumpfer, das gespornte, mit fast  $\frac{3}{4}$  Zoll langem, allmählig pfriemlich verdünntem, aufwärts-wagrecht gerichtetem, nur bläulich gefärbtem Sporn. Die Blumenblätter in einen ähnlichen Sporn verwachsen, welcher in denen des Kelchs steckt, und oben in einen dreilappigen Saum ausgeht, dessen beide Seitenlappen rundlich stumpf, nach vorn zusammenneigen, das middle nach oben aufgerichtet, länglich und mehr oder weniger tief zweilappig ist. Die Staubgefäße, welche weisse oder etwas bläulichröthliche, unten stark verbreitete Staubfäden und grünlichgelbe rundliche Staubbeutel haben, liegen dicht gedrängt um den einzelnen Stempel und zugleich etwas nach unten gebogen. Die Kapsel ist länglich-elliptisch, etwas zusammengedrückt, unten verschmälert, schief stachelspitzig durch den bleibenden Griffel; sie enthält mehre fast dreikantige, mit einer convexen und 2 flachen Seiten versehene, erst braune, dann schwarze Samen, welche auf ihrer Oberfläche mit kleinen Schüppchen besetzt sind.

Vorkommen: Als Ackerunkraut auf Getreidefeldern ziemlich durch das ganze Gebiet verbreitet und meist gemein.

Blüthezeit: Juni—August.

Anwendung: Man gebrauchte sonst die Blüten des Feld-Rittersporns zu Augenwassern, Blätter und Blüten als eröffnendes harntreibendes Mittel (Herba et Flores *Consolidae regalis* v. *Calcitrapae*). Die viel kräftigern Samen, welche in grössern Gaben Uebelkeiten, Durchfall und starken Schweiss hervorbringen, wurden gegen Krampfhusten anempfohlen. Jetzt ist die Pflanze gar nicht mehr im Gebrauch. Dagegen wird sie in Gärten in zahlreichen Formen und Farben ähnlich wie *D. Ajacis* L. als beliebte Sommerblume cultivirt.

Abbildungen. Tafel 1077.

AB Pflanze in natürl. Grösse; 1 das gespornte obere Blatt des Aussenperigons, desgl.; 2 u. 3 die vier unteren Blätter desselben, ebenso; 4 der ganze Sporn mit den Spornen des Innenperigons; 5 das Androceum; 6 die junge Frucht; 7 Same, natürl. Grösse und vergrössert.

---

Anmerkung: *Delphinium paniculatum* Host und *D. divaricatum* Led. sind wohl nur Formen von *D. Consolida* L. Der Stengel ist bei beiden sehr sparrig verästelt, die Traube armblüthig, die Blütenstielchen viel länger als das Deckblatt. Bei *D. divaricatum* Ledebour sind die Früchte angedrückt flaumig. Diese Formen finden sich nur an der Südgrenze unseres Gebiets auf den Inseln der Adria. Vergl. die Abbildung bei Reichenbach (Icones No. 4669<sup>b</sup>).

---

XIII, 5.

38. Ranuncul.



*N. P. Delphinium elatum L.*

Hoher-Rittersporn.

Lith Anst. v. Reibstein & Müller, Gera.

## 1078. *Delphinium elatum* L.

Hoher Rittersporn.

Syn. *D. intermedium* Aiton. *D. Clusianum* Host.  
*D. alpinum* W. K. *D. montanum* D. C.

Der vorigen durchaus unähnlich. Das sehr kräftige Rhizom ist dauernd und treibt einen oder bisweilen mehre, steif aufrechte, von unten auf beblätterte, meterhohe Stengel. Blätter handförmig 5spaltig, mit 3spaltigen, eingeschnitten gesägten Abschnitten; Blattstiele ziemlich lang, abstehend, am Grunde nicht scheidig; Traube bis fusslang, dichtblüthig; die Blüthenstielchen oberwärts mit 2 linealen Deckblättern versehen; Innenperigon 4blättrig; der Saum der unteren Perigonblätter zweispaltig, bärtig; Same blättrig-rauh, mit dachziegeligen Blättchen.

Beschreibung: Aus einem starken, knotigen, ästigen, oben vielköpfigen und nach unten mit vielen langen Wurzelfasern besetzten Stocke geht ein 4—8 Fuss hoher Stengel steif aufrecht empor. Er ist entweder ganz einfach oder treibt oben einige aufrecht stehende Blütenäste. Aeusserlich ist er rundlich und eckig, bald kahl, bald flaumhaarig, oft blaulich bereift, nach oben zu violett angelaufen; innerlich ist er hohl. Die Blätter sind nach Art und Breite ihrer Lappen sehr verschieden, auch oberseits bald kahl, bald flaumig, unterseits gemeinlich flaumig, gleichen den Blättern des *Aconitum*, sind unten langgestielt, 4—7 Zoll breit, im Umriss herzförmig-rundlich, bis zur Mitte des Stengels

herauf haben sie 7—9 Lappen, höher nur 5, endlich nur 3 und die stützenden Blättchen sind linienförmig und ganz. Grösse und Stiele der Blätter werden nach oben zu immer unbedeutender, zuletzt sitzen die Blätter. Die Oberfläche derselben ist schön grün, die Unterfläche immer bedeutend lichter und an stark behaarten Exemplaren mattgrün. Die Stiele sind zwar dreieckig und rinnig, aber nicht scheidig. Nach Art der Blätter und Behaarung giebt es hier mehre Varietäten. Die Blüthentraube wird  $1\frac{1}{2}$ —2 Fuss hoch, steht steif, hat viele ansehnliche Blüthen mit gekrümmt aufsteigenden, am oberen Ende immer verdickten und mit schmalen Deckblättern versehenen Blüthenstielen, die meistens flaumhaarig sind. Der Sporn des Kelchs ist schwach gekrümmt und länger als die äusserlich violetten, innerlich blauen Kelchblätter. Die 3 Kapseln sind meist kahl und haben braune Samen.

Vorkommen: An Bächen und auf Triften sowie in lichten Waldungen subalpiner Gebirge. Aelener Berge im Kanton Waadt, Steiermark, Mähren, Böhmen, Riesengebirge.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Nur durch die Verwechselung der Blätter mit Aconit-Blättern der Apotheke interessant, sonst aber schönes Ziergewächs unserer Gärten. Besonders geeignet zur Bepflanzung grösserer Blumenrabatten, wo sie einen prächtigen, pyramidalen Wuchs bekommt.

Formen: Variirt kahl, flaumhaarig und langhaarig; mit grösseren und kleineren Blüthen; mit schmalerem und breiterem Sporn, welcher fast grade oder gekrümmt ist. Ausserdem:

*α. intermedium*: Blätter im Umriss herzförmig-rundlich, die hinteren Lappen mehr genähert; dabei 1) Blütenstiele und Fruchtknoten kahl: *D. intermedium* D. C. *D. Clusianum* Host. 2) Traube flaumig, Kapseln etwas behaart: *D. alpinum* W. K. 3) Traube und Fruchtknoten flaumhaarig: *D. montanum* D. C. *D. elatum* Allioni. 4) Traube langhaarig: *D. hirsutum* Roth. 5) Sehr grossblumig: *D. speciosum* M. B.

*β.* Alle Blätter, auch die untersten, im Umriss nierenförmig, die vorderen Lappen spreizend: *D. palmatifidum* D. C.

*γ.* Blätter wie bei voriger Form, aber am Grunde keilförmig vorgezogen: *D. cuneatum* Steven.

*δ.* Blätter am Grunde und am Rande der Abschnitte monströs vorgezogen: *D. urceolatum* Jacquin.

Abbildungen. Tafel 1078.

A Pflanze in nat. Grösse; B Basalblatt, desgl.; 1 Früchte, desgl.

## 1079. *Delphinium hybridum* Willdenow.

Schmalblättriger Rittersporn.

Syn. *D. fissum* Waldst. Kitaibel.

Das Rhizom sehr kurz, ungegliedert, dauernd, kräftig, nach unten aus dem Grunde eine umgekehrt-kegelförmige Knollenknospe treibend, welche im Folgejahr einen neuen Trieb hervorbringt, ähnlich wie bei einigen Arten von *Aconitum*. Stengel bis meterhoch, meist einfach, oben verzweigt und an jedem Zweig eine Blüthentraube zur Ausbildung bringend. Basalblätter langgestielt, mit nach unten scheidig verbreiterten Stielen, dreizählig-vieltheilig, mit spreizenden, lang und schmal linealischen Abschnitten; Stengelblätter mit kürzerem, scheidigem Stiel, die unteren den Basalblättern ähnlich, die oberen in Deckblätter übergehend; Deckblätter klein, lanzettlich-linealisch; Blütenstiele in der Mitte mit 2 linealischen Deckblättchen; Traube bis fusslang, reichblüthig, gedrunge; Innenperigon vierblättrig, dialyphyll; Saum der unteren Blätter des Innenperigons zweispaltig, bärtig; Same dreikantig, ungleichmässig rau.

Vorkommen: In felsigen Bergwäldern. Im Wald von Lipizza bei Triest und an einigen Stellen im Karstgebirge.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Eine vortreffliche Zierstaude für Blumenrabatten in Gärten.

Abbildungen. Tafel 1079.

AB Theile der Pflanze in natürl. Grösse; 1 Frucht, desgl. Nach Reichenbach.





1019. *Delphinium hybridum* Willd.

Schmalblättriger - Rittersporn.

Lith Anst. v. Reibestein & Müller, Gera.



1080. *Delphinium Staphysagria* L.

Stephanskorn.

## 1080. *Delphinium Staphysagria* L.

### Stephanskorn.

Die ziemlich schwache jährige Pfahlwurzel treibt einen fusshohen bis meterhohen, meist ganz einfachen, bis federkiel-dicken Stengel, welcher von unten auf locker mit gestielten, handförmig fünfspaltigen Blättern besetzt ist. Blattabschnitte ganz oder dreispaltig, im ersten Fall lanzettlich, zugespitzt, wie die ganze Pflanze dicht kurzhaarig; Blüten- traube einfach oder im unteren Theil etwas ästig; Blüten- stielchen am Grunde mit drei Deckblättchen; Innenperigon vierblättrig; Innenperigonblätter am Grunde verwachsen, bartlos, eiförmig, stumpf; Schläuche 3, behaart; Same ziem- lich gross, dreikantig, grob netzig-grubig.

Vorkommen: Am Meeresstrand an der Südgrenze des Gebiets in Istrien.

Anwendung: Ein sehr schönes und leicht zu culti- virendes Sommergewächs für den Blumengarten. Die Samen waren früher officinell unter dem Namen: Stephanskörner: *Semina Staphidis Agriae*.

Abbildungen. Tafel 1080.

A oberer Theil der Pflanze in nat. Grösse; B Basalblatt, desgl.; 1 Blüthe ohne Perigon, vergrössert; 2 Blüthe, Seitenansicht, natürl. Grösse; 3 Früchte, desgl.

## 1081. *Aconitum Anthora* L.

### Schmalblättriger Sturmhut.<sup>1)</sup>

Rhizom kräftig, dauernd, kurz, nach unten rübenförmige einknospige Knollenknospen von Fingerdicke ausbildend. Stengel meist einzeln und einfach oder mehrere, selten verästelt, bis meterhoch, steif aufrecht, von unten auf dicht beblättert; Blätter kurzgestielt, handförmig 5—7theilig-vielspaltig mit fiederspaltigen Abschnitten, die Endabschnitte alle schmal linealisch, spitz; Traube im unteren Theil achselständig verästelt; Helm stark gewölbt; Sporn kreisförmig zurückgerollt, an der oberen Seite seiner Basis rechtwinkelig einwärts gebrochen; Honigblätter auf einem gebogenen Nagel wagerecht nickend. Das Perigon an der Aussenfläche wie die ganze Pflanze mit kurzen striegeligen Haaren bekleidet.

Beschreibung: Wir haben nur zwei gelbblühende Arten des Eisenhuts, von welchen sich der gemeine, *A. Lycoctonum*, in den Waldungen der niederen Berge, dieser aber nur auf Alpen findet. Er unterscheidet sich schon dadurch von jenem, dass seine verwelkten Kelchblätter stehen bleiben und die Früchte umgeben; schärfer noch wird er an der ganz verschiedenen Lage der Honigkappen und ihrer Nägel erkannt. Wie bei dem gemeinen, giebt es auch hier im Bezug auf Behaarung und Gestalt der Kelchblätter Varietäten,

---

1) Wegen Aehnlichkeit des obersten helmförmigen Perigonblattes mit dem Helm (Eisenhut oder Sturmhut) der Landsknechte des Mittelalters.



*A. Anthora* L.  
Schmalblättriger Sturmhut.

nämlich: *A. velutinum*, mit stark weichbehaarten Kelchen und Kapseln, und *A. Jacquinianum*, mit breiteren, hinten schräg abgedachten, klaffenden Helmen. Ebenso sind die Blätter theils dichter behaart und mattgrün, theils kahler und lebhafter grün. Je nach der Höhe der Region, wo er wächst, findet man den Stengel von 4 Zoll bis 2 Fuss Höhe. Er kommt, wie bei dem officinellen Eisenhute (*A. Napellus*), aus schwarzbräunlichen, rübenartigen Knollen, die 2—3 Zoll lang und oben zolldick sind. Er steht ganz aufrecht, ist öfters hin- und hergebogen, doch starr, etwas kantig und ist nach oben zu immer stärker mit Flaumhaaren bedeckt. Die zahlreichen Blätter stehen nahe zusammen, werden nach oben hin immer kleiner und kurzstieliger, endlich sitzend. Abschnitte und Zipfel sind sehr schmal, doch sind die letzten bald 7—11, bald nur 2—4 Mm. lang. Meistens findet man bloss eine einfache, mit 5—9 Blüthen begabte Blüthentraube, doch brechen auch unter ihr noch Nebenträubchen von 2—3 Blüthen hervor. An der oberen Hälfte der stets behaarten Blüthenstiele sieht man 2 linien-lanzettförmige, etwa 1 Mm. lange Deckblättchen. Die Blüthen selbst sind weisslich ockergelb, die Haube ist stärker als halbkreisförmig gewölbt, geht mit einer Einbucht in einen ziemlich langen Schnabel aus und umhüllt die beiden nektarartigen Kronenblätter. An diesen bemerkt man den Sporn dick und zurückgerollt, die Lippe lang und am Ende verkehrt-herzförmig.

Vorkommen: Auf nassen Felswänden der Alpen. In Graubündten, Tirol, Krain, Oesterreich, Slavnik und Monte Maggiore im Littorale.

Blüthezeit: August, September.

Anwendung: Die Wurzel riecht nicht unangenehm, schmeckt bitterscharf, hat einen widerlich-süssen Nachgeschmack, war als Radix Anthorae officinell und wurde als Gegengift gegen Ranunculus Thora gehalten; daher der Name „Anthora“. Auch nahm man es, gegen Vergiftungen mit anderen Aconitum-Arten, gegen Würmer, Wechselfieber u. a. Ein schönes Staudengewächs für Gehölzanlagen.

Formen: Aendert ab mit sehr schmalen Blattabschnitten: *A. Jacquinii* Koch; mit lanzettlich-linealischen Blattabschnitten: *A. nemorosum* Bieberstein. *A. De Candollei* Reichenbach; mit linealischen, sichelförmig gekrümmten Blattabschnitten: *A. eulophum* Koch.

Abbildungen. Tafel 1081.

A oberer Theil der Pflanze in nat. Grösse; 1 Blüthe, Seitenansicht, desgl.; 2 die Nektarien, desgl.; 3 Frucht, desgl.



1082. *Aconitum Lycocotnum* L.

Gelber Sturmhut.



## 1082. *Aconitum Lycoctonum* L.

Gelber Eisenhut.

Syn. *A. pyrenaicum* DC. *A. Thelyphonum* Rchb.

Das Rhizom ist demjenigen der vorigen ähnlich und treibt einen, bisweilen mehre, aufrechte Stengel, welche vom Grund an mit gestielten, handförmig fünfspaltigen Blättern mit breiten, keilförmigen, gespaltenen oder gelappten, an den letzten Abschnitten 2—3lappigen oder grob 2—3zähligen Abschnitten besetzt sind. Ganze Pflanze ziemlich dicht rauhaarig; Blüthentraube am Stengel endständig, am Grund etwas achselständig verästelt, locker; Blüthen langgestielt, mit einem eiförmig-lanzettlichen Deckblatt am Grunde des Blüthenstielchens, ausserdem das Blüthenstielchen mit 2—3 kleinen lineal-lanzettlichen Deckblättchen besetzt; Perigon aussen zerstreut rauhaarig; Helm sehr stark und hoch gewölbt; Honigbehälter aufrecht; Sporn fädlich, kreisförmig zusammengerollt; Samen überall faltig-runzelig, stumpf dreikantig mit scharfem Kiel.

Beschreibung: Der Wurzelstock kurz, schief herabsteigend, mit einigen fast langgezogenen Knollen ähnlichen Aesten (den wahren Wurzeln), welche besonders an ihrer Spitze in einige starke Wurzelfasern ausgehen, die sich in Menge an dem Wurzelstock selbst finden; aus dem Wurzelstock, welcher an seinem obern Ende die Reste vorjähriger Blätter und seitlich eine für das nächste Jahr bestimmte Knospe trägt, erhebt sich der 1—4 Fuss hohe Stengel nebst

ein Paar langgestielten Blättern, deren Stiele unten fast scheidenartig erweitert sind und den Stengel umfassen. Der Stengel, welcher unten nebst den Blattstielen mit grad abstehenden gelblichen Haaren, nach oben aber mit viel kleinern gekrümmten und dem Stengel mehr anliegenden dichter besetzt ist, trägt einige wenige kürzer gestielte Blätter und eine einfache endständige Blüthentraube, ist also einfach, oder entwickelt aus seinen obern Blattachseln noch mehr oder weniger etwas abstehende, ebenfalls blüthentragende Seitenzweige, welche kürzer als der Hauptstengel sind. Die Blätter sind fast kreisförmig, etwas in die Breite gezogen, mit einem bald spitzern, bei den obern Blättern mehr stumpfen Einschnitt am Grunde, an Umfange bis über die Hälfte, zuweilen bis gegen den Grund hin in 5—9 keilförmige, wiederum einfach oder doppelt drei- bis fünffach eingeschnittene Lappen getheilt, deren Zipfel oder Zähne bald stumpfer, bald spitzer, kürzer oder länger sind. Die obere Blattfläche ist matt und kurz behaart oder fast kahl, die untere glänzend, etwas länger behaart, der Rand immer gewimpert. Jeder Blumenstiel kommt aus der Achsel eines Deckblättchens, welches bei den untern Blumen noch zerschnitten und den übrigen Blättern ähnlich ist, bei den obern aber erst lang-spatelförmig, endlich linealisch wird. Die Blumen sind blassgelb, die langgezogene Haube verschmälert sich allmählig, endet aber ganz stumpf; sie ist nebst den andern Kelchblättern aussen mit kleinen umgekrümmten gelben Härchen bedeckt, die beiden obern Kelchblätter sind innen lang zottenhaarig. Die beiden obern Kronenblätter reichen bis in die Spitze der Haube; die Honigkappe steht

aufrecht und ist mit ihrer Spitze stark eingerollt. Die drei Kapseln sind eiförmig-länglich, durch den bleibenden Griffel schief-stachelspitzig, gewöhnlich kahl, an der innern oder Bauchnath aufspringend, innen mehre dreikantige, überall quer-runzlige braunschwarze Samen enthaltend.

Vorkommen: In Gebirgswaldungen des Alpengebiets und der kleineren deutschen Gebirge. Durch die ganze Alpenkette verbreitet; in den übrigen deutschen Gebirgen zerstreut; stellenweise fehlend, wie z. B. im Königreich Sachsen.

Blüthezeit: Juni, Juli.

Anwendung: Die Wurzel dieser Pflanze soll Wölfe, Hunde, Katzen und Mäuse tödten, daher auch einige ihrer deutschen und ältern Benennungen; überhaupt ist die ganze Pflanze ein narkotisch-scharfes Gift, dessen man sich sonst auch als Heilmittel, so wie zur Vertreibung des Ungeziefers bei Thieren bedient hat. Als Gartenzierpflanze empfiehlt sich dieses Gewächs durch sein ganzes Ansehn.

Formen: Sie variirt mit fast kahlen Stengeln und Blüthen; mit krausen, filzigen Flaumhaaren; mit aufrechten, graden Haaren; mit 7—11spaltigen Blättern, mit dreispaltigen Blattabschnitten und 2—3zähligen Läppchen; mit doppelt dreispaltigen, eingeschnitten gezahnten Blattabschnitten: *A. pyrenaicum* DC. und *A. Lamarckii* Reichenbach; mit kürzeren und längeren Blütenstielchen, schwefelgelben, weisslichen und (bei ungarischen Exemplaren) röthlichen Blüthen, auch mit bläulichen und violetten. Reichenbach unterscheidet noch: *A. Thelyphonum* mit einem allmählig verschmälerten Helm; *A. Vulparia* mit einem in der Mitte schmälern Helm;

*A. Myoctonum* mit senkrechtem Honigbehälter auf einem an der Spitze gekrümmten Stiel; *A. pallidum* mit kurzem Sporn, welcher nur halbkreisförmig gekrümmt ist. Uebrigens vergleiche man für diese und die folgende Darstellung die vortrefflichen, genauen Blütenanalysen in Reichenbach's Icones, Tafel 75, 76, 77.

Abbildungen. Tafel 1082.

A oberer Theil der Pflanze in nat. Grösse; B ein Blatt, desgl.; 1 Blüthe ohne Aussenperigion, desgl.; 2 Nektarien, von der Seite, desgl.; 3 Androceum, desgl.; 4 ein Staubblatt, vergrössert.; 5 Frucht, nat. Grösse; 6 u. 7 Same, desgl.

---

XIII, 3.

38. Ranunculaceae.



1083. *Aconitum Napellus* L.

Echter-Sturmhut.

## 1083. *Aconitum Napellus* L.

Echter Sturmhut. Venuswagen.

Das Rhizom treibt am Grunde des Stengels mehre bis über fingerdicke, kegelförmig-rübenförmige Knollenknospen und einige bis meterhohe, steif aufrechte, von unten auf beblätterte Stengel, welche am Ende je eine im unteren Theil verästelte, gedrungene, reichblüthige Traube tragen. Die ganze Pflanze ist sehr schwach flaumhaarig; Blätter langgestielt, 5—7theilig mit kurzgestielten, 3—5spaltigen Theilen, deren Abschnitte wiederum gelappt-gespalten sind mit linealischen, spitzen Abschnitten; Aussenperigon kurz graufilzig behaart; Helm schwach gewölbt; Honigbehälter auf einem gebogenen Nagel wagerecht nickend, mit etwas zurückgekrümmtem Sporn; jüngere Früchte spreizend.

Beschreibung: Die Wurzel ist schwärzlichbraun, rübenartig, hat eine Menge ästiger Faserwurzeln und treibt 1½ bis 4 Fuss hohe, rundlich-eckige, theils steife, theils mehr hin- und hergebogene, unten kahle, nach oben zart-flaumhaarige Stengel. Die Blätter sind meistens fünftheilig, die Blatttheile verlängert, der middle drei-, die seitlichen zweispaltig, eingeschnitten, mit gleichbreiten Zipfeln. Die untere Hälfte der Blatttheile ist aber ganzrandig und läuft keilförmig in den Blattstiel zu. Die Oberfläche des ganzen Blattes ist dunkelgrün, die untere hellgrün, haarlos, glänzend. Die Blüthentraube ist einfach, zuweilen auch ästig, im Ganzen ziemlich gedrängt. Die Deckblätter laufen nach unten in die

Form der Stengelblätter, nach oben aber sind sie lineal-lanzettförmig. Die Blütenstiele stehen aufrecht, sind kurz-flaumhaarig. Die Blüten sind tief-veilchenblau, aussen kahl, innen feinbehaart, die Haube ist halbkreisförmig gewölbt, hat einen kurzen Schnabel und steht von den andern Kelchblättern ein wenig abgerückt. Die 2 seitlichen Kelchblätter sind abgerundet, nach der Basis keilförmig, die 2 unteren Kelchblätter sind länglich und spitz. Die 2 kappenförmigen Blütenblätter (in der Volkspoesie die 2 Tauben des Venuswagens) sind in der Haube versteckt und liegen an ihrer Wölbung an. Die Lippe dieser Blütenblätter ist umgebogen und ausgerandet, der Sporn kurz und kopfförmig. Die 3 Karpellen spreizen sich erst nach der Blüthe aus und richten sich in der Fruchtreife wieder auf. Sie sind dann  $\frac{1}{2}$  Zoll lang, bräunlich und kahl. Die zahlreichen Staubfäden sind behaart.

Vorkommen: Auf Alpenwiesen in etwa 1000—1500 Meter Meereserhebung und an feuchten Orten, Triften etc. anderer Gebirge. Durch die ganze Alpenkette verbreitet; dann in Mähren, Böhmen, Schlesien, Vogesen, Schwarzwald, bei Rehfeld in Sachsen, auf dem Vogelsberg in Hessen, im südlichen Westphalen, in der Eifel, bei Barkow in Mecklenburg, bei Trittau unweit Hamburg. Vielfach angebaut, so z. B. bei Jenalöbnitz unweit Jena.

Blüthezeit: Juni—August.

Anwendung: Besonders von dieser Art wird für die Officin das Kraut in der ersten Blüthe gesammelt und ist als *Herba Aconiti seu Aconiti Napelli* bekannt. Wenn man frische Blätter reibt, so bemerkt man einen unangenehmen

Geruch. Sie haben einen bitterlichen Geschmack und hinterlassen auf der Zunge ein anhaltendes Brennen. Ihr eigenthümlicher Stoff ist ein Alkaloid, Aconitin genannt, welcher zu den narkotisch-scharfen Giften gerechnet wird und auf die Thätigkeit der äusseren Haut, der Nieren und auf das lymphatische System reizend wirkt, desgleichen auch einen Reiz auf den Darmkanal ausübt. Man wendet ihn gegen Gicht und Rheumatalgien, bei Drüsengeschwülsten an, säet die Samen dieser Species in ein wohlberechtigtes Land reihenweise, behackt die aufgegangenen Stöcke fleissig und schneidet die Stengel ab, sobald die erste Blüthe eintritt. Auf diese Weise ist man sicher, dass man die beste Species und zwar in der besten Zeit der Wirkung erhält. Alte Stengel oder gar fremdartige Stengel (z. B. von dem ähnlichen Delphinium) können natürlich nicht wirken. Eine prächtige Zierstaude für den Blumengarten.

Formen: Reichenbach unterscheidet folgende Formen als Arten: 1. Blütenstiele aufrecht; Filamente kahl. 1) Sporn sehr kurz, abgerundet, nicht wiederum verbreitert oder gekrümmt: *A. Koelleianum*. 2) Sporn wiederum gekrümmt oder verbreitert; Helm offen: *A. Hoppeanum*. 3) Helm herabgesenkt, halbkugelig: *A. angustifolium* Bernhard. 4) Helm herabgesenkt und nach vorn geschnäbelt: *A. acutum*. 2. Blütenstiele aufrecht, kahl; Filamente behaart. 1) Sporn sehr kurz: *A. tauricum* Wulfen. 2) Sporn zurückgebogen; Helm herabgesenkt: *A. amoenum*. 3) Sporn gekrümmt, Helm offen: *A. laxum*. 3. Blütenstiele aufrecht, kraus weichhaarig. 1) Sporn kurz: *A. formosum*. 2) Sporn gekrümmt oder verbreitert; Helm offen: *A. Napellus* Dodonaeus. 3) Helm herab-



gesenkt, niedrig, vorn offen: *A. Funkianum*. 4) Blütenstielchen kürzer als die Blüthe: *A. Bernhardianum*. 5) Helm herabgesenkt, halbkugelig; Blütenstielchen verlängert. *A. pyramidale* Miller. 6) Helm herabgesenkt, geschnäbelt; Blattabschnitte sehr schmal: *A. multifidum* Koch. 4. Blütenstielchen kraus weichhaarig mit steif abstehenden Haaren. 1) Sporn kurz, abgerundet: *A. strictum* Bernhard. 2) Sporn kopfig angeschwollen oder gekrümmt; Helm niedrig, vorn offen: *A. autumnale*. 3) Helm halbkugelig, herabgesenkt: *A. neubergense* (*A. neomontanum* Wulfen). 5. Blütenstielchen weichhaarig, mit graden, abstehenden Haaren: *A. acuminatum*.

Abbildungen. Tafel 1083.

A oberer Theil der Pflanze in nat. Grösse; B ein Blatt, desgl.; 1 Blüthe, Seitenansicht im Längsschnitt, vergrössert; 2 Staubgefäss, desgl.; 3 Frucht, natürl. Grösse; 4 reife Frucht, desgl.; 5 u. 6 Samen, desgl.



1084. *Aconitum paniculatum* Lam.

Rispiger - Sturmhut.

## 1084. *Aconitum paniculatum* Lamarque.

Rispiger Sturmhut.

Syn. *A. cernuum* Wulfen. *A. flexicaule* Hoppe und Hornschuh.

Weicht nur durch folgende Merkmale von den verwandten Arten ab:

Die Traube ist rispig verästelt, das Blatt meist mit einem vorgezogenen, vielfach gespaltenen Endlappen versehen; Samen querfaltig, mit geflügelten, häutigen, welligen Rückenfalten; Honigbehälter auf einem gekrümmten Nagel nickend; Sporn zurückgekrümmt. Die Behaarung der Blume sowie des Krauts wie bei *A. Napellus* L.

Vorkommen: Auf feuchten Stellen der Alpen, auf Alpenwiesen etc. in ähnlicher Meereshöhe wie die vorige. Fast durch die ganze Alpenkette: Südliche Schweiz, Salzburg, Kärnthen, Steiermark, Krain.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Schöne Gartenpflanze.

Abbildungen. Tafel 1084.

A B Theile der Pflanze in natürl. Grösse. Nach Reichenbach.

## 1085. *Aconitum Stoerkianum* Reichenbach.

Störk's Stürmhut.

Syn. *A. Napellus* Stoerk. *A. neomontanum* Willdenow.  
*A. intermedium* DC. *A. Cammarum* L.

Die Hauptunterschiede von *A. Napellus* L. sind folgende:

Ganze Pflanze, Blätter, Stengel und Blume, völlig kahl, glatt, glänzend; Blattabschnitte weit breiter; Helm sehr stark gewölbt; wie die ganze Blume tief stahlblau; Honigbehälter auf einem oberwärts gebogenen Nagel schief geneigt; Sporn hakig, S-förmig gebogen; jüngere Früchte einwärts gekrümmt, zusammenschliessend; Same scharf dreikantig, auf dem Rücken geschärft runzelig faltig.

Beschreibung: Diese Pflanze wird 1—4 Fuss hoch, bildet unten im Stocke nussgrosse, rundliche, mit vielen Wurzelfasern versehene Knollen und oben einen aufrechten, steifen, eckigen, fast kahlen Stengel, dessen zahlreiche Blätter dunkelgrün, glänzend und kahl, auf der Unterseite aber blasser sind. Ihr Umriss bildet einen Kreis von 2—4 Zoll Durchmesser. Sie sind dreischnittig und die Seitenzipfel wiederum zweischnittig, ihre Zipfel im Umkreis rautenförmig, gegen die Basis stark-keilförmig, oben dreispaltig und die Zipfelchen wiederum mit mehren Einschnitten, alle Läppchen schmal und zugespitzt. Nach oben werden die Blätter immer kleiner, endlich nur dreischnittig und verlaufen allmählig in die Deckblätter. Die Trauben sind locker, durch mehre Seitentrauben, die sich später entwickeln, wird zuletzt eine Blütenrispe.

XIII, 3.

38. Ranunculaceae.



Dunkelblauer - Sturmhut.

1085. *Aconitum*  
*Storkeanum* Pohl.

Die Blütenstiele haben keine Deckblättchen, die Blüten sind dunkelblau oder weiss und violettblaulich gesäumt, äusserlich kahl, innen behaart. Die Haube ist fast so hoch als breit, nur wenig geöffnet, endigt vorn in einem kurzen Schnabel. Die seitlichen Kelchblätter sind rundlich und verschmälern sich gegen die Basis, die zwei untersten aber länglich und innen behaart. Die beiden kappenförmigen Kronenblätter, auf langen etwas gekrümmten Stielen sitzend, stossen oben an die Haube an, endigen vorn in eine umgebogene, ausgerandete Lippe, hinten in einen rundlichen, etwas umgebogenen Sporn.

Vorkommen: Auf Alpenwiesen und Gebirgswiesen. Fast durch die ganze Alpenkette verbreitet in derselben Meeresehebung wie *A. Napellus* L. Berner Alpen, Salzburg, Krain, Oberbaiern, Oesterreich, Steiermark, Mähren, Böhmen, Schlesien, Thüringer Wald,<sup>1)</sup> Harz, bis Reichenau in Sachsen, von den Alpen bis auf die bairische Hochebene und nach Schwaben herabsteigend.

Blütezeit: Juni—August.

Anwendung: Wie bei *A. Napellus* L. Als Zierpflanze noch schöner als diese.

Formen: Die Blumen sind gewöhnlich dunkel stahlblau, doch kommen sie auch violett oder weiss und violett bunt vor. Die Filamente sind entweder behaart: *A. exaltatum* Reichenbach (Rispe pyramidal, Helm sehr hoch), oder kahl: *A. palmatifidum* Reichenbach.

1) Das ist doch ein seltsamer Irrthum, wenn der Gewährsmann des Pfarrers Schönheit: „Böhm“ für eine Ortschaft im Thüringer Wald gehalten wird.

Abbildungen. Tafel 1085.

A B Theile der Pflanze in natürlicher Grösse; 1 Blüthe, Seitenansicht, im Längsschnitt, vergrössert; 2 Blüthe, ohne Perigon, mit den kappenförmigen Kronenblättern, desgl.; 3 Staubgefäss, desgl.; 4 Frucht, nat. Grösse.

---

XIII, 4.

38. Ranunculaceae.



1086. *Aconitum variegatum* L.

Bunter - Sturmhut.



## 1086. *Aconitum variegatum* L.

### Bunter Sturmhut.

Syn. *A. Cammarum* Jacquin. *A. Bernhardianum* Wallroth.

Diese Art steht dem *A. Stoerkianum* Reichenbach ganz nahe, von der sie sich nur durch folgende Merkmale unterscheiden lässt:

Perigon meistens bunt, d. h. auf gelblichweissem Grunde blau angelaufen. Honigbehälter auf einem graden Nagel aufrecht oder schief geneigt, mit **S**förmig gebogenem Sporn. Traube zuletzt rispig; jüngere Früchte parallel; Same scharf dreikantig, quer gefaltet, mit geflügelten, hautigen, welligen Rückenfallen.

Beschreibung: Die Wurzel ist gleich der Wurzel von *A. Stoerkianum*, der Stengel 2—4 Fuss hoch, geschlängelt, kahl, etwas glänzend und brüchig. Die Blätter sind kleiner, kürzer gestielt, kahl, weniger glänzend. Die Abschnitte der Blätter sind kürzer und breiter, im Umrisse vollkommen rhombisch, dreispaltig, mit mehren tiefen Nebenspalten. Die Blattzipfel sind lanzettförmig, spitz oder zugespitzt. Die Deckblätter sind den Blättern gleich, doch kleiner und weniger zertheilt und nur die obersten sind lanzettförmig. Die Blütenstiele stehen ab und tragen in der obersten Hälfte 2 spatelförmige Deckblättchen. Die Haube ist hoch gewölbt, so dass die kappenförmigen Kronenblätter nicht anstossen. Sie hat über dem Schnabel eine Einbiegung, steht dadurch nach

vorn etwas übergebogen und der Schnabel tritt besonders hervor. Das Hauptkennzeichen bleibt indessen die Stellung der jungen Karpellen. Es sind ihrer meist 5, sie sind kahl und schliessen an ihren Rändern parallel zusammen. Die Balgkapsel wird  $\frac{3}{4}$  Zoll lang, die braunen Samen sind scharf dreikantig und tragen am Rücken am Grund und Kiele flügelartige Falten.

Vorkommen: Auf Alpenwiesen und in Gebirgswäldern. Durch die ganze Alpenkette verbreitet in ähnlicher Meereselevation wie *A. Napellus* L.; ferner in Böhmen, Schlesien, im Erzgebirge, Thüringer Wald, Frankenwald; zerstreut in der Provinz Sachsen und in Waldungen von Posen und Preussen.

Blüthezeit: Juli, August.

Anwendung: Wie bei *A. Napellus* L.

Formen: Reichenbach unterscheidet hier eine ähnliche Formenreihe wie bei *A. Napellus* L.

Abbildungen. Tafel 1086.

A oberer Theil der Pflanze, in nat. Gr.; B ein Blatt, desgl.; 1 kappenförmige Kronenblätter, vergrössert; 2 Staubgefäss, desgl.; 3 Frucht, natürl. Grösse.

XIII, 1.

38. Ranunculaceae.



108. *Actaea spicata* L.

Christophskraut.

## 1087. *Actaea spicata* L.

### Christophskraut.

Das Rhizom ist dauernd bis fingerdick, schwarzbraun, kurz aber deutlich gegliedert, stielrund, ungemein stark verästelt, überall mit bis rabenfederkiel dicken, schwarzbraunen Wurzeln besetzt, sehr knorrig, rau und unregelmässig. Die Aeste entsenden steif aufrechte, stielrunde, langgegliederte, ästige, mit wenigen Blättern besetzte, 1—2 Fuss hohe Stengel, Blätter langgestielt, dreizählig doppelt gefiedert mit eiförmigen oder länglichen, eingeschnitten scharf gesägten Blättchen; Blüthentrauben kurz, an den Zweigen endständig; Blüten klein, weiss; Perigonblätter so lang wie die Staubblätter; Beeren rundlich-eiförmig, schwarzviolett.

Beschreibung: Der Wurzelstock ist schief, kurz, geringelt, vielköpfig, schwarzbraun, innerlich gelblich und hat viele lange, ästige Fasern. Der aufrechte Stengel wird  $1\frac{1}{2}$ —3 Fuss hoch, ist stielrund, einfach, seltener in abstehende Aeste zertheilt, haarlos oder in der Höhe etwas feinhaarig, gerieft und am Grunde von braunen häutigen Schuppen umgeben. Die Wurzelblätter und die 1—3 Stengelblätter sind ansehnlich gross, erreichen 6—18 Zoll Länge, sind doppelt-dreizählig oder mehrfach dreizählig zusammengesetzt; sie stehen auf langen, halbstielerunden, etwas rinnigen, feinhaarigen Blattstielen und ihre einzelnen (in der Regel 9—13) Blättchen sind 1—3 Zoll lang, herzförmig, eiförmig, oval oder länglich, eingeschnitten gesägt, oben kahl, fast glänzend

und hellgrün, unten auf den Nerven behaart, auf der Unterflache blassgrün. Die Endblättchen sind in der Regel dreilappig, die Seitenblättchen oft zwei- bis dreilappig, bald sitzend, bald kürzer gestielt. Die endständige Traube ist 8- bis vielblüthig; die Blumenstielchen haben kleine, zuweilen zweispaltige Deckblättchen, sind anfangs nicht länger als die Blume, verlängern sich aber später und stehen dann ganz wagrecht ab; sie sind sehr feinbehaart, röthlich und immer weit grösser, als die linienlanzettförmigen grünen Deckblätter. Die Kelchblätter sind verkehrt-eiförmig, concav, äusserlich purpurröthlich, innerlich weisslich; die Blumenblätter reinweiss, kürzer als die Kelchblätter und spatelförmig; die Staubgefässe weiss. Die erbsengrossen, schwarzen Beeren sind mit den Stielen ziemlich von gleicher Länge.

Vorkommen: In schattigen Laubwaldungen, besonders im Gebirge. Meist häufig im südlichen und mittlen Gebiet, im nördlichen sehr zerstreut.

Blüthezeit: Mai—Juli.

Anwendung: Die getrocknet völlig schwarz werdende Wurzel galt früher als *Radix Christophoriana* oder *Radix Aconiti racemosi* als Heilmittel und wurde äusserlich gegen Hautkrankheiten, innerlich gegen Kröpfe und Asthma angewendet. Sie ist geruchlos, hat einen ekelhaft-bitteren Geschmack und ist emetisch-purgirend. Die Beeren geben, mit Alaun gekocht, eine schwarze Farbe, ihr Genuss ist betäubend und verursacht Raserei. Sehr schädlich ist es, wenn man sie dem Biere beisetzt, um es berauschend zu machen. Jetzt hat die Christophswurzel für die Officin nur wegen der Verwechslung und Verfälschung mit der schwarzen

Niesswurzel Interesse. Die Niesswurzel wird beim Trocknen kaffeebraun, diese Wurzel aber schwarz; auch färbt salzsaures Eisenoxyd den Aufguss der Christophswurzel dunkelgrün, während der Aufguss der Niesswurzel dadurch eine weissliche Farbe annimmt. Eine für Gebüsche in Parkanlagen sehr empfehlenswerthe Zierpflanze.

Abbildungen. Tafel 1087.

A B Theile der Pflanze, in nat. Gr., C Fruchttraube. 1 Blüthe, vergr., darunter Kelchblatt; 2 Staubgefäss, desgl.; 8 Beere, desgl.; 4 dieselbe im Längsschnitt, desgl.; 5 dieselbe im Querschnitt, desgl.; 6 Same im Längsschnitt, desgl.; 7 derselbe, nat. Gr.

---

## 1088. *Cimicifuga foetida* L.

Wanzenkraut.

Syn. *Actaea Cimicifuga* L.

Der vorigen sehr ähnlich, aber sofort durch den weit höheren Wuchs und die sehr langen und reichblüthigen, im unteren Theil ästigen Trauben unterscheidbar. Rhizom ähnlich, aber weit dicker und kräftiger. Blätter dreizählig doppelt gefiedert mit eiförmig-länglichen, ungleich scharf doppelt gesägten Blättchen; Fruchtknoten meist zu 4, flaumhaarig, sehr kurzgestielt.

Beschreibung: Der aufrechte, walzenförmige Stengel ist meistentheils unverästelt, behaart und wird 1—6 Fuss hoch. Die wechselständigen Blätter sind gestielt, werden sehr gross, haben 2 Zoll lange und  $1\frac{1}{2}$  Zoll breite, glänzende Blättchen, deren Rand eingeschnitten oder grobzählig und deren Spitze lang zugespitzt ist. Die langen, anfangs überhängenden Trauben sind gipfel- und blattwinkelständig, Kelch- und Kronenblätter sind weiss, in der Knospenanlage dachig. Die eiförmigen Kronenblätter besitzen an ihrer Basis napfförmige Honiggruben. Fruchtknoten giebt es 3—4, welche frei, kurzgestielt sind, nach innen zu aufspringen und viele Samen einschliessen; Staubgefässe 15—20.

Vorkommen: In Laubwäldungen bei Sloun in Mähren und am bergigen Weichselufer bei Graudenz, zerstreut in Preussen und Posen.

Blüthezeit: Juli, August.



1088. *Cimicifuga foetida* L.

Wanzenkraut.



Anwendung: Sie ist in Russland noch gebräuchlich, wirkt in grösseren Dosen emetisch-purgirend und man wendet sie besonders bei chronischen Krankheiten an. Als Gartenpflanze sehr empfehlenswerth. Bei uns wendete man früher das Rhizom der Nordamerikanischen: *Cimicifuga racemosa* Barton als: *radix Actaeae racemosae* an. Diese Pflanze wird vielfach in Gärten als Zierpflanze gezogen; auch kommt sie unweit Ruhland in der Lausitz verwildert vor.

Abbildungen. Tafel 1088.

A Blattzweig, nat. Grösse; B Blüthentraube, desgl.; C dieselbe nach dem Abblühen, desgl.; 1 Frucht, vergr.

## 1089. *Paeonia corallina* Retzius.

Korallen - Bauerrose.

Puthähnchen. Pfingstrose.

Syn. *P. officinalis* β. L.

Das dauernde, kräftige, ungegliederte Rhizom entsendet nach unten einen Büschel rübenförmig-spindeliger, gegliedert ästiger, sitzender und kurz gestielter Wurzeln, nach oben mehre ganz einfache, kräftige, aufrechte, über federkieldicke, beblätterte Stengel, welche am Ende eine einzige grosse Blüthe tragen; Blätter doppelt dreizählig, rückseits weisslich lauchgrün; Blättchen länglich-lanzettlich, ungetheilt, ganzrandig, das endständige am Grunde keilig.

Beschreibung: Der knollige Wurzelstock sieht einer kleinen, länglichen Kartoffel ähnlich. Von ihm gehen mehre strangförmige Wurzeln aus, die sich in Gestalt langer, dünner Rüben verdicken. Die Pflanze bildet einen aufrechten, 2 bis 3 Fuss hohen, starren, kahlen und oft unverästelten Stengel, welcher doppelt-dreizählige, schlaffe Blätter trägt, deren längliche Blättchen sich dadurch vor *P. officinalis* auszeichnen, dass sie auf der Rückseite meergrüne Färbung besitzen und sich nicht in Lappen oder Zähne spalten. Die Endblättchen sind 3, 4 und auch 6 Zoll lang, verschmälern sich nach der Basis keilförmig, die Seitenblättchen sind gewöhnlich kürzer und alle verlaufen in ein kurzes Stielchen. Die verkehrt-



1089. *Paeonia corallina* Petz.

Korallen-Bauerrose.

eiförmigen Kronenblätter messen 2 Zoll, die Früchtchen sind während der Blüthe aufrecht, aber schon durch ihre spiralig gebogenen Narben ausgezeichnet; nach der Blüthe stehen sie völlig wagrecht ab und messen 1 Zoll. Man findet 3 bis 5 Früchtchen und die Samenkörner sind korallenroth. Diese Species gehört dem südlichen Europa an und daselbst findet man auch die Abart *Paeonia promiscua*, die man auch als Species aufführt. Diese unterscheidet sich von *P. corallina* durch den behaarten Stengel, dessen Haare vorzüglich nach oben hin dicht stehen, durch behaarte, oberseits graugrüne, etwas runzelige, unterseits weissgraue Blätter. Uebrigens wird sie ebenso hoch, hat gleichfalls schlaaffe Blätter, sehr früh blühende Blumen, spiralig gebogene Narben, filzige Fruchtknoten, welche als Kapseln wagrecht abstehen. Gewöhnlich findet man indessen nur 2—3 Früchtchen in der Blume.

Vorkommen: In felsigen Gebirgswaldungen. Im Gebiet nur auf dem Müllersberg am Kugelbach bei Reichenhall im Salzburgischen. Verwildert auch in Oesterreich, Krain, Tirol. Uebrigens zerstreut durch das südliche Europa: Spanien, Italien, Sardinien, Dalmatien, Griechenland.

Blüthezeit: April, Mai.

Anwendung: Die Wirkung beider Varietäten ist ganz dieselbe wie bei *P. officinalis*; die Knollen enthalten nämlich nebst Stärkemehl, Schleimzucker und bitterem Extractivstoff noch einen narkotisch-scharfen Stoff, der sich hier in beträchtlicherer Menge als bei *P. officinalis* finden soll, aber sich beim Trocknen ebenso sehr wie dort verliert.

Die reifen Samen reiht man als Perlenschnüre auf, um

Kindern das Zahnen zu erleichtern. Die Pflanze ist ein allgemein verbreitetes Ziergewächs in Gärten.

Formen: Sie variirt mit rückseits kahlen und flaumhaarigen Blättern.

Abbildungen. Tafel 1089.

A B C Theile der Pflanze in  $\frac{1}{2}$  der nat. Grösse; 1 Frucht, nat. Grösse.

---



10901. *Paeonia peregrina* Miller.

Langwurzelige - Bauerrose.



109011. *Paeonia officinalis* auct.

Gemeine - Bauerrose.

## 1090. *Paeonia peregrina* Miller.

Langwurzelige Bauerrose.

Puthähnchen. Gichtrose. Pfingstrose.

Syn. *P. officinalis* Mertens und Koch. *P. peregrina* Mertens und Koch. *P. rosea* Host. *P. bannatica* Reichenbach. *P. humilis* Retzius.

Der vorigen sehr ähnlich. Wurzeln zu langen, spindelförmigen, nicht gegliederten, meist langgestielten Knollen verdickt; Blätter doppelt dreizählig, rückseits weisslich lauchgrün, mit zwei- bis dreispaltigen Blättchen und ganzen oder zwei- bis dreispaltigen Abschnitten; Stengel ganz einfach und einblüthig; Früchte 2—3, vom Grund an steif abstehend.

Beschreibung: Die wesentlichen Kennzeichen dieser Species bestehen: 1) in der Lage der Balgkapseln, denn diese sind weder wagrecht abstehend, wie bei *Paeonia corallina*, noch aufrecht gerichtet, wie bei *P. officinalis*; 2) in der Art der Spaltung und Färbung der Fiedern, indem diese (wenigstens theilweise) gespalten vorkommen, also nicht ganz sind, wie bei *P. peregrina*, dazu auch unterseits hecht- oder weissgrün sind, wodurch sich ein Unterschied von *P. officinalis* ergibt. Dazu kommt nun noch, dass diese Species etwas früher als *P. officinalis* blüht, meistens auch etwas niedriger ist. Einige ziehen indessen *P. officinalis* als fünfte Form auch zu dieser Species und schreiben ihre



Abweichung einem fetteren Wuchse zu, was nicht wohl anzunehmen ist, indem *P. officinalis* völlig verwildert an einer mageren Kalkbergwand 2 Stunden von Jena vorkommt.

Vorkommen: In Gebirgswaldungen. Im Littorale auf dem Karst, in Innerkrain, im Canton Tessin auf dem Monte generoso; im Canton Bern bei Schwarzenegg unweit Thun verwildert.

Blütezeit: Mai, Juni.

Anwendung: Wie bei *P. officinalis* L.

Formen: Man hat folgende Varietäten unter diese Species vereinigt:

- a) *Paeonia lobata* Desf. Die Fiederblätter sind fiedertheilig und haben meistens 5 längliche Fiederlappen, von welchen die oberen 3 zusammenfliessen.
- b) *Paeonia pubens* Sims. Die Fiederblätter sind tief dreitheilig, fast dreizählig und die Lappen lanzettlich-verlängert.
- c) *Paeonia bannatica* Koch. Die seitlichen Fliedern sind ganz, nur die endständige ist zwei- bis dreitheilig, Lappen und Fiedern sind länglich-lanzettlich.
- d) *Paeonia peregrina* DC. Die Fiedern sind fast sämtlich zwei- bis dreispaltig.

Ferner gehört nach allen neueren Forschern auch die *P. officinalis* L. (e. p.), *P. officinalis* auct. hierher.

Beschreibung: Der Wurzelstock zeichnet sich durch die zahlreichen, länglichen, perlenschnurartig sich verdünnenden und bald wieder an Stärke zunehmenden, oft auch verstärkten Knollenfasern aus, die äusserlich braun, innerlich weiss sind, oft bis 6 Zoll lang, nicht aber über  $1\frac{1}{2}$  Zoll

dick werden. Zuweilen verdickt sich ein faseriger Arm des Stockes dreimal. Die krautigen Stengel bilden bald einen Busch, sind rundlich, stumpfeckig, grün, kahl, etwas starr und bedecken, indem gemeinlich sich mehre aus dem mehrköpfigen Stock erheben, einige Quadratfusse Landes. Jeder Stengel wird gemeinlich 1—2 Fuss hoch, ist nach oben etwas ästig und hat am Grunde einige rothe Scheiden. Die Blätter sind  $1\frac{1}{2}$ —2 Fuss lang, haben lange, rundliche, rinnige Stiele und sind mit dem Stengel durch keine Gelenke verbunden. Wegen der mehrmaligen Theilung des Blattstieles in drei Theile, wodurch das Blatt scheinbar wiederholt dreizählig wird, erreichen sie auch eine bedeutende Breite. Die Schnitt- oder Fiederblättchen messen mehre Zoll, haben ein ziemlich derbes Parenchym, sind, bis auf das Endblättchen, welches dreilappig ist, ganz und ganzrandig, oben kahl und glänzend, unten sehr fein behaart. Am Gipfel des Stengels und der Aeste entwickelt sich die schöne grosse Blüthe von 4—5 Zoll Durchmesser, mit 5—8 und im Culturzustande mit vielen verkehrt-eirunden, dunkelrothen Kronenblättern, welche im Knospenzustande von 2 äusseren und 3 inneren hellgrünen und röthlich angelaufenen Kelchblättern bedeckt werden und mit ihnen eine fast kugelige Knospe bilden. Letzte bleiben auch nach der Blüthe noch stehen. Die 2 oder 3 Fruchtknoten sind anfangs aufrecht, später stehen sie ab und biegen sich rückwärts; die Staubfäden sind pfriemenförmig und hellroth, die Beutel länglich und gelb, die Narben roth. Die innen rothen Balgkapseln tragen mehre schwarze, erbsengrosse Samen.

Vorkommen: Diese Form ist aus *P. peregrina* Miller

durch Cultur in Gärten entstanden, kommt aber an den Abhängen des Tautenburger Forstes unweit Jena im Kiefernwalde verwildert vor.

Blüthezeit: April—Juni.

Anwendung: Der süsslich-bittere Wurzelstock war früher als Rad. *Paeonia officinell*, lässt sich aber nicht gut aufbewahren, weil er trocken einen Theil seiner Kräfte verliert und dann sich fast unwirksam zeigt. Noch mehr ist das mit den Blättern der Fall. Immer jedoch behauptet sie noch eine Stelle in den Gärten, namentlich in grösseren Parkanlagen, wo man sie halbgefüllt zieht.

#### Abbildungen.

Tafel 1090 I. *Paeonia peregrina* Mill. ABC Theile der Pflanze in  $\frac{1}{2}$  der nat. Grösse; 1 Früchte, nat. Grösse.

Tafel 1090 II. *Paeonia officinalis* auct. AB Theile der Pflanze in  $\frac{1}{2}$  der nat. Grösse; 1 Staubgefäss, vergrössert; 2 Früchte, nat. Grösse.

**Druck: Herm. J. Ramm in Leipzig.**

Biblioteka Główna WUM

**KS.84**



000039451



[www.dlibra.wum.edu.pl](http://www.dlibra.wum.edu.pl)